This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

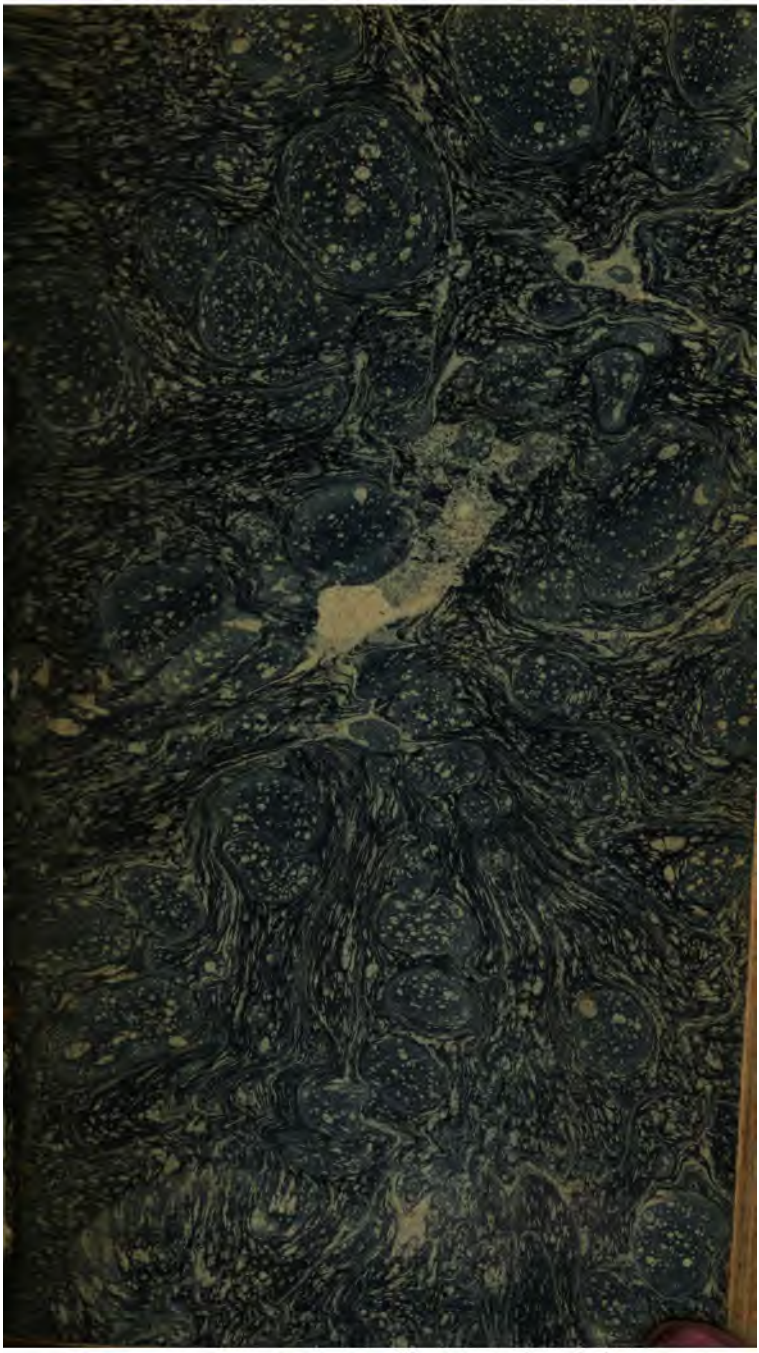
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



origine du nom du
district d'Anon.
mon. 23

/n. l'histoire d'Auvergne
1030
1034

De Mr Walckenaer

~~[illegible].~~

[illegible]

[illegible]

[illegible]

19 Mars 1811

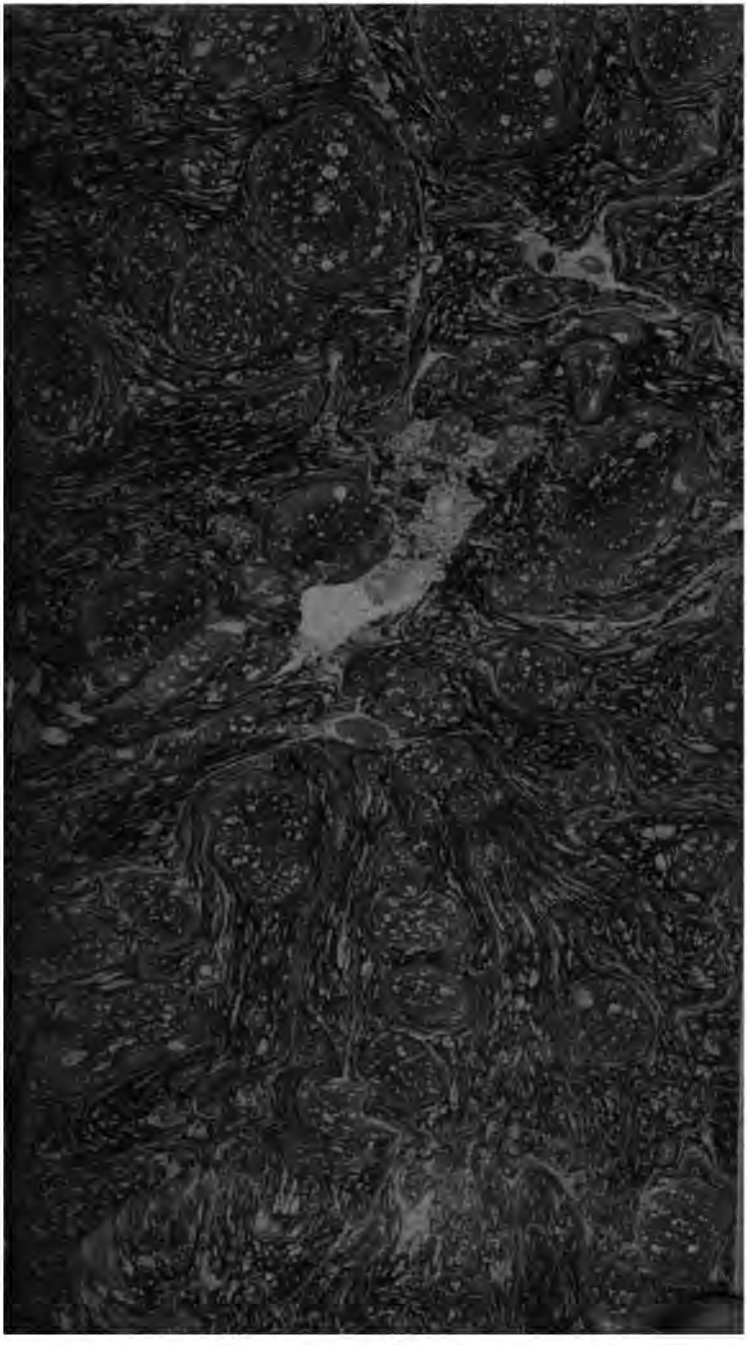
Description de l'Inde par Sanguer.

Ribeiro 1717 6

(Sprengel) 5 KAB

ANOTHER COPY IN RESERVE

ANOTHER COPY
IN RESERVE



origine du nom du
district d'Amiens

mon. 23

p. l'histoire d'Amiens

p 30

p 34

De Mr Walckenaer

~~remis par l'auteur~~.

~~Manuscrit~~

posté à Mr Sprengel

19 Mars 1811

Description de l'Inde par

Denys.

Ribeiro 1117 f°

(Sprengel)

5

KAB

ANOTHER COPY
IN RESERVE

[illegible]

Geography – History
(K.C)

Geschichte
der
wichtigsten
geographischen
Entdeckungen
bis
zur Ankunft der Portugiesen
in Japan 1542.

von

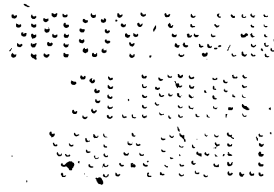
Matthias Christian Sprengel,
Professor der Geschichte in Halle.

ASTOR LIBRARY
NEW-YORK
NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Zweite vermehrte Auflage.

Halle,
bei Hemmerde und Schwetschke.
1792.

ANOTHER COPY
IN RESERVE



Vorrede.

Mein erster Versuch, die Frage aufzulösen, wie den Völkern des Alterthums und den heutigen Europäern die verschiedenen Völker und Reiche unserer Erde vor den Schifffahrten der Portugiesen nach und nach bekannt wurden, erschien 1783 als Grundriß einer Geschichte der wichtigsten geographischen Entdeckungen 106 Seiten. 8. Er hat so mancher Spuren der Unvollkommenheit ungeachtet, das Glück gehabt, von Kennern in diesem Fache der Gelehrsamkeit, günstig aufgenommen, und von ihnen empfohlen zu werden. Daher

war die erste Auflage bald nach ihrer Erscheinung vergriffen, und der Herr Verleger wünschte eine andere etwa hin und wieder verbesserte. Da ich aber diesen Versuch dem Publicum nicht in derselben unveränderten Gestalt vorlegen durfte, beschloß ich, meinen Plan zu erweitern, die behandelten Materien weiter auszuführen, und den blos skizzirten und deswegen oft dunkeln Grundriß in ein allgemein verständlicheres Handbuch zu verwandeln, ohne deswegen eine ausführliche Geographie jeder Periode zu entwerfen, oder in vollständigen Auszügen den Inhalt der wichtigsten Geographien, und Reisebeschreiber in dem angegebenen Zeitraum vorzulegen. Weil aber zu dieser Arbeit, die vorher gebrauchten Quellen von neuem durchgesehen, auch viele noch unbenutzte befragt werden mußten, so hat sich diese vermehrte Ausgabe ganzer neun Jahre verzögert. Der Druck ward bereits vor anderthalb Jahren angefangen, und häufig durch andere Nebenarbeiten, Herbeischaffung seltener Werke, und zeitkostende Recherchen unterbrochen, und nachdem meine anderen Arbeiten dringend oder aufzuschieben waren, bald langsamer bald schneller fortgesetzt. Daher wird man vielleicht in der ersten Hälfte dieses Buchs Angaben vermissen, oder

Schrift-

Schriftsteller unbenutzt finden, die wol in meinen Plan gehörten. So habe ich unter andern **Hartmanns** treffliche Schrift über des Sherif al Edrisi Erdkunde von Africa nicht in der arabischen Periode zu Rathe ziehen können, weil bei ihrer Erscheinung der Abschnitt der arabischen Länderkunde längst die Presse verlassen hatte. Doch Vorwürfe dieser Art treffen ein jedes Werk, das nicht eigene Wahrnehmungen zusammenstellt, und wohl meiner Geschichte, wenn ihre Leser nur solche Mängel entdecken sollten, die allein die Art und die Zeit ihrer Entstehung entschuldigt. Diesem muß ich auch die Nichtanführung der lehrreichen Untersuchungen **Heerens und Robertsons** über die indische Länderkenntniß der Griechen und Römer beizählen, weil ich die Nachricht, beide Gelehrte bearbeiteten jenen interessanten Gegenstand, erst beim Abdruck dieses Abschnitts, erfuhr, ich auch neben ihnen eben diese Materie episodisch nach den wenigen, darüber am Tage liegenden Nachrichten abhandeln zu können glaubte, ohne mit jenen Gelehrten zu wetteifern, die ohnehin das Verkehr der Alten mit Indien zum Hauptgegenstande ihrer Forschungen wählten. Verdunkeln nun vielleicht jene allgemein gelesene Arbeiten, meine hier gesammelte Nachrichten der

alten

alten Schriftsteller über Indien, so habe ich dagegen nach Durchlesung der Historical disquisition concerning antient India einen im Mittelalter Herrn Robertson unbekannten Gang des indischen Handels, von dem sonst keine Nachricht vorkömmt, zu erläutern gesucht. Um aber durch diese Nebenuntersuchungen nicht meinen Hauptzweck zu verfehlen, ist hier blos aus den Schriftstellern, die ich als geographische Lehrer ihrer Zeit aufführen mußte, beiläufig das Wichtigste über die alten indischen Handelswege über das schwarze und mittelländische Meer angeführt. Die weitere Ausführung verspare ich einer nächst zu erscheinenden Abhandlung, die vielleicht Robertsons Untersuchungen zur Beilage dienen kann, und das ganze Verkehr der Europäer mit China und Ostindien von den Kreuzzügen bis Gamas Ankunft in den indischen Gewässern enthalten wird.

Die hier beschriebene Entdeckungsgeschichte der Alten und des christlichen Europa endigt mit den bekannten Schifffahrten und Handelsreisen der Portugiesen. In der vorigen Ausgabe wurden diese blos, so weit sie Africa angehen, berührt

rühret. Sie sind in der gegenwärtigen nicht blos ausführlicher beschrieben, sondern auch mit der Entwickelung des südlichen Asiens, und des indischen Oceans durch die Portugiesen auch ihrer absichtlichen oder zufälligen Entdeckungen in der neuen Welt vermehrt worden, so daß der Leser hier alles zusammen findet, was die Geographie den Portugiesen verdankt. Hier ist zwar nur in der Kürze gezeigt worden, wie Brasilien von ihnen erforscht, und die wichtigste Provinz ihres kleinen Reichs in unsern Tagen wurde, weil der Hauptschriftsteller über dies Goldland *) mir unzugänglich war. Indessen werde ich in der Fortsetzung dieser Geschichte aus ihm, und andern portugiesischen Nachrichten, die Vollendung der dortigen Entdeckungen, die Streitigkeiten mit Spanien wegen Brasiliens Besitznehmung, und der von beiden Theilen oft zu weit ausgedehnten Grenzen, bis zur endlichen Bestimmung im Frieden von Ildefonse 1777 nachholen. Diese wird überdem die geogra-

*) Sebastiano de Rocha Pitta Historia da America Portugueza des de o Anno 1500 de su Descobrimento até o do 1724. Lisboa. 1730. fol.

geographischen Erweiterungen der übrigen europäischen Völker enthalten, die den ersten Seefahrern in allen Weltgegenden folgten. Nur kann ich die Erscheinung dieser Fortsetzung, wegen der Menge der darüber vorhandenen Nachrichten, der Mühe auch nur die besten zu meinem Gebrauch zusammen zu bringen, und der Zeit, sie gehörig zu benutzen, nicht mit Gewißheit bestimmen.

---

§. 1.

Barbaren und Wilde haben keinen Begrif von Erdkunde oder Erdbeschreibung, in ihrem isolirten von der übrigen Welt abgesonderten Zustande. Sie haben keinen Namen für grosse Länder in der Bedeutung, wie wir uns Spanien, Rußland oder Neuholland denken, selbst die Gränzen ihrer Heimath, wenn sie auf dem festen Lande, in irgend einer grossen waldichten Einöde umherstreifen, oder ihrer Nachbarschaft, sind ihnen unbekannt. Sie können auch beides aus Mangel an Begriffen und Ausdruck in ihrer Volkssprache nicht deutlich machen a) Daher erscheinen grosse Flüsse von ihrem Ursprunge an, bis zu ihrer Mündung, und eben so häufig bei ihrer Vereinigung mit andern, unter verschiedenen Namen b). Daher sind wilde Völker so wenig im Stande, dem ersten an ihren Gestaden verschlagenen Seefahrer, und dem bis zu ihnen absichtlich oder zufällig gelangten Menschenbeobach-

ter über ihren Wohnort, oder was in der Sprache dieſer Neuangekommenen eine neue Entdeckung, oder Zuwachs ihrer Erdkunde heiſt, Nachricht zu geben c). Aus gleichen Urſachen halten ſie ihr Vaterland für die ganze oder eine eigene Art von Welt, und ihren Stamm, für die einzigen oder vornehmſten Erdbewohner, wie die urſprünglichen einheimiſchen Namen ſo vieler Nationen zeigen, die gemeinhin nur Volk, Einwohner oder Menſchen bedeuten d).

a) Gilii bemerkt von den Einwohnern am Oronoko S. 308. ſeiner Nachrichten von Guiana, daß ſie wohl wüſten, ob Oerter oder Nationen ihnen gegen Aufgang oder Untergang der Sonne belegen wären, allein alles, was ihnen gegen Norden oder Süden läge, könnten ſie in ihrer Sprache nicht anders ausdrücken, als Gegenden, die ſich der Sonne zur Seite befinden. Die Mogolen bezeichnen ihre Nachbaren mit dem Namen der Völker zur rechten und zur linken Hand, daher nennen ſie Tibet Barroontala, rechte Hand, und die Wohnungen der mantſuriſchen Stämme Dſuuntala, linke Hand (Pallas neue nordiſche Beiträge, 1. Th. S. 212.). Die Nordamericaniſchen Wilden nennen das Gebirge hinter den 13 Freiſtaaten zwiſchen den blauen Bergen, und dem Ohio und Miſſiſippi, endleſſ mountains, Berge ohne Ende, weil ſie deren Anfang und Ende nie überſehen oder

ers

erforscht hatten. v. Jefferſons notes on the State of Virginia, p. 29.

b) Dieſe Bemerkung iſt ſchon von vielen gemacht worden, allein ob die mancherlei Namen gröſſer Flüſſe daher entſtanden, daß die an ihren Ufern umherſtreifenden Wilden, verſchiedene Sprachen reden, vielleicht dieſe Flüſſe nicht von ihrem Urſprunge an, bis zu ihrer Vereinigung kennen, oder durch einen neuen Namen ihre Vereinigung mit andern groſſen oder kleinen Strömen andeuten wollen, iſt ſo ausgemacht nicht. So heiſt der groſſe Fluß Santee in Nordcarolina, der, von ſeiner Quelle bis ans atlantiſche Meer, eine Strecke von 500 engliſchen Meilen durchfliest, anfangs Catawba. In ſeiner Mitte bis zur Vereinigung mit dem Congareefluß Wateree, und von hier bis zum Ausfluß ins atlantiſche Meer Santee (v. Smyths tour into the united States of America. V. I. p. 200.). Gleichergeſtalt führt in Aſien der berühmte Indus den Namen Attoc. Da wo er ein anſehnlicher Fluß zu werden anfängt, nachdem der Settledge ſich mit ihm vereinigt hat, heiſt er Soor auch Sinde, und nachdem er ſich bei ſeinem Ausfluß ins Weltmeer in verſchiedene Arme getheilt hat, führt der vornehmſte den Namen Mehran (v. Rennels Memoirs of a Map of Hindoſtan. p. 53.). Ein anderer groſſer aſiatiſcher Fluß, der Amur, der China und das Ruſſiſche Reich ſcheidet, heiſt ganz verſchieden bei den Nationen, welche an deſſen Ufern wohnen, bei den Mogolen, Onon, bei den Tangusen, Schilkir (Fluß), bei den Mandſchuren, Sagalin Ula

(schwarzer Fluß), und bei den Chineſen Helong Kiang (Drachenfluß). v. Fiſchers ſibiriſche Geſchichte Th. I. S. 432. nota 7.

c) Die Ruſſen konnten von den Tſchuktſchen, welch Cooks Meerenge vor 1778 ſo oft beſchifft hatten nichts Gewiſſes über dieſe Straſſe oder die von un ſern Erdbeſchreibern vermuthete Verbindung zwi ſchen America und Aſien erfahren (v. Coxes Ac count of the Ruſſian diſcoveries p. 293.). Eben ſo glaubten die erſten Entdecker von Nordamerica von den Eingebohrnen verleitet, welche die groſſen canadiſchen Seen als ein groſſes Weltmeer be ſchrieben, jenſeit der weiland Brittiſchen Colo nien, und des Lorenzfluſſes die Südſee zu erreichen und Jacob der erſte, König von England, dehnte daher in dieſer Meinung, das den erſten engliſchen Coloniſten hier überlaſſene Land bis an die Süd ſee aus. L'Eſcorbot hat in ſ. Hiſtoire de la nou velle France. p. 352. einen ſolchen Bericht der Wilden erhalten, qu'a la fin du lac Ontario, il y-a un Saut qui peut avoir une lieue de large, d'ou il deſcend un grandiſſime courant d'eau dans le dit lac, que paſſé ce ſaut, on ne voit plus de terre, ni d'un coté ni d'autre, mais un mer ſi grande quils n'en avoient point vu la fin, ni oui dire qu'aucun l'eut vue, que le ſoleil ſe couche à main droite du dit lac. —

d) So haben die Nordiſchen Nomaden am Eismeer den Namen Lappen, den ihnen die Schweden und alle übrigen Europäer geben, in ihrer Spra che nicht, ſondern ſie nennen ſich Almagh, welches in ihrer Sprache Volk bedeutet. Die Grönlän der

der nennen sich Innuit, d. i. Menschen, (Cranzings Beschreibung von Grönland, S. 153.) und die Kamtschadalen Itelmen, d. i. Einwohner. Selbst der allgemeine Name der Deutschen hat wahrscheinlich gleichen Ursprung, und stammt vom alt germanischen Wort Thiod, Theod, Thiuda, welches so viel als Volk oder Nation bedeutet. v. Ihre glossarium Sveogothicum. —

§. 2.

Erst dann erlangen Nomaden oder seßhafte Wilde auf dieser niedern Stufe menschlicher Cultur Erdkunde, und besser ausgebildete Völker Nachricht von ihnen und ihrem Lande, wenn etwa ein Sturm ihre zerbrechlichen Kanoes an ein fernes Ufer wirft a), oder cultivirte Seefahrer wie Cabrals Flotte an Brasiliens Küsten verschlägt. Aber noch bekannter werden lange verborgen gebliebene Völker, wenn sie durch religiöse oder politische Revolutionen wie Araber und Normänner zerstreuet werden, wenn eine andere gebildete Nation sie wie Deutsche, Slaven, Tataren b) oder Hindus unterjocht, oder Handelsleute anfangen, sie wie Neger, Kurilen und Otaheiten zu besuchen.

a) Die Palaosinseln, von denen einige durch den Schiffbruch des englischen Packetboots Antelope näher bekannt geworden, (Wilsons Account of the Pe-

Pelew Islands. Lond. 1788.) entdeckte der Zufa
daß 1696 einige Einwohner durch Sturm an d
marianische Insel Guam verschlagen wurde
v. Lettres edifiantes et curieuses. T. 15. p. 19

b) Ungeachet schon im Mittelalter Europäer genu
die sogenannte grosse Tartarei bereiseten, und vo
diesem Lande Nachricht gaben, so bestanden
doch nur so, wie sie im Plan Carpins, Rubru
quis und Mandevilles Tagebüchern vorhande
sind, gröstentheils in halbverstandenen nachher co
rumpirten Namen umherstreifender Horden un
ihrer veränderlichen Wohnsitze. Diese wurde
bis uns die Russen jene Wildnissen ausführliche
besonders seit 1768 beschrieben, in den Charte
des sechszehnten und siebzehnten Jahrhunderts vor
züglich in Blaeuws Charte von 1663 mit Na
men neuerer Oerter und Gegenden geschmacklos un
termischt. Verschiedene dieser unkritischen Char
ten, oder die damals nicht besser geliefert werde
konnten, hat Witsen in seinem schätzbaren Werk
Noord en Oft Tartarye. V. II. p. 960-966. nach
stechen lassen.

§. 3.

Doch erst nach langen wiederhohlten Reisen,
und oft nach vielen fruchtlosen Untersuchungen,
vermehrt ein neuentdecktes Land die Erdkunde po
lizirter Völker. Clima a), vermeinte oder wirk
liche Armuth des Landes, Wildheit der Einwoh
ner b), nebst der Eifersucht der ersten Entdecker,

haben so oft weitere Nachforschung verhindert c). Wilde Völker behandeln fremde Ankömmlinge als Feinde, verjagen sie mit Gewalt von ihren Küsten, oder verstecken sich in ihre mehrentheils undurchdringlichen Wälder, um die Fremden heimlich zu überfallen, wenn sie zum offenbaren Widerstande zu schwach sind d). Unbekannte Flüsse, Gebirge, Waldungen und Sümpfe verhindern ausser der Furcht, durch reissende Thiere und nachstellende Einwohner, oder gar aus Mangel an Lebensmitteln umzukommen, die nähere Kenntnis des Landes e). Oft sind die ersten Entdecker keine Beobachter f), oder vermischen aus Liebe zum Wunderbaren ihre Berichte mit Fabeln g), und Unbekanntschaft der Landessprache vermehrt wie Queenland, Cibao, Peru und Lucon die geographischen Irrthümer und die durch bloßen Zufall entstandenen Ländernamen.

a) Herodot sagt, (L. 4. c. 185 p. 251 ed Larcher.) das Innere von Lybien bestehe nur aus einer erschrecklichen Wüste, wo weder Wasser, noch Holz, noch wilde Thiere zu finden wären, und wo es weder thaue noch regne. Spätere Beschreibungen machen eine gleiche Beschreibung von dem innern Africa, und daher ist es uns Europäern bisher unbekannt geblieben, wenn gleich Caravanen mauritscher Kaufleute von den Küsten des mittelländischen

schen Meers seit Jahrhunderten durch diese Wüsteneien bis an den Senegal gegangen sind, und noch gehen. (v. Cadamosto beim Ramusio. T. 1. p. 107. Murr diplomatische Geschichte des Ritter Martin Behaim. S. 20. Lindsays Voyage to the Coast of Africa. p. 96. Stanleys Observations on the City of Tunis, p. 10.) Gleichergestalt haben die Eisgebirge und die grosse Kälte alle Versuche vereitelt, die alten Wohnungen der Normänner in Grönland wieder zu finden. (Staunings kort Beskrivelse over Grönland, p. 14.) Selbst den Kühnsten und Berühmtesten der neuern Entdecker zwangen undurchdringliche Eisfelder, jenseits der von ihm zuerst untersuchten Strasse zwischen Asien und America mitten in seinen Forschungen inne zu halten, und die über diesen Theil der Nordländer angefangenen Beobachtungen aufzugeben.

b) Alle großen Entdeckungsreisen, selbst die ersten europäischen, geben hierüber mannigfaltige Beweise. Johann Dicz de Solis, der 1515 den Rio Janeiro in Brasilien, und den la Plataſluß fand, und die Küste von Südamerica weiter untersuchen wollte, würde gewiß die Magellanische Meerenge, aber eine Fahrt nach der Südsee vor Magellan ausgespürt haben, wäre er nicht von den Wilden am la Plataſluß erschlagen und gefressen worden, (v. Robertsons history of America, T. I. p. 231.) Die Insel Madagascar, ward von den Portugiesen bereits 1506 in dem indischen Ozean entdeckt, und sie nebst Engländern und Franzosen, liessen

liessen sich zuweilen auf den dortigen Küsten nieder, allein die neuen Colonisten wurden von den wilden Einwohnern zu bald vertrieben, oder hinterlistigerweise überfallen, (v. le Gentil. T. II. p. 534.) daß keiner diese Insel im Innern untersuchen konnte. Daher wissen wir jezt auch nichts mehr von Madagascar, als die ersten Entdecker, etwa nur daß die Insel Sclaven, Rindvieh, Reis nebst einigen andern Produkten hervorbringt, oder daß Frankreich eine Art von Alleinherrschaft über diese Insel behauptet, und sogar andere europäische Niederlassungen in ganz neuern Zeiten vereitelt hat. v. Etat actuel de l'Inde. p. 17. Peyssonel Situation politique de la France. Tom. II. p. 186.

c) Daß die Furcht der Hudsonscompagnie, ihren vortheilhaften Pelzhandel durch Nebenbuhler zu verlieren, alle Versuche der Engländer bisher vereitelt hat, eine Nordwestliche Durchfahrt oder de Fontes-Strasse wieder zu finden, ist aus Ellis Reisen S. 156. u. 159. auch Forsters Entdeckungen in Norden bekannt genug. Ueber Neuholland, das in unsern Tagen durch eine Brittische Diebscolonie angebaut, und mit der übrigen Welt in nähere Verbindung kommen wird, von der es bis 1788 geschieden war, hatte gleiche Eifersucht der holländischen ostindischen Gesellschaft zeither eine grosse Finsterniß verbreitet. Die Journale der ältern Entdecker, welche wie von Diemen, Carpenter, de Nuits hin und wieder die Küste unter-

such-

suchten, sind entweder gar nicht, wie die Reise des Schiffs Vossenbosh dahin um 1705 (s. Struyk nieuwe geographische Ontdekkingen in de Beschryving der Staart Steeren p. 163.) oder in mageren Auszügen, wie Tasmans Reise den Erdbeschreibern bekannt (v. Account of Several late Voyages and Discoveries, p. 129. (London 1711) Valentyn. T III. p. 47. etc.). Das Innere der mittlern goldreichen Gegenden von Afrika, welches die Europäer schon seit 300 Jahren gereizt hat, ist aus gleichen Ursachen verborgen geblieben, weil die Mandingo- oder Neger-Kaufleute aus Furcht ihre Handelsvortheile zu verlieren, alle dahin zweckende Versuche durch übertriebene Berichte, von der Barbarei der Einwohner, der unausstehlichen Hitze, und des gänzlichen Wassermangels abzuschrecken suchten (v. Lindsays Voyage. p 96.).

d) Der Exjesuit Begert erläutert dieses sehr gut in seinen Nachrichten von Californien S. 5. Unter andern erzählt er: Von der Mission Borgia bis dahin, wo die Halbinsel mit dem festen Lande zusammenhängt, sind ungefehr neunzig Stunden. Wer aber Californien nicht gesehen hat, der kann sich nicht einbilden, was das heisse, eine Reise in einem Lande vornehmen, wo kein Weg gemacht, und alles voll Felsen und Steine ist, wo die Wasserbehälter unbekannt, und alle Nothwendigkeiten, selbst Wasser mitgeschleppt werden müssen. Man zählt nicht über dreißig Stunden der Schnur nach von der Mission des heil. Xaver, bis an die

Bay

Bay Magdalena, dennoch brachte jener, der die erste Reise dahin machte, 19 Tage zu. Man lese ferner, um alle diese Schwierigkeiten recht deutlich zu übersehen, die Reisen des spanischen Schiffs St. Antonius um 1745, die magellanische Meerenge zu untersuchen, in Dobrizhofers Geschichte der Abiponer Th. I. S. 138. auch Smyths und Schoepfs neuere Reisen durch die innern Gegenden von Nordamerica.

e) Die vermeinten Entdecker des lange geglaubten südlichen Landes, welche die seit 1767 näher untersuchten Inseln der Südsee für Vorinseln jenes muthmaßlichen neuen Welttheils hielten, schlossen dessen Dasein aus den zufälligen Zeichen und den Erzählungen der Einwohner von Taumaco, deren Sprache sie nicht verstanden. Ferdinand de Quiros berichtete unter andern seinem König Philipp 2. der Cazike von Taumaco habe ihm über 60 grosse und kleine Inseln genannt, auch ein grosses Land Manicolo (Cooks Malicolo), dessen Größe er ihm durch Ausbreitung beider Hände andeutete, die er hernach nicht wieder zusammenlegte. Hieraus folgerte Quiros ein Land ohne Ende, und erklärte sich nachher aus andern ihm unverständlichen Erzälungen der Einwohner Rindvieh, Büffel und andere Thiere dahin, ungeachtet er dergleichen nicht in Taumaco fand, auch solche den Einwohnern wie spätere Erfahrungen gezeigt haben, völlig unbekannt seyn musten, (v. Dalrymples Voyages, T. I. p. 147. 148.) — Auch Capitain Wilson, der

1783

suchten, sind entweder gar nicht, wie die Reise des Schiffs Vossenbosh dahin um 1705 (s. Struyk nieuwe geographische Ontdekkingen in de Beschryving der Staart Steeren p. 163.) oder in mangelhaften Auszügen, wie Tasmans Reise den Erdbeschreibern bekannt (v. Account of Several late Voyages and Discoveries, p. 129. (London 1711) Valentyn. T III. p. 47. etc.). Das Innere der mittlern goldreichen Gegenden von Afrika, welches die Europäer schon seit 300 Jahren gereizt hat, ist aus gleichen Ursachen verborgen geblieben, weil die Mandingo- oder Neger-Kaufleute aus Furcht ihre Handelsvortheile zu verlieren, alle dahin zweckende Versuche durch übertriebene Berichte, von der Barbarei der Einwohner, der unausstehlichen Hitze, und des gänzlichen Wassermangels abzuschrecken suchten (v. Lindsays Voyage. p 96.).

d) Der Exjesuit Begert erläutert dieses sehr gut in seinen Nachrichten von Californien S. 5. Unter andern erzählt er: Von der Mission Borgia bis dahin, wo die Halbinsel mit dem festen Lande zusammenhängt, sind ungefehr neunzig Stunden. Wer aber Californien nicht gesehen hat, der kann sich nicht einbilden, was das heisse, eine Reise in einem Lande vornehmen, wo kein Weg gemacht, und alles voll Felsen und Steine ist, wo die Wasserbehälter unbekannt, und alle Nothwendigkeiten, selbst Wasser mitgeschleppt werden müssen. Man zählt nicht über dreißig Stunden der Schnur nach von der Mission des heil. Xaver, bis an die

Bay

Bay Magdalena, dennoch brachte jener, der die erste Reise dahin machte, 19 Tage zu. Man lese ferner, um alle diese Schwierigkeiten recht deutlich zu übersehen, die Reisen des spanischen Schiffs St. Antonius um 1745, die magellanische Meerenge zu untersuchen, in Dobrizhofers Geschichte der Abiponer Th. I. S. 138. auch Smyths und Schoepfs neuere Reisen durch die innern Gegenden von Nordamerica.

e) Die vermeinten Entdecker des lange geglaubten südlichen Landes, welche die seit 1767 näher untersuchten Inseln der Südsee für Vorinseln jenes muthmaßlichen neuen Welttheils hielten, schlossen dessen Dasein aus den zufälligen Zeichen und den Erzählungen der Einwohner von Taumaco, deren Sprache sie nicht verstanden. Ferdinand de Quiros berichtete unter andern seinem König Philipp 2. der Cazike von Taumaco habe ihm über 60 grosse und kleine Inseln genannt, auch ein grosses Land Manicolo (Cooks Malicolo), dessen Größe er ihm durch Ausbreitung beider Hände andeutete, die er hernach nicht wieder zusammenlegte. Hieraus folgerte Quiros ein Land ohne Ende, und erklärte sich nachher aus andern ihm unverständlichen Erzälungen der Einwohner Rindvieh, Büffel und andere Thiere dahin, ungeachtet er dergleichen nicht in Taumaco fand, auch solche den Einwohnern wie spätere Erfahrungen gezeigt haben, völlig unbekannt seyn mußten, (v. Dalrymples Voyages, T. I. p. 147. 148.) — Auch Capitain Wilson, der

1783

1783 an den wenig bekannten Palaosinseln scheiterte, und hier drei Monate verweilte, hat unsere Kenntnis dieser Inselgruppe keinesweges erweitert oder ihre Lage bestimmter entwickelt. (Man vergleiche seine Charte in dessen Account of the Pelew Islands. Lond. 1788. 4. mit der Charte der südlichen Hemisphäre in Forsters Observations. Lond. 1780). Blos die Namen einiger kleinen Inseln hat er uns erhalten, und der Gedanke sein Schiff auszubessern, und diese Inseln baldmöglichst zu verlassen, beschäftigten ihn und seine Mannschaft die ganze Zeit über, ja leztere hielten sogar Hrn. Wilson ab, diese Inseln näher zu untersuchen, und genaue Charten davon aufzunehmen, die wir vielleicht von dem Schiffe erhalten werden, welches die Ostindische Gesellschaft 1788 nach den Palaosinseln ausrüsten lies.

f) Die ersten alten Seefahrer, welche aus südlichen Ländern weit nach Norden schifften, fanden hier Eisschollen, dicke Nebel, und andere ihnen ungewöhnliche Naturscenen, daher sezte Pitheas eine von der Natur gezogene Scheidewand hieher, die alle weitere Nachforschungen unterbrach, weil weiter hin weder Land, noch Wasser, noch Luft, sondern ein undurchdringliches Gemisch aller dieser Elemente vorhanden, das er Seelunge nannte (Strabo L. 1. p. 109. Ed. Almelov.). Spätere Geographen sezten ein todtes geronnenes Meer hieher, (Mare Amalchium, pigrum, Mori marusa,) das die Schiffe in ihrem Laufe aufhielt, den Ruderern Widerstand leistete, und vom Winde selbst nicht zu Bewegung gesezt werden konnte (v. Ta-

(v. Tacit. Agricola. c. 10.). Aus diesen Berichten entstand hernach die gefürchtete Leberſee, welche im Mittelalter die Nordiſchen Seefahrer mit Schrecken und Erſtaunen erfüllte. Marco Polo und Mandeville erzählen von den fernen Ländern noch gröſſere Wunder, von denen ſich manche freilich erklären laſſen, aber weil viele blos erdichtet ſind, ſo kann der Erdbeſchreiber nicht allezeit aus ihren Berichten Aufklärung erhalten.

Peritſol, zu deſſen Zeit America von den Spaniern gefunden ward, erzählt, ſie konnten deswegen an vielen der Edelſteininſeln nicht landen, weil das Meer ſich dorten zu verdicken anfinge, und für die Schiffe zu leicht werde (v. Itinera mundi in Hyde Syntagmate Diſſertat. Vol. I. p. 230.).

§. 4.

Sehr leicht können alſo Jahrhunderte verſtreichen, ehe ein Volk von ſeinem Wohnorte und ſeinen Nachbaren ſolche Kenntnis erlangt, als polizirte Nationen jezt vom Innerſten entfernter Welttheile beſitzen. Zu Homers Zeiten waren die Küſten des adriatiſchen Meers und Sicilien den Griechen ſo wenig bekannt, daß dieſer alte Barde jene Länder zum Schauplatz ſeiner Wunder wählen, ja ſeine Hölle dahin verlegen konnte *). Der groſſe Scipio konnte im zweiten

pu-

*) Odyſſ. XI. 11-13.

punischen Kriege von Britannien in der grossen Handelsrepublik Marseille keine Nachricht erhalten *). Die Römer herrschten vierhundert Jahre über England, aber nach Irrland kamen sie nicht, daher ihre Geographen von dieser Insel nur Märchen vorzeichnen a), oder das Ende der Welt hieher setzen. Adam von Bremen, der im zwölften Jahrhundert unsrer Zeitrechnung Scandinavien aus eigner Besichtigung, und die längst vor seinen Zeiten erforschte Ostsee **) bis an ihr äusserstes Ende aus andern Nachrichten kannte, hielt Esthland, Curland, ja sogar einen Theil der preußischen Küste für Inseln b). Die alte Eintheilung der Universitäten in vier Nationen c) zeigt, daß ihre Stifter oder Statutenmacher Europa nicht viel besser als die ersten Verfasser der deutschen Reichsmatrikel d) oder Knipperdollingsapostel e) kannten. Zu Gustav Wasas Zeiten war in Schweden das Russische Gebiet jenseits Finnland und die Namen der dort vorhandenen wenigen Städte unbekannte Gegenden f), und etliche in unsern Tagen von schiffbrüchigen Engländern zufällig erreichte Palaosinseln, haben ein neues Beispiel gegeben, daß eine aufgeklärte europäis

*) Strabo Lib. IV. p. 289. ed. Almeloveen.

**) v. Eginhard. c. 12. p. 63. ed. Schminkii.

päische Nation in fernern Weltgegenden Völker beherrschen kann, ohne daß diese etwas von ihrem Oberherrn gehört hätten, oder sich einmal vorstellen können, daß es ausser ihnen andere Völker, oder andere Herren neben ihrem Könige auf der Welt gäbe g).

a) Solin, der wenigstens 200 Jahre nach Englands Eroberung durch die Römer schrieb, bemerkt vom benachbarten Irrland nur, daß sich das Vieh wegen zu reichlicher Weide dorten zu leicht überfresse, daß hier wenig Vögel, keine Bienen und Schlangen gefunden würden, daß die unter den Bienenkörben gestreute irrländische Erde überall die Bienen vertreibe, und daß man im Sommer nur wenige Tage das seichte Meer zwischen England und Irrland befahren könne (v. Polyhistor. c. 25.).

b) Er nennt in seinem Buch de Situ Daniae c. 224-228. unter den Inseln der Ostsee, erst funfzehn dänische, dann fährt er fort, sed et aliae interius sunt, quae subjacent Sueonum imperio, quorum maxima est illa, quae Curland dicitur, alia quae Eftland non minor illa. Illarum autem Insularum, quae Slavis adjacent accepimus tres insigniores. — Tertia est illa quae Semland appellari solet, contigua Russis et Polonis, hanc inhabitant Sembi vel Prussi.

c) Die Universität Paris, die erste diesseit der Alpen, war in folgende vier Nationen eingetheilt. Franzosen,

sen, Picarder, Normänner und Engländer, das von zwei gerade Bewohner solcher Provinzen waren, die in der Nachbarschaft dieses Musensitzes lagen. Der Stiftungsbrief der Universität Wien von 1366 hat folgende vier, die Oesterreichische, Sächsische, Böhmische und Ungrische Nation. Kaiser Carl der vierte theilte Prag in Böhmen, Baiern, Pohlen und Sachsen ein, und in Leipzig, das durch Prager Emigranten eine Universität ward, behält man die alte Eintheilung in Meißner, Sachsen, Baiern und Polen noch bis auf den heutigen Tag bei. Die Geschichte anderer Akademien liefert ähnliche Beispiele, und besonders St. Andrews in Schottland. Hier bestanden die vier Nationen aus den Bewohnern von Fife, d. i. der schottischen Grafschaft, worin St. Andrews liegt, von Lothian, oder Südschottland, von Alban, oder dem Hochlande, und aus Engländern, unter welchem Namen alle übrige Einwohner von Europa begriffen wurden (v. Arnots history of Edinburgh. p. 386.).

d) In der deutschen Reichsmatrikel erscheint seit dem Jahre 1507 unter den welschen Reichsfürsten der Herzog von der Maas, oder wie er auch genannt wird, von der Masau, mit welchem Namen die Lothringischen Fürsten von Bar bezeichnet wurden. In der Folge ward vielleicht die Bedeutung Masau, wegen Vereinigung dieses Landes mit Lothringen ungewiß, das Herzogthum Maas der Namensähnlichkeit wegen nach Polen versetzt, und

mit

mit Mazovien verwechselt, das bis 1526 seinen eigenen Fürsten hatte, damalen aber Polen incorporirt wurde. Dieser geographische Irrthum hat sich selbst in den neuesten Ausgaben der Reichsmatrikel fortgepflanzt, und hier ist das Herzogthum von der Maas unter den Gliedern des niedersächsischen Kreises mit dem Beisaz aufgeführt: das Herzogthum von der Maas ist längst ausgestorben, und hat solches der König von Polen inne. (v. Hüsching und Patrick von den Herzogen von der Maas in Schotts jurist. Wochenblatt. 1. Jahrg. S. 25.)

e) Der bekannte Schwärmer Johann von Leiden und sein Prophet Tausendschuer schickten 1534 acht und zwanzig Apostel aus, in die vier Orte der ganzen Welt auszugehen, und die Lehre zu predigen, die in Münster gepredigt wird. Es wurden also sechs nach Osnabrück, eben so viel nach Warendorf, acht nach Soest, und eben so viel nach Coesfeld geschickt. Häberlins neue Reichsgeschichte. II. B. S. 591.

f) Dalins Geschichte von Schweden. 3 Th. 1. B. S. 349.

g) Der sogenannte König der Pelewinseln, Abba Thule, der sich und seine Insulaner für die einzigen Bewohner der Erde gehalten, und von den benachbarten Spaniern nie etwas erfahren hatte, hörte mit grosser Verwunderung von den dort ge-

gestrandeten Engländern, daß verschiedene Völker von ganz unterschiedenen Sprachen auf der Welt zerstreuet wären. (v. Wilsons Account of the Pelew Islands. p. 63.)

§. 3.

Je weiter ein bisher unerforschtes Land von cultivirten Völkern entfernt ist, deste langsamer entwickelt sich dessen Lage oder die davon einmal erlangte Kenntniß, und wiederholte Reisen oder Seefahrten sind kaum hinlänglich solche gewiß und deutlich aufzuklären. Wir kennen in Europa das Reich des Dalai Lama oder Tibet, und dessen Lage im innern Asien, in der Nachbarschaft von China, oder gegen Norden von Bengalen und Hindostan, schon seit der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts, unsere Missionarien, und andere Reisende haben von Turkestan und Bengalen aus, mehrmalen die mühselige Reise über die Schneegebirge nach diesem Lande unternommen. Wir besitzen mehr als eine Beschreibung von Tibet a), dennoch lassen sich weder die Namen noch Eintheilungen der Provinzen nach den verschiedenen Beschreibern untereinander vereinigen, und die neuesten Berichte von diesen Gegenden, nennen grosse Reiche, von denen sich in

ältern

ältern Nachrichten weder Spur noch Meldung findet b). Hundert funfzig Jahr vor Herodot ward Africa von Phöniziern umsegelt, und dieser Vater der Geschichte erzählt jene uralten Fahrten ums Vorgebirge der guten Hofnung mit allen dabei vorgefallenen Nebenumständen c). Dennoch ward diese wichtige Entdeckung bei den Nachkommen vergessen, und erst 1486 durch die Portugiesen die bezweifelte Möglichkeit jener Fahrt, nebst der wahren südlichen Gestalt dieses Welttheils erwiesen. Holländer, Engländer und Russen besuchten seit Anfange des vorigen Jahrhunderts, die nordlichen Gewässer der Südsee, und daher erscheint Asien und America immer auf sehr alten Charten durch die Meerenge Anian getrennt d). Dennoch ward erst 1778 durch den Weltumsegler Cook diese nordliche Meerenge eröfnet, welche das Eismeer mit dem südlichen Ocean vereinigt, und die kostbaren Pelzwerke, welche Russen, Spanier und Engländer hier vorzüglich seit 1785 so wohlfeil eintauschen, helfen die lange verborgene Küste von Neu-Albion allmälig mit der bekannten westlichen Küste von America vereinigen e). Ein chinesischer Geograph merkte noch 1768 bei Italien die Hahnenninseln an, auf welchen Hähne Eier legen

und Junge ausbrüten, und von andern Europäischen Ländern ähnliche Fabeln an f). Vor Peter dem Großen, lagen Kamtschatka, die reichen uralischen und altaischen Gebirge, und die sich von beiden weit umher erstreckenden russischen Stadthalterschaften im nordischen Asien, unter dem allgemeinen Namen Siberien oder der grossen Tartarei begriffen, und auf den ungestalten Charten vor Delisle, und den Bemühungen der Petersburger Academie um diese Gegenden, erscheinen die seit 1578 durch die Russen hier näher untersuchten und bezwungenen Länder und Völkerschaften, mit den theils unerklärlichen, theils gewiß unrichtigen Völker- und Oertternamen, des Ptolomäus und Marco Polo untermischt g). Das lange vergeblich gesuchte Südland verschwand erst 1775, und damals machten Forster und Cook der übrigen Welt bekannt, daß die vermeinten Australländer nur aus ewigen unzugänglichen Eismassen bestehen, welche die südlichen Wallfischfänger so wenig, als die Grönlandsfahrer die nördlichen durchdringen werden.

a) S. Strucks Verzeichnis von Land- und Reisebeschreibungen S. 498.

b) Zwei Gelehrte, welche im 77sten Bande der Londner Transactionen (s. meine Beiträge zur Völ-

Völker- und Länderkunde Th. 9. S. 281.) das Land untersucht haben, woher der Borax zu uns kömmt, zeigen, daß er in den südlichen Gegenden von Tibet erzeugt werde. Sie nennen unter Tibetanischen Provinzen, in denen er vorzüglich erzeugt wird, ein Reich Jumiate, eine Provinz Marmi, eine andere Namens Mungdan, die insgesamt an Bengalen, oder den indischen Provinzen stoßen müssen, welche die Seiks inne haben, aber diese Namen hat noch keine einzige Nachricht von Tibet genannt.

b) Herodot L. IV. c. 42. und Schlözers Geschichte der Handlung und Seefahrt in den ältesten Zeiten. S. 300. ꝛc. Herr Mannert bezweifelt zwar in seiner Geographie der Griechen und Römer S. 20 ꝛc. diese unter dem ägyptischen Könige Necho geschehene Fahrt, allein mit den von ihm gebrauchten Gründen lassen sich eine Menge sonst unbezweifelter ähnlicher Begebenheiten unwahrscheinlich machen. Für Herodots Glaubwürdigkeit will ich dahero nur, um nicht Wiederholungen anzuführen, einen meines Wissens noch nicht gebrauchten Beweis mittheilen. Herodot bemerkt (L. IV. c. 43.) bei dieser vom Sataspes von Hercules Säulen aus vergebens versuchten Fahrt um Westafrica, daß einige der von ihm dort besuchten Einwohner Kleidungen aus den Blättern der Palmen getragen. Jezt haben Mauren und Europäer dafür zwar unter ihnen baumwollne und Linnenzeuge eingeführt, etliche Negervölker verfertigen auch schon Zeuge der

ersten

ersten Art. Allein die ersten Portugiesischen Seefahrer fanden unter ihnen blos die Anfänge der Baumwollenweberei, und Cadamasto erzählt (1456), daß die Neger am Senegal nur Streifen von etwa einer halben Elle breit verfertigen konnten, und vier bis fünf Streifen zu ihrem Gewande zusammen nähen mußten. (Navigationi di Alvise da Cadamasto beim Ramusio. T. I. p. 144. Barbots Account of the West Coast in Africa in Astleys Collection. V. 5. p. 40.) Andere dagegen bestätigen des Sataspes alte Bemerkung. So sagt Towrson, der 1555 zum erstenmale nach Guinea reisete (beim Hacluit T. II. p. 25. und 30.) von den Negern, die in der Nachbarschaft des Flusses Sestos wohnten: The inhabitants go all naked, except some thing before their privie parts, which is like a clout about a quarter of a yard long made of the barke of trees, and jet it is like clothe, for the barke is of that nature, that it will spin after the manner of linen, some of them also weare the like on their heads. — All their cloth, cordes, girdles, fishing lines, and all such like things, which they have, they make of the barke of certaine trees — Their targets be made of such *pils* as their cloth is made of, and very closely wrougth. Zwei spätere italiänische Capuciner bestätigen in ihrer Reisebeschreibung von Congo Herodots Erzälung noch bestimmter, und versichern, daß 1666 in Congo zweierlei Pagnen oder Negerbekleidungen üblich gewesen, die in der dortigen Landessprache Macutes und Birames hiessen. Les Macutes sont quatres empans

(Pal-

(Pelun) de toile faite de paille dont le dizaine vaut cent Rees oder 4 Groſchen. v. Relation nouvelle d'un Voyage de Congo fait és annees 1666, 67. (Lyon 1680. 12.) p. 58.

d) Aller angeſtellten Verſuche ungeachtet iſt es mir bis jezt unmöglich geweſen, den Urſprung des Namens der Meerenge Anian aufzufinden.

e) Die beſte Charte von dieſen Gegenden befindet ſich im 2ten Theile der von Hrn. G. Forſter überſezten lezten Reiſe des Capit. Cook um die Welt. Die mehreſten Leſer werden aber gewiß mit mir wünſchen, daß der Herr Verleger zu deutlicherer Ueberſicht dieſer bisher verborgenen Küſte, nicht blos Dixons gewaltige Charte verkleinern, ſondern dieſe Küſte auch mit ihren bekannten nordlichen und ſüdlichen Nachbarn Alaſchka und Californien verbinden laſſen.

f) S. Büſchings Magaz. Th. 14. S. 537.

g) S. oben Not. b. zum §. 2.

§. 6.

Dergleichen Erweiterungen der Erdkunde haben wir nur aufgeklärten Völkern zu danken, welche der Handelspolitik a) nicht die Wiſſenſchaften, und Fortſchritte menſchlicher Kenntniſſe aufopfern. Hunger und Fehden, Jagd und Sturmwinde, Furcht vor fremden Bezwingern haben freilich Wilde oder barbariſche Völker weit genug von ihren

ihrer Heimat zerstreuet. Doch nur solche Völker, welche Eroberer und Missionarien b), Argonauten und Kaufleute aussenden, haben die Erde und ihre verborgensten Winkel ausgekundschaftet.

a) Damit andere Nationen nicht an den ersten africanischen und indischen Entdeckungen der Portugiesen Theil nehmen möchten, verboten die Könige von Portugal bei Lebensstrafe, Auswärtigen etwas von diesen Ländern zu offenbaren. Le Bret Geschichte von Venedig Th. 2. S. 269. — Die Spanier, welche 1537 die Strasse, welche Asien und America trennt, suchten, und einige ihrer Seefahrer, wie Urdanieta 1556 wirklich gefunden haben wollten, verheimlichten diese Entdeckung auf alle Weise, um den Engländern die Fahrt nach der Südsee zu erschweren (v. Witsen I. p. 159. Forsters Entdeckungen im Norden S. 514.). Aus gleichen Ursachen gab Philip II. 1572 die Verordnung, daß kein Fremder die Südsee befahren sollte, hätte er gleich 10 Jahre lang als Pilote oder Matrose auf Königl. Schiffen gedient, auch selbst wenn er im spanischen America angesessen und verheiratet war (v. Steevens rule of Spanish trade. p. 106.).

b) Alle Verdienste der Missionarien um die Erdkunde hier zu verzeichnen, fehlt hier der Raum, ich bemerke daher nur, daß alles, was wir zur Zeit von China wissen, aus den zweihundertjährigen Berichten der Missionarien, aus der Gesellschaft

Jesu

Jesu zu uns gekommen, selbst das weitläuftigste Werk über China, die Pariser Memoires concernant les Chinois, Paris 1778. 13 Bände in 4. aus ihren Berichten erwachsen ist. Die neuesten Nachrichten vom spanischen America verdanken wir ebenfalls den Missionarien der römischen Kirche, und unter diesen haben nach Aufhebung des Jesuitenordens, Falkner, Dobrizhofer, Gilii, Baier, Begert ꝛc. sich vorzüglich durch ihre Beschreibungen von Patagonien, Guiana, Paraguai und Californien ausgezeichnet. Vor den Siegen der Engländer in Ostindien waren die Hallischen Missionsberichte eine besonders reichhaltige Quelle, die Geographie dieses Landes zu erfahren, und von vielen indischen Gegenden von Tanjore, Marawar, den Nicobarischen Inseln, müssen wir aus ihnen alles zur nähern Kenntniß Dienliche schöpfen. Ausser diesen seit 1710 hier gedruckten Berichten, und einer fast unübersehlichen Menge von andern Missionarien in andern Sprachen vorhandenen Relationen, dienen zur Kenntnis der Verdienste christlicher Glaubensbelehrer um die Erdkunde, die bekannten Lettres edifiantes, von denen 1788 in Paris eine neue Ausgabe in 17 Bänden erschien, vorzüglich aber eine deutsche ziemlich unbekannte, indessen mit wichtigen Zusätzen vermehrte Uebersetzung, betitelt: Allerhand so lehr- als geistreiche Brief, Schriften und Reisebeschreibungen, welche von den Missionarien der Gesellschaft Jesu aus beiden Indien seit 1642 bis 1726 jezt zum erstenmal theils

aus

aus handschriftlichen Urkunden, theils aus den Lettres edifiantes verdeutscht und zusammengetragen worden von Joseph Stöcklein und Peter Probst. Augsburg, Grätz und Wien 1728 - 1748. Vier Bände. Fol.

§. 7.

Nicht alle Völker, die sonst in der Weltgeschichte groß sind, haben sich dieses Verdienst erworben, oder nicht jede Erweiterung der Erdkunde hat sich immer schnell genug, ausser ihrer Gegend oder ihrem Zeitalter verbreitet. Manche Entdeckungen fallen in die fabelhaften Götterzeiten, wie Bachus Anwesenheit in Indien und Ceylon, oder Hercules Fahrt nach dem äussersten Meere der Alten, wenn leztere gleich Denkmale in zweien Welttheilen verewigt haben a). Der Gotische König Hermanrich, der um 340 lebte, erweiterte durch seine Siege gewiß die Kenntniß der bis dahin verborgenen slavischen Länder, aber wer kann ihre Namen aus Jornandes b) von Abschreibern verdorbenen Nachrichten entziffern.

a) v le Clerc Bibliotheque universelle, T. I. pag. 252.

b) Iordanes de rebus geticis c. 10. und eben diese Stelle nach der Ambrosischen Handschrift in Muratori script. rer. Ital. T. I.

§. 8.

§. 8.

Andere Offenbarungen neuer Länder und ihrer Bewohner, fallen zwar auſſer den Zeiten der Vorwelt, allein ſie wurden nicht immer von den wahren Entdeckern in Umlauf gebracht. Durch die alten Kriege der Perſer und Scythen wurden in Europa und Aſien, in der Nachbarſchaft des ſchwarzen und caſpiſchen Meeres, neue Völker genug aufgefunden a), allein nur griechiſche Geographen und Geſchichtſchreiber in perſiſchen Dienſten, oder die unter den Perſern lebten, haben dieſe Begebenheiten der Vergeſſenheit entriſſen. Unter den Indiern gab es ehedem fromme Leute, deren Hauptgeſchäft war, unbekannte Inſeln aufzuſuchen, auf den bekannten Cocosbäume zu pflanzen, oder zum Beſten der dahin ſegelnden Schiffe Brunnen zu graben b), aber für unſere geographiſchen Kenntniſſe ſind alle dieſe Entdeckungen verloren gegangen. Was dieſe wolthätigen Pilgrimme auſſer ihrem Vaterlande Neues ſahen, blieb in Europa bis zum Marco Polo verborgen, ja die Portugieſen c) mußten erſt im ſechszehnten Jahrhundert die Fabeln und Finſterniſſe wegräumen, welche bis dahin alle Länder von Malacca bis Neuguinea verhüllt

verhüllt hatten. Die Italiäner Cadamasto, Colon, Cabot und Verazzani haben Guinea und mancherlei Küsten, Inseln und Gegenden der neuen Welt zuerst entdeckt, aber weil Vespucci, Cortez, Cabral und Carthier weiter giengen, oder ihrer Vorgänger Entdeckungen genauer verfolgten, so wurden sie diesen spätern Abentheurern zugeschrieben. Nordamerica ward von den Spaniern Garay, Aylon und Stefan Gomez d) schon vor 1525 erforscht. Sie wusten schon, daß das Land keine Bergwerke hatte, und nur streitbare Wilde, Schiffholz und Pelzwerk erzeugte, auch die Schwierigkeiten, oder die wahrscheinliche Unmöglichkeit der später so oft gesuchten nordwestlichen Durchfahrt, war ihnen bekannt genug. Weil aber Britten und Franzosen sich demungeachtet nicht abschrecken liessen, das Land zu besuchen, hier Colonien zu gründen, und sich in dessen Innerstem auszubreiten, so sind diese ersten Entdecker so vergessen, daß ihre Namen nicht einmal in der Geschichte von Nordamerica erscheinen; ihre Journale existiren vielleicht nicht mehr, und spätere Seefahrer anderer Nationen, die von ihren Reisen gröstentheils nichts wußten, haben wie Cartier, La Hontan, Grenville und andere, die Ehre der Entdeckung an sich gerissen.

a) Hero-

a) Herodot L. IV. c. 46. etc., 83 etc. und Schöning Afhandling om Darii Hiſtaſpys Tog till Scythien, Hrorudi Herodots Beſtrivelſe over Scythien tillige noyagtig underſoges og opklyſes im 10ten Theil der Kiobenhavenſke Selſkabs Skrifter. S. 61 - 103.

b) Renaudot anciennes Relations de la Chine et des Indes. p. 110.

c) v. Libro di Odoardo Barbeſa (eines Gefährten Magellans bei der erſten Reiſe um die ſüdliche Hemiſphäre) und Sommario di tutti gli regni citta e popoli Orientali im erſten Bande der bekannten Sammlung des Ramuſio.

d) Zufälligerweiſe hat ein alter ſpaniſcher Coſmograph Diego Ribero, der 1529 beim Vergleich zu Saragoſſa mit Portugal über die Molucken gebraucht wurde, in ſeiner noch handſchriftlich vorhandenen groſſen Weltcharte (ſ. davon eine genauere Nachricht im vierten Theile meiner Beiträge zur Völker- und Länderkunde S. 156. ꝛc.) die älteſten Schiffarthen der Spanier nach Nordamerica erhalten, welches auch zur Zeit alles iſt, was wir davon wiſſen. Auf derſelben lieſt man unter andern in der Gegend der heutigen Freiſtaaten Neuyork, Connecticut und Rhodeisland. Tierra de Eſtevan Gomez la qual deſcubrio por mandado de ſu Majeſtad el ano 1525. Ay en ella muchas arboles y muchos Rodovallos y Salmones y Sollos, no han alla de oro, d. i. Land des Stephan Gomez, welches er auf Befehl Sr. Majeſtät (Carl V.) 1525 entdeckte. Daſſelbe hat viel Bäume, ſehr

viel

viel Rodovallos (eine Gattung unbekannter Fische, welche die Spanier neuerlichst auch bei Otaheite fanden, und rodaballos nennen S. G. Forsters kleine Schriften 1. Th. S 291.), Lachs und Soalen. Gold giebt es dorten nicht. Carolina und Georgien heissen beim *Ribero* Tierra de Ayllon, nach einem Licentiaten Lucas Vasques de Ayllon aus St. Domingo, der 1525 hieher verschlagen ward, und stärkere Indier, als in Domingo fand, die sich vom Mahis und der Fischerei nährten, und in Wolfs- und Fuchsfellen kleideten. In Deutschland sind zur Zeit zwei Exemplare dieser Charte bekannt. Eine in der Bibliothek des Hrn. Hofr. Büttner in Jena, aus welcher obige Nachrichten gezogen sind, und eine andere in der Ebnerschen Bibliothek in Nürnberg, deren v. Murr in Memorab. Biblioth. Norimberg. T. II. p. 97. aber sehr oberflächlich erwähnt.

§. 9.

Daher gehören auch nicht alle geographische Nachrichten, die Strabo und Ptolomäus in ihren berühmten Werken erhalten haben, den Griechen, sondern den Römern und andern Völkern zu, deren Nachrichten jene Erdbeschreiber benuzten. Sie schrieben, nachdem die Griechen, als ein herrschendes Volk längstens aufgehört hatten, die Erdkunde zu erweitern. Nicolaus Zeno a) beschrieb zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts

Scan-

Scandinavien, Schottland, Grönland und andere Länder, im äuſſerſten Norden, und ward Vater aller der Fabeln, die bis auf Büſching die nordiſche Geographie verunſtalteten. Dennoch hatte Zeno nicht das Verdienſt, den europäiſchen Norden durch ſeine Nachrichten bekannter gemacht, oder genauer erforſcht zu haben. Lange vor ihm hatten die berüchtigten Normänner die meiſten ſeiner vermeintlich neuerfundnen Küſten beſucht, und in ihrer Heimat, auch in Deutſchland waren ſie keinesweges unbekannt. Ja die päbſtliche Kammer zog ſchon ſeit langen Zeiten Zehnten und andere Abgaben von Grönland, oder was er unter dem Namen Eſtotiland und Frieſeland zuerſt gefunden zu haben glaubte b). In unſern Tagen haben Orme c), Rennell d) und Tiefenthaler e) die bisherige Kenntnis von Oſtindien ſo ſehr erweitert, ſo daß ſich mit Grunde behaupten läßt, in den lezten zwanzig Jahren von 1770 bis 1790 hat ſich uns Europäern mehr in dieſem Lande aufgeklärt, als vorher ſeit der Entdeckung durch die Portugieſen geſchehen iſt. Wir kennen daher jezt das Innerſte des feſten Landes diſſeit des Ganges, Hindoſtans, viele kleine und groſſe Staaten, und deren mannigfaltige Abänderungen hinlänglich. Dennoch war dies in ſo vielem

vielem Betracht merkwürdige Land nicht überall so unbekannt, als etwa in Deutschland vor Rennells Charten, und Tiefenthalers Beschreibung, weil doch Orientalisten Kaiser Acbars 1604 verfaßtes Landbuch, das die genaueste Beschreibung von Indien enthält, und andere persische Erdbeschreibungen benutzen konnten f).

a) Zeno bereisete um 1360 das nordliche Europa (S. Forsters Geschichte der Entdeckungen in Norden S. 217 ꝛc.). Von dieser Reise sind seine eigenen Nachrichten nicht mehr vorhanden, daher auch wol die vielen unerklärlichen Namen der von ihm besuchten Länder herrühren mögen, die sich mit der heutigen Kenntniß dieser Gegenden auf keine Weise vereinigen lassen. Was wir von dieser Reise wissen, steht in folgenden Sammlungen. In Ramusio Viaggi T. II. 1. in einer besondern Schrift, Viaggi in Persia di M. Caterino Zeno i dello Scoprimerto de le Ilola, Frislanda, Eflanda etc. Vineg. 1588. 8. und des englischen Capitain Lucas Fox Northwest-Fox, or Fox from Northwest passage, London 1635. 8.

b) Schlegels Sammlungen zur Dänischen Geschichte, 1. B. p. 176. Hier wird mit Excerpten aus dem Vaticanischen Archiv erwiesen, daß der Pabst bereits 1276 vom Bisthum Garde in Grönland den Zehnten der geistlichen Einkünfte verlangte, und daß diese unter andern 1327 in dentibus de Rosrdo vermutlich Wallroszähnen bezahlt wurden.

c) In

c) In seinem bekannten vortrefflichen, aber leider unvollendeten Werke: History of the military transactions, of the British nation in Hindostan, London 1775. 2. Vol. 4. auch in den historical Fragments of the Mogul Empire of the Marattoes and the english Concerns in Hindostan, Lond. 1788. 8.

d) Die Schriften und Charten dieses berühmten indischen Geographen, der Major in Diensten der englisch-ostindischen Gesellschaft, und eine geraume Zeit Landmesser in Bengalen war, haben nicht nur das helleste, sondern auch das meiste Licht über die alte und neue indische Geographie verbreitet. Die vorzüglich hieher gehörenden sind: Memoirs of a Map of Hindostan or the Mogul Empire 1783. 4. nebst einer sehr schönen Charte in zwei Blatt, die Herr Bowrey 1788 nachstechen lassen. Beide hat Herr Rennell 1788 in einer viel vermehrten und verbesserten Gestalt herausgegeben. Das Memoir ist durch die vielen Zusätze, neuen Untersuchungen, und von andern ihm mitgetheilten Bemerkungen bis auf 295 enggedruckte Quartseiten angewachsen, da die erste Ausgabe, wovon verschiedene deutsche Auszüge existiren, nur 99 Seiten betrug. Eben so viel Neues enthält die bis auf vier grosse Blätter erweiterte Charte, welche einen Grad des Aequators in $1\frac{1}{2}$ Zoll verkleinert, und eine Strecke Landes von der Grösse des halben Europa vorstellt. Die wichtigsten Vermehrungen finden sich in den westlichen und nordwestlichen Gegenden Hindostans, bei Su-

surat, den Ländern der Rajaputs, Candahar, in den südlichen Gegenden von Decan, und den kleinen Reichen, welche jenseit des Coleron und Pannianiflusses belegen sind, und durch Fullerton 1783 auf seinem Zuge nach Tippo Sahebs Staaten zuerst recht bekant wurden. Auch ein nicht unbeträchtlicher Theil von Turkestan, und dem nordlichen Persien, ist in dieser Charte aus Forsters Reisebemerkungen entlehnt, der 1783 von Bengalen über Caschemir, Pischavir, Cabul, Kandahar ꝛc. bis nach dem caspischen Meere zog. Doch wenn wir etwa Forsters Reisebemerkungen ausnehmen, enthält eine andere Generalcharte von Hindostan, von einem Bogen, eben diese neuern Verbesserungen der indischen Geographie, welche La Rochette 1788 auf einem Royalbogen bei Faden in London herausgegeben hat.

e) Joseph Tiefenthaler, ein deutscher Jesuit und Missionarius, der sich im eigentlichen Hindostan seit 1743 aufgehalten hat, schrieb in lateinischer Sprache eine vollständige Geographie von Indien, theils aus eigenen Beobachtungen auf seinen weiten Reisen, theils nach einheimischen Nachrichten, bei denen er aber ausser dem Aji Acbery viele andere Landesbeschreibungen dieses grossen Reichs zum Grunde gelegt hat. Herr Bernoulli hat dieses Werk unter dem Titel: Historisch geographische Beschreibung von Hindostan 1785 mit Anmerkungen in einer doppelten Quart und Octavausgabe edirt, und die erste mit vielen Erläu-

terungs-

terungsschriften versehen, von denen d'Anquetils Untersuchungen die wichtigsten sind. Tiefenthalers Arbeit ist bei den alten Provinzen des Mogolischen Reichs vor Aurungzebes Eroberungen in Decan classisch, aber bei den unter Decan begriffenen Ländern von gar keinem Werth. Herr Bernoully würde sich auch bleibende Verdienste um die indische Geographie erworben haben, hätte er dies Werk in seiner Originalsprache, mit einem unsern Zeiten angemessenen Commentar herausgegeben.

f) Kaiser Akbar von Hindostan, der 1605 starb, ließ durch seinen Geheimschreiber Abulfazel zu Anfange des vorigen Jahrhunderts eine genaue Beschreibung von ganz Hindostan, so weit es ihm unterworfen war, nach dessen zwölf Hauptprovinzen, ihren Unterabtheilungen, vornehmsten Städten, Producten, Einwohnern und ihren Beschäftigungen zusammen tragen. Dies Werk, das Frazer schon aus dem Oriente mitbrachte (s. Frazers Life of Nadir Shah. besonders den Catalogue of Oriental Mss. pag. 12.), ist unter dem Namen Ayeen Achery, seit den bengalischen Eroberungen der Engländer in Europa bekannter geworden. Es macht eigentlich den dritten Theil der Geschichte dieses Kaisers von demselben Verfasser aus, welche unter dem Titel Achernameh in 3 Bänden verfaßt ward. Abulfazels Beschreibung besteht aus drei Theilen. Der erste giebt die detaillirteste Nachricht von der mogolischen Hof- und Regierungsverfassung bis auf die Kücheneinrichtungen und die gewöhnlichen Gerichte auf der kai-

lichen Tafel, von der Armee, und was zum Kriegswesen gehörig ist, imgleichen vom Finanz departement. Der zweite enthält eine historisch geographische Beschreibung von Hindostan, so weit es von Dehli aus beherrscht wurde. Der dritte handelt ausführlich von der Religion der Hindus, ihren heiligen Büchern, den verschiedenen Secten, und ihren eigenthümlichen Grundsätzen. Franz Gladwin, in Diensten der englisch-ostindischen Compagnie, ließ 1777 eine Probe dieses Werks, die Beschreibung der drei den Engländern unterworfenen Provinzen, Bengalen, Bahar und Oriza drucken, und hat endlich durch Herrn Hastings ermuntert, das ganze in Calcutta herausgegeben. Ayeen Akbery or the Institutes of the Emperer Akber translated from the Original Persian by F. Gladwin Vol. I. Calcutta 1783. V. III. 1784. V. III. 1786. 4. das Werk kostet in Bengalen 120 Rupien.

§. 10.

Nicht alle Völker, die sonst in der Geschichte durch große Thaten berühmt geworden, haben wichtige Entdeckungen gemacht, oder die Erdkunde ihrer Zeiten mit unbekannten Ländern vermehrt. Auch selbst diejenigen, denen wir diese Erweiterungen der Erdkunde verdanken, giengen nicht allezeit auf dem einmal angefangenen Wege

weiter.

weiter. Oft wenn von ihnen neue Gegenden aufgefunden wurden, verloren sie und ihr Zeitalter Kenntniß von andern. Herodot kannte das caspische Meer und viele Völker in dessen Nachbarschaft besser, als Strabo, Plinius und Ptolemäus, oder selbst neuere Geographen a). Die wahre Lage von Africa war bei den Schülern des Ptolemäus so vergessen, daß die Geographen im Mittelalter glaubten, die Gegenden der heißen Zone wären unbewohnt, Africa gegen Süden ausgedehnter, als gegen Norden, und die benachbarten Meere dieses Welttheils nicht zu befchiffen b). Vor der Zerstörung des griechischen Reichs war das schwarze Meer, die Halbinsel Crimm, die Gegenden, welche vor Alters unter Colchis begriffen wurden, nebst den Nationen am Caucasus bekannt, und in der damaligen Handelsgeschichte berühmt genug, bis Timurs Zerstörung von Tana c), (Asof), und die Türken im funfzehnten Jahrhundert Handel und Schifarten dahin verwehrten. Indessen haben in unsern Tagen die Siege der Russen, und die dort durch sie bewirkten Revolutionen, jene Gegenden von einer fast dreihundertjährigen Dunkelheit zu befreien angefangen d). Unter der Königin Elisabeth war Irrland, das seit 1171 eine engliſche

lische Pertinenz, und von Girald von Wales in eben diesem Zeitraume schon geographisch beschrieben war, den Engländern so unbekannt geworden, daß verschiedene unter ihrer Regierung gedruckte Beschreibungen, von den Eigenthümlichkeiten dieser Insel, als von den Wundern eines fernen Landes reden e). Daß Californien, welches seiner Pelzwerke wegen jezt im asiatischen Handel wichtig werden kann f), eine Halbinsel war, zeigte Franz Ulloa g) schon 1539, und der Pilot Domingo Castillo, den Cortez 1541 bei der Untersuchung dieses Landes brauchte *), auch Mercator und andre gaben ihr diese Figur in allen Charten der neuen Welt, die vor 1620 erschienen. Damals erbeuteten die Holländer am Bord eines spanischen Schiffs Specialcharten von America, und von diesen verleitet, erschien Californien eine Zeitlang als Insel, bis Delisle 1720 die wahre Lage wiederherstellte h).

a) Herodot beschreibt (L. 1. c. 202. p. 153. edit Larcher) das caspische Meer nach seiner wahren Gestalt, und daß es mit keinem andern zusammenhänge. Er kennt die vielen oder die 40 Mündungen der Wolga, die sich noch jezo in 70 Ausflüssen in dieses Meer stürzt. Ferner dessen östliche

*) v. Robertson II. 490.

chen Küſten, oder die nach jetzt wenig erforſchten ſandigten Ebenen von Turkeſtan (Turan) und deſſen eigentliche Länge von Norden gegen Süden. Nichts deſtoweniger gehen ſpätere römiſche und griechiſche Erdbeſchreiber (Strabo. L. II. p. 182. L. XI. p. 773. 787. ed Almelov. Mela L. I. c. 2. L. III. c. 5. Plin. H. N. L. II. c. 68. L. VI. c. 13.) und Neuere nach ihren Angaben, dieſem Meere eine ganz entgegengeſetzte Lage, und dehnen es mehr von Weſten gegen Oſten, als von Norden gegen Süden aus. Ja einige von den angeführten alten Schriftſtellern waren mit dieſen Gegenden ſo unbekannt, daß Strabo und Diodor von Sizilien, dies Meer für einem Meerbuſen des Nordlichen Oceans, oder wie Arrian mit dem ſchwarzen, vielleicht gar mit dem indiſchen Ocean verbunden halten konnten. In einer ſo verkehrten Lage erſcheint dies Meer in allen neuern Charten von Aſien vor 1724, ungeachtet ſchon Olearius in der erſten Hälfte des vorigen Jahrhunderts (S. deſſen moſcowitiſch und perſianiſche Reiſebeſchreibung, S. 405) dieſe Irrthümer widerlegt, und Herodots Angaben durch eigene Erfahrungen beſtätigt hatte. Erſt Delisle ſtellte nach ruſſiſchen Nachrichten die wahre Geſtalt, in ſeiner Charte wieder her. v. Reflexions generales ſur les Cartes geographiques des anciens et les erreurs que les hiſtoriens d' Alexandre le Grand ont occaſionés dans la Geographie, in Hiſt. de l'acad. des Inſcript. T. 12. p. 64.

B

b) Unter andern sagt Scylax von Caryanda p. 126. Edit. Quae sunt ultra, Cernem insulam non amplius navigabilia, propter brevitatem maris et coenum et algam. von ihm oder andern griechischen Geographen erfuhren es die Araber, daher sagt Abulfeda nach einem Citat des Sheriff al Edrisi (Büschings Magaz. Th. 4. S. 141. Aquam maris magni in meridionali orbis plaga valde crassam et densam esse, cujus rei rationem ille putat esse solem, qui verticaliter illi incumbat et e propinquo tenuiores eius aquae particulos dissipet, quo fiat ut inspissata, illa, simul etiam valde salsa et acris atque calida facta neque vivere, in ea animalia neque naves vagari permittat.

c) S. von der Zerstörung dieser wichtigen Handelsstadt einen Augenzeugen. Andreas de Redusiis de Quero in Chron. Tarvisiano. in Muratori script. rer. Italic. T. XIX. p. 892.

d) Jezt ist ein Hauptwerk und zugleich das vollständigste über diese Gegenden. Peyssonel Traite sur le Commerce de la mer noire, Paris 1786. 2 Vol. 8. das zwar bereits vor dem siebenjährigen Kriege verfaßt wurde, doch aber erst im gegenwärtigen Türkenkriege, durch den Druck allgemein bekannt gemacht worden ist. Die vorzüglichsten durch Russische Befehlshaber und Gelehrten gemachten Aufklärungen findet man, in Kinsbergens Carte de la Crimme 1776, 4 Blatt, Sujews Nachrichten von der Crimm in Pallas Nordischen Beiträgen 4 B. S. 243. von Stählins Nachrichten von Tscherkassien,

kassien, und den cabardinischen Landen in Büschings Magazin 6 Th. S. 451 1472. Besonders aber in Gülbenstädts Reisen, durch Rusland und im Caucasischen Gebürge, herausgegeben von P. S. Pallas, Petersburg. 1787. 4. woraus der Verf. des Memoir of a Map of the Countries comprehended between the Black sea and the Caspian with an Account of the Caucasian nations and Vocabularies of their Languages. Lond. 1788. 4. wieder geschöpft hat.

e) A new Description of Ireland wherein is described the disposition of the Irish, whereunto they are inclined no lesse admirable to be perused, than credible to be believed, neither unprofitable, nor unpleasant to be read and understood, by Barnabe Rich, London 1610. 4.

f) Capt. G. Dixons Voyage to the north west coast of Northamerica. London 1789. p. 320.

g) Fr. Ulloa Navigazione, per scoprire, l'Isole delle specieerie, fino al mare detto Vermejo nel 1539. beim Ramusio. T. III. S. 339.

h) Green Remarks in support of the new Charts of America p. 25.

§. 11.

Folgende Nationen haben in einem Zeitraum von fast 4000 Jahren, was wir jezt gewiß oder mutmaßlich von unserer Erde kennen, bald allein, bald mit andern zugleich erforscht.

Die

Dies sind Phänizier, Griechen, Römer, Araber, Normänner, Portugiesen, Spanier, Holländer, Engländer, Russen, und der Pabst durch seine Missionarien im Mittelalter, und die Propaganda in neuern Zeiten a). Aber ausser ihnen haben auch andere Völker, wenn gleich nicht in einer ununterbrochenen Reihe von Jahrhunderten auf allerlei Weise an der Erweiterung der Geographie Theil genommen. So haben die Deutschen im Mittelalter um die Erforschung der Ostsee, und der großen slavischen Länder unbezweifelte Verdienste. Die Länder, welche jezt zu den drei Nordischen Königreichen gehören, waren eine Zeitlang blos aus ihren Beschreibungen bekannt b). Deutsche haben seitdem immer an den wichtigen Entdeckungen der See-Nationen ausser Europa Theil genommen, und von manchen neuen Ländern sind nur durch ihre Relationen Nachrichten im Umlauf gekommen, die vielleicht ohne sie vergessen, vielleicht gar nicht oder von Schriftstellern später, einseitiger und unzuverlässiger bekannt geworden wären. Wer bezweifelt noch unter diesen Martin Behems c) Verdienste, zur Zeit der ersten portugiesischen Entdeckungen. Gehören von Staden d), und Huldreich Schmiedel e) nicht mit zu den frühesten Beobachtern, die Brasilien, Pa-

ra-

taguay und andere Länder am la Plataflus auskundschafteten. Verdanken wir nicht einem Deutschen die ersten und neuesten Nachrichten von dem bisher verborgenen portugisischen Ostafrica f), ist nicht die erste vollständige und genau verfaßte Beschreibung von Arabien, die Arbeit eines Deutschen g), und mehrere andere hier nicht zu erwähnen, waren nicht deutsche Mitentdecker der Länder und Völker, welche die Russen sich in Nordasien unterworfen hatten, oder ist das, was wir von diesen weitläuftigen bisher unter dem Nahmen der großen Tartarei vergrabenen Gegenden gewis und zuverläßig wissen, nicht größtentheils aus Stellers, Gmelins, Pallas, Georgis und Güldenstädts Beschreibungen geflossen. Auch die Franzosen haben seit der Entdeckung der neuen Welt sehr viel in diesem Fach geliefert. Brasilien und Canada h) verschwanden erst nach ihren Untersuchungen aus der Zahl der in Fabeln und Wunderzälungen verhüllten Länder, und ohne hier die durch sie in der mathematischen Geographie gemachten Fortschritte zu rühmen, oder zu wiederholen, so haben ihre Weltumsegler im südlichen Ocean manches Land gefunden, welches die Engländer nur nach ihnen genauer erforschten. Auch von la Peyrouses noch nicht vollende-

ten

ten Fahrt, so wol als von Larchers versprochenen Sammlung alter Erdbeschreiber haben alte und neue Geographie gleich wichtige Aufklärungen zu erwarten.

a) Aus dieser Quelle ist unter andern seit 1782. ein bisher in Zweifeln und Dunkelheiten verhülltes asiatisches Nomaden-Volk, die Curden, welche man bald für Chaldäer, bald für Türken, dem persischen Völkerstamm, wohin sie gehören, wiedervindicirt, und ihre Sprache für verdorben persisch erklärt worden (v. Schlözers Staatsanzeigen 10 Heft, S. 196. ꝛc.) Ein Theil dieses Volks streift noch gegenwärtig in Persien umher, Chosjah Abdul Kurreem, ein Gelehrter aus Kaschemir, der den Länderverwüster Nadir Schah auf seinem Zuge aus Indien begleitete, und dessen Memoirs Hr. Franz Gladwin aus dem Persischen zu Calcutta 1788. 8. übersezt in englischer Sprache drucken lassen, rechnet S. 29. unter den Elats oder herumstreifenden Völkern in Persien, welche den größten Theil der Armeen jenes Mächtrichs ausmachten, die Curden, welche er auch Akrad nennt. Er schreibt von ihnen S. 29. Like the Arabs of the desert, the wander about in quest of good pasturage and water, which when they have found they pitch their tents and remain, till their cattle have eaten up all the grass on that spot, when they remove in search of more amongst these people riches and property signify flocks and herds of Camels, horses, oxen, sheep.

Theer and goats. Die Sprache der Kurden hat eine von der Propaganda herausgegebene Grammatik und Wörterbuch, Grammatica e Vocabulario della Lingua Kurda composti dal P Maurizio Garzoni Exmiss. Apostalic. Roma 1787. 288 Octavs. herrlich erläutert, und von allen bisherigen Zweifeln befreit.

b) Dergleichen Nachrichten hat der bekannte Chorherr von Bremen, Adam, in dem Anhange de situ Daniae, et reliquarum quae trans Daniam sunt natura zu seiner Kirchengeschichte der Stifter Hamburg und Bremen den Nachkommen erhalten. Er zog sie größtentheils aus den mündlichen Unterredungen mit dem dänischen König Sueno und aus des ersten Nordischen Bekehrers Anscharius damals noch vorhandenen Missions-Berichten. Fabrizius hat beide in Lindenbrogii script. rer. septentrional. Hamb. 1706. Fol. wieder abdrucken lassen. Vorzüglich gut ist Adams Werk de situ Daniae erläutert, in Murrays beiden Abhandlungen Descriptio terrarum septentrionalium seculis IX X et XI. ex Idea, Adami Bremensis, aliorumque scriptorum germanicorum im ersten Bande der novor. Commentarior societatis Goettingenf. S. 126. ff.

c) Der Nürnbergische Ritter Martin Behaim der von 1430. bis 1507. lebte, in Portugisischen Diensten verschiedene Reisen längst der westlichen Küste von Africa machte, und an der Entdeckung

des

des Landes Congo Theil nahm, hat auf seiner bekannten Erdkugel, die noch in Nürnberg vorhanden ist, die Länder und Völker dieses Welttheils, welche von den Portugisen im funfzehnten Jahrhundert aufgefunden wurden, und was man der übrigen Erde aus alten Reisebeschreibungen kannte, genau und mit manchen geographischen Zusätzen erhalten. Weil auf dieser seiner Weltcharte, da wo gegenwärtig America liegt, verschiedene Inseln und große Länder hat, auch die Antillen oder vielmehr eine kleine Insel Antilia oder septa citadee zu sehen sind, so hat man ihm sogar die Entdeckung von America und Brasilien zugeschrieben, und ihn für einen Erfinder der neuen Welt vor Colomb gehalten. Allein von diesen Ländern enthält seine Charte keine einzige Spur, wie die Abbildung derselben in v. Murr diplomatischen Geschichte des berühmten Ritters Martin Behaims, Nürnberg 1778. 8. beweist. Er hat hieher nur die fabelhaften Inseln aus Marco Polos und Mandevilles Reisen jenseits Ostindien versezt, die man notwendig wieder finden müste, wenn Schiffe gegen Westen nach Ostindien segelten, und ersterwehnte Reisebeschreiber nicht gesehen und beobachtet haben.

d) Hans Stadens wahrhaftige Historia und Beschreibung einer Landschaft der wilden nacketen, grimmigen Menschenfresserleuten in der neuen Welt America gelegen, durch eigene Erfahrung erkannt. Frankfurt 1556. 4. Diese Beschreibung hat auch de Bry im dritten Theil seiner bekannten Samm-

lung

Hunz unter andern Schriftstellern von Brasilien abermals drucken lassen.

e) Er segelte 1534. nebst 150 andern Deutschen und Niederländern von Cadix nach dem La Platastus, half Buenos Ayres mit erbauen, untersuchte mit spanischen Fahrzeugen den Paragaifluß und die wilden Völkerschaften die an dessen Ufern wohnen, und drang von hier zu Lande bis nach Peru vor. Er blieb in diesen Gegenden bis 1552. und er wird von einigen für den ältesten Beobachter der neuen Welt gehalten, der die Amazonen südwärts des Maranjon erwähnt, nachdem vor ihm Orellana um 1540. aus dem innersten von Peru diesem großen Strom bis zu seiner Mündung herunter segelte. Eigentlich aber waren Schmiedel und Orellana zu gleicher Zeit in Amerika, und was jener von den Amazonen durch die Wilden am Paragai erfuhr, das hörte Orellana von andern Wilden am sogenannten Amazonenfluß. Schmiedels Reise Historia y descubrimiento de el Rio de la Plata y Paraguay, steht spanisch im dritten Th. von Barcia historiadores primitivos de las Indias Occidentales, Madrit. 1749. Fol. Sie ist auch lateinisch 1554. zu Nürnberg in 4. gedruckt worden.

f) Seit Hamilton der zu Anfange dieses Jahrhunderts von dem Portugiesischen Ostafrika Erkundigungen einzog, und diese in seinem Account of the East Indies, London 1739. V. I. p. 48 bekannt

kannt machte, haben wir von diesen Ländern nichts näheres erfahren, daher auch unsere geographischen und statistischen Handbücher, nur ihren ehemaligen Zustand, ohne die seitdem vorgefallenen Veränderungen bemerken konnten. Herr Thoman, ein deutscher Jesuit, hat 1788. sie endlich in seiner Lebens- und Reisebeschreibung, Augsburg 8. zu enthüllen angefangen, und unter andern die ersten zuverläßigen Nachrichten von den für Portugal künftig einmal wichtigern Niederlassungen mitten unter den Negern am Senaflus gegeben.

g) Ich kann hier sicher bei allen meinen Lesern Niebuhrs klassisches Werk, Beschreibung von Arabien, Copenh. 1772. und Reisebeschreibung nach Arabien und andern umliegenden Ländern, Copenh. 1778. 4. voraussetzen.

h) Die Entdeckungsgeschichte von Canada beruht blos auf französischen Nachrichten, von denen folgende die reichhaltigsten sind. I. Cartier discours du Voyage aux terres neuves iles Canadas etc. Rouen. 1598. M. Lescarbot histoire de la nouvelle France. Paris 1617. 8. de Champlain Voyages de la Nouvelle France Occidentale dit. Canada. Paris 1634. 4. Pater Charlevoix histoire et description generale de la nouvelle France, Paris. 1744. III. Vol. 4.

§. 12.

Alle Verdienste dieser Völker um die Erdkunde lassen sich eben so wenig darstellen, als was ihnen zu verschiedenen Zeiten bekannte und unbekannte Welt war. Die geographischen Denkmäler der verschiedenen Zeitalter, sind lange nicht alle bis auf unsere Zeiten erhalten worden a). Nicht immer erscheint ein Land, welches entdeckt oder näher untersucht ward, wie Falkland b), Sumatra oder Neugeorgien, unter einerlei Namen, oder wie das Bernsteinland c), Thule und die Hyperboräer unter seiner wahren Polhöhe. Die Geographen unterscheiden nicht allemal, was sie gewiß, oder nur vom Hörensagen kennen. Oft verschweigen sie aus Gemächlichkeit, oder aus Furcht, durch barbarische Namen ihren Stil zu verderben, ganze Gegenden d). Von manchen Ländern schrieben die ersten Erfinder die Namen nach dem Gehör falsch oder verstümmelt auf e). Abschreiber corrumpirten noch mehr f), bis ihn zulezt Alterthumsforscher aus Unwissenheit, Patriotismus und Hypothesensucht g) völlig unkenntlich machten.

a) Die allerwenigsten von den griechischen Erdbeschreibern sind bis zu uns gekommen, und wer kann die Schriften des Aedosthenes, Agathocles, Alexander polyhistor, Amometus, Antigines, Anticlides, Apollodor, Aristides, Aristocritus, Aristocreontes, Artemidors, und vieler andern benuzen, deren Namen mit den übrigen Buchstaben des Alphabets anfangen. v. Scheyb tabula peutingeriana itineraria. S. 8. note n. Der bekannte Erdbeschreiber von Ravenna beruft sich unter andern beim Orient auf zwei Perser, Arsatius und Afrodisianus, bei Egypten auf zwei einheimische Geographen, Cyachoris und Blantasis, und bei Africa auf den Provinus und Melitianus, Quellen, die außer ihm keiner benuzt hat, und in der alten Geographie weiter benuzen kann. Ueber Asien und die innersten Gegenden dieses Welttheils führt Abulfeda eine Menge arabischer Reisenden und Länderbeschreiber an, von denen die mehresten nicht weiter, als aus seinen Citaten bekannt sind.

b) Bis auf 1773. oder nach Cooks erster vollendeter Reise um die Welt, der die erste richtige Charte von den Falklandinseln gab, und den lezten Streit über ihre Besitznehmung zwischen Spanien und Grosbritannien, war ihre Lage unbekannt, und daher ungewiß, ob Hawkins Maidenland, die Sebaldinen, die Pepisinsel, Südbelgien und die Maluinen, Küsten eines noch unentdeckten Landes, oder besondre Inseln im äußersten atlantischen Ocean waren, weil die verschiedenen Entde-

wer immer neues Land zu ſehen gſinbten, und daher Falkland mit ſo verſchiedenen Namen beehrten. (S. meine Geſchichte der Falklandinſeln im 1. B. der Beiträge zur Völker- und Länderkunde. S. 121 ꝛc.) Nur eine genaue Bekanntſchaft mit Oſtindien und den erſten Reiſen dahin, entdeckt dem geographiſchen Forſcher, daß die Namen, Lamery, Soborma, Java minor, Simolda, Zamatra etc. kein andres Land als die heutige Inſel Sumatra ſeyn kann. (v. Marsdens History of Sumatra. S. 6 ꝛc.) Das große Land, was einer der neueſten engliſchen Seefahrer 1788 zwiſchen Neuſeeland und den Charlotteninſeln fand, und Neugeorgien nannte, hatten vor ihm andere Südſeefahrer ſchon ſtückweiſe geſehen, und Schiffe, welche künftig von Port Jackſon nach Europa zurückkehren, werden es völlig aufklären, daß bereits Bougainville einzelne Theile, wie Choiſeul Bay, Port Surville, des großen Landes geſehen, welches Schortland zwiſchen dem 7. und 10. Grade Nordl. Breite und 146 - 161. Grade Oeſtl. Länge zuerſt gefunden zu haben glaubte. (v. Philipps Voyage to New Southwales. pag. 191 ꝛc.)

o) Das Bernſteinland der Alten, das bisher in die Oſtſee, an der preußiſchen Küſte verlegt zu werden pflegte, iſt vor kurzem in Heinzens neuem Kieliſchen Magazin, im 2ten Bande S. 339 ꝛc. der weſtlichen Küſte der Cimbriſchen Halbinſel mit Gründen vindicirt worden, die meiner Meinung nach das ganze alte Lehrgebäude ziemlich erſchüt-

tern. Was für Länder alle auf das vom Pytheas zuerst gesehenen Thule Ansprüche machen, welches kein anderes, als Island seyn kann, haben Schlözer in seiner Nordischen Geschichte in den Anmerkungen zum Schöning S. 13 ꝛc. und Mannert in der Geographie der Griechen und Römer S. 74 ꝛc. gezeigt.

d) S. Strabo L. III. p. 234. Mela L. III. c. 1. et 3. Auch Abulfeda mag deswegen manche Namen nicht in seiner Erdbeschreibung aufnehmen, so nennt er die Städte an den Küsten des Adriatischen Meeres barbara nomina, und auf der westlichen Küste von Africa will er die Städte und Wohnörter der dortigen Mauren nicht anführen, quorum nomina cum essent obscura et barbara noluimus commemorare. S. Büschings Magaz. 4. Th. S. 147. 5. Th. S. 353.

e) Unter den unzähligen hieher gehörigen Beispielen, die jedem Leser aus eigener Lektüre beifallen werden, führe ich nur eins aus dem Marco Polo (L. III. c. 23. 24. 25.) an. Dieser alte berühmte Reisende kam von der Insel Ceilon nach einem benachbarten von barbarischen Indiern bewohnten Reiche, das er zu Grosindien rechnet, seiner Beschreibung nach auf der Halbinsel Decan belegen war, und damalen von fünf Königen (Polygars) beherrscht wurde. Er nennt dies Reich Var, Vaar, auch zuweilen Maabar. Dieser lezte Name vermehrt nur die Verwirrungen, weil er so leiche

leicht auf das ebenfalls mit Ceilon benachbarte Malabar führt. Indeſſen wenn man Polos Beſchreibung von Vaar, die Perlenfiſcherei an deſſen Küſten, die ungeheuren Pagoden, und was er ſonſt von den Eigenthümlichkeiten des Landes erzählt, mit neuern Nachrichten über die Halbinſel Decan vergleicht, ſo bemerkt man bald, daß er vom Lande Marawar redet, und von deſſen Namen blos die lezte Silbe aufſchrieb. Dies jezt in Klein- und Gros-Marawar vertheilte, zwiſchen Madura und Tinevelli belegne Reich befindet ſich noch in dem rohen vom Polo beſchriebenen Zuſtand, die dortige uralte Pagode Ramiſerum wird noch von den Gentoos aufs heiligſte verehrt, und der Raja von Gros-Marawar ſteht bei den Hindus wegen des Alters ſeiner Familie in groſſen Ehren. (v. (*Jac. Moſſel*) Beknoopte hiſtorie van het Mogolſe keyſerryk en de Suidelike aangrenzende Ryken. Batavia 1758. p. 91 etc. *Fullartons* View of the engliſh Intereſts in India. p. 87 etc.

f) Wie weit dieſe Abſchreiberfehler beſonders bei unbekannten Ländern gehen, darüber vergleiche man die unten mitgetheilten Reiſerouten Odorichs von Portenau nach Peking. Faſt jede Handſchrift hat andere und ganz verſchiedene Oerter. — Eben ſo heiſt die bekannte Inſel Ormuz im perſiſchen Meerbuſen in den verſchiedenen Handſchriften des Ritter Mandeville bald Crues, Crynes, Grynes, Ormenz etc.

g) Es ist eine Lieblingstheorie verschiedener Italiänischen Gelehrten seit einiger Zeit geworden, daß America lange vor Kolons erster Fahrt dahin, in Italien bekannt gewesen, und daß alte lange vor 1492. verfertigte Weltcharten Länder, Küsten und Inseln unter verschiedenen Benennungen, in der Gegend des später genauer untersuchten vierten Welttheils setzen. Eine solche Charte, welche ein Venezianer, Andreas Bianco, 1436. verfertigt haben soll, und welche auf zehn Blatt gezeichnet in der St. Marcus-Bibliothek verwahrt liegt, hat Herr Formaleoni (Saggio sulla nautica antica de Venezian, con una illustrazione d'alcune carte idrografiche antiche, della Biblioteca di S. Marco. Venez 1783. p. 11 etc.) beschrieben, auch ein Blatt, welches außer der Küste von Africa, Portugal, nebst einem Theil von Spanien, und dem atlantischen Meer mit den darin belegenen canarischen und azorischen Inseln enthält, nachstechen lassen. Auf der siebenten Charte hat Bianco das nördliche Europa, ingleichen Zenos fabelhafte Entdeckungen abgebildet, und ganz im Nordwesten ein Land unter der Benennung Stockfish (Scorafixa, Storafixa pag. 45.) angezeigt. Formaleoni erklärt sich nicht deutlich, ob Stockfish der Name eines wirklichen Landes ist, oder ob Bianco nur dieses Wort bei Island gesetzt habe, etwa wie der Ritter Beheim in seiner bekannten Charte, auch Ribero, bei manchen Ländern verschiedenes von ihren Einwohnern, Producten

und

und andern Eigenthümlichkeiten mit ein paar Worten bemerken, um die damals noch wichtigere Fischerei bei dieser Insel anzudeuten. Dies Wort Stockfisch soll nun Neufundland bedeuten, und Formaleoni schließt aus diesem einzigen Wort, welches höchst wahrscheinlich das damals in Italien ziemlich unbekannte Island näher erklären soll, Bianco habe Neufundland, die dortigen wichtigen Fischereien, und das benachbarte America lange vor Colon und Cabot gekannt.

§. 13.

Phönizier waren die ersten bekannten Seehelden und Entdecker, aber die Tagebücher ihrer berühmtesten Fahrten Imilcons Reise nach Norden a), und ihre Umschiffung von Africa, als Nechos und Sataspes Piloten b) sind verloren gegangen. Bis auf die Gründung von Carthago war ihre Erdkunde nur auf die südlichen Küsten des mittelländischen Meeres, das benachbarte Griechenland und das schwarze Meer eingeschränkt, welche sie nachher bis auf Spanien und Portugal, ja selbst bis Guinea, vielleicht auch bis Indien ausdehnten. Sie legten auf den mehresten von ihnen besuchten Ländern, in Pontus, Griechenland, Lybien, Spanien und Portugal eine Menge Handelslogen an, aus denen

Pro-

nectus c), Cadix und Tarteſſus berühmte Handelsſtädte wurden, die lange nach der Zerſtörung des Mutterſtaats in der alten Handelsgeſchichte glänzten. Sie theilten, was damals von der Erde bekannt war, in drei Theile, und gaben dieſen oder der alten Welt ihre heutigen Namen d). Nach der Gründung von Carthago, ihrer berühmteſten Pflanzſtadt, deren Seehelden die vorher angeführten Entdeckungen fortſezten und anſehnlich vermehrten, wurden die Zinninſeln e), Thule, und vielleicht gar die Azoren gefunden, wofern nicht etwa Carthaginenſiſche Münzen, die man 1750. auf der azoriſchen Inſel Floris ausgrub f), auf eben die Weiſe hieher, als arabiſche nach Preuſſen und Schweden gelangten. Auch öfnete der Carthaginenſiſche Admiral Hanno g) viele Jahre vor unſerer Zeitrechnung durch ſeine Seereiſe, längſt dem nordweſtlichen Africa, nach Cerne und dem Senegal, den Weg, auf welchem der kühnere oder glücklichere Diaz 1486. das ſtürmiſche Vorgebürge entdeckte.

a) Von dieſer Fahrt, welche nach einiger Meinung etwa 450. vor der chriſtlichen Zeitrechnung vorgenommen ſeyn ſoll, die wahre Zeit, wenn Himilko lebte, iſt ſchwer auszumachen, (S. *Murray* de

de Pythea Massilienſi in Nov. Commentar. Gött. Ging. V. 6. p. 6% n. k.) ſind nur wenige Fragmente vorhanden. So viel iſt indeſſen gewiß, Himilco war der Vorläufer des Pytheas in den nordiſchen Gewäſſern. Himilco brachte auf der Reiſe von Gades nach Albion vier Monate zu. Seine Schiffart war aber wie alle Fahrten in unbekannten Gewäſſern mit großen Gefahren begleitet, und er erzählt von denſelben allerlei Meerwunder, die Pytheas nachher ausgeſchmückt vielleicht gar aus ihm wiederholt hat. (S. oben S. 12. n. k.). Er redet ſchon von der dortigen dicken Luft, den ewigen Windſtillen, welche die Fahrt nach dieſen Gegenden ſo außerordentlich verzögern, von der Leberſee, (ſie ſegnis humor aequoris pigri ſcatet,) daß Geſträuchen ähnliche Meergewächſe die Fahrt der Schiffe aufhalten, und dieſe navigia lenta et languida repentia in den Gewäſſern jenſeits Albion vor Meerungeheuern kaum durchkommen konnten. Alles, was wir von den Nebenumſtänden dieſer alten phöniziſchen Seefahrt zur Zeit wiſſen, ſteckt in einzelnen ſchwerfälligen und corrumpirten Verſen des Feſtus Rufus Avienus. (S. deſſen Ora maritima im 4ten Bande von Hudſon. S. 4. und 11.) Dieſer geographiſche Dichter verſichert ſeine Nachrichten aus phöniziſchen Quellen geſchöpft zu haben.

Haec nos ab imis Punicorum annalibus.
Prolata longo tempore edidimus tibi.

Da aber Avienus faſt 1000 Jahr nach Himilco lebte, ſo läßt ſich jetzo ſchwerlich abſondern, was er

er aus punischen Annalen, oder neuern Quellen über diese Begebenheiten in Jamben zwang.

b) Nach Herodot L. IV. c. 43. lies Necho, König von Egypten, durch Phönizier vom rothen Meer aus Africa umschiffen, und diese Flotte, die erste bekannte, welche jene häufig bezweifelte Fahrt vollendete, kam im dritten Jahr durch die Meerenge von Gibraltar wieder zurück. Die Geschichte der vom Sataspes auf Befehl des persischen Königs Xerxes versuchten aber mislungenen Umschiffung dieses Welttheils, erzählt Herodot in eben diesem Kapitel.

c) Pronectus ist jezt nicht mehr vorhanden, war aber lange, nachdem die Phönizier aufgehört hatten als Volk in der Geschichte zu glänzen, ein berühmter Handelsort. Er lag in Bithynien am Nicomedischen Meerbusen (Stephan. de urbibus edit. p. 647.) Von der Stadt selber sind nicht einmal Ruinen übrig, oder je von Reisenden in der Levante bemerkt worden, und in dessen Nachbarschaft, oder da, wo Bochart (Phaleg. et Canaan. p. 391.) diese alte phönizische Pflanzstadt angiebt, liegt gegenwärtig der unbedeutende Ort Karamussal.

d) Von allen Etymologien über die Benennung der drey alten Welttheile, scheint mir diejenige, welche Hyde im 1sten Bande des Syntagm. dissertat. in den Noten zu Peritsols Cosmographie S. 7. ꝛc. aus

aus dem Hebräischen hergeleitet hat, die sinnreichste und wahrscheinlichste. Nach ihm theilten die Phönizier den ganzen Erdboden in zwei Theile, davon der eine, den sie selbst bewohnten, schlechthin Asi die Hälfte genannt wurde. Der andere aber, welcher die übrige Welt Europa und Africa, welche viele Alte sich als zusammenhängend dachten, hies die westliche Hälfte oder Westen, Maerob, vom Stammworte Erob untergehen. Aus Erob ist Europa entstanden, eine Gegend, wo die Sonne untergeht. Den Namen Africa haben spätere Römer aus dem phönizischen Worte Barca, Varca, welches eine besondere Landschaft in Nordafrica bezeichnete, allmälig verändert. Im Auszug ist Hydes gelehrte Note auch in Gatterers historischer Bibliothek Th. 13. S. 85. zu finden.

e) Der Name Cassiterides, unter welchem die Alten das heutige England verstanden, und woher Phönizier und Carthaginenser das Zinn als eine sehr kostbare Waare dem cultivirten Europa zuführten, weil die Zinngruben in Deutschland, Malacca und Banca, damals noch dies Metall nicht für den europäischen Handel lieferten, ist ohne Zweifel phönizischen Ursprungs, was auch Bochart, der lieber den Namen Britannien aus dieser Sprache herleiten wollte, dagegen einwendet. (S. Boch. Phaleg et Canaan. p. 656.) Zinn heißt hebräisch *Kastira*, *Kistira*, arabisch *Kasdir*, und da

da der Name Cassiterides wirklich Zinninseln bedeutet, da die Phönizier einer einstimmigen alten Sage zufolge, Brittannien entdeckten, so ward von ihnen höchst wahrscheinlich der Name des vorher unbekannten Landes, von dessen Lage Herodot noch nichts weiß, mit der neuen Waare nach Griechenland gebracht. (S. meine Geschichte von Großbrittannien 1. Th. S. 6. not. h.

f) v. Några Anmerkningar om de gamles Sjofarti Anledning of Några Carthaginenſiſka och Cyrenaiſka Mynt fundne år 1749. på en of de Acoriſke Oarne of Johan Podolia in Gotheborgſke Wetenſkaps og Witterhets Samlingar. Förſta Stycket 1778. p. 106.

g) Die merkwürdige Reiſe dieſes Carthaginenſiſchen Befehlshabers, deſſen wahres Zeitalter eben ſo ungewiß als anderer alten Seefahrer und Länderentdecker iſt, haben zwei Gelehrte am richtigſten erläutert. Bougainville (in Mémoire ſur les decouvertes et les établiſſemens faites le long des Cotés d'Afrique par Hannon. Memoire de litterature. T. XXVI. XXVIII. deutſch von C. A. Schmid, nebſt dem griechiſchen Text der Seereiſe und einer franzöſiſchen und deutſchen Ueberſetzung, Braunſchw. 1764) und Mannert (Geographie der Griechen und Römer S. 46 ꝛc.) wiewol ſich ſchon viele ihrer Bemerkungen im Diſcorſo ſopra la Navigatione di Hannone beim Ramuſio T. I. S. 122. finden, den Graf Raimund della

della Torre im sechszehnten Jahrhundert nach den Berichten eines erfahrnen portugiesischen Piloten in Venedig verfaßte. Die Reise ward wahrscheinlich unter der Regierung der ersten persischen Könige unternommen, weil Schriftsteller vor Alexanders Zeiten ihrer erwähnen. Er kam weiter längst dem westlichen Africa, als irgend einer von den Alten vor oder nach ihm. Sein noch vorhandenes Tagebuch ist nur in einer griechischen Uebersetzung vorhanden, die vielleicht ein bloßer Auszug seines Journals ist. (Hudsons Geogr. veteres T. I.) Hanno gründete auf der Insel Arguin südwärts des weissen Vorgebürges eine phönizische Colonie. Diese Insel nannte er Cerne, welcher Name nach Bougainville noch nicht ganz erloschen ist. Denn die dortigen Mohren sollen sie Chirnennen, auch heist beim Demanet (Geschichte des französischen Africa 1 Th. S. 31.) das südlichste Vorgebürge derselben Cirin. Er fand den Senegalfluß und in demselben viele Meerthiere, welche von den ersten Portugiesen im funfzehnten Jahrhundert ihrer Felle wegen hier und in allen Buchten von Westafrica in großer Menge erlegt wurden. Hanno kam in diese Gegenden bis zum vierten Grad nördlicher Breite, und sein Südhorn oder das Vorgebürge tres Puntas (de trois Couronnes) war das Ziel seiner Reise. Weil Hanno von Cerne aus, meistens südostwärts, und hernach vom Cap Palmos gegen Osten segelte, auch seine Angabe der Lage von Cerne misverstanden

ward,

ward, so erhielt durch ihn Africa eine von seiner heutigen ganz abweichende Gestalt, die erst durch die Schiffarten der Portugiesen berichtigt wurde. Man glaubte lange Zeit, dieser Welttheil dehne sich in einer großen Breite gegen Osten aus, (S. Mannerts Charte S. 114.) und wäre oberhalb der Linie auf dem von Hanno gefundenen Wege vom Vorgebürge Pantas gegen Osten, zu umschiffen. Africa hat diese Lage noch in vielen Charten des Mittelalters behalten. Unter andern in Biancos oben S. 54. beschriebenen Charte, wo südwärts von Marocco die Wohnungen der Menschen mit Hundsköpfen und Zähnen anfangen. Von dieser Küste läuft Africa immer gegen Osten unter demselben Grade der Breite, unterhalb Egypten und jenseit dieses Reichs fort, und dieser Geograph dachte sich bei diesem Welttheile ein großes gegen Osten ausgedehntes Land, das unterhalb Asien, sich bis zu dessen äusserstem Küsten, oder da, wo jezt die Philippinen liegen, erstreckte.

§. 14.

Die Griechen erfuhren in dem langen Zeitraum, indem sie durch ihre Kriege, Colonien, Cultur und Wissenschaften gleich berühmt wurden, sehr viel von dem Innern der drei Welttheile, deren Küsten die Phönizier bisher besucht, in der Ferne gesehen, und oft kaum gemuth-

muthmaßt hatten. So wie durch leztere ein großer Theil der westlichen Länder bekannt ward, so eröfneten Griechen, vorzüglich Asiens, ihnen östlich und nordöstlich liegende Gegenden. Was ihnen aber von den benachbarten Ländern ihrer Heimath, oder von fernern Gegenden nach und nach bekannt ward, läßt sich bequem nach zweien Perioden vor oder nach dem berüchtigten macedonischen Alexander absondern.

Von dem ersten Zeitalter können wir nur über ihre sehr eingeschränkte Kenntnis der Erde Homers Epopeen, den Herodot, Scylax von Caryanda, der 500 Jahr vor der christlichen Zeitrechnung schrieb, den Aristoteles und des Pytheas Fragmente befragen. Die wichtigsten Quellen dieser Zeiten sind für uns verloren gegangen, und was der Zufall uns erhalten hat, ist erst in unsern Tagen in geographischer Rücksicht geprüft, geordnet und benuzt worden. Zwar finden wir schon in diesen frühen Zeiten die ersten gewissen Spuren von Landcharten, dergleichen Anaximander, ein Schüler des weisen Thales, schon vor 2300 Jahren entwarf a), dennoch schränkte sich ihre Erdkunde lange auf die sehr schwankende und nach den Zeiten sehr

ver-

verschiedene Kenntnis einiger großen Länder ein, die wie Hesperien, Asien und Lybien Altgriechenland umgaben. Ephorus b), der vor 2000 Jahren gelebt haben soll, war der erste, der alle Ungriechen oder die andern Völker, von denen sein Zeitalter Nachrichten hatte nach den Weltgegenden in Inder, Scythen, Aethiopier und Celten eintheilte c). Wenn wir ihre Kenntnis von Kleinasien und den Völkern am schwarzen Meer, von Persien, Egypten und Italiens südlichsten Küsten ausnehmen, so entwickelten sich ihre Begriffe von der Beschaffenheit entfernterer Gegenden nur langsam, und der größte Theil von Europa und des alten Scythenlandes, auch was von Asien jenseit des schwarzen Meeres lag, blieb ihnen lange verborgen. Auf ihrem ersten berühmten Seezuge der bekannten Argonautenfahrt d) ward zwar das schwarze Meer entdeckt, aber vor Herodot und des Darius Zug gegen die Scythen blieb ihnen dessen Ausdehnung und wahre Lage so unbekannt, daß nach den ältesten Sagen von diesem griechischen Seezuge gen Colchis, Jasons Gefährten aus diesem vermeinten Arm des Oceans über das Eismeer (Mare Cronium) Irrland vorbei, und durch die Straße von Gibraltar wieder heimkehren konnten. In

der

der Folge enthüllten spätere Fahrten die Länder, welche das caspische Meer von allen Seiten umgaben, griechische Colonien bauten überall diese Nomaden-Küsten an e), und Athen trieb lange einen eben so wichtigen Handel dahin, als Venedig und Genua im Mittelalter f).

Herodot, der acht hundert Jahr nach Jasons berühmter Seeexpedition seine in so vieler Rücksicht einzige Geschichte schrieb, erhielt seinen Zeitgenossen, und der Nachwelt, durch eigne Reisen, und Aufbewahrung älterer Sagen von Ländern, die den Griechen fern und nahe lagen, die Existenz vieler vor ihm ganz oder halb dunkler Völkerschaften. Er beschrieb die Länder ums schwarze Meer herum, mit einer Genauigkeit, die selbst Erdbeschreibern unserer Zeiten Bewundrung abzwingt. Er kennt alle die großen und kleinen Flüsse, die sich von Osten und Norden her in dasselbe ergiessen, nebst den unzähligen Nomaden, die jenseit des Pontus Euxinus bis hinter dem caspischen Meere umherstreiften, den Lauf der Wolga, und wuste schon, daß das caspische Meer weder mit dem nordlichen Ocean, noch dem bengalischen Meerbusen zusammenhienge, wie berühmte Erdbeschreiber lange nach ihm

wähnten. Er hatte auch von den langen nordischen Nächten gehört, nur war es ihm unwahrscheinlich, daß die Leute, die hinter den Massageten wohnten, sechs Monate lang schlafen konnten. Wir sehen aus seiner Beschreibung des alten Scythenlandes, daß so vieler dort vorgefallenen Revolutionen ungeachtet, die Bewohner jener ungeheuern Wüsten, ihre Lebensart bis zu unsern Tagen wenig verändert haben. Durch die persischen Kriege mit den Griechen, und den Aufenthalt seiner Landsleute, in dieser Monarchie ward ihm Persien und dessen zwanzig Satrapien bekannter, selbst Reiche, die jenseits den Persern lagen. Daher kennt Herodot die nordwestlichen Gegenden von Hindostan, den Indus und seine Mündung, welche Darius Histaspes zuerst durch den Scylax von Caryanda untersuchen lies *), die Sandwüsten im nördlichen Guzuratte, Multan und Marwar **), die wilden Einwohner von Tatta (Baluches) ***), auch manche andere Merkwürdigkeiten dieser Länder. Er

*) L. IV. c. 44.

**) S. Rennels Memoir of a Map of Hindostan. II. Edit. S. 289.

***) S. Tiefenthaler S. 140. 141.

Er beschreibt die Indier der Farbe nach, den Aethiopern ähnlich und ihren Abscheu Thiere zu tödten, die Baumwollenstaude, nebst den wunderbaren goldsuchenden Ameisen g). Nach dem Ctesias war in diesem Zeitalter schon Gummilac, und dessen erst neuerdings erforschte Erzeugung bekannt h). Einzelne Gelehrte haben auch in seiner Geschichte die ersten Spuren des indischen Handels über das schwarze Meer finden wollen, welches aber die einzige darüber vorhandene Stelle auch nicht auf die entfernteste Art beweiset i).

Zu den übrigen in dieser Periode in der griechischen Geographie vorhandenen Ländern gehört unter andern Arabien. Herodot scheint es zu den südlichsten Ländern zu rechnen. Er hatte indes erfahren, daß dorten Myrrhen, Weihrauch, auch Zimmt gewonnen würde, wovon wir die ersten Waaren noch aus Arabien, Zimmt aber, aus dem südlicher liegenden Zeilon holen. Egypten hatte er persönlich besucht, daher die Beschreibung dieses Landes das ganze zweite Buch seiner Geschichte einnimmt, auch ist das Innere dieses großen Reichs, und der Aethiopischen Staaten jenseit Egypten, wenn wir die Seeküsten ausnehmen, den Alten wenig genauer bekannt

kannt worden. Daher bemerkt er schon die Negernationen der ostafricanischen Küste, das dort wachsende Ebenholz, die Menge des von daher kommenden Goldes, das später Araber und Portugiesen so sehr bereicherte k) und den zu seinen Zeiten schon vorhandenen Negerhandel l). Das übrige Africa blieb ihm bis auf die griechischen Pflanzstädte auf der Nordküste gröstentheils verborgen, Carthago erwähnt er nur bei Gelegenheit der persischen Kriege. Daß ihm indessen die westlichen Küsten dieses Welttheils nicht ganz fremde waren, zeigt der Name des Vorgebirges Bojador (Soloeis) und die Erwähnung des stummen Handels, den die Carthaginenser zu seiner Zeit mit einigen africanischen Küstenbewohnern trieben m). Von Europa war ihm ausser einigen Ländern am mittelländischen Meere das allerwenigste bekannt, und was er davon anführt, hatte er durch die frühern Fahrten der Phocäer, griechische Colonisten, und seinen Aufenthalt in Unteritalien erfahren, daher redet er schon vom adriatischen Meer, von verschiedenen südlichen Städten Italiens, von Thyrrenien und der Insel Corsika. Von Gallien findet sich bei ihm keine Spur, er erwähnt die berühmte Handelstadt Marseille nicht einmal, ungeachtet er die

Schif-

Schiffahrten der Phocäer im mittelländischen Meere berührt. Unter dem Namen Iberien schimmert Spanien in seiner Geschichte, aber als ein wenig besuchtes Küstenland, nebst den phönicischen Handelsplätzen Cadix und Tartessus. Das innere Europa ist ihm völlig unbekannte Welt, er nennt zwar die Alpen und Pyrenäen, aber nicht als Gebirge, den Donaustrom, der mit dem Nil verglichen wird, und von den inländischen Völkern die Celten. Von Nordeuropa wiederholt er die alten Sagen, vom Zinn- und Bernsteinlande. Daß ersteres England oder ein Theil desselben Cornwall bedeute, ist jetzt wol ausgemacht, in welchem Lande aber sein bernsteinreicher Eridanus fliessen mag, dem nicht die Bewohner, sondern die Griechen diesen Namen gaben, ist schwerlich anzugeben. Die preußische Raddaune, welche viele Gelehrte mit Baiern auf diesen Fluß deuten wollen, ist ein viel zu unbedeutender Mühlenbach, um auf diesen Namen Anspruch machen zu können, auch fehlen uns alte Zeugnisse, um eine so frühe Beschiffung der Ostsee durch Griechen oder Phönizier muthmaßen zu können.

a) Anaxi-

a) Anaximander aus Miletus, einem alten berühmten Handelsort, lebte um 3340 und war ein Zeitgenoß des Cteſias, und Xenophon. Seine Charte beruht auf das Zeugnis des Strabo, und Agathemer. Erſter beſchreibt ſie nur ſehr im Allgemeinen (L. I. p. 13. Ed. Almelov.) und lezter ſagt: (Expoſit. Geogr. compendiar. L. I. c. 1. p. 172. Ed. Gronov.) vom Anaximander, er ſey der erſte geweſen, der auf einer Fläche die ganze Lage der Erde gezeichnet habe. Er hat auſſerdem eine Erdbeſchreibung hinterlaſſen, die aber wie ſeine übrigen Schriften verloren iſt. Auſſer dieſer beſchreibt Herodot eine andere Charte des Ariſtagoras, Herrn von Milet, die er auf Erz gezeichnet, dem König Cleomenes von Sparta zeigte, um ihn zum Kriege gegen die Perſer zu ermuntern. Wahrſcheinlich war ſie nur eine Specialcharte der am Miletus ſtoßenden Gegenden. Es waren darauf vorzüglich Jonien, Lydien, Phrygien, Cappadocien, Armenien, und ein Theil von Perſien zu ſehen, auch dort die Flüſſe Halys, Tigris, Euphrat nebſt einigen andern verzeichnet, ferner alle Stationen der ganzen Reiſe von Sardis bis Suſa, der Hauptſtadt der Perſer. (Herod. L. IV. c. 48) Von ſpätern griechiſchen Charten S. unter andern Blairs hiſtory of the riſe and progreſs of Geography (Lond. 1784.) S. 42. ꝛc.

b) Ephorus aus Cuma, ein Schüler des Redners. Iſocrates hat dieſe Eintheilung in ſeiner jezt verlornen

lornen Geſchichte gemacht. (S. Strabo L. I. p. 59.). Sie beſtand aus vierzig Büchern, und enthielt eine Menge geographiſcher Nachrichten, die Strabo benuzt hat. Er ſchrieb auch ein Werk von den Erfindungen (Strabo L. 13. S. 924.).

c) Ephorus ſezt auf Chineſiſche Art Griechenland (als den Nabel der Erde) S. Agathemer. L. I. S. 174.) und die von Griechen beſezten Länder in der Mitte, und um ſie herum nach allen vier Weltgegenden ſolche Völker, die zu ſeiner Zeit nicht ganz zuverläßig bekannt waren, deren Wohnungen aber ſich bis an die äuſſerſten Grenzen der bewohnten Erde erſtreckten. Seine nordlichen und weſtlichen Nachbaren, der Griechen, bedürfen keiner Erklärung, aber wol die Inder und Aethiopier. Die erſten waren ihm die Einwohner des nordlichen Hindoſtans und alle die Völker, welche weiter gegen Oſten bis ans äuſſerſte Meer wohnten. Dieſe unterſchieden ſich vorzüglich durch die Geſichtsfarbe von den ſüdlichen Negerartigen Indiern. Dies ſagt nicht nur Arrian (rer. Indic. libr. p. 521. ed. Blancardi) ſondern auch neuere Beobachter. Zu den Aethiopiern rechnet er nicht nur die Africaner, ſondern auch die ſüdlichen Indier, welche ſpätere Geographen durch quodammodo Aethiopes gut bezeichnen. Dies ſind die Kaller auf der Küſte Coromandel und in Berar, und die Hurafloras auf den Inſeln. Auch alte Arabiſche Geographen bezeichnen Südindier und Aethioper mit dem

dem gemeinschaftlichen Namen Zinges. (S. Extraits des Manuscrits de la Bibl. du Roi. T. I. p. 15). Ueberhaupt ist die Idee des Ephorus mehreren alten Geographen eigen. Die Erdbeschreiber des Mittelalters nehmen Jerusalem als den Mittelpunkt der Erde an, und umher liegen die Länder der Gläubigen und Ungläubigen. Man sehe die Charte zu Sanuti Libr. secretor. Fidelium crucis in Bongarsii Gestis Dei per Francos am Ende des dritten Buchs, auch *Biancos* Charte in Formaleonis Saggio sulla nautica antica p. 40. Mandeville läst sich darüber sehr ausführlich aus (Voyage and Travayles Lond. 1727. p. 221.) Al soye herd me saye, that Ierusalem is in the middis of the world, and that maymen preven and shewen there, by a spere, that is pighete into the Erthe, upon the hour of midday, whan it is Equinoxium that sheweth no shadowe on no syde. Bei den Arabern ist Mecca der Mittelpunkt, um welchen die übrigen Länder liegen. Deguignes führt aus dem Massudi an, der im zwölften Jahrhunderte lebte, die Erde habe die Gestalt eines Vogels. Der Kopf sind Mecca und Medina, der rechte Flügel Persien und Indien, der linke das ungläubige Europa, (Gog.) der Schwanz aber Africa. (v. Extraits et notices. T. I. p. 6).

d) Schönermark Comm. de Geographia Argonautarum, Goett. 1789. 4.

e) Die

e) Die vorzüglichsten griechischen Kolonien, vorzüglich die milesischen hat Hr. Rambach gelehrt erläutert in der Abhandlung de Mileto ejusque Coloniis. Halae 1790. 4.

f) Ein großer Theil von Grichenland ward daher mit Getreide versorgt, und das schwarze Meer überlies den Athenienſern jährlich 400,000 Medimni Korn. Leder und Sclaven waren andere Stapelwaaren, auch iſt es merkwürdig, daß die Länder, welche bereits der alten Welt die treuesten und beſten Sclaven verhandelten, noch nicht aufgehört haben, eben dieſe Waare in gleich groſſer Menge dem türkiſchen Reiche und Egypten zuzuführen. (S. Peyſonel ſur le Commerce de la mer noire. T. I. p. 177.) Auſſerdem wurden von dorther gebracht, alle Arten von Schifsbedürfniſſen, nebſt Honig, Wachs, Wein und geſalzenen Fiſchen. Die Griechen verſorgten dagegen dieſe Länder mit Waffen, Metallwaaren, Hausgeräth, Kleidungsſtücken, und wie die Einwohner erſt cultivirter wurden, auch mit Büchern. S. *Clarke* on ſaxon Coins. p. 54-60. Rambach de Mileto. p. 24.

g) Kein neuerer Schriftſteller von Hindoſtan hat je etwas von dieſen goldſuchenden groſſen Ameiſen gemeldet, die zu Herodots Zeiten in der Menagerie der perſiſchen Könige zu ſehen waren, auch Arrian nebſt andern berufen ſich bei dieſen Ameiſen

ſen auf das Zeugnis des Megaſthenes, (S. Libr. rer. indic. p 537.) der ein Fell derſelben geſehen haben wollte. Dagegen iſt es auffallend, daß alte arabiſche Geographen daſſelbe mit Herodots eigenen Worten wiederholen. So ſagt Bakui, ein noch ungedruckter Geograph des funfzehnten Jahrhunderts (1403), a l'extremité de l'Hind la terre eſt melée d'or et il y a une eſpece des Fourmis tres grandes, plus dangereuſes, que les chiens. Il fait tres chaud dans cette contrée et lorſque le ſoleil eſt elevée ces Fourmis ſe retirent dans leur trous ſous terre, alors les Hindiens viennent avec des animaux de charge et emportent le ſable d'or avec precipitation dans la crainte d'etre devorés par les Fourmis, ſi elles venoient de ſortir de leurs trous. (Notices et extraits V. II. S. 420.) Sonſt bemerkt Larcher noch bei dieſer Stelle, (T. 3. n. 163.) aus dem de *Thou*, daß ein perſiſcher Geſandte dem türkiſchen Grosſultan 1559 formicam indicam canis mediocris magnitudine zum Geſchenk mitgebracht habe.

h) Ungeachtet das Vaterland und die Erzeugung des Gummilac in Europa erſt ſeit wenigen Jahren durch die Engländer Kerr und Saunders erſt hinlänglich bekannt geworden iſt. (S. Philoſophical tranſactions T. p.) ſo wuſte man eben daſſelbe ſchon zu Herodots Zeiten in Griechenland, wie ein Fragment aus dem Cteſias beweiſet. Aelian hat ſolches L. 4. c. 56. erhalten und Weſſeling

fing daſſelbe zu Ende ſeiner Ausgabe des Herodot angehängt. Hier heiſt es: Naſcuntur in Indis animalia magnitudine qua Canthari, colori rubro, cinnabari proximo, pedibus longiſſimis, tactu molli. Ea in arboribus, quae ſuccino manant gignuntur, et earundem corticibus aluntur. Indi his captis expreſſisque puniceas veſtes exteriores et interiores tingunt, et quicquid aliud eodem colore inficere libuerit. Hujusmodi veſtis etiam Perſarum Regi mittitur.

i) Herodot ſagt (L. 4. c. 28.) beim ſchwarzen Meer, daß die Kälte dorten ſo groß ſey, daß die Scythen im Winter über den cimmeriſchen Bosphorus bis zu den Sinden in ganzen Karavanen ziehen könnten. Weil der Name dieſes Volks mit den Indiern Aehnlichkeit hat, auch einige Handſchriften hier gar Indous leſen, ſo hat man aus dieſer Stelle zuweilen geſchloſſen; der Landhandel von Indien nach dem ſchwarzen Meer, wie ihn Römer und Italiäner, vor den Schifffarten der Portugieſen trieben, wäre ſchon in ſo frühen Zeiten üblich geweſen. Allein Sinden waren ein Volk am ſchwarzen Meer, ſpätere Geographen nennen ſie unter den dortigen Wilden und Strabo ſezt (L. XI. p. 757. Ed. Almelov.) ihren damaligen Wohnort in der Nachbarſchaft des in unſern Tagen berühmt gewordenen Cubanfluſſes.

k) Alle

k) Alle Schriftſteller, die Oſtafrica abſichtlich oder beiläufig behandeln, Alte (S. de Schmidt de Commerciis Ptolemaeorum. S. 231.) und Neuere, reden wie Herodot von der Menge des Goldes auf dieſer Küſte, und dem vortheilhaften Handel, den Fremde dort trieben. Von den arabiſchen Geographen, welche von jenen Ländern die beſten Nachrichten enthalten, will ich hier blos den Ebn al-Uardi, der um 1232 geographiſche Miſcellaneen ſchrieb, und den vorher ſchon erwähnten Bakui anführen, von dem aus dem Anfange des funfzehnten Jahrhunderts, eine ziemlich vollſtändige Erdbeſchreibung vorhanden iſt. Beide verſichern, daß die Gegend um Sofala viel Gold erzeuge, und eben deswegen von fremden Kaufleuten ſtark beſucht werde (S. Extraits et Notices. T. II. p. 41. 401.) Peter Alvarez, der 1500 mit der zweiten portugieſiſchen Flotte nach Oſtindien ging, beſuchte ebenfals Sofala, und die reiche Inſel Quiloa, wo der Goldhandel damals unter den Negern mancherley Luxus verbreitet hatte. Thomas Lopes, der zwei Jahre nach ihm eben dieſe Küſte bereiſete, erzählt vieles von dem goldreichen Quiloa, und den Goldminen bei Sofala, die damals in Friedenszeiten jährlich 2 Millionen Miticalli d'oro, jeden zu 1½ Ducatengerechnet, meiſtentheils zur Ausfuhr lieferten. (Ramuſio T. I. S. 133. 144).

l) Herodot ſagt zwar (L. 3. c. 97.) nicht ausdrücklich, daß zu ſeinen Zeiten ſchon Sclaven aus Aethiopien

thiopien geholt wurden, allein unter den Geschenken, welche die Neger in Ostafrica, den persischen Königen bringen musten, nennt er ausser den gewöhnlichen Waaren dieser Länder, Gold, Elfenbein, Ebenholz, auch fünf junge Aethiopier (Stücken von Indien). Spätere Schriftsteller bestätigen, was sich aus seinen Worten nur schliessen läst. Griechische Beschreibungen des rothen Meers, und Plinius bemerken verschiedentlich die Sclaven, welche von dorther nach Egypten und anderswohin verkauft wurden. Wie die Araber nachher diesen Handel fortsetzten, so blieben Sclaven beiderlei Geschlechts eine Hauptwaare dieser africanischen Ostküste. Der vorher angeführte Uardi sagt, (l. c. S. 38.) daß die Nubischen Neger, wegen ihrer Schönheit sehr geschäzt wurden, daß man eine Negerin wol mit 300 Pinaren und darüber bezahle, auch daß man zu seiner Zeit aus Abyssinien Sclaven hole. Noch heut zu Tage liefern jene Länder diese Waare, Abyssinien nebst den benachbarten Ländern, verkaufen jährlich nach Egypten 5000 Sclaven, und mehrere werden von der südlichen Küste, von den Portugiesen und Franzosen geholt.

m) Ueber diesen sonderbaren Handel der Neger erhält Herodot unverwerfliche Bestätigung durch neuere Schriftsteller, die von Africa handeln. Nach ihm wohnte (L. IV. c. 196.) jenseit der Säulen des Hercules ein Volk, das den Carthaginensern, gegen

gegen das in ihrem Lande häufige Gold allerlei Waaren abtauschte, ohne mit einander zu reden. Beyde legten ihre Waaren auf einen bestimmten Platz hin, und nahmen ihre Güter wieder an sich oder liessen sie liegen, nachdem sie mit dem Tausche zufrieden oder unzufrieden waren. Nach dem vorerwähnten Bakui, wohnten diese goldreichen Neger tief im innern Africa, und er nennt ihre Heimath *Belad al Tibri* drei Monat von Segelmessen entfernt. Die Kaufleute pflegten ihre Ankunft durch Rührung der Trommeln zu verkündigen, und tauschten auf vorbesagte Art, gegen Salz, wohlriechendes Holz, kupferne Ringe und Armbänder Goldstaub ein. (Notices et extraits. T. II. p. 394.) Al Uardi nennt dies Negerland *Karkas*, beschreibt den Handel auf gleiche Art, nur daß die Neger die Waaren, mit denen sie nicht zufrieden waren, verbrennten. (Notices et Extr. T. II. p. 36.) Cadamosto fand auf seinen Reisen in Africa diese Handelsweise ebenfals. Er sagt, die Einwohner von Melli verkaufen ihr Salz unbekannten Negern, die an einem großen Fluß ostwärts von Melli wohnen, gegen Goldstaub ohne ein Wort mit einander zu wechseln. (Ramusio T. I. c. 109.) Neuere Reisende wiederholen eben dasselbe, der ungenannte *Ro. C.* beim Purchas T. II. S. 872., Shaw. Th. I. S. 239. und Höst in den Nachrichten von Marokko, S. 279. Doch scheint es bei leztern, als ob sie nur alte Sagen wiederholten. Auch die Seren pflegten lange nach

Hero-

Herodots Zeit einen solchen Handel mit den zu ihnen kommenden Fremden zu treiben. (Plin. L. VI. c. 17).

§. 15.

Aus dem Zeitalter von Herodot bis Alexander, welches etwa 130 Jahre umfaßt, haben sich nur Fragmente der griechischen Erdkunde erhalten, die nur ungefähr schliessen lassen, wie sich die Kenntnis der Griechen von nahen und fernern Ländern erweiterte. Das adriatische Meer, die nordlichen Küsten des mittelländischen, die carthaginensischen Pflanzstädte in Spanien, und was diese mächtige Republic in Africa besaß, hellte sich ihnen allmälig auf. Selbst entferntere Gegenden wurden durch Entdeckungsreisen bekannt, die damals von Griechen verschiedentlich unternommen wurden a), wodurch Brittannien nebst Scandinavien theilweise hervorzuschimmern anfingen, wenn gleich ihre genauere Entdeckung spätern Zeiten vorbehalten blieb. Zu den vornehmsten Erdbeschreibern dieser Periode gehören Sylax von Caryanda, und der Marseiller Pytheas. Erster lebte vierhundert Jahre vor Christi Geburt b), und beschrieb die Länder, welche das mittelländische Meer umgeben. Es ist aber zweifelhaft, ob das Werk, welches unter

ter seinem Namen zu uns gekommen ist, ein Auszug oder das wahre Original ist, doch hat leztere Meinung viel Gründe vor sich. Griechenland, Sicilien, nebst den Ländern am schwarzen Meer und der ganzen Nordafricanischen Küste, sezt Scylax ziemlich genau auseinander. Er kennt Marseille, aber sonst von Gallien nur die südliche Küste, von Italien schon die Stadt Rom, von dem äussersten Africa im Sinne seiner Zeitgenossen das Gebiet der Carthaginenser, und ihren westafricanischen Handel. Jenseit der Insel Cerne, läst sich seiner Meinung nach der Ocean, wegen Seegras und Untiefen nicht weiter beschiffen. Von den europäischen Küsten ausserhalb den Säulen des Hercules ist ihm bis auf das Vorgebirge S. Vincent alles unbekannt.

Des berühmten Pytheas von Marseille Seereisen sind nicht mehr vorhanden, und wir besitzen davon nur Fragmente, die Strabo, und andere alte Schriftsteller erhalten oder vielleicht ihrem System und Zeitalter gemäs, aus seinem Werke herausgerissen haben. Er ward von seiner Vaterstadt ausgesandt, um in den nordlichen Gewässern Entdeckungen zu machen, und auf dieser Reise wurden von ihm die nördlichen Küsten von

Gal-

Gallien, Britannien, und allerlei Länder, die weiter gegen Norden lagen, unterſucht. Er fand auch nach einer ſechstägigen Schiffahrt von Britannien das äuſſerſte Thule, welches, weil wir ſeine eigene Nachricht nicht mehr prüfen können, gewöhnlich auf Island gedeutet wird, ungeachtet Pytheas Shetland, die Färöer, ſelbſt Norwegen erreicht haben kann, auch viele Gelehrten unter Thule, bald dieſe bald andere Länder verſtehen c). Seine Reiſe enthielt mehrere vor ihm unbekannte Nachrichten vom wirklichen Europa, von den Guttonen, dem Meerbuſen Mentonomon, und der Bernſteinreichen Inſel Abalus, allein wer kann aus ſeinen vorhandenen Excerpten dieſe vielleicht corrumpirten und von andern alten Erdbeſchreibern ganz veränderte Namen wol mit einiger Wahrſcheinlichkeit, auf irgend eine europäiſche Gegend deuten. Daß er indeſſen mehr als einen Strich des nördlichen Europa beſuchte, beweiſen noch vorhandene Fragmente über die Lebensart der nordiſchen Wilden, bei denen er ſchon ihr Lieblingsgetränk den Meth *) bemerkt. Auſſer der erſtern hat Pytheas noch eine zweite Reiſe unternommen, worin er unſern Weltthei. von Weſten

*) Strabo. L. IV. c. 308.

stens in einigen Strecken die ursprüngliche Bedeutung seines Namens, der so viel als Schneegebirge bedeuten, noch nicht verändert e).

Aber nicht nur brachten Alexanders Züge eine Menge indischer Länder, Flüsse und Städte in die Geographie der Griechen, so wie die Kriege der Engländer, eben dergleichen in die unsrige gebracht haben, sondern sie erfuhren auch die Eigenthümlichkeiten dieses merkwürdigen Volks, wodurch es sich bis auf den heutigen Tag ausgezeichnet hat. So gedenken die Schriftsteller über Alexanders Zug, vorzüglich Arrian, die indischen Kasten oder die auffallende Eintheilung des ganzen Volks nach seinen Vorfahren, und deren geehrte oder verachtete Beschäftigungen. Seine Beschreibung paßt zwar nicht ganz auf die jetzigen Hauptkasten, allein man sieht sie doch schon in seiner Beschreibung schimmern, oder daß wir über diesen Punkt wenig mehr als die Alten wissen f). Arrian führt schon die Sonnenschirme an, welche nur die Vornehmen tragen durften, auch von den Portugiesen in ihren ersten Nachrichten von Indien als eine besondere indische Mode beschrieben wurden g). Das Zuckerrohr ward den Griechen ebenfalls bekannt, aber

als ein Honig, der nicht von Bienen verfertigt wurde. Strabo weiß auch schon aus dem Megasthenes, daß die Indier zu Alexanders Zeiten Wein aus Reis machten, oder was wir heutiges Tages Arrac nennen h). Eben dieser indische Reisebeschreiber erzählte von den ungeheuern Banian-Bäumen, unter denen einige tausend Personen Schatten fanden, von denen neuere Reisende ebenfalls reden, und daß sie jetzt wie damals den herumziehenden Jogees zum Aufenthalt dienen i).

Alexanders Entdeckungen von Indus wurden nach ihm von Griechen auf zweien verschiedenen Wegen erweitert, durch die Kriege seiner Nachfolger in Bactrien, und die Schiffahrten der Ptolomäer vom rothen Meer nach Concan und Malabar. Zwanzig Jahr nach seinem Tode, drang auf eben dem Wege wie Alexander der erste syrische König Seleucus Nicator bis an den Ganges vor. Er konnte zwar diese Länder eben so wenig als der berühmtere macedonische Held, mit seinem Hauptstaate vereinigen, aber durch seinen Gesandten Megasthenes, ward Bengalen nebst den heutigen Provinzen Agra und Delhi ziemlich bekannt, wie Auszüge aus seinem Tagebuch beim Strabo, und Arrian beweisen. Durch

ihn

ihn erfuhren die Griechen die Namen der Flüsse, die den Ganges vergrößern, von denen vor Rennels unvergleichlichen Bemühungen um Indiens Geographie wir neuere Europäer wenig bessere Nachrichten hatten. Die uralte Stadt Palibothra an der Vereinigung des Soane und Ganges, ward auf eben dieser Reise entdeckt, und blieb lange der äusserste indische Grenzort. Ihre Ruinen hat Hr. Rennel kürzlich wieder gefunden k).

Ein bisher unerforschter Theil Indiens, die Halbinsel disseit des Ganges ward um eben diese Zeit von Egypten aus gefunden, durch Flotten, welche die Ptolomäer dahin des Gewürzhandels wegen absandten, und durch die Reise des Dyonisius, den Philadelphus in gleicher Absicht nach Indien gehen ließ, als Johann von Portugal im funfzehnten Jahrhundert den Peter Covillan. Ueberall ward nun in diesen Gegenden Licht über die dortigen Handelsstädte, die vornehmsten Waaren, und selbst Ortschaften verbreitet, die mitten in der Halbinsel lagen. Schriftsteller dieser Periode kennen schon den Namen Decan, in der heutigen Bedeutung l). Die alte Handelsstadt Taggra weit von der Küste Concan, die

keine

keine andere als das heutige Deoghir seyn kann m), nebst einer Menge Seehäfen vom Cambayschen Meerbusen bis zum Vorgebirge Comorin. Nur wenige von den damaligen Namen lassen sich auf heutige Städte deuten, weil die Küsten Concan und Malabar mit dem übrigen Hindostan gleiche Revolutionen erlitten haben, die Städte nach indischer Gewohnheit so oft ihre Namen verändern, auch der Handel sich bald nach diesem bald nach jenem Orte zog, nachdem Araber, Mogolen, Portugiesen und Maratten hier herrschend waren. Indessen sind von den alten Handelsstädten, die griechische Kaufleute damals besuchten, folgende noch in Flor, oder wenigstens ihre Ruinen nachzuweisen. Barygaza ist gewiß die heutige Stadt Broach, ein nicht unbedeutender Handelsort am Nerbuddahfluß, den vor kurzen die Engländer den Maratten eingeräumt haben. Calliena ist ebenfalls vorhanden, wenn gleich in Ruinen, und als Handelsplatz nicht mehr berühmt, weil Portugiesen und Mogolen sie im vorigen Jahrhunderte zerstörten. Jetzt heist sie Galian, und liegt an dem Arm des Meers, der die Insel Salsette, von der Marattenküste scheidet *). Muziris stimmt der Lage,

*) Orme Fragments of the Mogul Empire. p. LX.

damals bekannten Strasse, von Cadix bis zum Vorgebirge St. Vincent sechs Tage und gerade nur ebendieselbe Zeit auf der Fahrt von Britannien nach Thule in einem unbefahrnen Ocean voll Meerwunder zugebracht haben sollte.

§. 16.

In der letztern Periode der griechischen Geschichte, da ihre Helden als Beherrscher mächtiger Reiche in allen drei Welttheilen glänzten, drangen griechische Heere, Flotten und Reisende tiefer in Asien vor, als bisher geschehen war. Sie erreichten im nordlichen Asien beinahe die heutige Grenzen des russischen Reichs, und in Indien den Ganges. Das südöstliche Africa ward von ihnen häufiger besucht, es entstanden hier mehr Handelsstädte, als wir jezt kaum durch Bruces Reisen kennen *), und griechische Geographen umfaßten die Weltkenntniß ihrer Zeiten in gelehrte Systeme und allgemein gelesene Handbücher. Alexanders berüchtigter Zug nach Persien eröfnete einen großen Theil der asiatischen Länder, von denen man bisher nur isolirte meist fabel-

*) de Schmidt de Commerciis et navigationibus Ptolemaeorum. S. 218.

fabelhafte Nachrichten hatte. Durch seine Heere kamen die Gegenden ostwärts des caspischen Meers, und was wir jezt Turkestan, Bucharei und das Usbekenland nennen, aus der Dunkelheit hervor, und die weiland von ihm eroberten Länder Ariana, Bactriana, und Sogdiana, sind seit ihm, wenn wir Araber ausnehmen, durch neuere Geographen eben nicht bekannter geworden. Er drang in die Länder jenseits Persien, und Hindostan über den 40 Gr. nördlicher Breite vor, und durchzog das heutige Reich Candahar oder das Gebiet des in der neuern indischen Geschichte berühmten Timur Shah. Mit seinen Macedoniern erreichte er das heutige Land Balkh und Turan (Turkesthan) selbst die Länder jenseit des Sihon (Sir, Jaxartes) bis Samarcand und einen Theil der kirgisischen Steppen. Eigentlich blieb aber der Sihon die Grenze seiner Eroberungen, und an dessen Ufern erbauete er eine Grenzvestung. Was sein Zug in diesen wilden Gegenden für die Erdkunde entdeckte, hat Arrian a) vorzüglich erhalten. Auch zeigt die Namensähnlichkeit mancher noch vorhandenen Orte, wie weit Alexander in den Gegenden zwischen Tibet und dem caspischen Meer vordrang. Die Namen der beiden großen Flüsse, die er

hier

hier passirte, haben sich freilich sehr verändert, allein den Oxus und Jaxartes (oder wie auch dieser letzte Fluß genannt wird, (Tanais Oxantes) finden wir in dem heutigen Gihon (Amu, Amudaria) und Sihon (Sir Daria, Khojend, Sash) *) wieder. Wahrscheinlich ist das von ihm erbaute Alexandrien am Gebirge Paropamisus das heutige Candahar **), die Stadt Aria das heutige Herat, welche noch in neuern Zeiten die Residenz der Beherrscher von Candahar war. Auch die Namen der Gebirge, die er an den Grenzen von Persien, Indien und Bactrien durchzog, und von seinen Geschichtschreibern Caucasus und Paropamisus nennen, haben ihre alten Namen noch nicht ganz verloren. Von seinen Eroberungen in der heutigen Bucharei hat sich der Name der alten Stadt Maracanda wenig verändert, die ohne Zweifel das heutige Samarcand ist b). Die Stadt Zariaspa ist Hasaraſp ***). Es liessen sich ohne Zweifel noch mehrere Gegenden auffinden, die Alexander auf sei-

*) S. Abulfeda in Büschings Magazin 4 Th. S. 158. 169. *Memoirs of Khoje Abdul kurreem* S. 54.

**) S. Rennels Memoires S. 113.

***) Baier de regno Graecorum Bactriano S. 18.

seinem Zuge betrat, allein gerade diese Provinzen nordwärts Persien und Hindostan haben seitdem immer zum Schauplatz verheerender Barbaren gedient, und aufmerksame Beobachter sind bis auf Forster c) in neuern Zeiten nicht dahin gekommen. Von Hindostan eroberte Alexander nur die westlichen Provinzen, die an Persien stossen und von Hindus durchströmt werden, nemlich Cabul, Lahor, einen Theil von Multan und Penjab. Vor seiner Ankunft war den Griechen die wahre Lage dieser Länder, ungeachtet sie manches von Indien wusten, so unbekannt, daß Alexander und viele von seinem Heer den Ursprung des Hindus für die Quellen des Nils hielten, und von dort Egypten durchsegeln zu können glaubten *). Die Völker, welche Alexander damals bekriegte, haben freilich durch spätere Revolutionen, wodurch sie oft ihre Oberherren veränderten, ihre alten Namen verloren, indessen lassen sich doch folgende indische Benennungen, die Arrian anführt, aus den heutigen erläutern. Die Aerme oder vielmehr Quellen des Indus, die Alexander mit seinem Heer passirte,

*) S. Arrian. L. 6. c. 378. St. Croix Examen des Historiens d'Alexandre. p. 318.

paſſirte, flieſſen noch in denſelben Richtungen, wie ſein Geſchichtſchreiber Arrian ſie ſchildert. Der fabelhafte Hydaſpes heiſt gegenwärtig Chelun oder Behat und der Aceſines, Jenaub. Der Hydraotes wird jetzt von ſeinen Bewohnern Rauwe genannt, und ſein älterer Name in Arjeen Acberi Jrawutti hat mit dem griechiſchen Namen die größte Aehnlichkeit. Der Hyphaſis, die Grenze ſeiner Eroberungen iſt der heutige Bejah, und an deſſen Ufern wurden Alexanders zwölf Altäre erbaut, wovon jetzt keine Spur mehr vorhanden iſt. Ob der heutige Bejah gerade das Ende der macedoniſchen Eroberungen war, darüber ſind die Geographen noch nicht einig, und d'Anville hat ſich nebſt Tiefenthalern bemühet, den Hyphaſis in den öſtlichern Setledge zu verwandeln. Allein Rennel hat *) aus dem alten Namen und der Lage des Bejah erwieſen, daß keiner der großen Ströme, der den Indus ſo anſehnlich vergrößert, auf den Namen Hyphaſis mehr Anſprüche hat, als der Bejah. Sein heutiger Name iſt aus dem alten indiſchen Beypaſcha ſeit 200 Jahren abgekürzt worden, und letztern konnte ein Grieche leicht in

*) Memoir of a Map. II. Ed. p. 95.

in Hyphasis verändern. Von Völkern und einzelnen Distrikten, die zu Alexanders Zeiten vorhanden waren, lassen sich folgende wieder erkennen, und sie beweisen zugleich, daß Alexander nicht ausser den vorherangeführten Provinzen kam. Die Malli am Indus sind die Einwohner von Multan, die Sindomanni wahrscheinlich die Einwohner von Scindy, und die Katharri (Catei) die Kettris. So heissen mit einem allgemeinen Namen die kriegerischen Rasbutten, die ursprünglich in den Gebirgen und Sandwüsten von Agimere und Multan wohnten und noch wohnen, deren Weiber sich auch jezt noch nach dem Tode ihrer Männer verbrennen d). Die Provinz Peucelaotis, wohin Alexander von Cowfluß (Cophenes) einen Theil seiner Truppen schickte, scheint Pehkely (Puckelei) zu seyn, ein Distrikt, der am nördlichen Ufer des Attocflusses in Cabul liegt *). Das Land Bazira, das heutige Bijore an den Flüssen Indus und Attok **). Das Gebirge Emaus, (Imaus) das sich im westlichen Hindostan, in viele Bergreihen theilt, und das östliche nördlich begrenzt, hat wenigstens

*) Rennel p. 116.
**) S. Rennel p. 117.

stens in einigen Strecken die ursprüngliche Bedeutung seines Namens, der so viel als Schneegebirge bedeuten, noch nicht verändert e).

Aber nicht nur brachten Alexanders Züge eine Menge indischer Länder, Flüsse und Städte in die Geographie der Griechen, so wie die Kriege der Engländer, eben dergleichen in die unsrige gebracht haben, sondern sie erfuhren auch die Eigenthümlichkeiten dieses merkwürdigen Volks, wodurch es sich bis auf den heutigen Tag ausgezeichnet hat. So gedenken die Schriftsteller über Alexanders Zug, vorzüglich Arrian, die indischen Kasten oder die auffallende Eintheilung des ganzen Volks nach seinen Vorfahren, und deren geehrte oder verachtete Beschäftigungen. Seine Beschreibung paßt zwar nicht ganz auf die jetzigen Hauptkasten, allein man sieht sie doch schon in seiner Beschreibung schimmern, oder daß wir über diesen Punkt wenig mehr als die Alten wissen f). Arrian führt schon die Sonnenschirme an, welche nur die Vornehmen tragen durften, auch von den Portugiesen in ihren ersten Nachrichten von Indien als eine besondere indische Mode beschrieben wurden g). Das Zuckerrohr ward den Griechen ebenfalls bekannt, aber

als

als ein Honig, der nicht von Bienen verfertigt wurde. Strabo weiß auch schon aus dem Megasthenes, daß die Indier zu Alexanders Zeiten Wein aus Reis machten, oder was wir heutiges Tages Arrac nennen h). Eben dieser indische Reisebeschreiber erzählte von den ungeheuern Banian-Bäumen, unter denen einige tausend Personen Schatten fanden, von denen neuere Reisende ebenfalls reden, und daß sie jetzt wie damals den herumziehenden Jogees zum Aufenthalt dienen i).

Alexanders Entdeckungen von Indus wurden nach ihm von Griechen auf zweien verschiedenen Wegen erweitert, durch die Kriege seiner Nachfolger in Bactrien, und die Schiffahrten der Ptolomäer vom rothen Meer nach Concan und Malabar. Zwanzig Jahr nach seinem Tode, drang auf eben dem Wege wie Alexander der erste syrische König Seleucus Nicator bis an den Ganges vor. Er konnte zwar diese Länder eben so wenig als der berühmtere macedonische Held, mit seinem Hauptstaate vereinigen, aber durch seinen Gesandten Megasthenes, ward Bengalen nebst den heutigen Provinzen Agra und Delhi ziemlich bekannt, wie Auszüge aus seinem Tagebuch beim Strabo, und Arrian beweisen. Durch

ihn

ihn erfuhren die Griechen die Namen der Flüsse, die den Ganges vergrößern, von denen vor Rennels unvergleichlichen Bemühungen um Indiens Geographie wir neuere Europäer wenig bessere Nachrichten hatten. Die uralte Stadt Palibothra an der Vereinigung des Soane und Ganges, ward auf eben dieser Reise entdeckt, und blieb lange der äusserste indische Grenzort. Ihre Ruinen hat Hr. Rennel kürzlich wieder gefunden k).

Ein bisher unerforschter Theil Indiens, die Halbinsel disseit des Ganges ward um eben diese Zeit von Egypten aus gefunden, durch Flotten, welche die Ptolomäer dahin des Gewürzhandels wegen absandten, und durch die Reise des Dyonisius, den Philadelphus in gleicher Absicht nach Indien gehen ließ, als Johann von Portugal im funfzehnten Jahrhundert den Peter Covillan. Ueberall ward nun in diesen Gegenden Licht über die dortigen Handelsstädte, die vornehmsten Waaren, und selbst Ortschaften verbreitet, die mitten in der Halbinsel lagen. Schriftsteller dieser Periode kennen schon den Namen Decan, in der heutigen Bedeutung l). Die alte Handelsstadt Taggra weit von der Küste Concan, die

keine

keine andere als das heutige Deoghir seyn kann m), nebst einer Menge Seehäfen vom Cambayschen Meerbusen bis zum Vorgebirge Comorin. Nur wenige von den damaligen Namen lassen sich auf heutige Städte deuten, weil die Küsten Concan und Malabar mit dem übrigen Hindostan gleiche Revolutionen erlitten haben, die Städte nach indischer Gewohnheit so oft ihre Namen verändern, auch der Handel sich bald nach diesem bald nach jenem Orte zog, nachdem Araber, Mogolen, Portugiesen und Maratten hier herrschend waren. Indessen sind von den alten Handelsstädten, die griechische Kaufleute damals besuchten, folgende noch in Flor, oder wenigstens ihre Ruinen nachzuweisen. Barygaza ist gewiß die heutige Stadt Broach, ein nicht unbedeutender Handelsort am Nerbuddahfluß, den vor kurzen die Engländer den Maratten eingeräumt haben. Calliena ist ebenfalls vorhanden, wenn gleich in Ruinen, und als Handelsplatz nicht mehr berühmt, weil Portugiesen und Mogolen sie im vorigen Jahrhunderte zerstörten. Jetzt heist sie Galian, und liegt an dem Arm des Meers, der die Insel Salsette, von der Marattenküste scheidet *). Muziris stimmt der Lage,

*) Orme Fragments of the Mogul Empire. p. LX.

ihn erfuhren die Griechen die Namen der Flüsse, die den Ganges vergrößern, von denen vor Rennels unvergleichlichen Bemühungen um Indiens Geographie wir neuere Europäer wenig bessere Nachrichten hatten. Die uralte Stadt Palibothra an der Vereinigung des Soane und Ganges, ward auf eben dieser Reise entdeckt, und blieb lange der äusserste indische Grenzort. Ihre Ruinen hat Hr. Rennel kürzlich wieder gefunden k).

Ein bisher unerforschter Theil Indiens, die Halbinsel disseit des Ganges ward um eben diese Zeit von Egypten aus gefunden, durch Flotten, welche die Ptolomäer dahin des Gewürzhandels wegen absandten, und durch die Reise des Dyonisius, den Philadelphus in gleicher Absicht nach Indien gehen ließ, als Johann von Portugal im funfzehnten Jahrhundert den Peter Covillan. Ueberall ward nun in diesen Gegenden Licht über die dortigen Handelsstädte, die vornehmsten Waaren, und selbst Ortschaften verbreitet, die mitten in der Halbinsel lagen. Schriftsteller dieser Periode kennen schon den Namen Decan, in der heutigen Bedeutung l). Die alte Handelsstadt Taggra weit von der Küste Concan, die

keine

keine andere als das heutige Deoghir seyn kann m), nebst einer Menge Seehäfen vom Cambayschen Meerbusen bis zum Vorgebirge Comorin. Nur wenige von den damaligen Namen lassen sich auf heutige Städte deuten, weil die Küsten Concan und Malabar mit dem übrigen Hindostan gleiche Revolutionen erlitten haben, die Städte nach indischer Gewohnheit so oft ihre Namen verändern, auch der Handel sich bald nach diesem bald nach jenem Orte zog, nachdem Araber, Mogolen, Portugiesen und Maratten hier herrschend waren. Indessen sind von den alten Handelsstädten, die griechische Kaufleute damals besuchten, folgende noch in Flor, oder wenigstens ihre Ruinen nachzuweisen. Barygaza ist gewiß die heutige Stadt Broach, ein nicht unbedeutender Handelsort am Nerbuddahfluß, den vor kurzen die Engländer den Maratten eingeräumt haben. Calliena ist ebenfalls vorhanden, wenn gleich in Ruinen, und als Handelsplatz nicht mehr berühmt, weil Portugiesen und Mogolen sie im vorigen Jahrhunderte zerstörten. Jetzt heist sie Galian, und liegt an dem Arm des Meers, der die Insel Salsette, von der Marattenküste scheidet *). Muziris stimmt der Lage,

*) Orme Fragments of the Mogul Empire. p. LX.

ihn erfuhren die Griechen die Namen der Flüsse, die den Ganges vergrößern, von denen vor Rennels unvergleichlichen Bemühungen um Indiens Geographie wir neuere Europäer wenig bessere Nachrichten hatten. Die uralte Stadt Palibothra an der Vereinigung des Soane und Ganges, ward auf eben dieser Reise entdeckt, und blieb lange der äusserste indische Grenzort. Ihre Ruinen hat Hr. Rennel kürzlich wieder gefunden k).

Ein bisher unerforschter Theil Indiens, die Halbinsel disseit des Ganges ward um eben diese Zeit von Egypten aus gefunden, durch Flotten, welche die Ptolomäer dahin des Gewürzhandels wegen absandten, und durch die Reise des Dyonisius, den Philadelphus in gleicher Absicht nach Indien gehen ließ, als Johann von Portugal im funfzehnten Jahrhundert den Peter Covillan. Ueberall ward nun in diesen Gegenden Licht über die dortigen Handelsstädte, die vornehmsten Waaren, und selbst Ortschaften verbreitet, die mitten in der Halbinsel lagen. Schriftsteller dieser Periode kennen schon den Namen Decan, in der heutigen Bedeutung l). Die alte Handelsstadt Taggra weit von der Küste Concan, die

keine

keine andere als das heutige Deoghir seyn kann m), nebst einer Menge Seehäfen vom Cambayschen Meerbusen bis zum Vorgebirge Comorin. Nur wenige von den damaligen Namen lassen sich auf heutige Städte deuten, weil die Küsten Concan und Malabar mit dem übrigen Hindostan gleiche Revolutionen erlitten haben, die Städte nach indischer Gewohnheit so oft ihre Namen verändern, auch der Handel sich bald nach diesem bald nach jenem Orte zog, nachdem Araber, Mogolen, Portugiesen und Maratten hier herrschend waren. Indessen sind von den alten Handelsstädten, die griechische Kaufleute damals besuchten, folgende noch in Flor, oder wenigstens ihre Ruinen nachzuweisen. Barygaza ist gewiß die heutige Stadt Broach, ein nicht unbedeutender Handelsort am Nerbuddahfluß, den vor kurzen die Engländer den Maratten eingeräumt haben. Calliena ist ebenfalls vorhanden, wenn gleich in Ruinen, und als Handelsplatz nicht mehr berühmt, weil Portugiesen und Mogolen sie im vorigen Jahrhunderte zerstörten. Jetzt heist sie Galian, und liegt an dem Arm des Meers, der die Insel Salsette, von der Marattenküste scheidet *). Muziris stimmt der Lage,

*) Orme Fragments of the Mogul Empire. p. LX.

Lage, und dem Namen nach, mit Merzeeh (Meerzah) überein, welches zwischen Onor und Carwar, in einiger Entfernung von der Seeküste, an einem Flusse liegt *). Tyndis hat seinen Namen in Sanda Rajapur verändert, welches zwischen Dabul und Chaul in der Nachbarschaft von Bombai belegen ist **). Das Land Cottonara, wegen seines Pfeffers berühmt, ist Canara, aus dessen Häfen noch diese Waare geholt wird ***). Weiter gegen Süden, soll an einem Meerbusen nach dem Arrian ein Staat Colchis liegen, man könnte auf Cochin oder auch auf das unbekanntere Colache auf der südlichsten Küste zwischen Anjengo und Cap Comorin rathen, wenn dieser Ort nicht gerade jenseits des Vorgebirgs Comorin (Comari) versetzt, und dessen Nachbarschaft damals schon wegen der Perlenfischerei berühmt gewesen wäre, daß man ihn also eher in der Gegend von Tutocoryn suchen muß.

Das

*) Rennel Introduction. p. 38.

**) S. Anville. Antiquité geographique de l'Inde. p. 103.

***) Rennel. p. XXXVII. Anville. p. 111.

Das berühmte Taprobane, das heutige Ceilon, war ebenfalls in diesen Zeiten wegen seiner Elephanten, und andern kostbaren Handelsartikeln berühmt. Allein man hielt die Insel für weit größer, als genauere Untersuchungen in neuern Zeiten gefunden haben, und dehnte sie von Westen gegen Osten aus. Da die Griechen der Halbinsel disseit des Ganges eine ganz andere Lage geben und selbige sich ihrer Meinung nach nicht bis zum 8 Grade N. B, sondern von Westen gegen Osten bis an die Grenzen der bewohnbaren Welt ausdehnte *), so ward zuweilen ein beträchtlicher Theil vom heutigen Decan als zusammenhängend mit Ceilon angesehen, oder die ganze Küste vom cambaischen Meerbusen bis Cap Comorin ward mit zu Ceilon gerechnet. Eben daher läßt sich auch erklären, warum keiner der alten Geographen von Eratosthenes bis Ptolomäus, der schmalen Meerenge bei Cap Comorin erwähnt, wodurch Ceilon vom festen Lande wirklich getrennt ist **).

In

*) S. Gosselin' Geographie des Grecs expliquée. S. 35.

**) Gosselin p. 134.

In eben dieser Periode sammelte Eratosthenes aus eigenen Erfahrungen, und den geographischen Schätzen der Alexandrinischen Bibliothek, deren Vorsteher er war, in einem ausführlichen Werke, die Kenntnisse seiner Zeiten über den Umfang und die Lage der damals bekannten Gegenden unserer Erde. Er entwarf darin eine vollständige Uebersicht, der bekannten und unbekannten Welt, und ordnete die verschiedenen Völker und Länder nach ihrer ihm wahrscheinlichen Polhöhe. Auf seinen Angaben baueten die spätern Geographen ihre Systeme, und verbesserten oder ergänzten sie im Ganzen und einzelnen Theilen, nach neuern Untersuchungen, oder genauern Erfahrungen über einzelne Gegenden. Seine Geographie, die erste systematische unter den Griechen ist nicht mehr vorhanden. Wir besitzen davon nur Fragmente, die Strabo erhalten hat, der den Eratosthenes bei seinem Lehrgebäude zum Grunde legt. Sie bestand aus drei Abtheilungen, wovon die erste die Geschichte der Geographie und den Werth und Unwerth der von ihm gebrauchten Quellen entwickelt. Die zweite enthielt die physische und mathematische Erdbeschreibung, und die dritte die politische damalige Beschaffenheit der bekannten und bewohnten

Erde.

Erde. Seine Verdienste um die Erdkunde, sind von Geographen und Mathematikern, die nach ihm schrieben, häufig angefochten worden, aber neuere, wie Mannert, Seidel, und vorzüglich Gosselin n) haben seine Ehre gerettet, und seine fehlerhaften Berechnungen über die wahre Lage so vieler Gegenden seinem Zeitalter beigemessen, wo man noch so wenig genaue astronomische Beobachtungen machen konnte. Deswegen muste er oft blinde Leiter als Führer wählen. Aus dieser Ursache verwarf er Herodots richtige Beschreibung des caspischen Meers, glaubte den Berichten des Pytheas oder einigen von Alexanders Gefährten, die bis dahin gekommen waren, und gab demselben einen Ausfluß ins Eismeer oder dem Scythischen Ocean o), ein Irthum, den Jahrhunderte nach ihm Erdbeschreiber wiederholten. Dagegen aber haben spätere Zeiten viele seiner Vermuthungen bestätigt, daß man aus dem indischen Ocean in den Atlantischen um Africa herum schiffen könne *), daß, wenn der weite Weg durchs Atlantische Meer nicht Hindernisse verursachte, man von Spa-

*) Strabo L. I. p. 97. Edit. Almelov.

Spanien gegen Westen Indien erreichen könne *). Vom Ursprung des Nils finden wir bei ihm die älteste ausführliche Nachricht **), und bevor Bruce in unsern Tagen zu den Quellen dieses Flusses gelangte, und diese durch genaue Beschreibung und Specialcharten erläuterte, gründeten sich die besten neuesten Beobachtungen über einen 1800 Jahre lang dunkeln Punct, auf Eratosthenes Erzehlung, oder suchten ihre Bemerkungen durch sein Zeugniß zu bestätigen ***).

a) Arrian von Nicomedien lebte im zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung, und hat als Geschichtschreiber, Weltweiser und Feldherr sich einen berühmten Namen erworben. Vorzüglich durch seine critische und geschmackvolle Geschichte der Feldzüge Alexanders des Großen in sieben Büchern, die bis auf eine Lücke im siebenten Buche zu uns gekommen ist. Seine Hauptquellen waren die Memoiren des Ptolemäus Lagi, und Aristobulus, die beide den macedonischen Helden als Feldherren begleiteten, also Augenzeugen seiner Thaten waren. Arrian schrieb überdem ein kleineres Werk über Indien, worin er die wichtigsten Nachrich-

*) Strabo p. 113.
**) Strabo L. XVII. p. 1134.
***) S. Gosselin S. 21.

richten von diesem Lande, aus den besten griechischen Beobachtern des macedonischen Heers combinirte, auch spätere Schriftsteller, den Onesicrit und Megasthenes benutzte. (St. Croix Examen critique des Historiens d'Alexandre p. 22. etc.) Er ist auch wahrscheinlich Verfasser des Periplus vom rothen Meer, den Hudson im ersten Bande seiner kleinen Geographen hat abdrucken lassen, worin herrliche Nachrichten von dem Handel und den Schifffahrten nach den westlichen indischen Küsten enthalten sind.

b) Samarcand, welches bei den Alten Maracanda genannt wurde, heißt noch bei den Persern und Arabern Maracand. S. Bayer histor. regni Graec. Bactriani, S. 15. Der alte unten weiter vorkommende engl. Reisebeschreiber Mandeville nennt S. 212. sie eine der vornehmsten Städte von Turkestan, und nach den verschiedenen Handschriften Sokmagant, Seornergant, und Boyturra. Eine alte ital. Uebersetzung seiner Reise, welche 1480 in Mailand gedruckt ist, nennt diesen Ort Bettura, Sovergante.

c) Hr. Forster unternahm in den Jahren 1783 und 1784 eine Landreise von 2700 englischen Meilen von Bengalen nach dem caspischen Meer. Seine Reise ging, um die Länder der Seiks zu vermeiden, längst den nördlichen Gebirgen, über Caschemire und Cabul. Von hier suchte er durch Turkestan und die Bucharei das Russische Asien zu

erreichen, weil aber auf dieser Straße die Gefahr zu groß war, ging er über Herat und die persischen Provinzen Seistan, Korasan und Masanderan, bis an die südlichste Küste des caspischen Meeres, und von hier weiter nach Europa. S. Rennels Memoir. p. 102. Hier ist auch auf einer Charte seine ganze Reiseroute bezeichnet.

d) Die Kriegerkaste oder die Rasbutten werden in einheimischen Nachrichten auch Kettries, Kittries genannt. Sie bewohnen seit den ältesten Zeiten die Gebirge von Multan und der Provinz Agimere, und haben sich von hieraus als Befehlshaber, Hülfsvölker und Eroberer über ganz Hindostan verbreitet. Sie vertheilen sich ursprünglich in zwei Stämme. Rathore und Chohan oder Sesodia, und aus dem letzten sind Sewagis, des ersten Marattenoberhaupts Vorfahren, entsprossen. Bis auf den heutigen Tag haben sich in den angeführten Gebirgen, die nur auf schmalen Pässen zugänglich sind, verschiedene Rasbuttenfürsten in ihrer ursprünglichen Unabhängigkeit gegen wiederholte Angriffe der Mahometaner und der Marratten erhalten. Von diesen sind die Rajahs von Udipur, von Joinagur oder Japur, und von Judpor oder Marwar die mächtigsten. Außerdem herrschen eine Menge kleiner Fürsten über einzelne Bergvestungen dieser Gegenden, und den dazu gehörigen Districten, die größtentheils den Europäern unbekannt sind. S. Rennels Memoir.

moir. p. 153. etc. Sullivans Ueberſicht der neueſten Staatsveränderungen S. 244. ꝛc.

e) Die Gebirge, welche Hindoſtan und Bengalen gegen Norden von Perſien bis Tibet begrenzen, werden von den Alten Imaus, Hämodus und der indiſche Caucaſus genannt; letzterer Name iſt von dem indiſchen Worte Hindo-ko, den dieſes Gebirge in einigen Strecken führt, hergeleitet. Der griechiſche Name bedeutete ſo viel, als Schneegebirge, wie Plinius L. 6. c. 21. p. 318. Ed. Hard. verſichert, und eben dies bedeutet ein anderer indiſcher Name dieſer ungeheuern Gebirgsketten Himmaleh, d. i. Schnee bedeckt. S. Rennel S. 96.

f) Die Eintheilung der indiſchen Nationen in verſchiedene Unterabtheilungen oder Kaſten iſt freilich allgemein bekannt, allein in wie viel Kaſten die verſchiedenen Stände abgeſondert ſind, und was für Volksklaſſen zu jeder Hauptkaſte gehören, iſt noch lange nicht ausgemacht, eben ſo wenig, ob dieſe Eintheilung in allen indiſchen Provinzen ſtatt findet, auch ob überall dieſelben Hauptkaſten eingeführt ſind. Gewöhnlich werden die ſämtlichen Einwohner in vier Hauptkaſten eingetheilt: 1) Braminen, 2) Chetries oder Krieger, 3) Biſe, Wiſya, Banianen oder Kaufleute, und 4) Suders oder Handwerker, Hirten und Bauern. Eine jede Kaſte beſteht wieder aus Unterabtheilungen, und deren ſind ſo viel, daß die Portugieſen im ſechszehnten Jahrhundert deren 196 zehlten, und

Barres versichert, Decadas do Asia do por Conto T. I. p. 467. daß zu seinen Zeiten selbst viele Eingebohrne nicht wusten, zu welcher Kaste sie gehörten, so sehr hatte die Zeit und Revolutionen in Hindostan die alten Anordnungen unter einander geworfen. Ein Bramine, der 1773 in England über die Kasten befragt wurde, gab deren etliche neunzig an, deren jede aber zu einer der obigen vier Hauptclassen gehörte. Arrian nennt (S. 530. ꝛc.) sieben indische Hauptkasten: 1) die Weisen, Geistlichen oder Braminen, von denen damals schon viele nackt als Jogies umherzogen, und die großen Banian-Bäume zu ihrem Aufenthalt wählten; 2) die Ackerleute, die nie unter den Armeen dienten und deren Länder und Personen im Kriege von allen Angriffen verschont blieben; 3) die Hirten, welche meistens in den Gebirgen von den übrigen Einwohnern abgesondert lebten; 4) die Handwerker und Handelsleute; 5) die Krieger oder Rasbutten; 6) die Oberaufseher in den Städten und dem platten Lande; 7) die Magistratspersonen, zu denen auch die Befehlshaber der Truppen und Schiffe, die Rechtsgelehrten und die Vorgesetzten der Bauern gehören. Diese Kasten dürfen sich nicht unter einander verheirathen. Strabo hat im funfzehnten Buch S. 1029. eben diese Kasteneintheilung fast mit denselben Worten, wie Arrian, beschrieben.

g) Eduard

g) Edoard Barbeſſa, einer der erſten Portugieſen, der von dem neuerfundenen Indien Nachricht gab, beſchreibt die dortigen Sonnenſchirme folgendermaßen. Hanno un altro paggio che lor porta un cappello ſottile, con un piede alto, che li fa ombra e guarda dalla pioggia. I quali cappelli ſono di panno di ſeta molto ben lavorati, con gli ſuoi fiochi doro et alcune di gioie e con perle fatti di tal maniera, che ſi ſerrano e s'aprono, vi ſono di quelli, che coſtano da trecento in quattro cento Ducati. Ramuſio, T. I. S. 324.

h) Strabo ſagt S. 1035. Vinum eos non niſi in ſacrificiis bibere ex oryza confectum. Dies iſt zugleich die älteſte Stelle, welche des Arracs erwähnt, der noch bis auf den heutigen Tag dort ſtark getrunken und aus Reis verfertigt wird. Alle ſpätere Reiſende erwähnen dieſes Getränks, das ſie wegen ſeiner beſondern Klarheit und Stärke bewundern. So ſagt Marco Polo S. 84. der Müllerſchen Ausgabe von dem Arrac in Cathai, potus optimus, qui clarus eſt valde, et vini ſuavitatem excedit facitque bibentes facilius inebriari. Den Namen Arrac habe ich vor Anfange des ſechszehnten Jahrhunderts nicht gefunden, und Pigafetta, der den Magellan auf der erſten Weltumſeglung begleitete, nennt ihn ſo in ſeinem Bericht von dieſer Reiſe. Il vin fatto di riſo a lambicco e chiaro come acque, ma tanto grande

nel gusto, che molti bevendone fmabriocano e lo chiamano in la lore lingua *Arach*. Ramusio. T. I. S. 390.

i) S. Arrian Libr. rer. Indicar. S. 531. Strabo S. 1016. Fast alle neuere indische Reisebeschreiber haben diese großen Bäume beschrieben, unter andern Mandelsloh morgenländische Reisebeschreibung S. 16. Ives Reisen nach Indien I. B. S. 339. *Munro* Narrative of the military Operations on the Coromandel coast. p. 78.

k) Palibothra war, wie alle indische Hauptörter, eine ungeheure Stadt in Bengalen, die zehn englische Meilen in der Länge, und zwei in der Breite nach den Zeugnissen der Alten hatte. Lange glaubte man, daß Canoge ebenfalls an den Ufern des Ganges belegen, und im Mittelalter lange als ein großer Ort und der Sitz der bengalischen Regierung berühmt, vielleicht jene alte Hauptstadt seyn möchte. Allein neuere Untersuchungen haben den Ort, wo das alte Palibothra stand, wiedergefunden. Rennel versichert, daß in der Nachbarschaft von Patna eine uralte Stadt gestanden habe, welche die Eingebohrnen noch Patelpoot-her nennen, und daß der Soane (Sonus) sich ehedem bei den Mauern dieser Stadt in den Ganges ergossen habe. Der Name stimmt zu genau mit der griechischen Benennung überein, und die heutige Stadt Patna entstand wahrscheinlich nach ihrer Zerstörung, so daß

die

die Lage des alten Palibothra jetzt außer allem Zweifel ist. Hr. Rennel hat dies mit mehrern Gründen in seinem Memoir. S. 50. ꝛc. erwiesen. Hr. Dr. Robertson meint zwar in seiner Historical disquisition concerning the Knowledge the Ancients had of India, Lond. 1791. S. 196. daß die heutige Stadt Allahabad eher Ansprüche auf Palibothra machen könne, als die Ruinen von Patelpoother. Allahabad liegt freilich an der Confluenz des Jumna und Ganges, ist auch lange schon als ein alter indischer Handelsort berühmt. Allein einen großen Theil seines Glanzes hat Allahabad dem Kaiser Acbar zu verdanken, der die hier noch vorhandenen Monumente aufführte. Ferner kann dieser Ort nicht allein auf eine besondere Heiligkeit Anspruch machen, dergleichen giebt es mehrere am Ganges, wie Benares, Gea ꝛc. auch in andern Gegenden Hindostans. Es ist auch noch nicht ausgemacht, daß Palibothra am Zusammenfluß der vorher erwähnten Ströme lag. Dies sagt zwar Arrian, allein Plin. L. VI. c. 17. setzt Palibothra weiter südostwärts jenseit dieser Vereinigung, und durch einen wahrscheinlichen Schreibfehler weiter als der Ort von dem Einfluß des Jumna liegen sollte, und gerade wo sich jene beiden Flüsse vereinigen, zwei ganz andere Städte. Ueberdem ist der Soane (Sonus), der in der Nachbarschaft von Patelpoother in den Ganges fällt, ebenfalls ein sehr ansehnlicher Fluß, wenn er gleich dem

Jumna nachstehen muß. Hr. R. scheint auch am Ende seine Meinung wieder zurückzunehmen, die jedermann, der Rennels Bemerkungen über Palidothra nicht kennt, sonst wahrscheinlich finden wird.

l) Die Halbinsel diffeits des Ganges führt bei den mohammedanischen Eroberern des eigentlichen Hindostan den Namen Decan, welcher indisch so viel als Süden bedeutet, welches auch die Lage dieser Halbinsel gegen das eigentliche Hindostan beweist. Eben dies sagt Arrians Periplus des rothen Meers von der Bedeutung des Worts Dachanus, woher die ganze Landschaft Dachinabades ihren Namen hatte. S. Arriani Periplus beim Hudson I. S. 29. Baier histor. graec. regni Bactriani S. 78. Decan hat in neuern Zeiten seine ursprüngliche Bedeutung oft verändert, und bald mehr bald weniger Länder dieser Halbinsel begriffen. S. meine Geschichte der Maratten S. 7. Note g.

m) Tagara war bei den griechischen Seefahrern nach der Halbinsel diffeit des Ganges ein berühmter Marktplatz, für feine und grobe baumwollene Waaren, die dorther zu Lande nach Broach verführt wurden. Nach Arrians Periplus des rothen Meers T. I. S. 25. lag Tagara zehn Tagereisen ostwärts von einem andern berühmten Handelsort, Plutana, in dessen Nachbarschaft der Onyx und andere Edelsteine gefunden wurden.

Plu-

Pultana lag zwanzig Tagereisen vom Broach (Barygaza), und die Waaren wurden nach der letzten Seestadt über das Gebirge Balagaut gebracht. Dieser Handel hat jetzt zwar aufgehört, allein die Oerter liegen noch in derselben Entfernung von einander, als Arrian angiebt. An dem südlichen Ufer des Gondaweri liegt 217 englische Meilen von Broach die Stadt Pultanah. Vertheilt man diese Meilenzahl auf zwanzig Tage, so kommen auf jede 11 engl. Meilen oder fünf indische Coss., so viel legen jetzt noch beladene Karren gewöhnlich in einem Tage zurück. Von Pultana bis Tagara rechnet Arrian zehn Tagereisen, und folglich nannten die Griechen Deoghir die uralte Hauptstadt dieser Gegenden Tagara. Deoghir war wegen seiner Pagoden und seiner unüberwindlichen Vestung berühmt, und blühete bis zur Regierung Sha Jehans, der Aurungabat zum Hauptort seiner südlichen Eroberungen wählte, und Deoghir verfiel in der Maße wie Aurungabat empor kam. S. Fr. *Wilfords* Remarks on the City of Tagara, in den Asiatic Researches, T. I. S. 369. ꝛc.

n) S. Mannert Geographie der Griechen und Römer, S. 91. ꝛc. Seidel Eratosthenis Geographicorum Fragmenta, Goettingae 1789. 8. Geographie des Grecs analysée par M. *Gosselin* Paris 1790. 4.

o) Hr.

o) Hr. Gosselin versichert S. 30. die Copie einer in diesem oder zu Ende des vorigen Jahrhunderts, von den Hindus verfertigten Charte zu besitzen, die sehr viel Fabeln und Unrichtigkeiten enthält, welche durch griechische Geographen zu uns gekommen. Unter andern ist das caspische Meer darauf als ein Meerbusen des nördlichen Oceans abgebildet.

§. 17.

Der Römer Eroberungen enthüllten die westliche Halbinsel unsers Welttheils und viele große Europäische Länder, welche wie Gallien, Britannien, Pannonien und Dacien in der Nachbarschaft des Ziels der griechischen Erdkunde lägen. In den andern Welttheilen waren ihre Entdeckungen nicht minder beträchtlich. So wurden am schwarzen und caspischen Meer durch ihre Kriege die benachbarten Länder, viele kleine und große Völkerschaften, selbst bis an die Grenzen des chinesischen Reichs bekannter, oder die vorhandenen ungewissen fabelhaften Erzählungen berichtigt. Aelius Gallus drang unter dem Kaiser August bis ins innere Arabien vor, und ihre Handelsleute besuchten die indischen Küsten, welche den bengalischen Meerbusen

sen umgaben. Durch ähnliche Kriegszüge ward das innere Africa bis an den Tiger ihnen bekannter, als es uns im achtzehnten Jahrhundert selbst nach den Untersuchungen der africanischen Gesellschaft in London geworden ist a). Von allen ihren geographischen Erweiterungen haben sich hinlängliche Beweise in Strabos Erdbeschreibung b), der Naturgeschichte des Plinius, und des Ptolemäus Geographie c) erhalten, wenn uns gleich aus dieser Periode manche wichtige Denkmale, wie das große geographische Werk des Vipsanius Agrippa *), des mauritanischen Königs Juba Beschreibung von Lybien, des Marinus Reisen, des Plinius Geschichte der deutschen Kriege, und manche andere ihrer Kriegsgeschichten fehlen, die nothwendigerweise die Geographie des Kriegsschauplatzes aufklären mußten **).

Spanien kam durch den ersten punischen Krieg mit Rom in Verbindung, aber anfangs nur ein kleiner Theil dieses Landes, der zwischen dem

*) S. Plin. L. III. c. 3.

**) S. Hennicke Geographicorum Strabonis Fides. S. 21.

dem Ebro und den Pyrenäen belegen war, im zweiten wurden die mittlern und südlichen Provinzen erobert, die übrigen nebst Portugal, bezwang Auguſt erſt nach einem zweihundertjährigen Kriege, unter ihm ward auch zuerſt die nördliche Küſte, oder die Länder am biſcaiſchen Meerbuſen, unterſucht *). Gallien, von dem nur die Küſten am mittelländiſchen Meer durch griechiſche Colonien bekannt waren, ward durch Cäſars Siege nebſt Belgien eine römiſche Provinz. Dadurch kamen der Rhein, die Maas, Schelde und die vielen celtiſchen oder germaniſchen Völkerſchaften, die an dieſen und andern galliſchen Flüſſen umherzogen, in römiſche Erdbeſchreibungen. Britannien ward auch zuerſt vom Cäſar beſucht, aber nur die ſüdöſtliche Küſte, und die Gegenden längſt der Themſe. Aber unter Claudius wurden die bisher von der übrigen Welt geſchiedenen Britten, bis an das irländiſche Meer, und die Grenzen von Caledonien römiſche Unterthanen. Nur die inſulariſche Lage des ganzen Landes, die Hebriden, welche Schottland zur Seite liegen, die nördlichen Orcaden

*) S. Mannert Geographie der Griechen und Römer. Nürnberg 1788. S. 225. ꝛc.

saben wurden erst unter Vespasian gefunden. Von Caledonien oder dem heutigen Schottland, kannten sie nur den südlichen Theil bis etwa an den heutigen Kanal von Glasgow; die Unfruchtbarkeit des rauhen Landes, die hochländischen Gebirge und die Wildheit der Eingebohrnen hinderten ihr weiteres Vordringen bis an den nordlichen Ocean. Daher auch von ihnen diese Schlupfwinkel der Barbaren, durch Grenzmauern von den Brittischen Eroberungen geschieden wurden. Irland, das bei den Griechen als eine kalte nordliche Wüstenei verschrieen war, ward von den Römern wegen seiner vermeinten Unfruchtbarkeit nicht weiter untersucht, und blieb ihr wunderbares Fabelland *).

Auch Deutschland ward von den Römern aus seiner alten Dunkelheit hervorgezogen, und ein großer Theil des westlichen und südlichen Germaniens, vorzüglich längst dem Rhein und der Donau, von ihnen angebauet und verschönert. Das Innere zu erforschen, verhinderten die ungeheuren hercynischen Wäldungen und die Wildheit der Einwohner, von denen sie doch sehr viele Stämme, wie Tacitus zeigt, den Namen nach kann-

*) S. oben S. 15. a).

kannten. Deutschland, jenseit der Elbe und an der Ostsee, war ihnen größtentheils verborgen, und sie glaubten, die deutsche ostseeische Küste zöge sich südostwärts bis ans caspische Meer, und gaben ihr eine Polhöhe mit dem Dnepr. Ob nun gleich Deutschland nebst den östlichen Europäischen Ländern dadurch sehr verkleinert wurden, auch die Lage des Ganzen sich außerordentlich verändern mußte, so waren dennoch von diesen unbesuchten Wildnissen einzelne Nachrichten von den transalbingischen Völkern und Flüssen zu ihnen gelangt, die sich freilich nicht alle in dem heutigen bekannten östlichen Europa bestimmt angeben lassen. So kennen Plinius und Tacitus die Ostsee unter dem Namen des svevischen Meers, welches nordwärts durch große Inseln vom Eismeer geschieden ward, und unter den Völkern, welche in der Nachbarschaft dieses Oceans wohnten, die Gothen, Esthen, Wenden und Finnen. Aber ihre eigentlichen Wohnsitze blieben ihnen dunkel, daher die Finnen ihrer Meinung nach zu den südlichen Europäern, oder zu den Bewohnern von Polen und Litthauen gehören. Auch die Weichsel erscheint bei ihren Geographen. Ptolemäus kennt sogar die Mündung einiger

Flüs-

Flüsse, welche ostwärts der Weichsel in das venedische Meer strömen, wie der Chronus und Rubon, aber diese Namen lassen sich nicht mit der kleinsten Probabilität, auf irgend einen der heutigen dort vorhandenen Flüsse, deuten. Der gemeinen Meinung nach kam unter dem Kaiser Nero ein römischer Ritter in diese Gegenden, welchen des Kaisers Directeur des Spectacles nach dem Bernsteinlande schickte. Allein die einzige über diese Reise vorhandene Stelle *) sagt darüber nichts Bestimmtes, woraus man etwas für Preußen schließen könnte, wenn gleich ein Theil dieses Königreichs seit alten Zeiten wegen des Bernsteins berühmt ist, wenn gleich Plinius unter vielen Meinungen vom Vaterlande des Bernsteins, aus dem Pytheas anführt, er werde bei den Guttonen gefunden, die nach dem Ptolemäus an der Weichsel wohnten, auch Tacitus bei einem östlichen Volk, den Aestiern, Bernsteinhandel bemerkt, und Baier aus diesen Stellen gefolgert hat, Preußen wäre den Römern als Bernsteinland bekannt gewesen **). Vielmehr

*) Plin. H. N. L. 37. c. XI.

**) S. Baier de nummis in Agro Prussico repertis, in ej. Opusc. S. 422.

mehr läßt sich aus Plinius eigenen Worten beweisen, daß der römische Ritter nach den kurz vorher entdeckten Bernsteininseln in der Gegend der cimbrischen Halbinsel gekommen, welche noch Bernstein in ziemlicher Menge hervorbringen, und daß Plinius selber diese Inseln, wovon er Glessaria oder Austrawia als Bernsteinreich anführt, für das Vaterland einer bei den Römern so geachteten Waare gehalten hat. Er bemerkt von der Bernsteinküste, daß solche erst vor kurzem den Römern bekannt geworden, daß jenseit der Elbe nie ein Römer weder zu Lande (terrestri itinere) noch zu Wasser gekommen, und daß der erwähnte römische Ritter nach dieser westlichen Küste gesandt worden *).

Der europäische Norden blieb unter den Römern in seiner alten Dunkelheit, und ihre Geographen wiederholen entweder alte griechische Sagen, oder stutzen diese mit fragmentarischen Nachrichten auf, die uns jetzt unbekannte Zufälle ihnen verschaft haben. Scandinavien bestand

*) Gruben Obs. VIII. de Insula Glessaria et Austravia Romanorum armis cognita, in dessen Origg. Germaniae, T. I. S. 321. ꝛc.

stand ihrer Meinung nach aus verschiedenen grossen Inseln, die gegen Norden eine andere Ueberfee (aliud mare pigrum et plane immotum) begränzte, als Pytheas bei Britannien und Thule gefunden haben wollte. Unter den hier damals vermutheten Ländern hatte Plinius von Nerigon gehört, worunter wahrscheinlich der alte Name von Norwegen verborgen ist, und des Tacitus Suionen lassen sich noch auf Schweden deuten.

So wie den Römern das griechische Celtenland bekannter wurde, so eröfneten sie auch die Donau-Länder, oder die scythischen, celtoscythischen Einöden längst der Donau und den Flüssen, welche den alten Ister von seinem Ursprunge an vergrößern. Hier entstanden, außer Rhätien und Noricum, welche die westliche Schweiz, und den östreichischen Kreis nebst einem Theil von Schwaben und Baiern umfassen, die Provinzen, Pannonien, beide Dacien, oder was wir jetzt unter Ungarn, Siebenbürgen, die Moldau und Wallachei, zum Theil auch unter Bessarabiens Wüsten verstehen. Sie wurden durch römische Colonien, Landstraßen und Vestungen verschönert, und vorzüglich Dacien unter den damali-

gen Herren der Welt ein goldreiches Peru, das ihnen wöchentlich mehr, als die jetzt wegen ihrer Schätze berühmtesten Gegenden von Brasilien zollte d).

Was die Römer nach ihren Vorgängern in Asien erforschten, besteht theils in genauern Untersuchungen solcher Länder, welche den Griechen nicht nach allen ihren Theilen oder nicht zu allen Zeiten gleich bekannt waren. Sie fügten also bei manchen Ländern zu den schon vorhandenen Erfahrungen einzelne Bemerkungen hinzu, und brachten bessere Kenntnisse im Umlauf, die freilich nicht allemal auf richtige und genaue Untersuchungen beruheten. Die Gegenden zwischem den Caucasus, dem schwarzen und caspischen Meer, welche uns die Siege der Russen und Güldenstädts Reisen aufgeklärt haben, Cuban, Cabarda, Georgien ꝛc. wurden durch die Kriege am Pontus und mit den Parthern, in ihren innersten wildesten Gegenden besucht. Daher erwähnen Strabo und Plinius so viele dort umherziehende Völker, eine Menge längst zerstörter Städte, und den damaligen indischen Handelsweg durch einen Theil dieser Länder, der im Mittelalter ebenfalls für indische und chinesische

sche Waaren gebräuchlich war e). Damals, wie jene Geographen schrieben, wurden die indischen Waaren auf einem Fluß fortgeschaft, den Plinius Icarus nennt, vielleicht einer von den Strömen, die sich im Indus ergießen. Dieser Fluß soll in den Orus (Gihon) fallen. Aber so weit wir jetzt diese innere Gegenden von Asien kennen, vereinigt sich kein indischer Fluß mit dem Orus, oder die nordlichen Gebirge (Hindoko) Mustag machen den Zusammenfluß des letzten mit einem der ersten unmöglich. Die Waaren gingen also vom Indus durch irgend einen Paß des erwähnten Gebirges, und wurden von hier auf Cameelen bis zum Gihon gebracht. Von hier gingen sie über das caspische Meer bis zum Curfluß, und aus diesen nach einem fünftägigen Landtransport zum Phasis (Fache, Fasch), und auf diesen Fluß wieder nach den Handelsstädten des schwarzen Meers *).

Manche andere Gegenden des mittlern Asiens, und des heutigen Hindostans wurden ebenfalls während der römischen Periode genauer untersucht, und wenn gleich die Kunde dieser

*) Plin. L. VI. c. 17. Strabo L. XI. p. 776.

Länder nicht allemal gleich große Fortschritte machte, so war im Ganzen den Römern mehr vom äußersten Asien bekannt, als den Griechen, so weit wir dies jetzt aus den zu uns gekommenen griechischen Erdbeschreibern beurtheilen können. Allein so viel Völker, Städte und Flüsse-Namen uns unter andern Ptolemäus auch erhalten hat, so wenige lassen sich gegenwärtig in diesen Ländern wieder auffinden, und Danvilles Erklärungen, die bei unserer genauern Kenntniß von Indien, so oft den wahren Punct verfehlen, müssen jeden andern geographischen Liebhaber abschrecken, nach ihm dergleichen zu versuchen *). Seitdem die Römer Herren von Egypten waren, besuchten römische Kaufleute die westlichen Küsten von Indien, d. i. Guzeratte, Concan und Malabar, so häufig, daß aus dem Hafen Myos-hormos am rothen Meer, in einem Jahr wol 120 Schiffe oder eine größere Anzahl nach Indien segelten, als alle unsere Handelsgesellschaften gemeinschaftlich dahin ausrüsten. Dieser Handel kostete den Römern ungeheure Summen, und ihre Schriftsteller beklagen diesen

*) Antiquité Geographique de l'Inde, Paris 1775. 4.

sen Silberverlust für entbehrliche Waaren, in gleicher Maße, als unsere Politiker die Silbermenge, die Europa jährlich noch an Hindostan und China verliert f). Daher lockte dieser Handel schon damals indische Seeräuberflotten, den fremden Schiffen aufzulauren, welche ungeachtet der Uebermacht der Europäer in diesen Gewässern noch nicht aufgehört haben, den Handel zu beunruhigen g). Auf der westlichen Küste von Ocean, beschifften die Römer mehr Handelsstädte, als gegenwärtig geschieht, wie die lange Namenreihe beim Ptolemäus beweist. Den Namen Malabar trug damals schon ein Theil dieser Küste, wenigstens paßt des Cosmas Male, nebst seinen fünf Handelsstädten, aus denen im sechsten Jahrhundert Pfeffer geholt ward, vor allen auf diese Gegend h). Ceilon behielt seine alte oben (S. 95.) beschriebene Lage, i), und schien ihnen zuweilen der Anfang einer neuen Welt zu seyn *). Andere römische Schriftsteller wie Plinius **), wissen freilich genug von den fünfhundert Städten dieser Insel, von ihrem großen mittelländischen Meer, ihrer Verfas-

*) Solin. L. III. c. 7.

**) L. VI. c. 22.

sung ꝛc. zu sagen, im Ganzen aber blieb ihnen diese Insel mehrentheils dunkel. Sie kannten nicht einmal das ceilonische Hauptproduct, den Zimtbaum, oder es verstanden die Einwohner damals nicht den Zimt zu schälen. Vielleicht wuchs der Baum wild und unbenutzt unter ihnen, wie hin und wieder noch in Malabar, Sumatra und den Philippinen *). Ceilon wird daher von römischen Schriftstellern von den Ländern geschieden, welche damals die zimttragenden Regionen hießen **). Nur ihr heutiger Name fängt schon in diesen Zeiten an den ältern Taprobana zu verdrängen, wenigstens schimmert er schon in des Plinius Palæsimundum ***), in Agathemers Salinä †), noch mehr in des Cosmas Sielediba ††). Daß den Römern die Küste Coromandel besser als den Griechen bekannt war, zeigt Ptolemäus, der die Namen vieler Völker, Flüsse und Städte vom Cap Comorin, bis zur Mündung

*) Marsden history of Sumatra p. 125.

**) Strabo L. I. S. 109. L. II. S. 124. 130.

***) Plin. L. VI. c. 22.

†) L. II. c. 241. edit. Gron.

††) Montfaucon Collect. nova Patrum Graecor. T. II. p. 336.

hung des Ganges anzeigt. Unter diesen erkennt der Erdbeschreiber des achtzehnten Jahrhunderts folgende wieder. Des Königs Pandions Hauptstadt Mudura (Modusa) auf dieser Küste ist gewiß das heutige Madura im Reiche dieses Namens. Madura ist lange schon als ein alter Ort in Indien berühmt, und die noch vorhandenen Ruinen sind Beweise seines ehemaligen Ansehens. Die alten Rajahs von Madura beherrschten ein weit größeres Gebiet, als in unsern Tagen, und ihr Reich dehnte sich bis zum Vorgebirge Comorin aus *). Der Fluß Chaberis hat seinen Namen wenig verändert, und noch strömt der Caveri (Colerun) in vielen Mündungen von dieser Küste in den bengalischen Meerbusen.

Auch das eigentliche Hindostan, das ehemalige Gebiet des großen Moguls, war ihnen nicht unbekannt, und Ptolemäus hat verschiedene alte Namen noch vorhandener Städte erhalten. Seine Stadt Agara, ist gewiß das heutige Agra, weiland die Hauptstadt von Hindostan, und die Residenz mehrerer Zerstörer des mogolischen

*) Danville Antiquité geographique de l'Inde, p. 125. Fullarton's View of the english Interest in India p. 91.

Reichs. Ozene ist vielleicht das heutige Ugein (Owjain), die Hauptstadt des mächtigsten der Marattenfürsten, des Madasih Scindia, welche schon lange in Indien den Ruf einer reichen Stadt hat. Die Stadt Elysobora, in deren Nachbarschaft der Jumna in den Ganges fallen soll *), liegt vielleicht, wie das berühmtere Palibothra, in Ruinen, allein Methora, welches in eben dieser Gegend gestanden haben soll, läßt sich vielleicht auf die alte Stadt Mathra deuten, wenn sie gleich weit von der Vereinigung beider Flüsse, doch aber an den Ufern des Jumna liegt. Ptolemäus kennt schon die vielen Mündungen des Ganges, von dem Strabo blos einen Ausfluß anführt. Wir würden von der indischen Kenntniß der Römer mehr sagen können, wenn die Zeit nicht solche Hauptwerke zerstört hätte, wie des Seneca Beschreibung von Indien, die Plinius benutzt hat **). Aus dieser hat er wahrscheinlich die Verzeichnisse der Kriegsmacht einzelner indischen Regenten, die Zahl ihrer Streitelefanten entlehnt. Verzeichnisse, welche große Aehnlichkeit mit den Listen der Truppen und

*) Plin. L. VI. c. 22. p. 319.
**) L. VI. c. 21. p. 317.

und Elefanten haben, die im Ayeen Akbery am Ende der Beschreibung einer jeden großen Provinz als ihr Contingent zur Mogolischen Armee angeführt sind.

Auch scheinen römische Reisende die Länder jenseit des Ganges erreicht zu haben, oder es sind von diesen durch unbekannte Zufälle, einzelne Nachrichten zu ihnen gekommen. Allein ob sie wirklich die Lage und den Umfang der Halbinsel Malacca, der Inseln Sumatra, Java, und der vielen großen und kleinen Inseln erfuhren, die hinter beiden in den südlichen Ocean zerstreut sind, ob sie von China Nachricht hatten, dies läßt sich keinesweges erweisen. Zwar ist die gewöhnliche Meinung, unter der goldenen Halbinsel müsse Malacca verstanden werden, und Ptolemäus habe von Sumatra, Java, selbst von China Nachricht gehabt. Jedoch nach den Gründen, die Josselin gegen diese alte Meinung vorgetragen hat und nach seiner critischen Prüfung der Stellen des Ptolemäus von diesen Gegenden bin ich wenigstens überzeugt, daß die Bekanntschaft der Römer mit dem südlichen Asien bei der westlichen Küste der Halbinsel jenseit des

Gan-

Ganges aufhörte. Dies Land dehnten sie ganz gegen seine wahre Lage, sehr weit gegen Süden aus, und Sumatra, Java, wären Theile eines unbekannten festen Landes. Ptolemäus nennt es Agisimba, und es erstreckte sich seiner Meinung nach bis an Südafrica, oder hing mit diesem Welttheil zusammen; daher seinem Begriffe nach die südliche Umschiffung der Erdkugel unmöglich war. Dies südöstliche große feste Land haben zwar alle Erklärer des Ptolemäus angenommen, aber irre geleitet von dem großen Meerbusen, an dessen Ufern er die Städte Sinda, Aspithra setzt, glaubten sie, er habe unter demselben den Meerbusen von Siam verstanden, und Danville und Robertson lassen auf ihren Charten von diesem Meerbusen ein großes festes Land, erst ostwärts und ferner südwärts gehen. Allein es zeigt sich bei diesem Erdbeschreiber keine Spur von der Straße Malacca, der Straße Sunda und den hier belegenen Inseln. Auf diesem südlichen Lande lag sein China, das Reich der Sinen und die Stadt Thina (Sina), und das von den ersten indischen Seefahrern so oft vergebens gesuchte Cattigara *). Daß Ptolemäus an China

*) Gosselin p. 140. etc.

na nicht gedacht haben kann k), zeigt die Lage, die er diesem Lande giebt. Sein Sina liegt viel weiter gegen Süden, als unser China, die Hauptstadt dieses Reichs hat in einer jeden Handschrift eine andere Polhöhe, und in den lateinischen Handschriften liegt sie unter 3 Gr. südlicher Breite. Ptolemäus schildert ferner die Einwohner von Sina als wilde Neger. Vielleicht hatte er dunkle Nachrichten von den schwarzen Wilden (Haraforas, Alfuresen, Papuas), die noch die Ureinwohner der südlichen Inseln bis Neuholland sind. Der Name Sina, den bei ihm ein Theil dieses südasiatischen Landes führt, paßt vielmehr auf die Reiche der Halbinsel Malacca, wovon Pegu sonst den Namen Cheen (Chien) nach dem Ayeen Achery *) führte. Um Pegu vom eigentlichen China zu scheiden, ward dieses im Orient Maha cheen (Groß-China) genannt **), daher auch die erstern Europäer diese Namen beizubehalten, und beide in Cim und Macim (Mancy) einzutheilen pflegen ***).

Was

*) Vol. II. p. 7.

**) Ay. Akbery V. II. p. 7.

***) S. Viaggi fatti dalla Venezia alla Tana. Venez. 1545. 8. S. 47.

Was für eine Gegend sie unter dem Lande der Seren verstanden, läßt sich ungeachtet Ptolemäus eine Menge serischer Städte anführet, und römische Geographen andere Merkwürdigkeiten des Landes bemerken, bei unserer mäßigen Kenntniß des mittlern Asiens, doch ziemlich gewiß bestimmen. Danville, der über Serika *) die vornehmsten Stellen der Alten geprüft hat, hält Tangut an den westlichen Grenzen von China, für das alte Serica, und Kantchen, Marco Polos Campition, für die Hauptstadt der Seren. Die Lage dieser Hauptstadt beim Ptolemäus stimmt nach neuern in Kantcheu angestellten Beobachtungen, mit der Lage dieser Stadt überein. Wahrscheinlich brachten auch die Caravanen, welche die Seren besuchten und Seidenwaaren dorther zurückbrachten, Nachrichten von der heutigen Bucharei und Tibet mit, die den Römern aber demungeachtet, wie uns dunkle und in Fabeln verhüllte Länder blieben.

Von

*) S. Recherches geographiques et historiques sur la Serique des Anciens. Mem. de Litterature, T. 29. S. 84.

Von Afrika lernten die Römer die innern Wüsten bis an den Niger, und einen Theil vom östlichen Ethiopien besser kennen, wenigstens konnten ihre Geographen, deren Nachrichten zu uns gekommen sind, aus mehrern und bessern Quellen, als ihre Vorgänger, und zum Theil ihre spätern Nachfolger schöpfen. Dahin gehören des Königs Juba Beschreibung von Lybien, die Memoiren des Gallus von seinen Zügen in Egypten und Ethiopien, die Berichte des Suetonius Paulinus von seinen Fortschritten bis zum Atlas, und des Cornelius Balbus, der viele Negernationen unterjochte, nebst manchen Erzählungen einzelner Reisenden von diesen Gegenden, von denen Ptolemäus den Flaccus und Maternus, und Plinius den Polyb anführt, der mit einer römischen Flotte auf africanische Entdeckungen auszog. Daher finden wir bei beiden Erdbeschreibern so viel Namen von Städten und Völkern in den wüsten Gegenden, die jetzt Bornu, Caschna und die Wüste Zahara heißen, und die Charte vom innern Africa, die Danville vor vierzig Jahren größtentheils nach den Angaben des Ptolemäus verzeichnete, zeigt eine größere Kenntniß jener Länder, als der neueste

neueste africanische Geograph Hr. Rennel aus den Nachrichten der Eingebohrnen, in seiner Charte von diesen Ländern mitzutheilen vermochte, ein Hauptwerk, das in unsern Tagen der patriotische Eifer einiger Engländer über das bis an den Niger unbekannte Africa zu Stande brachte *). Selbst unsere Kenntniß vom Nil und den Quellen dieses Flusses beruhete bis auf Bruces Reise, auf römische Nachrichten. Sie wusten, daß diesen Fluß zwei große Ströme Astapus und Astraboras bildeten, und daß der Hauptarm des Nils, aus einem großen See hervorkomme. Dies ist nach neuern Bemerkungen der See Tzana in der abyssinischen Landschaft Dembea. Die Fabel, daß der Niger mit dem Nil eine Quelle habe, ist am meisten durch lateinische Erdbeschreiber verbreitet worden. Wir wissen aber noch nicht, ob der Gir der Alten, der Nil der Neger ein besonderer großer Fluß ist, der sich mitten in Africa, in dem See Burnu verliert, oder ob sich dieser Fluß mit dem Senegal oder Gambia vereinigt, und beide hernach ins

*) S. Procedings of the Association for promoting the discovery of the Interior Parts of Africa. Lond. 1791. 8.

ins atlantische Meer ergießen *). Die heutige Mündung des Senegal scheint Ptolemäus durch den Namen Daradus (Daratis) anzudeuten. Von einzelnen Ländern und Oertern, die ihre Namen weniger als andere verändert haben, erkennt man des Plinius Phezania, in dem heutigen Fezzan wieder, die Stadt Thabudis (Thibedium) an den Quellen des Flusses Tabtadus ist das heutige Tibedon, und die alte Hauptstadt Nigira lag wol in der Gegend der heutigen Hauptstadt Gana. Die canarischen Inseln waren gegen Westen die Grenzen ihrer bekannten Welt, daher Ptolemäus seine Grade der Breite von ihnen zu zählen anfängt. Die Römer kannten sechs dieser Inseln, ihre Namen sind zwar bei ihren Geographen sehr verschieden, aber beim Plinius sowol als Ptolemäus findet sich der Name Canaria, unter dem wir alle glückliche Inseln der Alten begreifen.

Außer den angeführten Quellen zur Uebersicht der römischen Erdkunde, haben sich von die-

*) S. Danville Mem. concernant les Rivieres de l'interieur de l'Afrique. Mem. de Litterat. V. 43. S. 419.

dieſen Zeiten verſchiedene andere geographiſche Ueberbleibſel erhalten. Von dieſen verdienen hier einige noch vorhandene Itinerarien oder Verzeichniſſe der Marſch- und Reiſerouten durch alle Theile des römiſchen Reichs vorzüglich Erwähnung. Dergleichen wurden von den Römern zweierlei Arten verfertigt, welche Vegetius in annotata und picta eintheilt. In den erſten wurden blos die Namen der Oerter und Stationen nebſt ihrer Entfernung von einander verzeichnet, nach der Art unſerer Poſtcourſen, ohne weitere Aufſchlüſſe zu geben. Bei der andern Gattung ſchränkten ſich die Verf. nicht blos auf die Haupt- und Heerſtraßen ein, ſondern verbreiteten ſich auch über Namen und Umfang verſchiedener großen und kleinen Provinzen nebſt ihren Bewohnern, die nahen und fernen Gebirge, den Lauf der vornehmſten Flüſſe, und die benachbarten Meere. Von der erſtern Art beſitzen wir in verſchiedenen Ausgaben, und vielen noch unverglichenen Handſchriften das ſogenannte Itinerarium des Kaiſers Antonin *). Schwer-

*) S. Vetera Romanorum Itineraria ſive Antonini Auguſti Itinerarium curante P. Weſſeling. Amſterd. 1735. 4.

Schwerlich aber iſt das zu uns gekommene Werk in jenen Zeiten geſchrieben. Es ſind darin Orte verzeichnet, welche erſt unter ſeinen Nachfolgern berühmt wurden, auch nennen die verſchiedenen Handſchriften bald den Julius Cäſar, bald den Caracalla, bald den Theodoſius als Urheber oder Beförderer des Werks *) Vielmehr ergiebt das ganze Werk, daß ſelbiges aus alten und neueren Reiſerouten gezogen iſt, oder daß vielleicht Aethicus, ein Erdbeſchreiber des vierten Jahrhunderts, irgend ein altes Itinerarium mit neuen Zuſätzen vermehrte, und auf dieſe Art ein ſeinem Zeitalter anpaſſendes Itinerarium durch alle Provinzen des römiſchen Reichs ſammelte. Daß Aethicus wol Verfaſſer deſſelben ſeyn kann, ergiebt nicht nur die noch von dieſem alten Itrier vorhandene Coſmographie des römiſchen Reichs, welche jenem Wegweiſer zur Einleitung dient, daher auch häufig den verſchiedenen Handſchriften vorgeſetzt iſt, ſondern auch das Zeugniß zweier fränkiſchen Gelehrten des zehnten und eilften Jahrhunderts, die das Werk dem Aethicus beilegen.

*) Schöpflin Alſatia illuſtrata T. I. p. 615.

Zur andern Classe gehört die sogenannte peutingersche Tafel, die Hr. von Scheib nach einer Handschrift der kaiserlichen Bibliothek in Wien, welche vorher dem augsburgischen Patricius Conrad Peutinger gehörte, 1753 in Kupfer stechen lassen, und mit einem gelehrten Commentar erläutert hat. Scheib legt sie dem Kaiser Theodosius I. bei, und glaubt, sie wäre in dem Zeitraum von 368 — 396 verfertigt. Seine Beweise für diese Meinung haben aber noch Niemand überzeugt, vielmehr halten es deutsche Gelehrte für eine weit spätere Arbeit, und ein Spielwerk des dreizehnten Jahrhunderts. Aber dies Werk gehört wirklich frühern Zeiten als dem dreizehnten Jahrhundert zu, und es kann sehr wohl dabei ein Itinerarium aus den Zeiten des Theodosius zum Grunde liegen. Der Abschreiber oder der Verfasser der in Wien und Paris vorhandenen Handschriften war ein Christ, der bei Rom den heil. Peter, (wiewol die Worte *ad Stm. Petrum* Zusätze einer spätern Hand seyn können, denn die Schriftzüge weichen ganz von den andern Buchstaben ab) und bei Palästina den Oelberg und die Wüste anführt, durch welche Moses die Kinder Israel führte. Daß nach

der

der Zerstörung des Reichs irgend jemand ein Werk dieser Art in den finstern Jahrhunderten unternehmen können, ohne mancherlei Proben der Denkungsart seines Zeitalters einzumischen, oder unter den alten längst zerstörten Städten die Namen neuer Oerter oder eine Menge durch die Zeit veränderter Namen gelegentlich unterzuschieben, ist nicht wahrscheinlich. Selbst der im Mittelalter allgemeine Wahn, Jerusalem für den Mittelpunct der Erde zu halten, hängt dem unbekannten Zeichner der peutingerschen Charte keineswegs an. Jerusalem ist ihm nicht als Jerusalem, sondern als helya capitolina merkwürdig, er zeichnet auch diese jüdische Hauptstadt, nicht durch besondere Verzierungen wie Rom, Constantinopel oder das benachbarte Antiochien aus, sondern verfährt dabei wie bei den unbekanntesten, unbedeutendsten Oertern. Der Anfang der Charte ist verlohren gegangen, daher fehlen Portugal und Spanien, der westlichste Theil von Africa, und von Britannien ist nur die südöstliche Küste zu sehen. Dagegen aber sind die äußersten Grenzen des östlichen Asiens oder so weit hier die Kenntniß der Römer reichte, das Land der Seren, die Mündung des

Ganges und die Insel Ceilon nach ihrer damals geglaubten Ausdehnung von Osten nach Westen auf der Charte zu finden, und selbst mitten durch Indien sind Reisewege verzeichnet. Alle diese und andere auf der Charte vorhandene Länder sind aber keineswegs nach ihrer Lage, Grenzen und wirklichen Ausdehnung geschildert, sondern ohne Rücksicht auf ihre Gestalt und die von andern Geographen gefundenen Grade der Breite und Länge willkührlich von Westen nach Osten gezerrt, wovon die Größe der Charte den besten Beweis giebt. Sie ist nach Scheibs Berechnung*) 21 $\frac{1}{4}$ Wiener Fuß lang und nur einen Fuß breit. Außer der Bestimmung der Marschrouten, die des Verf. Hauptzweck waren, hat er noch auf der Charte die großen Gebirge, den Lauf der vornehmsten Flüsse, einzelne Seen, die Meeresküste, die Namen der großen Provinzen und der Hauptvölker angezeigt. Aus derselben kann hin und wieder das vorher erwähnte Itinerarium verbessert seyn. Deswegen stimmen beide nicht überall im Ganzen und Detail überein, beide nennen Oerter und Stationen, die in der andern fehlen, auch sind die Distanzen der Orte häufig von einander verschieden.

a) Sie

*) Peutingeriana Tabula itineraria p. 49.

a) Sie ward 1788 den 9. Jun. in London errichtet, das unbekannte innere Africa zu unterſuchen, und hat in eben dieſem Jahre zwei unternehmende Männer Hrn. Ledyerd und Lucas zu dieſem Zweck ausgeſandt. Was dieſe auf ihren Reiſen durch Africa ſelber beobachteten, oder von den Eingebohrnen erfuhren, hat die Geſellſchaft in den Proceedings of the Aſſociation for promoting the diſcovery of the interior Parts of Africa. Lond. 1790. 8. drucken laſſen, und dieſe Schrift mit einer Charte begleitet, die, was uns bisher von Africa bis zum 10. Gr. N. Br. bekannt geworden, darſtellt. Dieſe Nachrichten ſind verſchiedentlich ganz oder auszugsweiſe überſetzt worden. Ganz hat ſie Hr. Hofr. Forſter in Mainz im 5ten Bande der neuen Beiträge zur Völker- und Länderkunde zum Beſten deutſcher Leſer überſetzt.

b) Strabo, geboren in der Stadt Amaſia in Cappadocien, ſchrieb ſeine Geographie griechiſch, um die Mitte des erſten Jahrhunderts unſerer Zeitrechnung. Er bereiſete verſchiedene Provinzen des römiſchen Reichs, das weſtliche Aſien, Aegypten bis an die Grenzen von Aethiopien, Nordafrica, Griechenland, nebſt verſchiedenen Inſeln des mittelländiſchen Meers, imgleichen Italien. Sein Werk beſteht aus 17 Büchern. Er beſchrieb darin nicht nur die damals bekannten Länder, ihrer Lage, Umfang und Eintheilung nach,

sondern er verbreitet sich darin auch über ihre Geschichte, Sitten, Regierungsform und andere Merkwürdigkeiten, daher sein Werk dem Geschichtsforscher nicht minder wichtig, als dem Erdbeschreiber ist. Sein ganzes Lehrgebäude ist eigentlich eine neue Ausgabe des Eratosthenes, worin er dessen Fehler verbessert, und aus neuern Beobachtungen und den Eroberungen der Römer im westlichen Europa und am schwarzen Meer eine Menge Zusätze macht. Er hat bei seiner Arbeit eine Menge größtentheils verlohren gegangener Schriftsteller benutzt, wie die alphabetische Anzeige in der almeloveenischen Ausgabe zeigt, und jeder Leser auf allen Seiten dieser Geographie bemerken muß. Seine Quellen sind aber vorzüglich Griechen, und von römischen Schriftstellern scheint er nur den Asinius Pollio und Julius Cäsar beim westlichen Europa befragt zu haben. (Hennicke Geographicorum Strabonis fides, ex fontium unde is hausit auctoritate aestimanda, Goettingae 1791. 8.) Seine Erdbeschreibung fängt mit Spanien an, und hierauf folgen die benachbarten Länder und Küsten, so wie sich jenseits dieses Reichs die Erde gegen Norden, Osten und Süden erweitert, bis Mangel an Nachrichten seiner Beschreibung Grenzen setzt. Seine Idee von der Gestalt der ihm bekannten Erde, und der Lage der Völker, Länder und Reiche in den drei Theilen der alten Welt, haben vor kurzem zwei Gelehrte entwickelt, und

durch

durch Charten sehr geschickt erläutert. Mannert in der Geographie der Griechen und Römer S. 114. ꝛc. und Gosselin in der Geographie des Grecs analisée, p. 57. etc. Die beste Ausgabe dieses Erdbeschreibers hat Almeloveen 1707 zu Amsterdam in einem Folio-Band herausgegeben.

c) Claudius Ptolemäus aus Pelusium, der heutigen Stadt Damietta, schrieb im zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung, wenigstens nach 161, außer vielen andern Schriften 8 Bücher von der Geographie in griechischer Sprache. Sein Werk, von dem noch eine Menge Handschriften vorhanden sind, das seit 1462 sehr oft gedruckt, fast in alle Europäische Sprachen übersetzt, und von den Arabern benutzt und nachgeahmt worden, war lange Zeit der allgemeine geographische Führer der Gelehrten und Seefahrer. Es ist eigentlich eine mathematische Geographie, worin die Figur und Größe der Erde bestimmt ist, die daher entstehende Abtheilung der Länder nur angegeben, und die Lage der Oerter, die ihm bekannt waren, nach damaligen Beobachtungen, oder ältern Angaben verzeichnet worden. Diese Erdbeschreibung oder vielmehr Tabelle der ihm bekannten Länder und Völker ist nun zwar kein dem ersten Original unähnliches Flickwerk spätrer Zeiten, wie einige wollen, (S. *Crusii* Prolus. de Geographicorum, quae sub Ptolemaei nomine

circumferuntur fide et auctoritate, in ej. Opuscul. p. 251. Schlözers Nordische Geschichte S. 275.) aber deswegen nicht von fremden Zusätzen frei geblieben. Dies hat unter andern Gösselin bei Vergleichung der griechischen und lateinischen Handschriften im mittelländischen Meere bemerkt, wo Ptolemäus in den vorigen Zeiten der allgemeine Wegweiser der Seefahrenden war. Diese pflegten einzelne von ihnen bemerkte Fehler in ihren Exemplaren zu corrigiren, und da einer diesen, ein anderer andere Fehler bemerkte, und verbesserte, so sind durch dergleichen partielle Verbesserungen, eine Menge Varianten entstanden, die jetzt in den Handschriften gefunden werden. Diese Varianten sind in den griechischen Handschriften am zahlreichsten bei den östlichen Gegenden des mittelländischen Meers, in den lateinischen hingegen bei den westlichen Küsten eben dieses Meers, so daß letztere ganz andere Lagen bestimmen, die Ptolemäus nicht wissen konnte, und daher auch in den griechischen Exemplaren fehlen. Man kann nach Vergleichung der mannigfältigen Veränderungen wol annehmen, daß verschiedene Länder, z. B. ein Theil von Italien, die Halbinsel Morea, die Küsten von Klein-Asien am schwarzen Meer ganz und gar umgearbeitet sind. (Geographie expliquée p. 126.) Außer diesen Einschiebseln hat Ptol. in der Längen-Berechnung der Orte außerordentliche Fehler begangen, indem

er

er für jeden Grad eine zu kleine Stadienzahl annahm, als dieser wirklich nach alten und neuen Berechnungen enthielt. Daher ist bei ihm die Länge des mittelländischen Meers um 20 Grad von der wirklichen verschieden, und die Mündung des Ganges ist nach seinen Tafeln 46 Grad von ihrer wahren Lage entfernt. Gosselin hat in seinem vorher angeführten Werk diesem Geographen einen eignen Abschnitt von S. 113—148. gewidmet und darin sein System, die Verfahrungsart bei seiner Arbeit, seine Fehler und Vorzüge critisch untersucht, und dessen Handschriften sowol, als gedruckte Ausgaben beurtheilt. Blos litterarisch handelt vom Ptolemäus, ohne in sein System einzudringen, Raidelius in Commentat. critico litteraria de Claudii Ptolemaei Geographia, Nurnberg. 1737. 4. Hager hat diesen Aufsatz im zweiten Bande seines Büchersaals größtentheils nur im Auszuge gebracht.

d) S. *Benko* Transylvania, T. I. p. 26. n. 3. Sulzer Beschreibung des transalpinischen Daciens Th. I. S. 142.

e) Eichhorn bezweifelt in seiner Geschichte des indischen Handels vor Mohammed (S. 40.), daß dieser Handelsweg von den Römern je benutzt worden. Beweisstellen habe ich zwar in den von mir benutzten Schriftstellern nicht gefunden, jedoch wird die oben angefügte Stelle des Plinius durch

durch spätere Nachrichten bestätigt, und vor den Schifffahrten der Portugiesen ward diese Straße wirklich von europäischen Handelsleuten benutzt. So schreibt der Spanier *Cieza* in seiner Chronica del grandissimo regno del Peru, Rom. 1555. 8. T. II. S. 57. Le mercatanzie andauano al in su per le fiume, *Indo* al Fiume attraversando *Batar*, che la Bactriana e conducendo le lungo *Oso* (Oxus) che hora chiamano *Canui* sopra Cameli, le mettevano nel mar Caspio, e indi le conducevano a diversi parti, ma Specialmente a Citracan (Astracan) e nel fiume hora nomato Wolga. Ich bemerke nur noch, daß Canui eine falsche Lesart, vielleicht ein Druckfehler ist, für Amu, Amui, den persischen Namen des Flusses Oxus oder Gihon. Nach Mir Chond. historia priorum regum Persarum Vindob. 1782. p 138. heißt dieser Fluß bei den Persern al Amu — Witsen, der in seiner Oost en Noord Tartarye S 368. sehr viel über die Namen, den Lauf und die Nachrichten von diesem Fluß gesammelt hat, sagt, die Perser nennen den ehemaligen Oxus Amui. Es liegt auch an diesem Fluß, drei Tagereisen von der Stadt Bochar (Bochara), ein Ort Amol (Amo, Amu, Amol Schar), der von dem Fluß den Namen hat. (S. Hanway Geschichte der engl. Handlung durch Rußland S. 263) Abulfeda, in Annal. Moslemicis T. III. p. 781. nennt diese Stadt Amol es-Schatt.

f) Als

f) Plinius hat uns zwei Berechnungen erhalten, über die Summen, welche Rom jährlich für indische Waaren verlohr, L. VI. c. 26. ed. Harduin. Digna res nullo anno minus *sestertium quingenies centena millia*, (5,000,000 Livres) exhauriente India et merces remittente, quae apud nos centuplicato veneant, und L. XII. c. 42. Minimaque computatione *millies centena millia sestertium* annis omnibus India et Seres peninsulaque illa imperio nostro adimunt. Tantum nobis deliciae et feminae constant. Letztere Summe beträgt nach deutschem Gelde drittehalb Millionen Thaler. Auch von den ersten Portugiesischen Seefahrern verlangten die indischen Kaufleute nicht Tauschwaaren, sondern baar Geld. So schreibt Ruchamer, der 1508 zu Nürnberg Vasco de Gamas erste Reise nach Ostindien verdeutschte. Auf dem ganzen Meere dieses Landes Indien vertreibt man wenig Kaufmannschaften von unsern welschen Landen, wenn sie schreiben alle von dannen, daß man ihnen schicke Cruciati d'oro, d. i. goldne Creuzducaten. Wie viel von unsern europäischen Baarschaften Ostindien und China jährlich verschlingen mögen, ist schwer auszumachen, weil diese Länder auf so mancherlei Wegen unser Geld erhalten. Der Verf. der Recherches sur le Commerce, berechnet T II. S. 128. daß die europäischen Handelsgesellschaften von 1498 bis 1775 wenigstens 37 M.ll. Piaster nach Indien gebracht haben, eine mir aber

fast

faſt zu niedrige Summe, wenn man nur die Berechnungen der Gold- und Silberausfuhr einzelner Handelsgeſellſchaften anſieht. So ſind nach den Regiſtern der Londner oſtindiſchen Compagnie von 1732 bis 1772 blos an Baarſchaften ausgeführt worden 17,870,719 Pf. St. (Firſt Report of the Committée of Secrecy to inquire into the State of the E. J. Company, Lond. 1773. S. 23. – Während des Zeitraums, daß die Venetianer indiſche Waaren aus Alexandrien holten, ſcheint Europa am wenigſten von ſeinen Baarſchaften im indiſchen Handel verloren zu haben, weil dieſe Handelsleute, die indiſchen Waaren für Metallwaaren, Glas, und mancherlei Product in Alexandrien einzutauſchen pflegten. Robertſons hiſtorical diſquiſition, p. 110.

g) Merkwürdig iſt es doch, daß ein Theil der heutigen Marattenküſte, oder die ganz Gegend zwiſchen Goa und Bombay, ſeit den älteſten Zeiten wegen der Seeräuber furchtbar geweſen, welche dort den Handelsſchiffen, die wegen der abwechſelnden Winde in der Nachbarſchaft des Landes ſegeln mußten, in ihren verſteckten Buchten und ſeichten Häfen auflauerten und dieſe gewöhnlich wegcaperten. (v. Orme hiſtory of the military tranſactions of the Engliſh nation in Hindoſtan, V. I. p. 407. Rennel II. Edit. p. 30.) Plinius ſetzt (L. 6. c. 26.) dieſe Seeräuber in der Nachbarſchaft der Stadt Nitrias, Ptolemäus nennt den

Ort

Ort Mirran, und nach ihm wohnten diese Seeräuber auch südwärts von Goa. Er nennt unter andern Städten einen Ort auf dieser Küste Namens Mandagora, den man wol für Mangalor erklären kann. Arabische Geographen erwähnen diese Seeräuber nicht, weil ihnen mehr von Hindostan als dem eigentlichen Decan oder der Halbinsel diesseits des Ganges bekannt war. Sobald Europäer aber an diese Küste gelangen, so erscheinen diese Seeräuber als Störer des Handels wieder. Marco Polo fand in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts in diesen Gegenden die Räuber in so großer Anzahl auf der malabarischen Küste (Melibar), daß sie hundert Kaperschiffe ausrüsten konnten, (Marci Pauli Veneti de reb. orientat. L. III. p. 152. edit. Muller) und wie die Mogolen im sechszehnten Jahrhundert Guzeratte, Cambaya und Surratte eroberten, mußten sie ihren Handel in diesen Gewässern durch eine beständige Kriegsflotte beschützen. Den Portugiesen wurden sie ungeachtet ihrer vielen Vestungen und Handelsniederlagen eben so gefährlich. Wie Pyrard im Anfange des vorigen Jahrhunderts in Ostindien war, besaßen diese Corsaren auf der alten Seeräuberküste, die Häfen Moutingue, Chombais, Badara und Congelotte. Sie kreuzten damals zuweilen mit 100 wohl ausgerüsteten Gallioten längst der Küste, und gaben ihre Gefangenen erst nach ansehnlichem Lösegelde frei. (François Pyrard de Laval

Voya-

Voyages des François aux Indes orientales, p. 241.) Zu unsern Zeiten setzen die Marotten, deren Vorfahren wahrscheinlich diese Seeräuber waren, eben diese Capereien fort; doch gibt es noch auf dieser Küste besondere unabhängige Räuberhaufen, die Rennel (S. 31.) Malwans nennte. Alle diese Räuber wurden in unserm Jahrhundert, den nach Indien handelnden Nationen furchtbar, und ganze Flotten waren unvermögend, ihre Schlupfwinkel zu zerstören. Unter ihnen zeichnete sich vorzüglich der marattische Anführer einer Räuberflotte Tullagi Angria aus, den der englische Admiral Watson endlich in seiner Hauptvestung Gheria 1756 besiegte. (S. meine Geschichte der Maratten S. 145. ff.) Seitdem haben aber die dortigen Seeräubereien doch nicht ganz aufgehört, und in dem letzten americanischen Kriege haben nicht nur marattische Freibeuter verschiedentlich englische Schiffe angegriffen, sondern bis zum Meerbusen von Cambaja existiren hin und wieder auf der westlichen Küste einzelne Seeräuberstaaten, von denen sich zuweilen die Sauganen am furchtbarsten gemacht haben. (S. Hamiltons Accounts of the East Indies, T. I. p. 143. D'Anquetiels Reisen S. 199.

h) Cosmas sagt L. XI. p. 337. in Montfaucons Coll. nov. patrum graecorum, T. II. Celebriora porro Indiae emporia isthaec sunt, Sindu, Orrhota, Calliana, Sibor et *Male* quinque emporia

ploris habemus, quibus gleen: emittitur, Pauli Mangarush, (Mangalor) Salopatana, Nalopatana, Pudopatana.

i) Wenn gleich aus den in einigen andern Nachrichten der Römer nichts zu erweisen ist, daß sie das heutige China kannten, so muß man doch nach dem Zeugniß des Cosmas annehmen, daß wenigstens im sechsten Jahrhundert China für das äußerste östliche Land gehalten wurde. Dies setzen zwei Stellen seines Werks (in der Note) außer allem Zweifel. Er sagt unter anderm S. 138. Qui igitur pedestri via a Perside ad *Sinam* concedit longissimo Spatio viam minuit, unde est, quod in Perside magna semper Serici copia reperiatur, ultra Sinam verò neque navigatur neque habitatur. — A Sina usque ad interiores Persidis intermedia Juvia (Urumi) India et Ren eorum regione sunt, civitates mansiones saltem centum quinquaginta. S. 337. Demum Sina, unde Sericum advehitur, ulterius vero nulla regio est, nam Oceanus illam ad Orientem ambit.

§. 18.

Die mehresten Völker, welche das Römische Reich zerstören halfen, vergaßen zwar die Erdkunde ihrer Zeiten zu erweitern, doch gerade wie diese Wissenschaft aufzuhören schien, oder sich höchstens auf Europa einzuschränken anfing,

quarb sie durch die Araber wieder hervorgezogen. Diese Ungläubigen oder vermeinten Sarazenen, welche weiland die Christen im alten Scythenlande a) wie in Africa und Palästina stürzten und plünderten, erweiterten vorzüglich in Asien und Africa die Grenzen der vor ihnen bekannten Welt. Schon in den Anfängen ihrer Eroberungen, mußten auf Befehl der Kalifen die ausgesandten Feldherren die bezwungenen Länder geographisch verzeichnen *). Schon 853 ließ der berühmte Kalif Mamun in der Wüste Sandgiar zwischen Racca und Palmyra einen Grad der Breite ausmessen, um die Größe der Erde zu bestimmen b), und lange vor Colon segelten aus Lissabon arabische Abenteurer (Almagrurim) aus, um jenseit des finstern oder atlantischen Meeres, die westlichen Länder zu erreichen c). Auch gab es unter ihnen schon sehr frühe aufmerksame Reisende, welche wie Wahab und Abuzeid um 851 und 877 Bemerkungen über die entferntesten Länder wie die Indischen Inseln, China und andere östliche Länder verzeichneten **), deren vor-

her

*) Cardonne Geschichte von Africa und Spanien. Th. 1. S. 82.

**) Anciennes Relations des Indes et de la Chine tradu-

ser bemerkte Aehnlichkeit endlich Deguignes gereizet hat *). Allein die meisten Monumente ihrer Weisheit haben uns die Zeit, Unkunde ihrer Sprache und mancherlei zufällige Umstände geraubt. Daher kennen wir viele ihrer berühmtesten Erdbeschreiber nur wie den Pytheas und Eratosthenes aus den Citaten anderer Schriftsteller, die jener Werke excerpirten, aus Verzeichnissen ungedruckten Handschriften **) oder den Auszügen, welche für einigen Jahren französische Gelehrte, aus den Handschriften der Pariser Bibliothek verfertigten ***). Indessen reichen die bis jetzt gedruckten arabischen Handbeschreibungen hinlänglich, was ihnen bekannte aber unbekannte Welt war, nur besser ihre

K 2 Lage

traduites d'Arabe par (Renaudot) Paris 1718. 8. auch engl. unter dem Titel Renaudot ancient Accounts of India and China. Lond. 1733. 8.)

*) Notices et Extraits de la Bibliotheque du Roi. T. I. S. 156.

**) v. Koehler Abulfedae tabula Syriae Leipz. 1766. Prooem. p. 51. Casiri Bibliotheca Arabico hispaniensi. T. II. p. 2. etc.)

***) Notices et Extraits de Manuscrits de la Bibliotheque du Roi. T. I. Par. 1787. T. II. 1789. T. III. 1790. 4.

jetzt noch vorhandenen Geographen nicht von allen damals bekannten Ländern gleich sichere Nachrichten, und da ihre bis jetzt gedruckten Werke in einem Zeitraum von fast sechshundert Jahren geschrieben wurden, so war während dieser Periode manches ferne Land, mit denen Araber nicht gerade in unmittelbarem Verkehr standen, ihren Gelehrten, deutlich, dunkel oder gar nicht bekannt. Blos die Gegeneinanderhaltung der unten genannten Geographen, aus denen die nachfolgende Uebersicht ihrer Werke entlehnt ist, giebt davon mancherlei Beweise, indem die Kürze oder der Umfang ihrer Nachrichten sehr oft davon abhing, ob sie allgemeine Erdbeschreibungen ihres Zeitalters verfaßten, ob sie ältere Nachrichten nur abkürzten, oder beiläufig in allgemeinen oder speciellen Geschichtbüchern geographische Nachrichten einschalteten.

Gedruckt und übersetzt sind von dem angeführten Zeitraum entweder ganz oder auszugsweise vorhanden: 1) Massudi, mit dem Beinamen Cothbeddin, der um 947 schrieb, und in Cairo 957 starb. Von ihm ist unter dem Titel goldne Wiesen, und Edelsteingruben, eine

eine allgemeine Geschichte der bekanntesten Reiche in allen drei Welttheilen vorhanden, worin er sich aber ausführlich über ihre Geographie verbreitet, und vorzüglich Africa, Indien, das mittlere Asien nebst andern Ländern nach ihrer damaligen Beschaffenheit schildert *). 2) Der bekanntere Sherif al Edrisi, der gewöhnlich den Namen des Nubischen Erdbeschreibers führt. Er sammelte um 1153 am Hofe Roger I. von Sicilien seine geographischen Gemüthsergötzungen, zur Erklärung einer silbernen Erdkugel, welche dieser König 800 Mark schwer hatte verfertigen lassen. Selber hatte er von den beschriebenen Ländern nur einen kleinen Theil gesehen, was er also davon sagt, sind Wiederholungen seiner Vorgänger. Indessen ist er in Beschreibung des nord-östlichen Asiens ausführlicher als irgend ein Erdbeschreiber seiner Nation, und von seiner Heimath Africa hat er sehr vieles gesammelt. Sein Aufenthalt unter den Christen scheint ihm Europa, davon Araber nur die Länder am mittelländischen Meere kannten, selbst dessen entfernteste Theile aufgehellt zu haben. Daher nennt er Reiche und Städte, die

*) Notices et Extraits. T. I. p. 1 etc.

bei keinem andern orientalischen Geographen vorkommen. Er führt von Frankreich fast jede irgend wichtige Stadt an, sogar solche, von denen in seinem Jahrhundert wie Rochelle, Angers, Berry, Clermont kaum allgemein bekannt seyn konnten. In den Niederlanden kennt er die Städte Gent, St. Omer, Tournay und endlich, in England die Landschaft Cornwall auch die Städte Salisbury, Winchester, Hastings und Dover. Von Deutschland hatte er Nachrichten von den südlichen und westlichen Ländern, den Städten Mainz, Basel, Ulm und Augsburg, dem Rhein, der Donau und der Elbe. Selbst der äußerste europäische Norden blieb ihm nicht verborgen, er nennt unter mehrern unkenntlichen Ortschaften Schweden, die Stadt Calmar, nebst Island und Finnmarken, auch vom heutigen Rußland eine Menge Städte, die zwischen dem Dnieper und der Wolga belegen waren d). 3) Ebn Al Uardis Wunderperle. Dieser Verfasser schrieb in Aleppo 1232 eine physicalische Geographie, worin er nicht nur die ihm bekannten Länder, Meere und Inseln, sondern auch ihre Merkwürdigkeiten nach allen dreien Reichen verzeichnete. Sehr ausführlich ist er bei Africa,

Ara-

Arabien und Syrien, desto kürzer aber die Europa, Indien und dem nördlichen Asien. Von seinem Werke besitzt die Pariser Bibliothek mehr Handschriften, und er hat selbigem eine allgemeine Charte der ganzen Erde beigefügt. Deguignes hat sie in seinem Auszuge *) weggelassen, sie zeigt aber viel Uebereinstimmung mit Sanudos Charte beim Bongars **), und daß die ersten christlichen Landchartenmacher und Geographen Araber copirten. Daher auch Marco Polos fabelhafte Indische Inseln bei den Arabern und unserm Uardi mit allen ihren Wundern erscheinen e). „ 4) Die bekanntere und von mehrern Gelehrten bearbeiteten Geographien des berühmten Abulfeda, Fürsten zu Hamah, welche er 1321 endigte, und dabei an 60 Schriftsteller seiner Nation benutzte f). 5) Barats Merkwürdigkeiten unserer Erde, die er 1403 in 464 Artikel und nach arabischer Weise nach den sieben Climaten ordnete. Deguignes hat ihn so wie den Al Uardi und Massudi im Auszuge gebracht ***).

*) Notices et extraits T. II. S. 19 ꝛc.

**) Am Ende des zweiten Theils der Gesta Dei per Francos.

***) Notices et extraits T. II. p. 396.

Freilich schränkt sich die Erdkunde der Araber eigentlich auf solche Länder ein, die den Caran einnahmen, die von ihren Handelsleuten besucht, oder von ihren Heeren bekriegt und bezwungen wurden. Dennoch waren ihnen die entfernten Europäischen Reiche, und die asiatischen Wüsten ausserhalb den Gränzen von Mavaralnahar bis ans Eismeer, wohin nur einzelne Reisende selten gelangten, nicht unbekannt. Es erscheinen aber bei ihren Geographen von diesen christlichen und heidnischen Gegenden so isolirte Fragmente wie von Irrland, Paris, der fränkischen Stadt England (Antharcar) von Schleswig, Kiow, den Kirgisen und Baschkiren Tagaigai ꝛc., daß man kaum begreift, wie sie diese kurzen Notizen erhalten, und dabei so viele andere Länder völlig ignoriren konnten.

Als Herren des grösten Theils von Africa, ward diese Weltgegend von den Arabern bis auf die südlichsten Länder, und den grösten Theil der westlichen Küsten untersucht. Ueberall wurden von ihnen hier Reiche und Städte gegründet, von denen viele noch fortdauern, und sie führten mit ihrer Religion, Pferdezucht *), und Zuckerrohr

*) S. Leo Africanl. beim Ramusio. T. I. S. 99.

ruhe gein. Wenn wir das ihnen bekannte Afrika, von dem dunkeln unerforschten absondern, so waren ihnen die meisten Negerländer jenseit des Niger im innern und westlichen Afrika entweder ganz verborgen, oder in Fabeln verhüllt. Das äußerste südliche Land heißt bei ihnen bald Lamlem, bald Wacuac, bald Alphiani *). Jenseit desselben verstattete die Hitze keine Menschenwohnungen, aber die mittelländischen Handelsstädte jenseit des Niger pflegten daher schon im zwölften Jahrhundert ihre Negersclaven zu erhalten **). Diese dunkeln südlichen Negerländer stießen an bekanntere cultivirte Staaten, ostwärts an Vankara und gegen Westen an Maczar. Vankara beschrieben Edrisi und Uardi ziemlich deutlich; Danville nennt es in seiner Charte ***) Wangara, und nach ihm Rennel in den Berichten der africanischen Gesellschaft. Nach erstern lag es 15 Gr. N. Br. Maczar (Maghzara) lag im westlichen Africa, und die Hauptstadt Ulil nicht weit vom Meer,

*) Geogr. Nubi. S. 8. Uardi. S. 40. Bakui S. 395.

**) Geogr. Nubiens. S. 8.

***) Mem. de l'acad. des Inscript. T. 43. S. 408.

oder dem atlantischen Ocean *). Die Einwohner dieses Landes versorgten die benachbarten Neger mit Salz, welches in dem innern Africa eine große Seltenheit und noch eine vortheilhafte Waare der Sclavenhändler ist **). Mauyar gehörte zum Negerstaat Belad al Sudan, der sich bis ans westliche Meer erstreckte. Durch dunkle Gerüchte oder ungewisse Caravanennachrichten hatten sie einiges von den entferntern Ländern in Mogreb al-Aksa ***) dem äußersten Africa erfahren, daher einige arabische Geographen von den dort belegenen Reichen Kakar und Dahdam reden, Edrisi auch die Senhagi, von denen der Senegal den Namen erhalten hat, anführt †). In Belad al Sudan, welches auch in einzelnen Gegenden Belad al Tibr, Goldland, hieß, lagen die berühmten Handelsstädte, Tocrur, Sallah, Beressa, Gahna, die vielleicht noch blühen mögen. Nordwärts derselben lag die Wüste Zahara, durch welche, oder an deren Gren-

*) Uardi. S. 35.

**) S. Schultes Nachrichten vom Senegal in d. Beitr. zur Völker- und Länderk. 1. Th. S. 64.

***) Uardi. S. 35.

†) Geog. Nub. S. 79.

Gegenden die nordafricanischen Caravanen zogen, um Gold, Sclaven, und Elfenbein aus den Negerländern für Marocco, Algier, Tunis und andere Plätze von Nordafrica zu holen.

Das östliche Africa, oder die Länder südwärts Egypten bis zum Cap Corientes, das Aethiopien der Alten, woher Griechenland und Rom seine Negersclaven erhielt, wurden schon im zehnten Jahrhundert von den Arabern besucht *), und überall ihre Religion und Herrschaft ausgebreitet. Die Namen, welche sie den dortigen Negervölkern beilegten, sind noch diesen Ländern eigen, und die Handelsstädte Melinda, Mombaza, und Sofala blühten schon im zwölften Jahrhundert **). Hinter Egypten setzen die Erdbeschreiber dieses Volks das Land Nubien, dessen Einwohner sehr als Sclaven gesucht wurden ***). An Nubien stieß Habissinien, welches mit dem Goldlande grenzte, und wo die Giraffen in Menge vorhanden waren †). Weiter gegen Süden lag an eben

die-

*) Renaudot anciennes relations. S. 305. 306.

**) Geog. Nub. S. 27.

***) Ulardi. S. 28.

†) Bakui. S. 394.

dieser Küste das Land Zindge oder Zanguebar, wo die vorher angeführten, und mehrere berühmte Handelsplätze belegen waren *). Mit dem goldnen Sofala, das außer diesem Metall auch viel Eisen hervorbrachte, endigte sich das bekannte und von ihren Kaufleuten besuchte Aethiopien. Sie wusten nicht, daß das Meer Herkend zwischen Africa und Indien mit dem Atlantischen zusammenhieng, vielmehr wiederholten einige ihrer Geographen die südliche Verbindung Asiens mit Africa. Wenigstens setzt bei den äußersten indischen Inseln Sanf und Malai ein großes Land, das sich von Westen gegen Osten ausdehnte, gegen Westen mit dem Land Zindge, einen Theil von Südafrika zusammenhieng, und gegen Norden bis an die Küsten von Sin, Indien jenseit des Ganges reichte **). Unter den Inseln im indischen Ocean, führen arabische Erdbeschreiber sehr viele an, und es ist gewiß, daß Madagascar damals schon von Fremden besucht ward, wie uralte arabische Kolonisten auf dieser Insel beweisen ***). Allein ob Madagas

*) G. Nub. S. 28. Uzdi S. 40.

**) G. Nub. S. 37.

***) Boothby Discovery and description of Madagascar. Lond. 1646. S. 6.

dagascar zu den Inseln gehörte, die Edrisi Rhamnah nennt, oder ob von diesem Saranda, oder Anglia, die Einwohner der Letztern waren Mahometaner, Madagascar seyn mag, ist auf keine Weise, nach den vorhandenen hingeworfenen Anzeigen auszumachen. Masudi sagt blos, daß etwa zwey Tagereisen von Zanguebar eine Insel Phanalu (Canicha) liege, deren Einwohner Mahomets Lehre angenommen hatten.

Asiens Länder, Völkerschaften und Eigenthümlichkeiten waren den Arabern gröstentheils bekannt, und ihre Missionarien breiteten Mahomets Lehre in die verborgensten Winkel dieses Welttheils aus. Sie erhielten und erweiterten die ältern Kenntnisse von Syrien und Persien, ihr Vaterland Arabien gieng aber desto heller aus seiner Dunkelheit hervor, und statt einzelner Küstenstädte ward durch ihre Schriftsteller die ganze Halbinsel nach allen Gegenden, Provinzen und Städten bekannt. In den übrigen Strecken dieses Welttheils waren ihre Kenntnisse verschieden. Was nordwärts Indien und Persien lag, das alte Bactrien nebst Transoxiana ward durch öftere Revolutionen unter den persischen

und

und arabischen Stämmen und sie dort eine Zeitlang vorhandenen kleinen und grossen Reiche nach dem kleinsten Detail bekannt. Von den Ländern nord- und ostwärts der Flüsse Gihon und Sihon hatten sie manches erfahren, aber da diese Heimath der Türken und Tataren theils aus Sandwüsten bestand, von wilden und armen Hirtenvölkern bewohnt wurde, diese Gegenden auch seitdem wenig erforscht sind, so sind uns eine Menge darüber vorhandener Nachrichten vorzüglich im Scherif al Edrisi unerklärlich. Völlig dunkel blieb den Arabern aber die Halbinsel jenseit des Ganges nebst den Indischen Inseln, welche hinter Sumatra und Java von den Portugiesen im sechszehnten Jahrhundert erst gefunden wurden.

Ihre deutliche Kenntniß von Asien westwärts des schwarzen Meers und den damit grenzenden Slavenländern in Europa hörte mit den kaukasischen Schlössern bei Babel abwab auf, dem von den Russen in diesem Jahrhundert entdeckten ungeheuern Grenzwall bei Derbent *), Aber zufällig

*) S. Geogr. Nub. S. 246. Bakui. S. 256. Baier de Muro Caucaseo in ej. Opusc. Halae 1770. S. 94.

zufälliger Weise hat diese Gegend [illegible] einzelne geographische Verwirrungen veranlaßt, weil man ihn häufig mit einem andern verwechselte, der jenseit des Eisbon in der heutigen Bucharey zu suchen war. Dieser östliche Paß hieß wie der westliche, die eiserne Pforte, und war in der Nähe derjenigen der Stadt Tarnend in der Provinz Balkh am Eisbon zu finden. Abulfeda aber und Ebnol verwechseln ihn augenscheinlich mit dem eisernen Thor bei Derbend *), ungeachtet der letzte diesem Paß an einer andern Stelle seinen rechten Platz eingeräumt **). Es ist aber dieser letzte östliche Grenzwall durch Timurs Heerzüge bekannter geworden, und sein Lebensbeschreiber Xerefeddin nennt den Ort Kaluga, in dessen Nachbarschaft er zu finden war; hier hat Danville auch in seiner Charte von Asien ein eisern Thor verzeichnet ***). Vorzüglich aber hat Clavijo, der 1403 als castilischer Gesandte an Timur geschickt ward, diesen Hauptpaß von Indien

nach

*) Büschings Mag. 5. S. 308. Geog. Nub. S. 267 ꝛc.

**) G. Nub. S. 141.

***) Xerefeddin hist. de Timur Bec. T. 1. S. 3. 33.

[illegible] Gat[illegible]nd beſchrieben hat). Auch dieſer Schildberger zog nun von dieſer Zeit an Schahrokhs Dienſten durch Schirwan, daher ſeine ganze Reiſe nach ganz andern Gegenden ging, als man bisher geglaubt hat. — In der Nachbarſchaft des eiſernen Thors bei Derbent ſetzt Abulfeda die Lesgier, und mehrere in der Gegend verſchiedene Völker, welche Gebirgsvölker ſind, in den caucaſiſchen Gebirgen fand *). Jenſeit deſſelben lag Seclab, das Land der Slaven, deſſen Einwohner rothe Haare hatten, wo unter mehrern Städten Maſchkhar und das Salzmeer Suſith berühmt war **). Belad er Rus, das heutige Rußland, deſſen Einwohner ſehr ſchmutzige Leute waren, grenzte mit den vorigen und der Wolga ***). Einige arabiſche Erdbeſchreiber führen eine Menge Ruſſiſcher Städte an †). Aber nur mit Mühe erkennt man unter ihnen die alte Hauptſtadt Kiew (Kenan, Kujah, Kujavah). An der Wolga (Atil) ſetzen ſie ferner die Chozaren, ein tatariſches Volk, unter dem Chri-

*) Büſchings Mag. Th. 4. S. 179.

**) Bakui. S. 542.

***) Bakui. S. 533.

†) E. Nub. S. 262.

Christen, Heiden und Muselmänner lebten *). Mit diesen grenzten die Bulgaren. Ihre Hauptstadt Bolgar (Bolar) an der Wolga erwähnen fast alle Geographen, und ihre noch vorhandenen Ruinen, achtzig Werste oberhalb Simbirsk, beweisen ihre ehemalige Wichtigkeit **). Einige Morgenländer halten sie zuweilen für die äußerste Stadt gegen Norden, in deren Nachbarschaft Mammutsknochen, sibirisches Elfenbein gefunden wurden ***). Das kaspische Meer (Chozar, Tabaristan, Ghorgan) war ihnen nach seiner wahren Lage und Ausdehnung von Süden nach Norden bekannt †), nebst den vornehmsten Flüssen, die in dasselbe fallen. Die Länder nordwärts dieses Meeres, worin mancherlei türkische oder tatarische Nationen umherstreiften, nannten sie Kiptschak, Deschti Kaptschak, die Wüste Kaptschak *), Namen, welche diese Einöden noch bei den Morgenländern führen **). Hier saß unter

*) Bakui. S. 532.

**) S. Pallas Reisen durchs Russische Reich. Th. 1. S. 120 ꝛc.

***) Bakui. S. 541.

†) Geogr. Nubiens. S. 243. Abulfeda. S. 252.

*) Abulfeda. S. 150. 364.

**) Khoje Abdul-Kurreem. Memoirs. S. 54. 77.

unter andern die goldne Horde, oder die Völker des goldnen Throns *), deren Chan in der Stadt Saray nahe am Ausfluß der Wolga seine Residenz hatte. Saray war vor seiner Zerstörung durch Timur 1395 ein berühmter Sclavenmarkt, den auch christliche Karavanen auf ihrem Zuge nach China zu besuchen pflegten.

An der östlichen Seite des caspischen Meers drangen ihre Waffen zwar kaum weiter, als Alexander und seine Nachfolger vor, und Transoxiana, Mavarelnahr blieb der äußerste arabische Staat gegen Norden, mit dem die Wüsteneien, Turkestan, Belad Tatar, Belad Kargiz ꝛc. zusammenstießen, tatarische oder mogolische Horden, die noch in diesen Einöden umherschwärmen. Was die Araber von den Ländern verzeichnet haben, die hier wirklich unter ihrer Herrschaft standen, dient uns noch zum Leitfaden in diesem außer unserm Verkehr liegenden Reichen. Das Land, welches nordostwärts an Persien stieß, und bis an den Oxus reichte, hieß Chorasan. Es bestand aus sehr vielen Provinzen, und zuweilen wurde das heutige Candahar, nebst der Pro-

*) Uardi. S. 47. Geogr. Nub. S. 244.

Provinz Balkh dazu gerechnet. Es hat seine Grenze wenig verändert, wenn man jüngere Nachrichten von diesem Lande mit alten vergleicht, und die von Abulfeda und Bakui genannten Städte, Herat, Nisabur, Khojen, Beide Merus ꝛc. sind noch vorhanden i). Nordwärts oder am südöstlichen Ufer des caspischen Meeres lag das Land Khowarezm (Karezm), das der Gihon durchströmte, ehe er jenes Meer erreichte.*), und welches unfruchtbare Sandwüsten von mehreren Seiten umgaben. Die vornehmsten Städte hießen Otrar, (Farab) Urgenz Chajuk, Amol, Hazaraſp und Cath. Sie sind zwar nebst andern längstens durch Dschinkeschan und seine Nachfolger zerstört worden, doch sind einige auch vorhanden, und Schach Nadirs Begleiter Abdul Kurreem, nennt Urgenz, Jiayook und Hazaraſp als die blühendsten Städte dieser Provinz **). Auch Amol fand Hanway noch 1739 in gutem Stande, und Eisenbergwerke in ihrer Nachbarschaft ***). An Chorusan stießen die Provinzen Gur und Badachschan. Gur, ein

*) Abulfeda in Hudsons Geogr. T. III. S. 15.

**) Memoirs of Khojeh. S. 85.

***) S. Geschichte der engl. Handlung durch Rußland. S. 210.

besonderer kleiner Staat in den östlichen Gebirgen von Chorasan, südwärts der Provinz Balkh, die von ihrer Hauptstadt den Namen führt. Badachschan und Polos Balariana wegen seiner Edelsteingruben berühmt *), war im vorigen Jahrhundert eine Provinz des großmogolischen Reichs, und nach Edrisi grenzte es mit dem indischen Königreich Canoge, einem im ganzen Orient weiland berühmten Staat am Ganges. Auch Tibet in den höchsten Gebirgen zwischen Indien und China erscheint in arabischen Länderbeschreibungen unter den Benennungen, Tibet, (Tobbat) und Butan (al Boron) **). Es ward damals schon wie heut zu Tage in das erste, mittlere und äußerste Tibet eingetheilet ***). Die Araber kannten dies Land als die Heimat des Muschusthiers, und des Borax, dessen Gewinnung sie wie neuere Naturforscher beschreiben †). Was hier weiter gegen Norden lag, erscheint, Maweralnahr ausgenommen, in ihren vorhandenen Nachrichten, großentheils als dunkles unerklärliches

*) Bakui. S. 472.

**) Abulfeda in Hudson Geogr. T. III. p. 33.

***) G. Nub. S. 142. Georgi Alphab. Tibetan. S. 170.

†) Geogr. Nubiens. S. 142.

liches Fabelland, in welchem Türken, Tataren und andere verwandte Stämme umherzogen *). Mavaralnahr, das später als ein besonderer Mogolischer Staat nebst einem Theil der großen Tartarei Zagatai hieß, lag zwischen den Flüssen Gihon und Sihon. Beide wässerten diese Provinz nebst ihren vornehmsten Städten Bochara, Samarcand ꝛc. und ergossen sich zuletzt ins caspische Meer. Diese alte und von Erdbeschreibern unsers Jahrhunderts wiederholte Meinung wird aber von einem neuern, der etwa vor funfzig Jahren in diesen Gegenden war, den vorher schon angeführten Khoja Abdulkurreem widersprochen. Nach ihm verlieren sich beide Flüsse in den Sandwüsten ostwärts des caspischen Meeres, wegen der vielen Ableitungen und Canäle ꝛc. k. die Länder längst ihren Ufern zu wässern. Jenseit des Sihon dehnten sich die Länder der Türken, oder Turan, Turkestan gegen Norden und Osten aus, aber was sich darüber bei arabischen Schriftstellern findet, verbreitet nur sehr schwaches Licht über die ehemaligen durch Russische Eroberer in den meisten Gegenden aufgehellte große Tartarei. So nennt Edrisi das Land Bäghar-

ghar

*) Abulfeda. ap. Hudson T. III. S. 30.

ghar oberhalb Tibet, und deſſen Hauptſtadt Tantabre. Erſteres erſtreckte ſich gegen Oſten, bis an den finſtern Ocean, der China begrenzte *). Doch iſt dies nur einer von den Schreibfehlern, die dieſen wichtigen Geographen verſtellen. Denn wie Herbelot bemerkt, heißt das Land Tagazgaz, deſſen Einwohner oft in der chineſiſchen Geſchichte vorkommen. Hier lag auch das Land Charchir, vielleicht die Heimat der Kirgiſen **). Bei andern Arabern finden ſich die Namen der Usbecken, Abcaſch (Olodhcos), die in der Nachbarſchaft von Gog und Magog wohnten, die Baſchkert ***), oder Baſchkiren, Kalmak, Kälzadche, nebſt mehrern tatariſchen Horden, die entweder ihre Namen verändert haben, oder von ihren Siegern ausgerottet wurden. Doch blieb ihnen der gröſte Theil des nordlichen Aſiens verborgen, die groſſen Flüſſe Oby, Jeniſea, Lena, nebſt den Tunguſen, Mogolen und andern Barbaren, die hier umherſtreiften. Das äuſſerſte nördliche Land in dieſer Gegend, war Gog und Magog, eine dunkle Gegend, von der eben

ſo

*) Geogr. Nub. S.

**) Geogr. Nub. S. 143. 145.

***) Bakui. S. 542.

so viel Fabeln wiederholt wurden, als weiland im Mittelalter von Irrland, oder in Scandinavien vom alten Grönland. Wegen der steilen Gebirge, des tiefen Schnees, und der wilden Einwohner, wagten sich nur wenig Reisende dahin, die wegen der großen Finsterniß nur mit vieler Gefahr heimkehrten *). Dies vermeinte Ende der Welt war, nach einiger Meinung, durch eine ungeheure Mauer von andern Ländern getrennt und die Reise dahin vom caspischen Meer aus dauerte 28 Monate **). Ihre Fabeln von diesem unerreichbaren Lande gingen hernach in christliche Erdbeschreibungen über. Daher setzen unsere Landchartenmacher im Mittelalter, selbst im vorigen Jahrhundert, hinter einem großen Gebirge in der Nachbarschaft des Eismeers ein Schloß Gog Magog ***). Neuere Erdbeschreiber, die nicht nach der Weise der Erstern, nur andere copirten, wie Mercator, Sanson und Blaeuw haben auf ihren Charten ebenfalls Gog und Magog beibehalten, nur mit dem Unterschiede,

*) Geogr. Nub. S. 247.

**) Uarsf. S. 47. Bakui. S. 536.

***) S. Formaleoni sulla nautica antica. S. 40. Bongarf. Gesta Dei. T. II. am Ende.

schiede, daß sie Gamudos und Diances, Gog und Magog, für andere Benennungen des Mogolischen Volks *) hielten. Arabische Gesandten und andere Reisende erreichten schon sehr frühe das Chinesische Kaiserthum. Unter dem Kalifen Walid, der von 704 bis 715 regierte, gingen arabische Gesandten durch Cashgar nach China, und kehrten mit reichen Geschenken heim **); und seitdem waren Landreisen von Samarcand nach Canfu in China nichts ungewöhnliches ***). Im neunten Jahrhundert wurd dies Reich von arabischen Schiffen besucht, wie wir aus Wahabs und Abuzeids Seereisen nach Canton wissen. Auf diesem Ort, den Polo auch Canfu nennt, und der wahrscheinlich das heutige Canton ist, war ihr Seehandel vorzüglich eingeschränkt. Hier hatten die Araber um 850 ihren eigenen Consul, und lebten in diesem Reiche in großer Anzal. Außer Canfu waren ihnen mehrere Städte wie Jangu, Chansi, Zaiton ꝛc. offen, und das ganze Reich war ihren Handelsleuten nach allen vermutheten und erlangten Vortheilen

*) Witsen Noord en Oost Tartary. T. II.
**) Notices et extraits. T. II. S. 374.
***) Renaudot. S. 93.

len, alſo im Innerſten bekannt, aber die Namen der Provinzen und Städte waren ihren Erdbeſchreibern gleich unlesbar und unerklärlich, daher ſie nur die allerbekannteſten anführen *), und ſich ſo kurz bei einem Reiche aufhalten, welches ebengenannte beide Reiſende ſo umſtändlich beſchrieben haben. Dieſe fanden hier ganze chriſtliche Gemeinden, die Religion und Sprache der Araber aber konnte dort wenig Proſeliten machen, und bei ihnen leſen wir die älteſten Nachrichten, vom Brantewein l), vom Thee m), Porcellan n), und den geringhaltigen chineſiſchen Münzen, Falus o) genannt, die noch ihre alte Figur behalten haben **). Das heutige China hat bei ihren und andern orientaliſchen Erdbeſchreibern mehrere Namen, und ſie unterſchieden die nordlichen Provinzen, von den ſüdlichen. Erſtere hießen Cathai, auch Tſcha Kathai, d. i. Thee Cathai, und die Hauptſtadt Chanbalek (Cambalu) ***). Die ſüdlichen Pro-

*) Abulfeda in Büſch. Mag. 5. B. S. 275.

**) Renaudot. S. 17. 26. 31. 58.

***) Hudſon. T. III. S. 55. Renaudot S. 178. Müller Diſquiſit. hiſtor. et geogr. de Chataja. Berol. 1671. 4.

Provinzen hießen Tschin oder Sin. Fast scheint es aber, daß unter dem letzten Namen die ganze Halbinsel jenseit des Ganges begriffen war, von der alle arabische Geographen schweigen, und hier muß man vielleicht viele ihrer sinischen Städte aufsuchen, die mit keiner Stadt in China die mindeste Aehnlichkeit haben, vielleicht verhört oder verschrieben sind, auch wie Edrisis Reiche und Städte in Turkestan längstens ihr Ende erreicht haben können. Wenigstens setzt der Armenier Haithon südwärts von China ein reiches Land Sym, darin Demantgruben waren, das auch mit Indien und Cathai gränzte *), auch sagt der Verfasser von Akbars Handbuch, ein gültiger Zeuge **), daß unter andern Pegu Anfangs des vorigen Jahrhunderts Cheen (Tschien) im Orient genannt wurde. Vielleicht blieb diesem Reiche und dessen Nachbaren, wie sich der Begrif Sin, gleich Esthland, Virginien ꝛc. verengte, und die goldne Halbinsel durch Mahometaner polizirt wurde, der Name Sin (Cheen) ausschlieslich, und das südliche China ward hernach aus jetzt vergessenen Veranlassungen Maha Cheen

*) Haithon. hiſtor. orient. edit. Müller. S. 3.

**) S. oben S. 125.

Chem (Mungi, Manci, Groschina) genannt. Wenigstens findet sich diese Absonderung in Barbars Handbuch, und Europäer des funfzehnten Jahrhunderts, die in der Nachbarschaft der streitigen Gegenden waren, unterscheiden genau wie Josafat Barbaro zwischen Cin, Macin und Cathai.

Ostindien, oder was wir jetzt unter dem Namen Hindostan verstehen, ward in zwei große Provinzen Sind und Hind vertheilt. Zum ersten gehörten, ungeachtet die Grenzen sich nicht aus den vorhandenen Quellen bestimmen lassen, die Länder längst des Indus, die heutigen Provinzen Lahor, Multan, Adjimere und Guzerate, oder vielmehr Theile derselben und der benachbarten. Hind lag diesen ostwärts, also gehörten dazu Agra, Delhi, Auhd und Bengalen, oder die Länder am Ganges. Decan oder die südliche Halbinsel ward mit zu Sind gerechnet, vom innern Lande und der Küste Coromandel blieb ihnen aber alles verborgen, und mit Cap Comorin (Ras Comr.) hörte ihre gewisse Kenntniß des festen Landes auf. Ein Theil von Sind ward schon sehr frühe bezwungen, und zu eben der Zeit,

wie

wie der Kalif Walid Spanien und Chorasan erobern ließ, wurden Multan und Lahor von seinen Heeren unterjocht *). Daher reden alle arabische Geographen gemeinhin ziemlich ausführlich von diesen Provinzen und ihrer Nachbarschaft. So beschreiben sie Caschemir mit seinen volkreichen Städten, mildem Clima, und den Gebirgsketten, die es von allen Seiten umgeben **). Vor allen waren sie in Guzaratte zu Hause. Hier nennen sie die Städte Sumenat ***), Cambay, vorzüglich Nahrwahra (Nahelwahra, Narvara) der Siz des mächtigsten Indischen Königs, der bei den Arabern unter dem Namen Balhara p), Abulfeda nennt ihn Ilbara, d. i. König der Könige, bekannt war †). Sein Reich dehnte sich von Guzaratte und Concan bis an den Ganges aus. Alle indische Könige, deren immer eine große Anzal war, gaben ihm den Vorrang. Dies Reich des Balhara ward 1024 von den Mahometanern zerstört ††). Mit seinen Staaten

*) Abulfed' Annal. Moslem. T. I. p. 427.

**) Bakui. S. 415.

***) Sumnaut. Rennel. S. XLVI.

†) Renaudot. S. 154. Massudi. S. 9. Geogr. Nub. S. 62.

††) Ayeen Acbery. V. II. S. 91.

ten grenzte oſtwärts das heutige Bengalen, ein alter mächtiger Staat, das von ſeiner Hauptſtadt Canoge (Kenauz) am Ganges, die allein 300 Märkte für Edelſteine hatte, und deren Ruinen noch von ihrer ehemaligen Größe zeugen, das Reich Canug genannt ward. Von dieſer alten Stadt findet ſich aber in Ayeen Acbery nicht die mindeſte Nachricht. Die Könige führten einen eigenen Titel Hataz, Goraz, Buru *). Vielleicht muß dieſer Titel in Guruh verändert werden, von der uralten Stadt Gor, acht Meilen vom Ganges, die lange vor Chriſti Geburt erbauet wurde, und vor der mahometaniſchen Eroberung Bengalens der Hauptſitz der Könige war **). Sonſt werden noch in dieſen Theilen von Hindoſtan von den Arabern angeführt, Benares, die alte Schule indiſcher Weisheit (Banars), Delhi, der bisherige Sitz des Grosmoguls, welcher nach dem Tode des letzten indiſchen Kaiſers Schah Allum das Schickſal anderer indiſchen ehemals berühmten Hauptſtädte, wie Pallbathra, Nahrwara, Kanug und Gor haben wird, endlich auch die

*) Renaudot. S. 20. Maſſud. S. 9.

**) Ayeen Acbery. V. II. S. 11. Tiefenthaler S. 559.

die unüberwindliche Bergveſtung Gualiar *). Da Araber ſchon die Küſte Concan und Malabar als römiſche Pilgten beſuchten **), und die Portugieſen nur durch ihre Leitung den lange geſuchten Weg nach dieſen Küſten fanden, ſo waren ihnen dieſe Gegenden in Verhältniß mit dem öſtlichen Indien überall bekannt. Doch finden wir bei ihnen die bei den Alten beſuchten Handelsplätze, Mangalor ausgenommen, gar nicht, die heutigen wie Suratte, Goa, Calicut eben ſo wenig, und haben wahrſcheinlich die von ihnen angeführten das gewöhnliche Schickſal aſiatiſcher Städte erfahren. Unter dieſen kann man jedoch in ihrer heutigen Benennung wieder erkennen Tannah auf der Inſel Salſette in der Nachbarſchaft von Bombay, das noch im 13ten Jahrhundert ein berühmter Handelsort war, Mangalor (Mangarur) noch der wichtigſte Seehafen von Bednur, die Küſte Malabar (Malibar, al Mabar) welche wegen ihres Pfeffers berühmt war. Sie kannten hier die Stadt Coilan, Quilon (Caulam) im Reiche Travancore am äußerſten Ende der Pfefferküſte. Auf derſelben

lag

*) Hudſon. T. III. S. 119. 151. Büſchings Mag. Th. 4. S. 270.

**) Arrian. Peripl. Maris Erythraei S. 10. 12.

lag auch eine Stadt, deren Einwohner Juden waren *). Sie hatten also von der Judencolonie Nachricht, die seit uralten Zeiten in Cochin wohnt **). Vielleicht hatten sie sich schon sehr frühe auf der Pfefferküste niedergelassen. Wenigstens fanden die Portugiesen im Anfange ihrer Schiffahrten im Reiche Cananor und auf der Küste Malabar so viel Mahometaner unter dem Namen der Mapuleres, daß sie den fünften Theil der Einwohner ausmachten, und blos die Dazwischenkunft der Portugiesen hinderte sie, sich hier zu Herren der ganzen Küste zu machen ***). Diese arabischen Kolonisten herrschen noch in demselben Reich, und 1766 unterwarf sich Ali Rajah Fürst der Mapulers in Cananor dem Hyder Ally, weil er sich gegen die Nairen nicht länger vertheidigen konnte †), und in dem jetzigen Kriege, den die Engländer mit dem Sultan Tippo Saheb führen, ist die Königin (Bibbi) von Cananor, als

*) Büschings Mag. Th. 4. S. 271.

**) S. Gravesande von den weißen und schwarzen zu Codschin. Büsch. Mag. Th. 14. S. 125. ꝛc. Bruns Beitrag zu den Nachrichten von den Juden in Codschin im oriental. Repertorium 9. Th.

***) Odoardo Barbessa in Ramusio. T. I. S. 334. b.

†) Hyder Ally's Leben. Th. 1. S. 138. ꝛc.

als Fürstin der Mapelets (Mapalleys) bekannt geworden. Die Stadt Comorin (Comor) oder das Vorgebirge dieses Namens (Ras Comr.) war der äußerste Ort des festen Landes von Decan, oder die Grenze zwischen Sind und Hind *). Die maldivischen Inseln wurden unter dem Namen Robaihat von ihren Seefahrern besucht, diese tauschten damals schon hier Cowries ein, und bemerkten, daß die Einwohner aus den Fasern der Cocosnüsse (Coir.) allerlei Gewebe verfertigten. Ihre Anzal ward auf 1900 geschätzt **). Das benachbarte Ceilon, Serendib, denn beide Namen kennen sie, wird von allen ihren Geographen als eine große, reiche, wohlbevölkerte Insel beschrieben, die Gewürze, Sandel- und Brasilienholz, auch Perlen lieferte ***). Hinter dieser reichen Insel folgt gewöhnlich das Reich Ramani, (Ramni, Lamery), ihnen war also die Küste Koromandel, und die gegenüberliegende Halbinsel Malacca, ganz unbekannt. Renaudots arabische Reisende nennen zwar ein Reich Zapage, das mit Comor grenzte, und

*) Büsch. Mag. Th. 4. S. 271. Bakui. S. 415.

**) S. Renaudot. S. 1. ꝛc. Geogr. Nub. S. 31.

***) Renaudot. S. 3, Bakui. S. 400. 411.

und deſſen Regenten Mehrage genannt wurden. Ob man nun gleich bei dieſen Namen wol auf Maha Raja den Titel der ehemaligen marattiſchen Großfürſten fallen möchte, ſo iſt doch dieſe Benennungsähnlichkeit viel zu ungewiß, und die Lage des Reichs Zaptage allzu unbeſtimmt, um es hier von andern gleich unerklärlichen alten indiſchen Reichen, wie Tafeck, Hitrage, Mugar ꝛc. abzuſondern, und darunter etwa die untergegangenen Reiche Narſinga und Viſapur, oder den heutigen Marattenſtaat zu verſtehen. Eben ſo wenig wage ichs kaum zu muthmaßen, daß Edriſis große Inſel Malai vielleicht die Halbinſel Malacca ſeyn könne **). Daß Araber unter Rämni oder Lameri, indeſſen Sumatra verſtanden, läßt ſich kaum bezweifeln. Die Producte, welche Lameri, wie Kampher, Farbeholz, (Lignum Braſilii) Gold, Elefanten nebſt andern Waaren hervorbrachte, werden noch von dorther geholt, der Name Lambri (Jambee) war noch zu Polos und Mandevilles Zeiten vorhanden. Letzter nennt eine Inſel Lenory, neben einer andern, Namens

Su-

*) S. Renaudot, S. 20. 25.

**) Geogr. Nub. S. 35.

Sumahar (Sumatra). Mhero fetzt auch 1529. in seiner Weltcharte ein Reich Lambri auf Sumatra. Fansur (Fansur, Pantsur) ein ehemaliges Reich auf dieser Insel, das Marco Polo anführt*), und das wegen seines trefflichen Kamphers im Orient berühmt war, stellen die Araber unter diesen Namen und Eigenschaften dorthin und der Nachbarschaft von Java bald als eine Stadt bald als eine kampferreiche Insel**). Auch Edrisi kennt den heutigen Namen von Sumatra, oder eine Variante desselben, er nennt sie Sobama***), welches einer von den vielen Namen ist, den diese Insel bei den Arabern und den Schriftstellern des Mittelalters führte †). Damals waren aber die Einwohner noch Menschenfresser und wild, so sagt sie Odorich von Portenau noch im vierzehnten Jahrhundert, und daß sie sogar von Fremden, die zu ihrer Heimath gelangten, fette Sclaven eintauschten ††). Aehnliche

*) de rebus Orientat. S. 136.

**) Aboulfeda in Büschings Mag. Th. 4. S. 277. Bakui S. 415.

***) Geogr. Nub. S. 33. 36.

†) S. Marsdens history of Sumatra. S. 6. 8.

††) Oder. de Portu Naon. beim Hakluit T. I. S. 453.

liche Wilde, gibt es noch unter den Haraforas oder den Ureinwohnern der östlichen Inseln, welche von Malayen, Chinesen oder Europäern weniger als die Molucken, Philippinen und andere Länder der Südsee besucht werden. Auch war schon Java (al Gawah) den Arabern bekannt als ein Land, das Gewürze erzeugte, und wegen seines feuerspeienden Berges berühmt war, der im vorigen Jahrhundert, und noch in neuern Zeiten diese Insel oft verwüstet hat *). Die übrigen großen und kleinen Inseln, welche Portugiesen und Holländer, hinter heiden gefunden haben, blieben ihnen sämtlich unbekannt, wenigstens lassen ihre Namen, Fabeln und Beschreibungen sich auf keine einzige der hier vorhandenen, auch nur nach der entferntesten Wahrscheinlichkeit deuten, doch wußten sie, daß hier das Vaterland der Gewürze war. Erst kurz vor Anfang der Portugiesen hatten sie sich auf einigen Molucken festgesetzt, und in Tidore und Ternate ihre Religion und Activhandel auszubrei-

*) S. Büschings Mag. Th. 4. S. 177. Bakui. 397. 410. Radermaker. Beschryving van Jacatra. in den Verhandel. van het Bataviasch Genootschap. D. 1. S. 17.

den angefangen *). Ihre Sprache, Religion und Denkart, die wir in den Philippinen und Magindanao gefunden haben und wahrscheinlich in Neuguinea und dessen Nachbarschaft finden werden, wenn erst Mat Cluers neueste Entdeckungen von diesen Gegenden gedruckt sind, erweisen beinahe, daß sie von der weitern Entdeckung der Südsee und des rechten Weges nach der neuen Welt, nur durch die Ankunft der Portugiesen gestört wurden.

*) Valentyn Oud en Nieuw Oost Indien. T. I. S. 138. 240.

a) In den Ritterzeiten heißen häufig Feldzüge gegen die ungläubigen Preußen, Litthauer und Esthen, Fahrten gegen die Saracenen. In einer Urkunde von 1239, worin Conrad, Herzog von Masovien, den deutschen Rittern Preußen schenkt, nennt dieser Fürst seine heidnischen Nachbaren Prutenos et alios Sarracenos. In den Ritterbüchern wird dieser Name jedem andern Feinde beigelegt, und Percy bemerkt (Reliques of ancient Poetry. T. III. S. XXVII), daß in einer Romanze von der Geburt, Verwandschaft, und den jugendlichen Abentheuern des Brittischen Zauberers Merlin, sogar die Angelsachsen Saracenen genannt werden.

b) Der

b) Der Kalif Almamum, der siebente der Abassidischen Dynastie ließ zu Anfange des neunten Jahrhunderts um 833. durch die drei Brüder Ben Shaker in der Wüste Sandgiar (Sindhar) zwischen den Städten Palmyra und Racca einen Grad der Erde messen. Massudi sagt zuerst bestimmt, wo diese Messung vorgenommen wurde. Notices et extraits. T. I. S. 49. Das ganze Geschäft hat Abulfeda in Annal. Muslemic. T. II. S. 241. ꝛc. umständlich beschrieben. Diese Messung ward hernach von eben diesen Mathematikern bei der Stadt Kufa wiederholt.

c) Jene Reise, welche acht Einwohner von Lissabon vor dem zwölften Jahrhundert unternahmen, beschreiben Edrisi S. 157. ꝛc. und Uardi S. 25. fast mit denselben Worten. Diese Araber von ihrer vergeblichen Reise die äußersten westlichen Länder zu entdecken, Almagrurim oder die Herumirrenden genannt, fanden 35 Tagereisen von ihrer Heimath verschiedne Inseln, von denen eine reich an Schafen war, deren Fleisch sie aber für Bitterkeit nicht genießen konnten, und eine andere von Menschen bewohnt, von denen sie erfuhren, daß der Ocean noch dreißig Tagereisen gegen Westen fließe, weiter aber durch Dunkelheit die Schiffahrt verhindert werde. Ihre vorgebliche Reise lebte noch zu Uardis Zeiten im Namen einer Straße in Lissabon, die nach ihnen die Straße der Almagrurim hieß. Die von ihnen gese-

gesehenen Länder passen auf keine einzige bekannte westliche Küste, oder höchstens auf die noch zur Zeit unerklärliche große westliche Insel, welche lange vor Colon auf alten Charten im atlantischen Meere erscheinen soll. (S. Saggio sulla nautica antica di Venesiani. S. 11.) Die ganze Reise gehört gewiß in die Classe der fabelhaften westlichen Schiffarten einiger andern Abenteurer z. B. der Normänner; welche unter andern Gudlefur und Ari lange vor jenen arabischen Seefahrern nach dem Lande der weißen Männer im westlichen Ocean, nach Grosirrland unternahmen. (S. Fragments of English and Irish history in the ninth and tenth Century translated from the Original Islandic. by Thorkelin. Lond. 1788. 4.) Eine gleiche Reise nach Westen soll 1170. *Madoc ap Owen Gwynaeth* von Wales aus unternommen haben, und Morgan, ein welscher Geistlicher, fand sogar 1669 in Virginien bei den Tuscorora Wilden seine Landessprache. (S. British Remains or Antiquities relating to the Britons by N. Owen. Lond. 1777. 8. S. 112 ff. Powels Geschichte von Wales übers. von Hübner. S. 433.

a) Das Werk des Sherif al Edrisi ward arabisch in Rom 1592 gedruckt, und von den Maroniten, Gabriel Sionita, und Johann Hesronita auf des de Thou Ermuntern unter dem Titel, Geographia Nubiensis. Paris 1619. 4. lateinisch übersetzt; doch sind in den letzten Abschnitten eine Men-

so

ge Oertternamen blos arabisch wieder abgedruckt. Beide Ausgaben aber sind nur ein Auszug aus einem großen Werke, das im Brande des Escorials verloren ging, Graev in England aber ganz nebst verschiedenen gut gezeichneten Charten besaß. Auch Pocock hatte zwei vollständige Exemplare aus Egypten erhalten, (Hudson geogr. minor. T. III. p. 30. Commentar. de fatis linguae orientali S. 99.) und daraus im Specim. histor. Arabum S. 122-128. den Abschnitt von Mecca arabisch und lateinisch eingerückt. Casiri hat eben dies Fragment (Bibl. Escorial. Arabico-Hispan. T. II. S. 10. 11. wieder abdrucken lassen. Edrisi war nach dem Zeugniß arabischer Kräuterkenner sehr ausführlich bei den Pflanzen eines jeden Landes, diese hat sein Epitomator sämtlich weggelassen. Er sagt auch selber in der Vorrede, (S. 1.) daß er Wiederhohlungen und ihm überflüßig scheinende Dinge in seinem Auszuge nicht mit aufgenommen, und blos das zur Kenntniß der Häfen und Länder dienende ausgezogen habe. — Edrisi war zu Ceuta gebohren, und hatte vor Abfassung seiner Geographie in Cordova studirt. (Casiri T. II. S. 13.) Den Namen des Nubischen Erdbeschreibers führt er also ohne alle Veranlassung.

a) Von diesem Geographen hat vor Deguignes Auszug aus den Handschriften der Pariser Bibliothek Johann Aurivillius in Upsal eine Probe drucken lassen.

laſſen. Particulam ex Opere Coſmographico latine verſam. Upſal. 1752. 4. Sie iſt in Michaelis Diſſert. ad Philologiam orientalem pertinentibus abermals abgedruckt. Jetzt iſt Herr Tyroni in Lund beſchäftigt, dieſe arabiſche Geographie ganz herauszugeben. Sie erſcheint heftweiſe unter folgendem Titel: Specimen operis coſmographici Ibn al Uardi ex lingua arabica in latinam verſum. Partic. I - IX. Lund. 1790.

f) Abulfeda, Fürſt von Hamah in Syrien iſt unter den Arabern als Schriftſteller ſehr berühmt, und wir beſitzen zwei Hauptwerke von ihm. Das erſte führt den Titel: *Takwim al boldan* und enthält eine Erdbeſchreibung in Tafeln nach Ordnung der ſieben Climate mit den Graden der Länge und Breite abgefaßt, doch alſo, daß er nicht nach der Weiſe der Erdbeſchreiber ſeiner Nation die Länder eines jeden Clima von Weſten gegen Oſten durch einander herzält, ſondern in acht und zwanzig Abſchnitten die Hauptländer beſonders beſchreibt, und ſich in der Einleitung über die mathematiſche Geographie, die vornehmſten Meere, Gebirge und Flüſſe unſers Welttheils verbreitet. Graves wollte ſchon dieſe wichtige Erdbeſchreibung herausgeben, und machte mit einer Probe von Chowarezm und Mavaralnahr den Anfang, der nebſt der Beſchreibung von Arabien, im vierten Theil von Hudſons kleinern Geographen abgedruckt iſt. Weil er aber Carl dem zwölften Beifall gelie-

hen

hen hatte, ward er vom Rump-Parlament gefangen gesetzt, sein Haus geplündert, und seine schon vollendete Uebersetzung ging mit dem Original verloren. (Renaudot anciennes Relations. Preface. S. 13.) Ganz ist Abulfedas Erdbeschreibung von Reiske lateinisch übersetzt in Büschings Magazin Th. 4. S. 121-298. und Th. 5. v. S. 301-366. zu finden, doch mit Weglassung der schon von Grave und Köhler edirten Provinzen. Einzeln und mit herrlichen Erläuterungen, hat Köhler Syrien (Leipzig 1766. 8.) und Michaelis Aegypten (Gött. 1776. 8.) herausgegeben. Syrien als seine Heimath ist von Abulfeda am besten beschrieben. Von den benachbarten Provinzen Arabien, Persien, Egypten, und Magrab enthält er manche seltene Nachrichten. China, Turkestan und Indien gehören zu den Ländern, von denen er ihres frühen Verkehrs mit den Arabern ungeachtet, wenig aus seinen Vorgängern excerpirte. Europa, nebst den mittlern Negerländern in Africa, sobald sie über die Grenzen der Mahometanischen Religion hinausliegen, sind ihm Terrae incognitae (S. Michaelis orientalische Bibliothek. 1 Th. S. 71c.) Sein anderes Werk ist historischen Inhalts, und ein orientalischer Entwurf der allgemeinen Weltgeschichte, welchen Adler in Copenhagen auf Kosten des Herrn von Suhm unter dem Titel Abulfedae Annales Muslemici arabice et latine. Hafniae 1790, II Vol. 4. herausgegeben hat.

g) Unſer heutiger geläuterter Zucker, der den Alten unbekannt war, (v. Salmaſ. Commenr. de Sacchar. S. 257.) iſt eine Erfindung der Araber, welche ſie aus Indien nach vielen von ihnen eroberten Gegenden brachten. Die älteſten chriſtlichen Nachrichten vom Zucker finden ſich bei den gleichzeitigen Schriftſtellern der Creuzzüge, die Bongars geſammelt hat. (Geſta Dei per Francos. Hanov. 1611. fol. II. Vol.) So ſchreibt Albert Aquenſis S. 270. Calamellos. (Es muß Cannamellas heißen, nomen ex Canna et mele compoſitum. Fulcher. Carnotenſ. S. 401.) ibidem (in Confiniis civitatis Tripolis.) mellitos per Camporum planitiem abundanter repertos, quos vocabant *Zucra* faxit populus, illorum ſalubri ſucco laetatus et vix ad ſaturitatem prae dulcedine expleri hoc guſtato valebamus. Hoc enim genus herbae ſummo labore agricolarum per ſingulos exoritur annos. Deinde tempore meſſis maturum mortariolis indigenae contundunt ſuccum colatum in vaſis ſuis reponentes, quousque coagulatus indureſcat, ſub ſpecie nivis vel ſalis albi. Ghillelm. Tyr. S. 835. Wie Sanudo 1306. ſeine Secreta fidelium crucis ſchrieb, wuchs noch kein Zucker in Sicilien, wol aber in Cypern, Rhodis und Morea in großer Menge. (Bongari. V. 2. S. 24.) Hundert Jahre ſpäter war er aber in Sicilien ſo häufig, daß Infant Heinrich der Seefahrer Zuckerrohr von dort nach Madera verpflan-

pflanzen konnte. (Cadamosto S. 106. T. I. Ramusio). Von hier und den benachbarten canarischen Inseln wanderte das Zuckerrohr nach der neuen Welt, und vermehrte sich hier durch den Schweis der Neger so ungeheuer, daß alle Alten Zuckerplantagen eingingen, und America jezt Europa nebst einem Theil von Asien mit Zucker versorgt. Daß die Spanier nach Amerika Zucker brachten, beweist Dalrymples Oriental Repertory. S. 2. aus Clemente Tablas Chronologicas. Valentia 1689. 4. S. 168. Las primeras Cannas de Azucar que huvo en las Indias fueron en la Isla Espannola 1506. Avia las levado de Canarias un vezino de la Vega llamado Aguillon: el Bachiller Velloso y Pietro de Atienza fueron los primeros que las plantaron, y sacaran a zucar de ellas. Dieron tan bien, que en poco tiempo huvo 40. ingenios de agua y caballos en la Isla. El primero le hezieron Christoval y Francesco de Tapia en el Laguate. Daß die Portugiesen ebenfalls den ersten Zucker von den Canarien nach Brasilien brachten, meldet Schmaus, Staat von Portugal. Th. 1. S. 178.

h) Historia del gran Tamorlan y enarracion del Viage, y de la embajada que Rui Gonzalez de *Clavijo* hizo, por mandado del Rey Don Henrique III. de Castilla. Madrid 1782. S. 141. E. Darbante es una muy gran ciudad, que

que ſe cuenta ſu ſenorio con una grande ſierra, e las primeras deſtas puertas, que ſon mas cerca de nos ſe llaman las puertas del Fierro de cerca Darbante, e las otras poſtrimeras ſe llaman las puertas de Fierro cerca Termit que confinan con el terreno del India menor. Eine genauere Beſchreibung dieſes letzten Paſſes giebt Clavijo. S. 140.

i) Khoje Abdulcurreem, der Nadir Schah auf ſeinem Zuge hieher begleitete, nennt S. 78. ſeiner Memoirs, translated from the Perſian by F. Gladwin. Calcutta. 1788. 8., folgende Städte in Choraſan: Herat, Meſcheb, Meru Shajon, Meru ul rud, Sebzwar, Nifchapur, Aſterabat, Kojoen, Aburd, Toon, Beiſch, Jam, Lunger.

k) Dieſer gelehrte Morgenländer aus Caſchemir gebürtig, redet von beiden Flüſſen, in dem von Gladwin aus dem Perſiſchen überſetzten, und 1788. in Calcutta gedruckten Memoir. S. 54. folgendermaßen. The river Gihoon runs from South to North and is narrower at Charjoo than at Balkh, on the borders of Khowarezm it is not half ſo broad, and is there fordable during the winter. The reaſon of its being ſo ſhallow is the number of Canals that are dug from it, and in the Deſcht Kipchak and in the Kereh Kilpack it is entirely expended in watering the Fields and if at any time the water

water ſwells beyond the banks, is abſorbed by the ſand. Some ancient authors have falſely aſſerted, that the exceſs flows into the lake of Khowarezm. The river Sihoon, which is on the eaſt of Mavarulnehr, flows from the north of Khojend and Benagut, commonly called Taſhkend from whence it runs towards Turkeſtan, and like the Gihoon is loſt in the ſands. At preſent the Sihoon is called the river of Khojend and alſo the river of Shaſh. — The above information I obtained from ſome of the principal inhabitants of theſe countries.

1) Vom Alter und Urſprung des Brantweins haben Herr Beckmann in den Beiträgen zur Geſchichte der Erfindungen 1. B. S. 339. 46. und Herr Schlözer, im Briefwechſel. Heft 37. ausführlich gehandelt. Beiden aber war jene älteſte Spur des Reisbrantweins unbekannt, die ſich bei den von Renaudot überſetzten arabiſchen Reiſen nach China findet. Denn Abuzeid, einer von ihnen, bemerkt ſchon 851, daß die Chineſer Wein aus Reis verfertigten. (Renaudot. S. 13.) Eben daſſelbe wiederholen faſt mit denſelben Worten Marco Polo und andere alte Reiſende. (S. oben S. 103. n. h.) In einer Sammlung Frankfurter Geſetze, (Senkenberg Selectis juris. T. I. S. 44.) vom Jahr 1360. hat ſich zur Zeit die älteſte Erwähnung des Brantweins

tewasser in Deutschland erhalten. Es sey gleichwohl Reynen Wyn machen *mit gebrannten Wyne* noch mit keinerley ander Stucken.

u) Unter dem Namen Chah, Sah, beschreiben Renaudots Reisende den ersten Thee, und so wird er noch in Russland, Japan, und andern Ländern des Orients genannt. Die Chineser gossen heißes Wasser auf die trocknen Blätter, und hielten des Getränk für eine Cur vieler Krankheiten. Die Blätter hatten einen etwas angenehmen Geruch, und der Kaiser hatte eine beträchtliche Einnahme von den Thee-Abgaben (Renaudot. S. 31). Schah Rokhs Gesandschaft die 1419. von Herat in Chorasan nach Peking ging, wurde an der Grenze mit Thee bewirthet, oder es wurden ihnen auf Persianer Sinesche Thee vorgesetzt. (Watkins T. II. S. 438.) Acosta de rebus in Relationes del Origen de los Reyes de Persia y de Hamazi. Antwerp. 1604. 8. S. 19. durch seine Beschreibung des Thees, daß er zu Anfange des vorigen Jahrhunderts noch ziemlich unbekannt in Europa gewesen. Al mismo modo es *el Cha* de la China y en la misma manera se toma, salvo que el Cha es hoja de yerva menuda de cierta planta traida de Tartaria, que me fue mostrada estando yo en Malaca, mas por ser seca no puedo juzgar bien de la figura y tambien desde le pregono gran provecho en preservar de los dan-

nos

mor que poderia causar la glotoneria, de los Chinas. Olearius redet vom Thee um 1633. ebenfalls als von einem ganz fremden Getränk. Die Perser sagt er, tranken ein schwarz Wasser, das sie aus einem Kraut Cha oder Chia kochten, und die Usbeckschen Tatären aus China kriegen. Es hat länglicht spitzige Blätter, etwa einen Zoll lang, siehet, wenn es gedörret, schwärzlich aus, verwelkt und krümmt sich als Würmer zusammen. (S. Persianische Reisebeschreibung. S. 325.) Mandelslo braucht in seiner Orientalischen Reisebeschreibung (S. 29.) schon das Wort Ther, schreibt diesem Kraut mancherley Wirkungen wider Krankheiten zu, aber es war damals in Holland noch nicht in großer Menge zu bekommen. Kilberger hingegen fand es 1674. unter den Namen Tschai schon häufig in Rußland, das Pfund kostete 30 Kopeken. Vor etlichen Jahren galt das Pfund schlechten Thee in Kiachta 40 Kopeken, und der beste grüne 3 Rubel. (Coxes Account of the Ruſſian diſcoveries. S. 258.) Man brauchte Thee zur Verhütung der Trunkenheit vor dem Trunk, oder aber den auf dem Trunk erfolgten Rausch zu zertheilen. (Büschings Magazin 3 Th. S. 271.) Jetzt ist dies Getränk in Europa so allgemein geworden daß in den Jahren von 1772 bis 1781 zwei hundert und neun Europäische Schiffe an 190 Millionen Pfunde Thee aus Canton holten, daß die Londner Ostindische Gesellschaft seit dem

vermin-

verminderten Zoll jährlich 14 bis 15 Millionen Pfunde Thee verkauft, die 1788. mit 2,562,000 Pf. St. bezahlt wurden.

a) Renaudots erster Reisebeschreiber sagt S. 26. In China hat man eine fürtrefliche Erde, wovon Gefäße verfertigt werden, die eben so fein und fast so durchsichtig wie Glas sind. Der Scherif al Edrisi nennt S. 24. unter den Waaren, die aus der arabischen Stadt Zabid geholt werden, chinesische Gefäße, Vasa finica. Bakui nennt S. 403. die weißen, durchsichtigen Gefäße unter den chinesischen Merkwürdigkeiten. Josafat Barbaro, der 1474. als venetianischer Gesandte in Persien war, nennt den Namen Porcellan zuerst catini e piadene di porcellana, welche aus Cim und Macim nach Persien gebracht wurden. Fast scheint es, daß wie in Europa Porcellan und Fayance weniger allgemein waren, mehr Arten von Gefäßen und Tafelbedürfnissen aus Glas verfertigt wurden. Den Beweis giebt unter andern eine Urkunde des letzten Dauphin Humbert von Vienne, worin er 1338 einen gewissen Glasmeister Guionet, den Platz zu einer Glashütte und einen Theil des Waldes Chambarant verleihet, dafür aber muste Guionet jährlich am Ostenfest aufs Schloß Belvedere liefern: Centum duodenas vitrorum Formae Vitrorum (*Verre en forme des Vaches*) virgin-

viginti duodenas cuparum vitrearum cum pede, duodecim duodenas amphorarum, ſex duodecim duodenas vrinalorum, duodecim duodenas ſcutellarum latarum de vitro, ſex duodenas graletorum *(plat ſans bord, mot du pais)* ſex duodenas platellorum, duodecim duodenas potorum vitri, duodecim duodenas Eygueriarum vitri, duodecim duodenas vitrorum latorum paruorum, vnam duodenam concharum latarum vitri, vnam navem magnam pro menſa Dominae Delphine, de vitro, vnam duodenam, ſaleriarum vitri pro menſa, duodecim duodenas coclearіorum vitri, quinque duodenas de goteflos. *(petit vaiſſeau d'ou la liqueur ecule goutte a goutte, ce qui l'a fait nommer goteflos, gutta fluens)* ſex magnas botas vitri ad portandum vinum, et vnam duodenam de Boſſex (petit baril) vnum jocum eſtacorum (Jeu d'Echets) completum, vnam duodenam lapidum vitri, viginti duodenas lampadum vitri, ſex duodenas candelabrorum. Hiſtoire de Dauphiné. Geneve 1722. Preuves p. 363.

o) Dieſe Münze iſt noch in China und in den indiſchen Ländern gangbar, welche chineſiſche Handelsleute beſuchen. Sie hat aber ihren Namen verändert, und heißen jetzt Pattys, Pitjes, Kippings. Sie werden eigentlich nicht im Handel angenommen, ſondern nur zur Bezahlung geringer Tagelöhner, und der Lebensmittel auf dem Markte gebraucht. In China werden zehn auf einen Can

darin gerechnet. (Ein Candarin macht $\frac{3}{4}$ Pence englisch) und auf der Ostküste von Java gehen 408 bis 410 Pitjes auf einen spanischen Piaster. S. Steevens guide to the Eastindia trade. S. 91. 125. Verhandeling der Munten, Maaten en Gewigten van Neederlandsch India. in Verhandel. van het Batav. Genootsch. Th. 4. S. 454.

p) Hindostan hat seine Verfassung, Regenten und Eintheilung oft verändert, vorzüglich aber wie die Araber und andere Mahometaner anfiengen, sich in diesem Lande auszubreiten. Indessen ist es schwer jetzt nur einigermaßen jene alten Reiche mit den heut zu Tage bekannten zu vereinigen, weil arabische Schriftsteller, welche derselben erwähnen, wie Renaudots beide Reisende, entweder ihre Lage allzu kurz berühren, ihre Namen falsch hörten oder schrieben, auch wol die Könige der Inseln denen des festen Landes beigezählt haben. Diese Schriftsteller kannten auch nicht immer alle großen Indischen Reiche, z. B. Renaudots Reisende hatten zwar von den beiden großen nördlichen Reichen Guzerate, und Bengalen gehört, aber weniger von den Reichen in Decan. Hier muß man also die von ihnen (Renaudot. S. 158.) genannte indische Staaten suchen. Massudi hingegen (S. 9.) kennt die nördlichen vorzüglich. Hier nennt er den König von Canoge (Buruh), den von Caschemir, den von Indus, worunter er die mahometanischen Nabobs in Multan, und Mansura zu verstehen scheint, und end-

endlich den Balhara, König von Guzerate. Von den südlichen führt er blos den Mehradge (Maha Raja) an, den er den König der Inseln betitelt, und den Rajah von Comor (Comorin), der mit dem ersten Krieg führte. Von allen diesen war der Balhara der berühmteste, er nannte sich König der Könige, und seine Residenz war die jetzt zerstörte Stadt Naherwalah in Guzerate. Hr. Robertson glaubt zwar (Historical disquisition concerning the ancient India. S. 96.) daß man unter den Balhara den Zamorin von Calicut verstehen müsse. Herr Chambers (Asiatic Researches Vol. I. S. 167.) scheint diesen berühmten Geschichtschreiber für diese Meinung eingenommen zu haben, wiewohl Chambers wohlbedächtlich Guzeratte nebst der Stadt Nahalwarah zum Reiche des Balhara zählt. Indessen dieser König der indischen Könige herrschte zuverlässig im nordlichen Hindostan, und auf der Küste *Concan*. (Kemken). Daß spätere Araber und Europäer so wenig oder gar nichts von ihm wissen, kommt daher, weil seine Hauptstadt bereits 1024 von den Arabern zerstört ward. (Rennels Memoir. S. XLVI.) Nachher ward Champaner, ein ebenfalls noch vorhandener Ort, die Hauptstadt von Guzeratte, und jetzt ist es Amedabat. (Ayeen Akbery. T. II. S. 77.) Sonst hat Renaudot schon S. 155. gezeigt, daß man keinesweges den Balhara mit dem Zamorin verwechseln müsse.

§. 19.

Normänner, Bewohner eines in alten und neuen Zeiten lange fabelhaften Landes, von dem einmal Weltignoranz bewunderte, daß die Leute dorten sechs Monate lang schlafen konnten, oder die Sommernächte zu kurz waren, eine Schaafsbrust gahr zu kochen *). Lange vorher, ehe die Araber in Süden Eroberer wurden, brachen sie aus dem alten Thule hervor, und wurden den Christen schon im Anfange des sechsten Jahrhunderts als Seeräuber weit von ihrer Heimath auf den Aquitanischen Küsten fürchterlich. Höchstwahrscheinlich gehörten sie zu den sächsischen Seeräubern, gegen welche die Römer ihre belgischen und brittischen Küsten kaum vertheidigen konnten, und wir wissen jetzt viele von ihren Eroberungen und Auswanderungen nicht, weil ihnen sowohl wie ihren oft besuchten Nachbaren den Finnen, Wenden, Friesen und Caledoniern vor Einführung des Christenthums Geschichtschreiber fehlten. Auch die christlichen Annalisten, die den Anfang der Normännischen Einfälle so sehr verschieden bestimmen, verstanden unter ihren

ersten

*) v. Deguignes. Th. 1. S. 63.

ersten in England und Frankreich bemerkten Landungen, nicht ihre allerersten Einfälle in diese Länder, sondern etwa ihre erste Erscheinung in der benachbarten Gegend ihres Closters *).

Aus diesen Seeräubern wurden seit dem neunten Jahrhundert Entdecker und Geographen, deren Verdienste um die Weltkunde, König Alfred, die Heims Kringla, der Nordische Königsspiegel, Adam von Bremen, und Isländische Sagen erhalten haben. Nach Others Erzählung, der ältesten Beschreibung des europäischen Nordens, die König Alfred verzeichnete a), bestand im neunten Jahrhundert das vor ihm dunkle Scandinavien aus Norwegen, Biarmien, Finmarken, Queenland, Gothland, Schweden und Dännemark. Norwegen hies wie jetzt die gegen Osten bis Halgoland ausgebreitete, und von Normännern bewohnte Küste. Biarmien, (Permien) ein Land, das Alfred zuerst beschrieb, Richard Chancellor unter der Königin Elisabeth für den Handel und Schiffahrt näher bekannt machte.

*) v. Matth. Westmonast. Flores hist. p. 162. Murray de coloniis Scandicis in insulis Brittannicis. p. 66. etc.

machte, und die jetzt von Samojeden bewohnte Küste am weißen Meer und dem Ausfluß der Düna begrif, ward damals wegen seiner Reichthümer von Handelsleuten und Seeräubern besucht. Das Land der Finnen hies der gebirgigste Theil des Nordostlichen Norwegens, das äusserste Lappland, und Finmarken. Die Einwohner waren den Norwegern zinspflichtig und wegen ihrer Zauberey berühmt. Queenland oder das nordische Amazonenland b) begrif einen großen Theil der Küste des botnischen Meerbusens, das heutige Norland und Osterbotten. Zum Theil waren diese jetzt noch wenig bewohnte Länder rauhe waldichte Wüsten *), wie Wärmeland bis Olof Trätelja die Wälder auszurotten anfieng, wie Jämteland und Dalecarlien, deren Einwohner unter König Swerre noch nicht wusten, was ein König war, und Helsingland, das kurz vor Harald Harfagre nordische Flüchtlinge zu bewohnen anfingen **). Schweden (Sweoland) hatte damals engere Grenzen, oder außer den südlichen

*) Alfreds Orosius. p. 21. 10.

**) v. Schönings Beschreibung des Finnischen Norden in Schlözers Nordischer Geschichte. S. 437 ꝛc.

lichen Landschaften war es vielleicht unbewohnte Wildniß. Daher nennt Alfred nur Schonen (Schoneg), Blekingen (Beinga-eg) und Meore einen Theil von Smoland, und von den dazu gehörigen Inseln Oeland und Gothland. Adam von Bremen hingegen, der zweihundert Jahre nach ihm schrieb, führt schon Ost- und Westgothland, Wermeland nebst den Städten Birca, Sigtuna und Scara an *). Die Namen der andern schwedischen Provinzen gehören neuern Zeiten **). Das Dänische Reich war damals schon unter seinem heutigen Namen Dännemark bekannt, die Inseln Seeland, (Sillende) Langeland, Laland und Falster, imgleichen das heutige Schleswig unter dem Namen Haethum als ein berühmter nordischer Handelsplatz.

Das heutige Finnland war bis auf Erich den heiligen 1157. nur aus den Seeräubereien der Finnen und Kyrialen dunkel und als ein namens

*) de Situ Daniae ed. Lindenberg. c. 231. 238. Murray descript. terrar. septentrional. Saec. IX-XI. S. 153.

**) Lagerbrings Swea Rikets Historie. 1. Th. Cap. 7. S. 301 ff.

menloses Land der Wilden bekannt. Schweden und Creuzheere bekriegten diese Ungläubigen bis zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts, unterdessen wurden in dem südlichen Theil Abo, (Finnisch Turku, vom Schwed. Torg ein Marktplatz. Aus diesem Adam von Bremen unerklärlichen Namen fabelte er Türken nach Finnland) Tavasthus und Wiborg erbauet. Während dieser heiligen Kriege, haben sich wahrscheinlich die Vorfahren der heutigen Lappen, um dem Christenthum, zu dem sie gezwungen wurden, und den schwedischen Satzungen zu entweichen, in die äußersten nordischen Gebirge und inländischen Wüsteneien und das alte nordische Zauberland gerettet, und ihrem neuen Vaterlande seinen heutigen Namen Lappland bey denen Christen verschaft *). Außer ihrem Vaterlande fanden die Normänner, seit dem neunten Jahrhundert die äußersten Inseln und Küsten der Nordsee auf, die vor ihnen größtentheils unbesucht und unbewohnt waren.

1. Irrland, obgleich so weit von ihrer Heimat entfernt, ward nach ihren Annalisten sehr früh, und schon gegen das Ende des sie-

*) v. Ihre de Quenlandia antiqua p. 17 etc.

ſiebenten Jahrhunderts entdeckt *), und die Benennung eines Fremden, die noch in der Landesſprache ſo viel als einen Dänen (Danair) bedeutet, beſtätigt den bekannten hiſtoriſchen Satz, etimologiſch, daß vor der Oſtmänner Ankunft die alten Irren von Fremden unbeſucht geblieben waren. Sie errichteten hier die den Normännern lange zinsbaren Staaten Dublin, Ulſter und Connaught, welche mit den alten Einwohnern ſeit 1171. den Britten unterwürfig wurden. Weſtwärts dieſes Reichs ſollen ſchon im 9ten Jahrhundert einige Normänner ein anderes groſſes Land gefunden haben, das die Sagenſchreiber Grosirrland, oder das Land der weißen Männer nennen, aber in welche Claſſe dieſe Reiche gehören, iſt oben ſchon (S. 182.) bemerkt worden **).

2. Die Faröer entdeckten andere Seeräuber 861. und ſie dienten vor ihrer Bevölkerung ihre

*) v. Murray de Coloniis Scandicis in inſulis Britannicis pag. 71. Tom. III. Comment. Gotting.

**) S. Winlandia antiqua hiſtoria a Thorm. Torfaeo. Hafn. 1705. S. 69. Thorkelin Fragments of Engliſh and Iriſh hiſtory. S. 20.

ihre im Nordmeer herumkreuzenden Flotten zu proviantiren. Ihren Namen erhielten sie von den dahin verpflanzten Schaafen, die noch den Hauptreichthum der Einwohner ausmachen *).

3. Schettland, Jetland oder Hialtland, sechs und vierzig jetzt bewohnte Inseln und Inselchen, wegen ihrer reichen Heringfischerei nicht minder berühmt, als Neufundland wegen seiner Stockfische, wurden von ihnen 964. gefunden **) und gehörten zuweilen zur orcadischen Grafschaft ***).

4. Die Orcaden sahe Agricola zwar schon im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung, die genauere Entdeckung aber dieser mit Thule oft vermischten Inseln †), und die Verjagung und Ausrottung der alten Einwohner der unbekannten Peti, und Papa überlies er den nordischen Flibustiers ††).

5. Caith-

*) v. Jonge Chorographisk Beskrivelse over Kongeriget Norge, Faroe Island p. 479.

**) Campbell political Survey of Great Brittain V. p. 677.

***) Orkneyinga Saga s. historia Orcadensium ex edit. Jon. Jonaei. Hafniae 1780. 4. S. 23. 29.

†) v. Geogr. Ravenn. L. 5. c. 31.

††) v. Orkneyinga Saga. p. 549.

5. Caithnes, den nordlichſten Theil von Schottland, ein ſehr unbekannter nordiſcher Staat, deſſen Geſchichte jedoch Oſſians Landsleute erſiſch erhalten haben c), und der oft mit den Orcaden gemeinſchaftliche Herren hatte, die zuweilen die benachbarten Provinzen Sutherland, Roſſ hire ſelbſt Fife bezwangen *), bis König Wilhelm von Schottland ihn 1196. über den Haufen warf **). Aber noch lebt er und die Normänner, die ihn gründeten, in der Nationaltradition, die ihnen alle im Hochlanden und an der Meeresküſte entdeckten Ruinen und Monumente zuſchreibt ***).

6. Die Sudureyer oder die Inſeln an der weſtlichen Küſte von Schottland, die Hebriden der Alten, zuweilen auch von der vornehmſten das Königreich Mann genannt, wurden 893. von ihnen erobert, und blieben

*) Orkneyinga Saga. S. 31. 41.

**) Dalrymple Annals of Scotland V. I. p. 138.

***) v. Cordiners Antiquities and Sceneries of the North of Scotland p. 40. 58. 80. Alexander Pope on Caithnes, Strathnaver, and Sutherland in Pennants Tour through Scotland pag. 318.

ben nebst der schottischen Halbinsel Kantyre bis 1266. Norwegische Nebenländer *).

Die Ostsee, das svevische Meer des Tacitus und den dunklen venedischen Meerbusen späterer Geographen **) eröfneten sie als Seeräuber der wendischen, finnischen und holmgardischen Küsten, oder als Kaufleute von Haethaby. Aber gerade, wie Alfred ihre Entdeckungen verzeichnete, fiengen deutsche Missionarien an, diese Gegenden, bis zu den äußersten Russen bekannt zu machen. Von diesen hat Eginhard noch früher als Wulfstan seine Beschreibung des Baltischen Meeres, davon er aber das Ende gegen Osten nicht kennt, und nur die vornehmsten Bewohner anzugeben weiß ***). Wulfstan ein Normann und Others Zeitgenoß, beschrieb sie dem König Alfred schon genauer. Er nennt ihm einzelne Distrikte der schwedischen Küste, die vornehmsten Inseln der Ostsee, und außer dem vorher angeführten, Bornholm unter dem Namen Burgen-

da-

*) v. Langebeck Scriptores rer. Dan. V. 3. pag. 216 etc. Pennants tour to the Hebrides p. 257.

**) v. Marcian. Heracleota. Hudson V. I. p. 58.

***) Eginhard. vita Caroli M. ed. Schminkii. p. 63.

da s Land. Er scheidet genau die Küsten der Wenden durch die Weichsel von den östlichern Völkern. Aber Jumne oder Vineta, denn einige Handschriften Adams von Bremen, und Helmolds lesen immer den ersten Namen, statt des in gedruckten Ausgaben befindlichen Vineta *), kennt er noch nicht. Dieser berühmte Normännische Staat ward erst hundert Jahr später 958. vom Palnatoke gegründet, und war bald den Normännern, bald den Wenden unterworfen, bis ihn der Erzbischof Absalon zerstörte **).

Preußen haben Normänner zuerst genau und umständlich beschrieben, aber ohne des dort vorhandenen Bernsteins zu erwähnen, Wulfstan kennt es unter dem Namen Witland, von dem jedoch schon frühere Spuren in Jordanis Vidoarier, und des Geographen von Ravenna Viten erscheinen, und welchen im sechszehnten Jahrhundert noch ein Theil von Samland führte. Die weitere ostwärts jenseits des Elbingfluß und

*) v. Langebeck Scriptores Dan. T. I. p. 52. n. k.

**) v. Geschichte der Stadt Julin sonst auch Vineta genannt, in Büschings Magazin, Th. 8. S. 387 ꝛc.

und dem See Drauſen wohnenden Nationen, kannten ſie unter dem allgemeinen Namen der Eſthen d), der bei weiterer Entdeckung der Oſtſee, in ſeine heutige Grenze eingeſchränkt ward, und wuſten, daß dieſe Eſthen Kumiſch oder Stutenmilch tranken, ihre Todten wie die Ruſſen zu Ende des ſechszehnten Jahrhunderts im Winter lange unbegraben ließen *), und ihre Verlaſſenſchaft nicht unter die nächſten Verwandten, ſondern die ſchnellſten Reuter ihres Stammes vertheilten. Jenſeit dieſer Völker legten ſie um eben die Zeit den Grund zum heutigen Ruſſiſchen Staat, der ihnen unter dem Namen Auſtragard, Holmgard und Chunigard vorher nicht unbekannt war. Von den Waregern, die hier wie ihre weſtlicher wohnenden Brüder, in Britannien, Frankreich und Deutſchland zu ſtreifen pflegten, riefen die Einwohner von Nowogrod, 862. drei Brüder, Sinav, Oleg und Truvor zu Hülfe. Dieſe gründeten hier mitten unter Finnen und Slaven ein allen Nachbaren bis Wladimir den Großen fürchterliches Reich, das von ſeinen Eroberern, wie England und Frankreich den heutigen Namen Rusland erhielt e).

Eben

*) Alfreds Oroſius p. 19.

Eben diese Seeräuber machten sogar im äussersten Eismeer, und selbst in der Nachbarschaft von Amerika Entdeckungen.

1. Island fanden sie 872. eine Insel durch die Edda, Sagen und die Verdienste der Eingebohrnen um die Nordische Geschichte und durch die große Menge geographischer Beschreibungen in Vergleich der Wichtigkeit des Landes gleich berühmt.

2. Grönland, eine große Halbinsel, welche Davis Straße von den nordlichsten bekannten Küsten der neuen Welt scheidet und ihren Namen nicht von ihrer ehemaligen Fruchtbarkeit, sondern nur in der Absicht erhielt, um Colonisten anzulocken *). Nach den meisten Nordischen Sagen ward sie 982. von Isländern gefunden, und 986. bevölkert, nach andern aber 932 **) von einem Isländer Erik Rauda entdeckt. Diese Gegend war indessen noch früher bekannt. Denn Grönland kömmt bereits in dem Privilegium vor, das Kaiser Ludwig der

*) S. Torfaei Gronlandia antiqua. Hafn. 1706. 8. S. 16.

**) Gunnlaugs Saga. S. 25.

der-Fromme der Kirche zu Hamburg 834. gab *). Bis 1418. hatten die Nordiſchen Coloniſten einen eignen Biſchof und ſteuerten dem päbſtlichen Stuhle an Zehnten und Peterspfennig 130 Liespfund Wallrosszähne. Hier waren zwei Städte Garda und Hrattalid erbauet, und doch verſchwand unter den erſten Königen der Calmarſchen Union, Grönland und der ganze Handel dahin auf einmal aus der Geſchichte †). Der Weg dahin ward durch undurchdringliche Eisgebirge verſperrt, denn das heutige Grönland iſt nur ein Theil des alten, und durch Däniſche Seefahrer zu Anfang des vorigen Jahrhunderts wiedergefunden. Schon vor 1521. wollte der Erzbiſchof von Drontheim Walkendorp das alte Grönland aufſuchen, er erreichte aber ſeinen Zweck nicht **) und 1564. rüſtete ein Däniſcher Landvoigt in Island abermals ein Schiff aus, Grönland und die nordweſtliche Durchfahrt zu entdecken ***), aber er fand

*) Lambec. Origin. Hamburg. S. 36.

**) Gronlandia antiqua. S. 71.

***) v. Vorſtellungen des Norden, aus d. Capel. Bibliothek ausgefertigt. Hamb. 1675. p. 183.

fand nicht, was er suchte. König Christian des vierten Seeofficiers befuhren seit 1605. die westlichen Küsten, und handelten mit den Wilden, fanden aber das verlorne Land eben so wenig, als die 1619. gestiftete Gesellschaft, welche einige Küsten der Hudsonsbay in Besitz nahm. Hans Egede, ein nordischer Prediger, erweckte seine Landsleute 1721. Grönland wieder aufzusuchen. Er gieng selber dahin, und seitdem haben die Dänen, und die Brüdergemeinden Niederlassungen und Logen bis zum 71. Grad angelegt, und Spuren alter Nordischer Wohnungen, doch nur auf der westlichen Küste wiedergefunden *). Die Versuche in den Jahren 1786. und 1787. die östliche Küste zu erreichen, waren ebenfalls wegen der ungeheuren Eismassen, die das Land umgeben, vergeblich **).

J. Win-

*) v. Jonge p. 56 etc. Thorhallesen Efterrettning om Nadera eller Leninger af de gamle Nordmäns og Isländers Bygninger paa Grönlands Vester Side. p. 25. 31. 44.

**) Sendschreiben des F. C. de la Roche Gallichon, die Wiedererfindung des alten Grönlands betreffend. Kopenh. 1787. 8.

3. Winland. Unter diesem Namen, fand 895.
siebenhundert Jahr vor Colon, der Norman Leif die Küsten von Nordamerika, wahrscheinlich einen Theil von Carolina, aber diese Entdeckung ward nicht weiter benutzt, ob sie gleich außer den Nordischen Staaten sich verbreitete, und selbst von den deutschen Chronisten unter den Thaten nordischer Völker verzeichnet ward *) g).

a) König Alfred von England (reg. v. 872-900.) hat in seiner Angelsächsischen Uebersetzung des Orosius die Daines Barrington herausgegeben, (The anglosaxon version from the Historiam Orosius by Aelfred the Great together with an English translation from the Anglosaxon, London 1773. 8.) die Normännischen Reisejournale eingerückt. Nemlich Others Schiffahrt von Norwegen aus nach Permien, eben desselben Reisen längst den westlichen norwegischen und schonischen Küsten nach Schleswig, und Wulfstans Reisen von Schleswig bis Truso, einem Handelsorte in Preussen. Mit einem gelehrten und herrlich-erläuternden Commentar sind sie auch alle drey im Original und einer lateinischen Uebersetzung in Lan-

*) Adam Brem. de Situ Daniae. c. 246. p. 65. edit. Lindenbrog. Suhm om den Norskes Handel og Seylads i den Hedenske Tider. Kiobenhavens Selskabs Skrifter. T. 3. p. 30-34.

Langebeck Script. rer. Danic. T. II. p. 106 etc. zu finden, auch hat Herr Prof. Forster selbige in der Geschichte der Entdeckungen und Schiffahrten im Norden S. 75 — 101. übersetzt und erläutert.

b) Viele alte Geographen glaubten, das caspische Meer, das Eismeer, und die Ostsee wären mit einander verbunden, und dachten sich die Nordlichen Reiche als einzelne Inseln. Die kriegerischen Amazonen setzten sie an der südlichen Grenze des Scythenlandes in der Gegend des Caucasus. Wie der Norden besser bekannt ward, rückte das Amazonenland auch weiter Nordwärts, und so bekamen diese kriegerischen Frauenzimmer zuletzt gar Scandinavien zur Wohnung. Der Geograph von Ravenna sagt L. 4. c. 4. Item juxta Oceanum Septentrionalem (im sechs und vierzigsten Kapitel dieses Buchs beschreibt er ihn noch genauer, qui tangit Scythiam eremosam, Rerefennos, et Serdefennos, verum etiam Danos, nec non et Saxones, etiam Frisones) est patria, quae dicitur ab antiquis Amazonum coloniis, postquam eas de Caucasis montibus exisse legimus. Ihre Auswanderung und nachherige Niederlassung im heutigen Finnland aber erklärten Alfred, Adam von Bremen und Albert von Stade aus dem Wort Queenland, weil im Altgermanischen quena, quina, queen, zufällig Weib, Königin, oder überhaupt weibliches Geschlecht wie im Gali-

schen, Lateinischen und Griechischen, beau, venus, γυνη bezeichnet.

c) Doctor Alexander Campbell in Argyleshire, besitzt noch ein altes galisches Manuscript in quarto, worinn unter andern die Fehden, der Fion und Gaels umständlich beschrieben sind. Unter erstern Namen und unter Finghal, Finlochlon, mich werden in den wahren irrländischen Annalen immer Normannische Seeräuber, ja ihre in der Gegend von Dublin lange Zeit unvermischt gebliebene Nachkommen verstanden. (v. Innes Essay of the ancient Inhabitants of Britain. V. 2. p. 463. Petry's Political Survey of Ireland p. 104.) Viele andere alte historische Monumente in Ossians Muttersprache sind aus Jona und andern galischen Klöstern im vorigen Jahrhundert, nach dem irrländischen Collegium zu Douay in Flandern gebracht worden. (v. Mac. Nicols Remarks on Johnsons Journey. Lond. 1779. p. 341.

d) Ein eben so allgemeiner Nordischer Volksname, wie weiland Saracenen oder die Celten und Scythen der Alten, denn unter Esthen wurden alle östlich wohnende Nationen verstanden, daher das baltische Meer den Namen Austrweg, die Schweden bey den Isländern Ostermönn, und die Finnen wieder bey den Schweden Austmen hießen. v. Schlözers Nordische Geschichte, p. 301. Ihre Glossar. Suio-gothicum p. 333.

e) Dies

*) Dies beweist die älteste Spur des russischen Namens in den heptinischen Annalen beym Duchesne. (T. 3. p. 195.) Mit des griechischen Kaiser Theophilus Gesandten kamen 839. an dem Hofe Ludwig des Frommen, die Abgeordneten des Königs Chagan, (muthmaßlich der unter den Normännern so gewöhnliche Name Hagen, den in Norwegen acht Könige führten,) der ein Volk Namens Rhos beherrschte. Sie kamen nach Ingelheim, um durch Deutschland in ihr Vaterland zurückzukehren, wohin sie aus Furcht vor wilden Völkern nicht durch Sarmatien gehen durften. Dies Volk Rhos hat man gewöhnlich für Chasaren gehalten, aber sie waren Normänner, wie die Worte des Annalisten deutlich beweisen. Quorum adventus causam Imperator diligentius investigans, comperit eos gentis esse Sueonum — Nestor setzt (Satterers synchronistische Universalhistorie, 2. Th. S. 992.) die russischen Wareger, mit denen die Slaven im heutigen Rußland Krieg führten, jenseits des Meeres oder der Ostsee. Er sagt ferner: denn Russen hießen jene Wareger, gleichwie andere Swij, Urmjaner (Normänner) Ingljaner, andere aber Gothen genannt werden. Ferner nannten die mit den Normännern in Queenland und Holmgard gränzende Finnen, so wie noch jetzt ihre schwedische Nachbarn Rotzi und Ruotzi, und endlich lassen sich die russischen Namen der Wasserfälle des Dneprs, welche Kaiser Constantin Porphyrogeneta (in seinem Buch de

admi-

administrando imperio S. 59.) mit einer slavischen Uebersetzung anführt, ungezwungen aus dem alten Nordischen erläutern, s. Thunmanns Untersuchungen, über die Geschichte der osteuropäischen Völker. S. 386 f.

f) Aus dem unbekannten Verfasser des nordischen Königsspiegels läßt sich besser und deutlicher, als aus allen, die das alte Grönland beschrieben haben, das auf einmal zu Anfang des funfzehnten Jahrhunderts zwischen Norwegen und Grönland aufhörende Verkehr erklären. (v. Konge Skugg Sio eller der Kongelige speil udgived of Halfdan Einersen 1768. pag. 166.) Die Isländer hatten sich hier, ungeachtet von ihnen zwey Städte angelegt waren, nicht besser angebaut, als jetzt die Dänen auf der westlichen Küste, und die Engländer am Hudsons Meerbusen. Grönland ward nie so häufig und ununterbrochen, wie die andern nordischen Colonien besucht. Die Hin- und Herfahrt eines Schiffs dauerte zuweilen wohl fünf Jahre. Um 1383 kam ein Schiff aus Grönland in Norwegen mit der neuen Nachricht an, daß der dortige Bischof schon seit sechs Jahren todt wäre, (Thorhallesen Efterretning om Rudera S. 64.) und Grönland ward nur von Nordischen Wagehälsen befahren. Eben deswegen war Grönland das rechte Wunderland, von dem sie die unglaublichsten Fabeln wiederholten. So soll nach Torfaei Gronlandia antiqua S. 25. ein gewisser Holmur

Thur Orkt Ros von einer Ziege begleitet, übers Eis zu Fuß von Norwegen nach Grönland gegangen seyn. Grönland hatte große Waldungen, worin weiße Seebären gejagt wurden, die Eicheln wuchsen so groß als Aepfel. (Torf. Grenlandia. S. 44. 105.) Grönland hatte seine Meerriesen beiderley Geschlechts, symplegadische Felsen von Eis, eben so gefährlich den Seefahrern, als den Argonauten weiland am Eingange des schwarzen Meeres. Das alte Grönland war auch im Sommer mit ungeheuren Eisfeldern und Gebirgen umgeben, dergleichen die Normänner nie in ihrem Vaterlande angetroffen hatten. Die Nordischen Colonisten auf dieser Halbinsel kannten kein Brodt, trieben keinen Ackerbau, und musten das zur Feurung und dem Häuserbau nöthige Holz, für Wallroszähne und Seehundsfelle eintauschen. Sie hatten freilich Rinder und Schaafe, aber Schaafe halten die jetzigen dänischen Colonisten ebenfalls. (Stonnings Beskrivelse pag. 80.) Die Küste war nur an den fischreichen Buchten bewohnt, das innere gebirgigte Land mit Schnee bedeckt, und die Thäler so wenig wie jetzt vor Eis zu passiren. Die Zahl der nordischen Colonisten war sehr geringe, sie machten etwa ein Drittel eines gewöhnlichen nordischen Kirchspiels aus, und hatten nur wegen ihrer Entlegenheit einen Bischof. Eben dies beweisen die auf der westlichen Küste gefundenen Ruinen ihrer Gebäude, von denen doch manche nur auf die Sage der Esquimaux

mann beruhen. (s. Thorhallesen p. 36.) Diese stehen sehr zerstreut, auf einer 300 Meilen langen Küste, und man schätzt ihre Anzahl zwischen 90 und 110 Wohnungen. (s. Thorhallesen p. 18. 22.) Vergleichen wir diese Schilderung mit den gewöhnlichen Erzählungen, so war das alte Grönland bei weitem so angebaut nicht, als man lange geglaubt hat, und fremde Regenten in Norwegen, die ihren neuen Staat nicht kannten, und in Dännemark residirten, unterlassene Schiffahrt, und Kriege der Colonisten mit den Esquimaux konnten diese leicht ausrotten, und das ganze Verkehr aufheben.

g) Eine alte Isländische kurze Geschichte, die unter Peter Syvs Namen der Kopenhagner Universität vermachten Handschriften erwähnt wird, enthält die einzige Spur, daß andere Isländer Leifs neu erfundenes Land weiter untersuchten. Hier heißt es: — Ericus Episcopus Grönland quaesivit Windland (vid. Suhms Samlinger til dahnske Historie. Forste Binds Andet Hefte p. 108.) Nach der 1782. aus der Magnäischen Verlassenschaft gedruckten Rimbegla, welche S. 321. ein Verzeichniß der Is- und Grönländischen Bischöfe und Aebte enthält, führte gerade der erste Bischof in Grönland diesen Namen.

§. 20.

§. 20.

Was Araber und Normänner in der unbekannten Welt der Alten entdeckten, blieb freilich dem christlichen gelehrten Europa ziemlich lange verborgen. Dennoch war die geographische Unwissenheit im Mittelalter nie so allgemein, und so unbegreiflich, als man vielleicht aus der Antwort des Abts von Clugni in Burgund schliessen möchte, dem die Gegend von Paris ein so entferntes, fremdes und unbekanntes Land schien, daß er aus diesem Grunde dem Grafen Burchard abschlug, ein Closter bey St. Maure des Fossés zu errichten a). Daher hatten selbst die finstersten Jahrhunderte ihre Geographen b), und die unbekanntesten entferntesten christlichen Reiche, Weltbeschreibungen. Viele von diesen Schriftstellern wiederholten in ihren geographischen Einschiebseln, freilich nur längst vorhandene Nachrichten, oder beschrieben sie etwa wie Jordanis *) und Paul Warnefridi

*) So heist dieser gewöhnlich Jornandes genannte gothische Geschichtschreiber (Schlözers Isländische Litteratur S. 189.) und sein verschiedentlich gedrucktes Werk de Getarum s. Gothorum Origine et rebus gestis. Lugd. Bat. 1597. 8.

fridi *), die Stammsitze der Zerstörer des Römischen Reichs, so sind ihre Erzählungen oft so widersprechend, unbestimmt, und durch Varianten, Einschiebsel und Schreibfehler so verunstaltet, daß solche nach so oft versuchten Erklärungen immer dunkel bleiben werden. Selbst der einzige allgemeine Geograph dieser Zeiten, Guido von Ravenna, der im neunten Jahrhundert schrieb, und von seiner Arbeit so hohen Begriff hatte, daß er solche auf göttliche Eingebung verfaßt zu haben glaubte c), ist nicht besser erhalten. Die gedruckten Ausgaben **), welche von Dännemark, Schottland, einem Theil von Deutschland, und Indien, neue Nachrichten enthalten, wimmeln von den nachläßigsten Schreibfehlern, und

*) Pauli Warnefridi Longobardi filii diaconi forojulienſis. de Geſtis Longobardorum. Libri VI. Lugd. Batav. 1595. 8.

**) Anonymi Ravennatis de Geographia Libri V. ex Mſpto Codice Regio editi cum notis per Placidum Porcheron. 8. Pariſ. 1688. Die zweite ohne Anmerkungen iſt in Jacob Gronovs Ausgabe des Mela, Leiden 1696. 8. anzutreffen. Friſch Explicatio verborum obſcuriorum et mutilatorum Geogr. Ravenn. in den Miſcellan. Berolin. P. 14. S. 291.

und bestehen blos aus einem trockenen Namenregister von Städten und Flüssen in der bekannten Welt der Alten, ohne alle erläuternde Zusätze, oder nähere Bezeichnung ihrer wahren Lage. Der größte Theil dieser Namen wird wol unentziffert bleiben, bis ein Zufall das grössere Werk wieder entdeckt, denn wir haben nur einen ohne Geschmack und Auswahl verfertigten Auszug, das Antonius Galateus, ein italienischer Gelehrter 1480. ganz besaß, und in seiner Beschreibung von Calabrien *), nützte und excerpirte **). Außer diesen beweisen andere geographische Monumente, wie Reisebeschreibungen nach dem gelobten Lande, die wunderbaren Länder und Weltberichte (mirabilia mundi), selbst mancherley Landcharten, den im Mittelalter nie unterdrückten Trieb die Erde kennen zu lernen. Viele Pilger, die oft aus Handelsabsichten, eben so sehr als ihre Sünden zu büßen, nach Palästina giengen ***), brachten Nachrichten von Indien, und von

*) De situ Iapigiae, T. IX. Graevii Thes. Ital.

**) v. Muratori Script. rer. Ital. Vol. X. p. 11-15.

***) v. Deguignes sur l'etat du Commerce des François, dans le Levant avant les Croisades, p. 486. Memoires de l'acad. des Inscript. Vol. 37.

von den Ländern und Sitten der Ungläubigen mit zurück, und überhaupt erhielten diese verdienstlichen Wallfarthen die Kenntniß von Asien. Viele sind in den Leben der Heiligen umständlich beschrieben. So verfaßte Adamnan Abt von Jona 705. aus mündlicher Erzählung des heiligen Arculfs eine Beschreibung von Jerusalem und der umliegenden heiligen Oerter *). Wir haben von Willibald, dem ersten Bischof von Eichstädt, eine umständliche Nachricht seiner 730. eben dahin durch Italien und Cypern angestellten Pilgerfahrt **). Eine andere von einem sonst unbekannten französischen Mönch Bernhard, vom Jahr 870, und eine Reisebeschreibung Haitons von Basel von diesem Orte nach Constantinopel ***). Aus solchen Berichten, und eigener Erfahrung, wurden später, wie der Geschmack an Romantischen Fictionen, durch die Araber allgemeiner ward, die wundervollen Weltberichte zusammengesetzt, welche in den Clöstern und Uni-

ver-

*) v. Mabillon Act. Sancti Ordin. Benedicti T. 2. p. 502.

**) Mabillon l. c. p. 378-380.

***) l. c. p. 455-473.

verſüßten, bei Tiſch, und den arbeitsfreien Winterabenden, den Geiſtlichen zur Erholung vorgeleſen wurden d). Solche mirabilia waren von der ganzen Welt, von Paläſtina und Indien, ja von europäiſchen Ländern, wie von Wales und Irland, von der Stadt Rom vorhanden, und dieſe Ueberſchrift ward ein ſo beliebter Modetitel, daß man ſogar Handſchriften von Solins Polyhiſtor unter demſelben findet, und die erſten Länderbeſchreiber, die in der Landesſprache, wie Marco Polo, Mandeville, den Layen entfernte Länder bekannt machten, keinen andern zu wählen pflegten *).

Auch waren vor Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften Landcharten nicht überall, wie etwa im Norden von Europa, eine ſolche Seltenheit. Gallus, der berühmte Stifter der Abtei St. Gallen, beſaß eine Charte im ſiebenten Jahrhundert, die ein alter Geſchichtſchreiber dieſes Stifts mappam ſubtili opere nennt **). Carl des Großen drei ſilberne Tafeln, welche eine Abbildung der ganzen Welt, der Stadt Rom und Conſtantinopel vorſtellten ***), und davon ſein Enkel

*) Wharton hiſt. of Engl. Poetry V. 1. p. 101.
**) Radbert de caſib. Monaſt. S. Galli. c. 10.
***) Eginhard. edit. Colon. 1521. 4. p. 41.

Enkel Lothar die erste und gröste in dem Kriege mit seinen Brüdern 842. zerstückelte, und unter seine Soldaten vertheilte *), sind bekannt. In der Bibliothek zu Turin enthält ein 787. geschriebener Commentar über die Apocalypse eine merkwürdige allgemeine Weltcharte, die den Geograph von Ravenna zur Erläuterung dienen kann e). Heinrich, ein Mainzer Domherr, verfertigte im Anfange des zwölften Jahrhunderts eine ähnliche für Kaiser Heinrich den fünften, und die Bibliothek zu Hereford in England verwahrt eine allgemeine Charte, oder vielmehr ein Gemählde der ganzen bekannten Erde, welche, wie viele andere Landcharten im Mittelalter, Jerusalem im Mittelpunkte der Erde setzt **). Der Verfasser der Annalen von Colmar beim Urstisius ***) bemerkt beim Jahre 1265, daß er eine allgemeine Weltcharte auf zwölf Pergamenthäuten gezeichnet habe. Marin Sanuto begleitete 1321. seinen Vorschlag zum neuen Creuzzug, um den indischen Handel aus den Händen der

*) Annal. Bertin. in Du Chesne Scriptor. rer. Gallicar. T. III. ad an. 842. p. 199.

**) v. Goughes Anecdotes. p. 60. 71.

***) Historicor. Germaniae. illustr. Tom. II. S. 8.

der egyptischen Sultane zu ziehen, mit einer erläuternden Charte dieser Gegenden. Bongars hat sie im zweiten Bande seiner Sammlung der Schriftsteller von den Kreuzzügen in Kupfer stechen lassen. Sie hat alle Fehler der Charten des Mittelalters. Europa war ihm nach allen seinen Reichen und Völkern bekannt, aber die drei nordischen Reiche hiengen vermittelst einer schmalen Landenge, auf welcher die ungläubigen Karelen wohnen, mit Rußland zusammen. Africa war gegen Süden zu umschiffen, aber hier wegen der Hitze unbewohnbar. Die Gestalt des südlichen Asiens war ihm völlig unbekannt, imgleichen die Inseln des indischen Oceans. Im nordöstlichen Ende dieses Welttheils setzt er nach Weise der Araber Gog und Magog und diesem Lande Nordwärts die Tataren. Andere Italiener, vorzüglich Venezianer, haben lange vor den Schiffahrten der Portugiesen in den indischen Gewässern, mancherlei Charten der ihnen durch den Handel bekannten Länder, vom äussersten Africa, von Ostindien, und der ihnen bekannten Erde hinterlassen *).

Auf

*) v. le Bret Geschichte von Venedig. Th. 2. S. 226.

Auf einigen will man sogar die Antillen, Neufundland, oder die neue Welt lange vor Colon gefunden haben. Von diesen alten Charten verdient vorzüglich der Vergessenheit entrissen zu werden, die Andreas Blanco in Venedig 1436 verfertigte, und in der dortigen Marcus-Bibliothek verwahrt liegt. Formaleoni hat sie *) umständlich beschrieben, auch zwei Abtheilungen in Kupfer stechen lassen. Sie besteht aus zehn Blättern. Das schwarze Meer mit den umliegenden Gegenden, nimmt ein ganzes Blatt ein, das mittelländische Meer drei Blätter, die Ostsee nebst den nordischen Reichen ein Blatt, und eben so viel Westafrica, die Azoren, Spanien, und ein grösser Theil des atlantischen Meeres. Von seiner Vorstellung der Erde giebt ein eigenes Blatt **) die beste Uebersicht. Die drei Theile der alten Welt sind ein grosses zusammenhängendes Continent, welches vom mittelländischen Meer, und dem indischen Ocean, der von Osten gegen Westen strömt, und eine Menge Inseln enthält, in zwei ungleiche Hälften getheilt ist. Die vornehmsten Länder und Städte sind

*) Saggio Sulla nautica de Veneziani. S. 18 ꝛc.
**) Formaleoni. S. 40.

sind nicht blos dem Namen nach, sondern auch durch mancherley Figuren, von Palläſten, Städten, und Menſchengruppen bezeichnet. Africa dehnt ſich von Weſten gegen Oſten parallel mit Europa und Aſien aus, daher das öſtliche Aethiopien und das Reich des Prieſter Johannes, das hier früher nach Africa verſetzt wird, als man bisher geglaubt hat, bis ans ſudliche Ende dieſes Welttheils reichen. Africa war gegen Süden zu umſchiffen, aber deſſen äußerſte Küſte, die ſich in einem großen Meerbuſen verliert, nie bekannt. In demſelben ſetzt Bianco zwei Drachen mit der Beiſchrift nidus abimalion. Die Lage von Aſien iſt eben ſo verſtellt, die ſüdliche Küſte läuft gerade von Oſten gegen Weſten, daher keine Spur von denen beiden indiſchen Halbinſeln, und dem Meerbuſen von Bengalen. Das öſtliche Aſien beſtehet dagegen aus zweien großen Halbinſeln, die ein weiter Meerbuſen von einander trennt. Auf der nordlichſten liegt Gog und Magog, und auf der ſüdlichen das Paradies, aus welchen vier große Flüſſe ſtrömen, von denen zwei ins caſpiſche Meer fallen. Hierauf folgen die Reiche Cathai, Cambalich (Cocobalich), die Stadt Samarcand, das obere

und mittlere Indien mit einigen unerklärlichen Städten, wie Udeki, Omindan, Lagade und hierauf Persien und Syrien. Von Europa sind die mehresten Reiche genannt, nur Polen und Ungarn nicht. In ihrer Nachbarschaft erscheint die Tartarei, und Groß-Rußland, das den ganzen europäischen Norden einnimmt. Ein großes Gebirge trennt Norwegen und Schweden von Rußland. Schweden am östlichen Ende des Baltischen Meeres gränzt mit Deutschland, und Dännemark. Einige für Biancos Zeitalter unerwartete Angaben, die man beinahe auf America deuten könnte, auch italiänische Gelehrte wirklich gedeutet haben, sind entweder spätere Einschiebsel, oder er hat dabei ganz andere Weltgegenden verstanden, und kann unmöglich an America gedacht haben. So findet sich auf der siebenten Charte, welche die Nordischen Reiche Island, und das von Zeno in diese Gegend gefabelte Friesland vorstellt, die Insel Stockfisch. (Scorafixa. Stokafixa). Formaleoni versteht unter diesem Namen Neufundland. Allein Island war vor Entdeckung der neuen Welt wegen seines Stockfischfanges berühmt, und dieser Fisch ist noch das vornehmste Product dieser Insel. Zeno

bemerkt

bemerkt auch in seiner Reise, daß Friesland einen solchen Ueberfluß an Fischen habe, daß Flandern, England, Dännemark und mehrere Provinzen damit versorgt würden *). Das Wort Stockfisch beim Bianco zeigt also keinesweges eine besondere Insel an, sondern er hat nach der Weise alter Geographen, wie unter andern Behaims Charte, auch Riberos Weltcharte zeigt **), kurze Nachrichten von den Eigenthümlichkeiten dieser ferneren Länder verzeichnet, weil er nichts von ihren Provinzen, Flüssen und Städten zu sagen wuste. Er nennt ferner westwärts der canarischen Inseln, ein großes länglicht viereckes Land, Namens Antilia, das hier eben die Gestalt und Lage hat, wie auf Behaims Charte. Hieraus hat man die frühere Kenntniß der Antillen, und von Südamerica in Italien gemuthmaßt. Allein Antilia war im westlichen Europa ein altes Fabelland, wohin zur Zeit der arabischen Eroberung von Spanien viele Christen mit ihrer Haabe aus diesem Reiche flüchteten, und sieben Städte erbauet haben sollen ***), welche Städte aufzusuchen,

*) Ramusio. T. II. S. 230 b.

**) S. oben S. 29.

***) Diplomatische Geschichte des Ritter Martin Behaims. S. 26. Formaleoni. S. 30.

ſuchen, die Spanier bei ihrer erſten Ankunft in der neuen Welt viele vergebliche Unternehmungen wagten *). Nach Behaims Ausſage ſoll bereits 1414. ein Schiff dieſer Inſel ſehr nahe geweſen ſeyn. Endlich findet ſich nordwärts von Antilia in der Gegend, wo Neufundland liegt, eine andere große Inſel, welche Inſula de la man Satanaxio heißt. Der Name zeigt ſchon, daß man hierunter weder Neufundland noch Labrador verſtehen darf, ſondern daß Bianco in dieſen unbekannten Gegenden entweder nach dem Beiſpiele anderer Geographen, die Hölle verſetzt, oder wahrſcheinlicher ein anderes Fabelland. So gieng im Mittelalter eine Sage, in Indien liege eine Inſel, bey der täglich eine große Hand aus dem Meere reichte, und des Nachts die Einwohner vom Lande in den Abgrund des Meers zöge. Da dies nun jenem Zeitalter gemäß nichts anders als eine Teufelsklaue ſeyn konnte, ſo nennt Bianco auf ſeiner Charte eine Inſel der ſataniſchen Hand. Wahrſcheinlich befand ſich dieſe Inſel auf mehrern alten Weltcharten, welche die erſten Entdecker der neuen Welt auf ihren Reiſen benutzten. Denn eine alte franzöſiſche Charte, die um 1543. gemacht ward, und in

*) Ramuſio. T. II. S. 356 ꝛc.

in Ramuſios Sammlung *) eine alte franzöſiſche Reiſe nach America erläutert, ſetzt nordwärts von Terra nova (Neufundland), die Inſel der Teufel, von denen auch verſchiedene auf derſelben herumſchwärmen. Aus allem erhellet, daß Bianco eben ſo wenig von America wußte, als Martin Behaim, von deſſen 1492. verfertigter Erdkugel bisher geglaubt ward, ſie enthielte Nachrichten von der neuen Welt, die vor Colon in Europa im Umlauf waren, bis von Murr durch ſeinen gelehrten Commentar über Behaims Arbeit das Gegentheil bewies **). Faſt um eben dieſe Zeit oder 1471. verfertigte Graciosus Benincaſa aus Ancona eine Weltcharte in ſechs Blatt, welche ſchon die Grade der Breite angiebt, und mit Biancos Arbeit Aehnlichkeit zu haben ſcheint. Weil ſie aber noch ungedruckt in der Bibliothek von S. Michael in Murano, und der öffentlichen Bibliothek in Geneve modert ***), ſo läßt ſich von ihrer

*) T. III. S. 429. b.

**) S. diplomatiſche Geſchichte des Ritter Martin Behaims. Nürnberg 1778. 8.

***) Formaleoni. S. 26. 45. Tiraboſchi Storia della Letteratura Italiana. T. VI. P. II. S. 118.

rer Einrichtung eben so wenig, als von der alten deutschen Weltcharte sagen, worin Matthäus Brazl. 1488. die Reisen des Polo, Mandeville, und Schildbergers erläutert hat *).

Bei diesen und andern Hülfsmitteln für die allgemeine Erdkunde, blieb die specielle Geographie einzelner europäischen Länder nicht unbearbeitet. So hat man in England in alten Büchersammlungen, trotz ihrer allgemeinen Zerstörung, unter Heinrich dem achten, sieben besondere Charten von diesem Reiche und den benachbarten Inseln aus diesem Zeitraum gefunden, welche Matthäus Paris Geschichte, Higedens Polychronicon, und Giralds Beschreibungen erläutern **). Allein sie geben nur einen undeutlichen Begriff von der Gestalt und Lage dieses Reiches, die Abbildungen der vornehmsten Städte und Stifter mit ihren Mauren, Thürmen und Pforten nehmen einen zu großen Platz ein, daß die besondern Abtheilungen des Reichs, kleine Oerter, minder beträchtliche Flüsse, gar nicht ver-

*) Diplomatische Geschichte Martin Behaims. S. 12.

**) v. Goughs Anecdotes of British Topography. V. I. p. 60. wo sie in Kupfer gestochen sind.

verzeichnet werden konnten. Die Monarchen ließen daher zur genauern Ueberſicht ihres Reichs, und ihrer gewiſſen und zufälligen Hebungen und zur Richtſchnur bei Lehnsſtreitigkeiten allgemeine Land- und Grundbücher zuſammentragen, worin jedes angebaute und wüſte Stück Landes, jedes Dorf mit ſeinen Einwohnern, und was ſie an Abgaben zahlten, verzeichnet wurde. Dergleichen iſt das engliſche Doomsdaybuch, das Wilhelm der Eroberer von 1080. bis 1083. verfertigen, und darin ganz England mit Ausſchluß von Wales, und den Grafſchaften Nordhumberland, Cumberland, Weſtmoreland und Durham, aufs genaueſte nach allen angebauten und wüſten Diſtricten, nebſt allen freien und leibeigenen Einwohnern, ihren verſchiedenen Dienſtleiſtungen, ja ſogar von einigen Grafſchaften die Zahl des Zugviehes und der Bienenkörbe beſchreiben ließ *). Dieſes für die engliſche Topographie des Mittelalters, höchſt wichtige Werk war bisher blos aus einzelnen Fragmenten bekannt, die

*) v. Short account of ſome particulars concerning Doomsdaybook, with a View to promote its being publiſhed. London 1756. 4. Gough's Anecdotes. V. I. p. 18.

die ſich in verſchiedenen Specialbeſchreibungen engliſcher Grafſchaften und Städte finden. Es iſt aber 1783. auf Koſten des Brittiſchen Parlaments ein genauer Abdruck des Ganzen in einem Foliobande veranſtaltet worden. König Eduard der zweite ließ 1291. von den Beſitzungen ſeiner Geiſtlichen in England und Wales ein eben ſo genaues Grundverzeichniß verfertigen, das nur ſtückweiſe in Topographien einzelner Grafſchaften abgedruckt worden, und handſchriftlich auf der Oxforder Bibliothek vorhanden iſt *). Von Dännemark iſt König Waldemar des zweiten 1231. verfertigtes Kammerregiſter eine ähnliche Topographie aller däniſchen Reichsprovinzen, im dreizehnten Jahrhundert **). Beide liegen aber noch ungedruckt. Dagegen verdanken wir der Bemühung des königlichen Staatsminiſters, des Hrn. Grafen von Herzberg, die Ausgabe eines ähnlichen geographiſchen deutſchen Denkmals, einer ganz in der Manier des Doomsdaybuch gemachten finanzmäßigen Beſchreibung der Mark Brandenburg, die Kaiſer Carl der vierte, von 1375.

*) Gough Anecdotes. V. I. p. 116.

**) Gebhardi Auszug der däniſchen Geſchichte. S. 332.

1375. bis 1377. lateiniſch zuſammentragen ließ *).

a) Robertſon Geſchichte Carl 5. 1. Th. S. 404. Ein ähnliches Beiſpiel, mit wie viel Mühe die Mönche von Tournai in Flandern um 1095. die Abtei Ferrieres aufſuchen, enthält Narratio Reſtaurat. Abbat. S. Martini Tornacenſis in d'Achery Spicileg. Tom II. p 901. Quidam ex monachis noſtris Corturiacum (Courtrai) ad Clementiam Comitiſſam: directus invenit ibi quendam Abbatem, qui ad eandem venerat, a quo interrogatus unde eſſet, eum de S. Martino ſe eſſe reſpondiſſet, Abbas protinus ille percunctari coepit, ubi eſſet, et cujusmodi eſſet Abbatia S. Martini Tornacenſis, eumque Monachus prope eam eſſe, nec antiquam ſed novam et ante viginti annos conſtructam fuiſſe. Abbas protinus ſubjunxit, vere frater plus quam trecenti anni ſunt, ex quo Abbatia S. Mart. Tornacenſis, facta eſt. Nam in eccleſia noſtra adhuc ſervantur privilegia S. Mart. Torna-

*) v. Landbuch des Churfürſtenthums und der Mark Brandenburg, welche Kaiſer Carl IV. König von Böhmen und Marggraf von Brandenburg im Jahr 1375. anfertigen laſſen, aus den in den Brandenburgiſchen Landesarchiven befindlichen Originalien herausgegeben, und mit Anmerkungen erläutert (von E. F. von Herzberg.) Berlin 1781. 4.

Tornacenſis quae Monachi ejus Vandalorum perſecutionem fugientes ad nos attulerunt et ibi reliquerunt. Ego ipſe multoties quaeſivi ubinam terrarum ſit eccleſia S. Mart. Torn. ſed hactenus ſcire nequivi. Tunc Monacho Abbatem ſciſſitantem unde eſſet, Abbatem de Ferrariis ſe eſſe reſpondit. Rogatus vero multum ut Tornacum veniret, non ſibi vacare reſpondit. Monachus rediens cum hoc nobis retuliſſet, illico rurſus cum alio litterarum perito Corturiacum ſciſcitandi plenius gratia remittitur, ſed Abbas, qui jam diſceſſerat non invenitur. Magnus nobis dolor, magna quaeſtio exoritur, ubi ſit Ferrarienſis eccleſia quaerimus, ſed diſcere nequivimus.

b) Guido oder der Geograph von Ravenna hat ſeine Nachrichten aus vielen ſonſt unbekannten ſelbſt fränkiſchen und gothiſchen Geographen geſchöpft. Er beruft ſich häufig auf den Caſtorius, einen römiſchen Geographen, auf die Perſer, Arſatius und Afrodiſianus, welche griechiſch den ganzen Orient beſchrieben. (L. 2. c. 12. p. 763.) Ferner nennt er (L. 3. c. 2. p. 763.) zwey Egypter, Cyachoris und Blantaſis, die den ſüdlichen Theil dieſes Reichs bereiſt hatten, bei Africa, die beiden Africaner, Provinus und Melitianus, ferner L. 4. c. 17. die Goten Marcus, Mirus und Aithanarit. Weſſeling glaubt in Diatrib. de Iudaeo-

daeorum Archontibus. Traj. 1738. Guido habe viele der citirten Schriftsteller erdichtet.

c) Er sagt am Ende des Werks, L. V. c. 34. Christus Deus noster et consubstantialis spiritus mihi inspirare jussit vobis quae breviter designavi.

d) Bischof Wilhelm von Wyckeham, der 1380. das neue Collegium in Oxford gründete, verordnete in seinem Stiftungebriefe: Quando ob Dei reverentiam aut suae matris vel alterius sancti cujuscunque tempore hiemali ignis in aula sociis ministratur, tunc scolaribus et sociis post tempus prandii et cenae, liceat gratia recreationis in aula, in cantilenis et aliis solatiis honestis moram facere condecentem, et Poemata, regnorum Chronicos et *mundi hujus mirabilia*, ac cetera, quae statum clericalem condecorant serioſius pertractare. In andern englischen Collegien waren ähnliche Verordnungen. v. Wharton History of English poetry. Vol. I. p. 92. Girald von Wales beweist, mit wie großem Beifall Nachrichten von fremden Ländern aufgenommen wurden. Seine Topographie von Irrland muste er in Oxford drey Tage nach einander öffentlich vorlesen. Den ersten Tag den Armen der Stadt, den zweiten den Doctoren der verschiedenen Facultäten nebst den Studierenden vom Range, und den dritten Tag den übrigen Studierenden, der Bürgerschaft und der Garnison.

e) Sie

e) Sie stellt die Erde als eine kugelrunde Planisphäre von drei ungleichen Theilen vor, welche ganz vom Meer umgeben ist. Südwärts trennt der Ocean von Africa ein Stück Landes, das der vierte Welttheil genannt wird, worauf die Antipoden wohnen, und welches wegen der großen Sonnenhitze noch unerforscht ist. An vier Seiten der Erde sind vier Winde gezeichnet, die auf Blasebälgen reiten, und aus diesen und einer im Munde habenden Meermuschel Wind verbreiten. Oben oder in Osten stehen Adam und Eva, der verbotene Baum mit der Schlange, zu ihrer Rechten liegt Asien, mit zwey spitzen Bergen und darüber Mons Caucasus, Armenia. Aus diesem entspringt der Fluß Eusis, der sich in ein Meer ergiest, welches ein Arm des die Erde umgebenden Oceans ist, und sich mit dem mittelländischen Meere vereinigt, und Europa von Asien scheidet. Vielleicht wollte der Zeichner dadurch die Vereinigung des caspischen Meers mit dem nördlichen Ocean und dem mittelländischen andeuten. Zwischen den Bergen liegt Cappadocien, und unter denselben Asia minore, Calcedonia, Frigia, Pamphilia, ferner Arenosa Deserta, nordwärts dieser Länder von den vorhergehenden durch den Fluß Eusis geschieden. Ungefähr um die Mitte der Charte sind bemerkt Mons Carmelus, Mons Sinai, *Ibrlm*, (vielleicht Hebron,) Ascalones, Judea, Babilonia. Zur Linken der Eva, Sydon und Mons Libanus, vom Jordan umgeben, darauf

auf Mesopotamia, Antiocheia, zwischen den Bergen mit der Ueberschrift Mons Arabiae. An der Seite eines Flusses vielleicht Euphrat, Abicusia. Timisei fixi campi de Sera. In dieser Gegend sollen die Amazonen gewohnt haben. Sandigte Wüsten. Indien. Hier werden die Inseln Crisa (vielleicht der goldne Chersonesus der Alten,) und Algure bemerkt. Darauf folgt ein Gebirge und ein Fluß ohne Namen. Weiter unten das rothe Meer, der Nilfluß mit der Beischrift, quem alii autores ferunt procul habitantes montes habentes et continuo aureis arenis immergi. Inde in angustum mergi spatium vastissimo laco. Deserta et arenosa et Ethiopia. In der Gegend, wo das übrige Africa liegt, werden nur wenig Gebirge und Flüsse bemerkt, und unter diesen liest man, Garamantes, Baggi, Getuli lacus, montes Atlanni, duo Alpes contra Aresibi. Tingi, Abencania, Gens (vielleicht die Stadt Gent bei Tingis im Ravennas) und im atlantischen Meer bei Africa zwei unbekannte Inseln. In Europa hat diese Charte folgende Länder und Städte: Tascia, (Tuscia) Roma, Salerna, Benebenti, Epirum, Aquileja, Fluvius Eusis, der aus einem Gebirge entspringt, Constantinopolis, Thessalonica, Macedonia, Germania, Ren. Fl. Danubii, Stolie, Sarmati. Hic caput Europae, Rettacum Canoricum. Auf der andern Seite: Dardania, Epirum, Apollin, Spoleti, Niavraria. Etwas niedriger stehen die Namen, Suebi,

Fran-

Francia, Gallia, Belgia, Gallia Lugdunenſis, montes Galliarum, Litania, Toloſa, Aſturia, Gallicia, Sancti Iacobi Apoſtoli, Betica, Fluvius Tavus, Caeſar Auguſta Narbona. Nordwärts dieſer Küſte: Tile inſula, Tancuſes inſula, Bitania inſula, Scocia inſula. In dem Meere zwiſchen Europa liegen außer ſieben nicht benannten Inſeln, Coos inſula, Samos inſula, Sicin inſula, Taſcis, Corſo inſula. Jenſeits Africa ſtehen folgende Worte: Extra tres autem partes orbis quarta pars trans Oceanum interior eſt, qui ſolis ardore incognita nobis eſt, cujus finibus antipodes fabuloſos inhabitare. Dieſe alte Charte iſt in Paſinis Verzeichniß der Turiner Bibliothek Turin 1749. Th. 1. S. 28. in Kupfer geſtochen, und verdient, wegen ihrer ſonderbaren Ländereintheilung, Namenverſtümmelungen, und überhaupt als Monument des damaligen Geſchmacks in der Geographie hier eine Anzeige. Eine noch ſonderbarere Manier in der Geographie, hat Herr Gough aus einer alten Charte von Schottland in ſeiner Litteratur der Brittiſchen Topographie bekannt gemacht. (Anecdotes T. II. p. 580.) Dies iſt die älteſte vorhandene Situationscharte von irgend einem Reiche, und Hardings zu Anfang des funfzehnten Jahrhunderts geſchriebener Reimchronik von England beigefügt. Sie folgt genau der Hardingſchen Beſchreibung von Schottland, der Meilen

lenentfernung der vorzüglichsten Städte von einander, und der Wege, auf welchen man mit einer Armee dies Königreich damals passiren konnte. Das Merkwürdigste dabei ist die angegebene Lage der Hölle, in dem Schottland gegen Norden umgebenden Meer, welche als ein gothisches Schloß an dem Flusse Styx, mit der Ueberschrift: The palais of Pluto, King of Hell, neighbore to Scottz geschildert wird.

§. 21.

Dergleichen Bemühungen einzelner meistens unbekannt gebliebener Gelehrten erhielten die von den alten Weltentdeckern hinterlassene Erdkunde, bis auf die Seefahrten der Portugiesen. Auch versäumten die Chronisten des Mittelalters nicht, gelegentlich Nachrichten von nahen und fernen Ländern, ihren Gesetzbüchern einzuverleiben. So enthält unter andern die Chronik des Abts Emon zu Werum in Gröningen bei Gelegenheit eines Zuges nach Palästina um 1217. eine umständliche Nachricht der ganzen Reise, und Beschreibung aller Länder und Orte, welche die Kreuzfahrer von den Niederlanden an bis Palästina berührten *). Doch lernte das christliche Euro-

*) Anton. Matthaei Analecta veteris aevi. T. II. S. 25 ꝛc.

Europa durch Heidenbekehrer, Handelsleute und Reisende, vorzüglich neue oder bisher in Fabeln verhüllte Weltgegenden kennen. Von den ersten hat der Bekehrer der Deutschen, Bonifacius, ein großes Verdienst um die Bekanntmachung der Länder und Völker, die gegen Osten mit dem Reiche der Franken gränzten. Hundert Jahr, nachdem die deutschen Slaven unter diesem allgemeinen Namen in der Fränkischen Geschichte erschienen, predigte er auch ihnen das Evangelium, und pflegte, wie seine Briefe beweisen, von diesen sonst unbekannten Wilden nach England und Rom Nachrichten zu schicken a). Aus solchen jetzt verlohrnen Relationen von ihm, und seinen englischen Gehülfen, hat Alfred ohne Zweifel im neunten Jahrhundert, die erste vollständige Beschreibung slavischer Länder zusammengesetzt, die er nebst Others und Wulfstans Reisen, seinem angelsächsischen Orosius einschaltete b). Nachherige Siege der Franken unterwarfen und entdeckten andere Stämme dieses Volks, die Wilzen, Obotriten, Sorben und Böhmen, die Alfred insgesamt unter dem Namen, Wilte, Apdrede, Surpe und Beheme kennt. Missionarien und Grenzgrafen, die nach dem

dem zehnten Jahrhundert, bey jeder Fehde das Gebiet der Deutschen erweiterten, fanden jenseits der Elbe und Oder immer mehr slavische Völker, oder machten einzelne lange unter dem allgemeinen Namen der Slaven und Wenden versteckte Stämme, näher bekannt. Von diesen erscheinen Polen, das beim Alfred Wisleland und die Einwohner Sermende heißen, zuerst unter Otto dem zweiten, beim Ditmar von Merseburg nebst Schlesien, unter ihrem heutigen Nahmen (Poleni, Pagus Silensis), den Schlesien von einem hohen Gebirge erhielt *). So wie böhmische Kriege, Polen und Deutschland in Verbindung brachten, so erhielt durch letzteres Reich, Pommern jenseits der Oder deutsche Bekehrer und Sittenverbesserer. Bernhard, ein Spanischer Eremit, der in Deutschland wie Gerbert in Italien, die arabische Arithmetik ausbreitete c), aber in seinem Bekehrungswerk unter den Slaven weniger glücklich war, vermochte den heiligen Otto von Bamberg, diesen Heiden in Camin, Julin, Stettin, Belgard und Colberg zu predigen d), und sogar

*) v. Ditmar Merseb. in Leibnitz. Script. Brunsvicens. T. I. p. 359. 371. 415.

ſogar hier Weinbau zu verſuchen *). Er ſahe auch die Inſel Rügen, deren Einwohner grauſame Wilde waren, die wie Neuſeeländer Fremde von ihren Küſten jagten. Von der Oſtſee hatte Otto vorher nichts gehört. Daher bewunderte er, daß das Meer ſo breit war, daß ein in der Mitte deſſelben ſegelndes Schiff beim hellſten Tage die beiderſeitigen Küſten kaum als entfernte Wolken erkennen konnte **). Von gleichem heiligem Eifer beſeelt, ging unter Kaiſer Ludwig dem Frommen, Anſchar, ein Mönch aus Corvei, nach Norden, und öffnete den Chriſten der Normänner Vaterland, nebſt den unbekannten Reichen Dännemark und Schweden. Das genaue Tagebuch von ſeinen täglichen Arbeiten und Gefahren iſt nicht mehr vorhanden, auch von ſeinem Lebensbeſchreiber Rembert, der zuerſt von Curland, als einer ſchwediſchen Provinz unter dem Namen Coros redet ***), nicht ſo benutzt, daß wir jetzt daraus die Kenntniß der Nordiſchen Staaten bei den Chriſten vor Alfreds Bemühungen um die Nordiſche Geographie erſehen konnten. Doch im

*) v. Anon. hiſtor. Ottonis. p. 325.

**) Anon. hiſtor. Otton. S. 193. 325.

***) v. S. Anſcharii vita per Rembertum ap. Langebeck. T. I. p. 478.

im Mittelalter war dies Journal eine Hauptquelle zur Kenntniß des europäischen Nordens. Adam von Bremen hat daraus geschöpft, und 1260. ward es vollständig vom Corveiischen Abt Tymo nach Rom geschickt *). Zweihundert Jahre nach ihm verfertigte der Domherr Adam von Bremen aus eigenen Bemerkungen seiner Mission, eine umständlichere noch vorhandene Beschreibung der Nordischen Reiche **), welche Herr Murray durch einen fürtreflichen Commentar erläutert hat ***). Adams Nachrichten beschreiben Jütland umständlich, bemerken viele kleine von seinen Vorgängern übergangenen Inseln in der Ostsee. Sie schildern das innere Schweden, davon Other und Wulfstan nur die Küsten kann-

*) v. Annal. Corbejenſ. ap. Leibniz. T. II. p. 310.

**) De ſitu Daniae, et reliquarum, quae trans Daniam ſunt natura, deque gentium iſtarum moribus, religionibusque in Lindenbrog Scriptor. rer. ſeptentrional. Hamb. 1706.

***) I. P. Murray, Deſcriptio terrarum ſeptentrionalium, ſaeculis 9. 10. et 11. ex Idea Adami Bremenſis, aliorumque ſcriptorum germanicorum iſtius aeui, in nou. comment. Göttingenſ. T. I. p. 126. etc.

ten, genauer, selbst das entfernte bisher nur dem Namen nach bekannte Rußland, als das größte slavische Reich, dessen Hauptstadt Kiow (Chue) und das Verkehr der Russen mit Griechenland über das schwarze Meer, und breiten sich sogar über die von Adam nicht besuchten Brittannischen Inseln aus. Doch von diesen wiederholt er nur die wundervollen Berichte des Solinus, und Martianus Capella. Ueberhaupt ward die Manier beider letzten Geographen von manchen Schriftstellern des Mittelalters, die nicht wie Gervasius Tilberiensis, Vincenz von Beauvais, oder der Doctor admirabilis Bacon, ihren Schriften allgemeine Schilderungen der bekannten Erde oder wirkliche Reisebeschreibungen einschalteten, bei speciellen Länderbeschreibungen nachgeahmt. Girald Barry (Giraldus Cambrensis), Erzdechant von St. Davids, der unter Henrich dem zweiten von seinem Vaterland Wales, und dem neueroberten Irrland, die erste ausführliche Beschreibung verfaßte, beschäftigte sich daher am meisten mit Aufsuchung seltner Wunderdinge, wie Enten, die auf den Bäumen in Irrland wuchsen, Fischen mit güldenen Zähnen und Ungeheuern, die halb Stier und halb Mensch waren a).

a) Be-

a) Bonifaz ſchreibt im hundert ein und ſechzigſten Briefe an Pabſt Zacharias: (v. Biblioth. maxim. Patrum. T. 13. p. 233. ed. I. Lugdun.) Praecepit quoque mihi praefatus Apoſtolicus Pontifex vt populorum, quoscunque viſitaſſem converſationem et mores Apoſtolicae ſedis Pontifici indicarem, quod in Domino confido me feciſſe. Erwähnung der Slaven geſchieht im neunzehnten Brief, (S. 77.) und im hundert zwei und vierzigſten Briefe, den Pabſt Zacharias an ihn ergehen ließ. (S 135.) Sonſt wiſſen wir auch, daß dieſer Heidenbekehrer zuweilen die Felder der von ihm geſtifteten Klöſter durch Slaven anbauen laſſen. (v. Eckhart de Francia Oriental. T. I. p. 507.)

b) Bis auf Hrn. Daines Barrington, der dieſe ſchon (S. 40. *) bemerkte Ueberſetzung herausgab, war Alfreds Beſchreibung der ſlaviſchen Länder unbekannt. Ich habe davon in der philologiſchen Bibliothek (Göttingen bey Vandenhöck Th. 2. St. 6. S. 505-518.) eine deutſche Ueberſetzung, nebſt einigen Erläuterungen verſucht. Herr Forſter hat dieſe Nachrichten ebenfalls in ſeiner Geſchichte der Entdeckungen und Schifffahrten in Norden Frankf. 1784. S. 46. deutſch mitgetheilt.

c) Venerabilis Heumo Presbyter Canonicus Sancti Iacobi, qui multa nobis ingenii ſui monimenta reliquit, ab eodem Chriſti ſervo multa didi-

didicit de arte calculatoria, quae prius apud vulgatos computiſtas obſcura, et intricata ne dicam falſata inuenerat. v. Andreas de vita Ottonis ex ed. A. Valer. Iaſchii. Colberg. 1681. 4. p. 115. Die großen Schwierigkeiten in der Arithmetik vor Einführung arabiſcher Ziffern, beſchreibt Aldhelm in ſeinen Briefen ſehr maleriſch. (Wharton Anglia ſacra. T. 2. p. 6. 7.) und hiemit kann Bedas Tractat de indigitatione in ſeinen Werken (T. 1. p 127.) verglichen werden. Auch Bayer de Regno Graecorum Bactriana p. 125.

d) Otto nahm auf ſeinen beiden Bekehrungsreiſen nach Pommern zwey verſchiedene Wege, aus denen ſich mancherley über den Anbau, und die in den ſlaviſchen Ländern diſſeits der Oder ausgebreitete deutſche Herrſchaft ſchließen läßt. Das erſte mal ging er von Bamberg über Prag, die Abtey Sezke, Breslau, Poſen und Gneſen. Auf der zweyten Reiſe über Magdeburg, Havelberg, und von hier durch einen namenloſen, fünf Tagereiſen langen Wald, nach Demmin.

e) v. Giraldi Cambrenſis Itinerarium Cambriae, & de laudabilibus Walliae in Camdens Scriptor. hiſtor. Angliae. Francof. 1602. p. 820. etc. den zweiten nicht ſo bekannten Theil dieſer Beſchreibung, den Giraldi de illaudabilibus Walliae betitelt hat, Wharton T. 2. p. 447. der Anglia ſacra abdrucken laſſen. Seine Beſchreibung von Irland

hat

hat Camden ebenfalls seiner Sammlung englischer Schriftsteller eingeschaltet, und Wharton V. II. p. 455. seine Retractationes, oder Vertheidigung seiner Fabeln und Wunder in der irrischen Landesbeschreibung.

§. 22.

Was für neue Länder und Völker vor den Schifffahrten der Portugiesen, durch den Handel der Hanse, oder Kaufleute von Venedig, Genua und Florenz gefunden wurden, läßt sich aus Mangel an Nachrichten, oder weil mit allen nach und nach bekannter gewordenen Ländern kein Activhandel getrieben ward, nicht umständlich erzählen. Von den ersten vollendeten Kaufleute aus Bremen, durch Sturm 1157. nach Liefland verschlagen, wie Cabral nach Brasilien, die Entdeckungen in der Ostsee. Schwerdtbrüder, Dänische Kriegsflotten und Kreuzfahrer folgten ihnen bald in zahlreichen Haufen, und besetzten, nach langem Kampfe mit den Eingebohrnen, Russen und Litthauern diese lange verborgenen Einöden mit deutschen Colonisten. Was italienische Kaufleute, jenseit des schwarzen und caspischen Meeres, unter den Tataren und Mogolen, und andern asiatischen Noma-

Nomaden neues fanden, haben spätere europäische Reisen ausgelöscht; wiewol sie manches in diesen Gegenden aufhellten, was wir jetzt, da Schiffahrt und Handel sich überall auf der Erde verbreitet haben, kaum besser wissen. Denn Genueser und Venetianer setzten wol zweihundert Jahr lang den römischen Caravanenhandel von den Häfen des schwarzen und mittelländischen Meeres nach China und Hindostan fort, weil ihnen eine Zeitlang Egypten, wohin indische Waaren übers rothe Meer gebracht wurden, verschlossen blieb. Denn seitdem die Caliphen Egypten erobert hatten, und mit Feuer und Schwerdt in der alten Welt ihre Religion auszubreiten suchten, war die Erbitterung zwischen Christen und Muselmännern zu groß, und erstere zu roh, um indische Waaren in Alexandrien einzuhandeln. Egypten ward daher wahrscheinlich von den Christen nicht früher des indischen Handels wegen besucht, als bis die Genueser 126, die Herrschaft der Griechen in Constantinopel wieder herstellten, von den Griechen wichtige Handelsvortheile erlangten, und die Venetianer vom Handel nach dem schwarzen Meere ausschlossen. Nun schlossen die Venetianer Handelsverträge mit den Sultanen

kanen von Egypten, und Alexandrien ward wieder der indische Marktplatz, bis die Portugiesen einen bequemern Weg nach Indien und den Gewürzländern um das Vorgebirge der guten Hofnung fanden. Vorher holten beide Nationen ihre indischen oder chinesischen Bedürfnisse vorzüglich über Armenien und Syrien, und Caffa nebst Asof (Tana) und Ajazzo waren eine geraume Zeit die einzigen Marktplätze dieser Waaren. Sie wurden dahin und in die übrige Christenheit auf drei verschiedenen Wegen befördert. Auf dem ersten wurden indische Waaren von Bassora am Ausfluß des Tigris im persischen Meerbusen geholt. Von hier gingen sie auf dem Tigris, durch Persien über Tauris, nach Armenien, und weiter übers schwarze Meer nach Asof a). Einen Theil dieses nicht sehr bekannten Handelsweges haben Sanudo und Pegoletti beschrieben, oder wir lernen aus beiden einen zweiten Handelsweg kennen, auf welchem indische Waaren nach Europa gelangten. Nach ihnen wurden sie vom Bassora auf dem Tigris nach Bagdad gesandt. Sanudo sagt weiter nichts, als daß sie hierauf bis ans mittelländische Meer, den Christen

zuge-

zugeführt wurden *). Der Florentiner Balduccci Pegoletti hingegen, der 1335. selbst in diesen Gegenden war, beschreibt den Caravanenweg bis ans mittelländische Meer mit Anführung aller großen und kleinen Oerter und Zollstädte, durch welche die indischen Caravanen zogen b). Weil die meisten Orte jetzt zerstört und daher auf unsern Karten von Klein-Asien nicht zu finden sind, so kann ich hier nur die Hauptörter nennen. Pegoletti bemerkt freilich nicht, auf welche Weise Tauris (Torisso, Tebriz) diese Waaren erhielt, er sagt nur, daß in dieser Stadt Gewürze, Perlen, Indigo und andere Waaren verkauft würden **). Von Tauris wurden die Waaren auf Cameelen und andern Lastthieren über das Gebirge Ararat, über Erzerum, welches fünf Tagereisen vom schwarzen Meere liegt, über Arzingan am Eufrat nach Ajazzo c) (Lajasse) gebracht, einem damals berühm-

*) Secreta fidelium Crucis beim Bongars. T. II. S. 23.

**) Divisamenti di Paesi e di Misure di mercatanzie e d'altre cose bisognevole di sapere a mercatanti di diverse parte del mondo im 3. Th. von Paguinis Werk Della Decima e delle altre gravezze. Lisboa e Lucca. 1766. 4. S. 7.

rühmten Handelsplatz auf der Küste von Klein-Armenien. Hier und in Tauris waren indische Waaren in Ueberfluß zu haben, und man holte manche kostbare Artikel, die nicht schwer ins Gewicht fielen, lieber auf diesem Umweg, als über Alexandrien. Unter andern Weihrauch, der hier von bessern Gehalt war, als der zu Wasser übers rothe Meer nach Egypten gesandt wurde d). Auf der dritten Straße mußten eben die Waaren einen weiten Umweg nehmen, ehe sie das schwarze Meer erreichten. Sie wurden vielleicht von Camboja (Cambaeth) einem sehr besuchten Handelsplatz in Guzeratte, den Indus hinauf versandt, so weit er schiffbar war, und von hier gingen sie durch Candahar und Tocharistan, der jetzigen Bucharei, zu Lande bis an den Gihon (Oxus). Nun wurden sie entweder auf Cameelen nach Astracan spedirt, oder zu Wasser auf dem Gihon bis nach Estrana (Strava) und weiter nach Astracan. Estrana ist jetzt nicht mehr aufzufinden, wenigstens ist es mir des Nachforschens ungeachtet nicht gelungen. Vielleicht ist dieser Ort, wie manche andere in der Nachbarschaft, längst zerstört, oder die italienische Benennung hat den wahren Namen unkenntlich gemacht.

Von

Von Aſtracan zogen die Kaufleute durch das heutige Caucaſien nach Aſof e). Der alte Handelsweg von dieſer letzten Stadt nach China zog ſich gleichfalls nordwärts des caſpiſchen Meeres, und dauerte nach Mandevilles Ausſage eilf bis zwölf Monate *), er berührte aber, Aſtrachan ausgenommen, die Ortſchaften nicht, durch welche die Caravanen im ſechszehnten und vorigem Jahrhundert nach Peking zu reiſen pflegten. Auch Marco Polo, Mandeville, und andere alte Reiſende nahmen dieſen Weg nach China, oder dem mogoliſchen Hoflager nicht, den einzigen Minoriten Paſchalis, ausgenommen, der 1338. eben dieſe Straße nach Armalich wählte **). Dieſen bisher unbekannten Handelsweg nach China hat der vorhergenannte Pegoletti umſtändlich beſchrieben, und da außer ihm kein Schriftſteller deſſelben erwähnt, ihn noch Niemand in der Geſchichte des chineſiſchen Handels benutzt hat, und das angeführte italieniſche Werk nicht ſehr bekannt iſt, unter andern hat Dr. Robertſon Pagninis Werk

*) Sir John Mandevilles Voyage and travayles. c. 20. S. 256.

**) Mosheim hiſtoria Tartarorum eccleſiaſtica. S. 193.

Werk weder in Edinburg noch London auftreiben können, so wird der folgende Abschnitt Pegolettis eigene Worte enthalten.

a) Messer Aloigi di Giovanni aus Venedig, der 1529. in Indien war, sagt in seinen Viaggo din Colocut. Vinez. 1543. 8. S. 118. b. daß er in Bassora an der Mündung des Tigerflusses, welchen Ort er Teredon nennt, trecenti caravelle tutte cariche di spetie gesehen habe, e uidi camelli assai cariche ch'andavano fra terra in Soria. Mi fu certato come gia cinquanta anni tutte le spetie che venivano in detto porto andavano verso il fiume Tanai ad una citta detta Tana nel mar maggiore, e che ivi gli Venitiani e Genoesi venivano con le lor galee e navi a levar le spetie: e come al tempo antico tutte le spetie venivano condotte qui, e non andavano *nel mar rosso*, e de qui erano condotte a Sitracan citta posta vel mar caspio e in un altra citta detta *Verbet* pur nel detto mare. Man sieht aus dieser Erzählung leicht, daß Aloigi bisweilen falsch hörte, indessen läßt sich seine Erzählung bis auf die Stadt *Verbet* sehr gut erklären. Doch wollte er vielleicht unter diesem Namen die Stadt Urgenz andeuten, die noch von Handelscaravanen besucht ward.

b) Pegoletti macht folgende Orte auf diesem Wege S. 9. nahmhaft: Torisi, Sandoddi, Condro, Fiume

rosso

rosso, Piana di Falconieri, Locche, Scaracanti, Sotto l'arca noe, Alle 3. Chiese, Calacresti, Aggia, Sermessa, Polorbech, *Arzerone* (Erzerum) Gavazera ulla Montagna, Ligurti, Arzinga, Mughisar, Greboco, Dudriaga, Salvastro, Gavazera di Casa Giacomi, Gadue, Gavazera dell Amiraglio, Casena, Gandon, Colidara, Ajazzo. Fast scheint es, daß der dreimal vorkommende Name Gavazzera, eine Caravenseray bedeuten müsse.

e) Dieser Hafen lag in Klein-Armenien, am mittelländischen Meere an den nordlichen Grenzen von Syrien zwischen Adana und Alexandrette (Scanderon) Rubruquis berührte auf der Rückreise diesen Ort, den er Layece nennt, und ging von hier nach Cypern. Marco Polo rühmt Ajazzo, das bei ihm unter dem Namen Glasia, Glaza, Glazia vorkommt, als einen im dreizehnten Jahrhundert sehr besuchten Handelsplatz für indische Waaren. Est civitas quaedam in hoc regno (Armenia minore) juxta mare sita, Glazia (Giazza) nomine, optimum habens portum, quo plurimi conveniunt mercatores ex variis regionibus etiam a Venetiis et Janua, propter varias merces, quae illuc deferuntur, praesertim aromata diversarum specierum aliasque pretiosas quasdam opes et orientalibus regionibus illuc nundinationis gratia delatis. Nam est locus veluti porta quaedam orientalium regionum.

(de

(de rebus Oriental. L. 1. c. XI. S. 12.) Auch Abulfeda iſt in ſeiner Beſchreibung von Syrien (Abulfed. Tab. Syriae ex edit. J. B. Koeleri. Lipſ. 1786. 4. S. 132.) bei der Stadt Ajaſſo, ſo nennt er dieſen Ort, ſehr ausführlich. Er ſagt, die Franken haben dieſen ſchönen Hafen zu bevestigen angefangen, nachdem ſie von den Muſelmännern aus Tripolis, Acre, und andern Plätzen der Seeküſte verjagt waren, dadurch ſei Ajaſſo ſo eine berühmte Handelsſtadt geworden, und ein großer Sammelplatz vieler Kaufleute, die mit ihren Waaren dahin zu Lande und zu Waſſer zogen. Johann Katwyk, der zu Ende des ſechszehnten Jahrhunderts in dieſen Gegenden war, erwähnt bei der Beſchreibung der benachbarten Stadt Scanderan, das davon 7000 Schritte entfernte Ajaſſum, welches erſten Ort mit Lebensmitteln verſorgte. (Itinerarium Hieroſolymitanum et Syriacum, auctore Joh. Cotovico. Antwerp. 1619. 4. S. 503.

d) Eben das ſagt Sanudo S. 23. beim Bongars. Sciendum eſt, quod a Partibus Tartarorum ſcilicet a Baldach et a Thoriſio a magno tempore citra conducta ſunt, et conducuntur ad praeſens ad Mare Mediterraneum quaſi omnia mercimonia modici ponderis et magni valoris, ut *cubebe*, *ſpicum*, *gariofili*, *nuces muſcatae*, *maci* etc. Alia vero mercimonia, gravioris ponde-

deris et minoris pretii ut *piper*, *cinziber*, *thus*, *Canellae* etc. deſcendunt per viam Haadem in Alexandriam in majori quantitate quam ab alia via ſuperius nominata. Er ſetzt nachher hinzu, daß die meiſten Waaren, die über Bagdad und Tauris gingen, mehr im Handel geſucht wurden, weil ſie wirklich beſſer wären.

e) Der Spanier Cieza beſchreibt dieſen Handelsweg ums caſpiſche Meer in ſeiner Cronica del grandiſſimo del Peru Rom. 1555. 8. S. 157. V. M. Le mercatanzie andavano al inſu per lo fiume Indo, al fiume attravaſſando Batar, chè la Bactriana e conducendo le lungo Oſo, che chiamano Canui (Amui Amol. Siehe oben S. 86.) ſopra Cameli, le mettevano nel mar Caſpio, e indi le conducevano a diverſi parti, ma ſpecialmente a Citracan, e nel fiume hora chiamato Volga. Paul Centurione, den die Venetianer 1520. nach Moſcau zum Zaar Baſilius ſchickten, um ihn zu bewegen, die indiſchen Waaren von Aſtracan durch ſeine Länder gehen zu laſſen, beſchreibt den Handelsweg vom Indus bis Aſtracan auf obige Art, nur ſagt er, daß die Waaren giengen dal paeſe Batar (Bucharei) ſopra Camellé al Camu, per quel fiume *al Eſtrana* e indi a Citraca. Eben dieſe Nachricht hat auch Jovius de legatione Baſilii M. Princip. Moſcov. in Script. rer. Moſcovit. Francf. 1600. S. 119. erhalten. Jovius nennt den Ort *Strana*.

§. 23.

§. 23.

Franz Baldueci Pegolettis Reiseroute von Asof nach Peking.

Aviſamento del viaggio del Gattajo per lo Cammino della Tana ad andare e tornare con mercatanzia.

Anzeige des Weges, den man mit Waaren von Asof nach China hin und zurück nehmen kann.

Premieramente della Tana in *Gintarchan* ſia 25 giornati di carro di buoi, e con carro di cavallo, pure da 10 in 12 giornate. Per cammino ſi trovano Moccoli *) aſſai cioe gente d'arme. E da Gintarchan in Sara ſia una giornata per fiumana d'acqua e di *Sara* in

Erſtlich ſind von Asof bis Gintarchan a) (Aſtracan), 25 Tagereiſen mit Wagen von Ochſen gezogen, aber mit Pferd und Wagen nur 10 bis 12 Tagereiſen. Auf dem Wege trift man ſehr viel bewafnete Mogolen an. Von Aſtracan bis Sara b) hat man eine Tagereiſe

*) Dies Wort wird S. 7. ſo erklärt, Moccoli cioe Tartari Scherani, welches ich nicht verſtehe.

in *Saracanco* ſia 8 giornate per una fiumana d'acqua e puote ſi andare per terra e per acqua, ma vaſſi per acqua per meno ſpeſa della mercatanzia. E da Saracanco infino in Organci ſia 20 giornate, di carro di Cammello. E chi va con mercanzia, gli conviene che vada in *Organci*, perche la e ſpacciativa terra di mercatanzia. E d'Organci in *Oltrarre* ſia da 35 in 40 giornate di cammello con carro. E chi ſi partiſſe di Sara canco e andaſſe dritto in Oltrarre, ſi va 50 giornate, e ſe egli non haveſſe mercatanzia, gli ſarebbe migliore via che d'andare in Or-

gereiſe zu Waſſer, und von Sara nach Saracaneo c) (Saratſchick), ſind acht Tagereiſen zu Waſſer, man kann aber zu Lande und zu Waſſer dahin reiſen. Nur geht man ganz zu Waſſer wohlfeiler mit den Waaren. Von Saratſchick bis Organci (Urgenz) d) ſind zwanzig Tagereiſen mit Cameelfuhrwerk. Wer Waaren bey ſich hat, thut wohl auf Urgenz zu gehen, weil hier ſehr guter Abſatz iſt. Von Urgenz bis Oltrarre e) (Otrar) ſind 35 bis 40 Tagereiſen auf Cameelen. Wer keine Waaren mit ſich führt, kann einen kürzern Weg, von Saratſchick gerade auf Otrar nehmen, den

er

Organci. E di Oltrarre in *Armalecco* ſia 45 giornate di Some d'Aſino, e ogni die truovi Moccoli. E d'Armalecco in ſino in *Camexu*, ſia 70 giornate, d'aſino, e di Camexu in ſino che vieni a una fiumana, che ſi chiama — ſia 65 giornate di cavallo, é dalla fiumana ne puoi andare in *Caſſai*, da vendere gli ſonmi del argento che avesſi, peroche la e ſpacciativa terra di mercanzia, e di Caſsai ſi va colla moneta che ſi trae de Sonmi del argento venduti in Caſsai che é moneta di Carta, che ſi appella la detta moneta babiſci, che gli quattro di quella moneta

er in 50 Tagen zurückleget. Von Otrar bis Armalech f) (Almalich) reiſt man 45 Tage mit Eſeln, und trift unterweges viele Mogolen an. Von Armalech bis Camexu g) (Kamtchick) ſind 70 Tagereiſen, die man mit Eſeln macht, und von Camexu geht man 65 Tagereiſen zu Pferd bis an einen Fluß, der — — h) heiſt, und von dem Fluß kann man nach i) Caſſai (Quinſai) gehen, um Silberbarren k) zu verkaufen, weil dieſe Waare hier ſehr gut abgeht. Von Quinſai reiſt man mit dem Gelde, was aus dem verhandelten Silber gelößt worden, in 30 Tagen nach Gama-

neta vagliono uno sonmo d'argento per le contrade del Gattajo. E di Cassai a Gamalecco che e la maestra citta de paese del *Gattajo* si va 30 giornate.

lecco l), (Cambalu, Peking) der Hauptstadt des Landes China. Das Geld hier besteht aus Papier. Vier Babisci m), so heißt diese Münze, betragen einen Sonmo an Silber.

Der Kaufmann, der diese Reise unternahm, mußte seinen Bart wachsen lassen, und einen guten Dollmetscher nebst zwei der cumanischen Sprache kundige Knechte mitnehmen. Der Werth seiner Waaren und Baarschaften war gemeinhin 25000 Ducaten (fiorini d'oro) werth. Die Kosten der ganzen Reise bis Peking wurden, den Lohn der Knechte mit eingerechnet, zu 300, bis 350 Ducaten angeschlagen. Die Waare, welche er bis Urgenz mitnahm, war größtentheils feine Leinwand, dies muste er gegen Silber umsetzen, und Seide ward gewöhnlich aus China zurückgebracht.

a) Gintarchan ist Astrachan. Josaphat Barbaro beschreibt sie in seiner Reise von Tana nach Persien näher. Giterchan, luogo lontana da Capha giornate sedeci. Giterchan e sopra il fiume Ledil,

dil, (Wolga) fu distrutta dal Tamerlano, le specie e le sete che vanno in Soria, vanno in Giterchan, e di quel Luogo alla Tana. (v. Viaggi fatti da Vinezia alla Tana, in Persia, in India etc. Vinegia 1543. 8. p. 20.) Die Charte von Asien in Minadois historia della guerra fra Turchi e Persiani Venez. 1588. 4. nennt diese Stadt Citracan. Witsen beweist in seiner Noord en Oost Tartarye. p. 709. eben dasselbe. Het Tzaerschap Astracan was van oude genaemt Citracan.

b) Sara war Saray, die Hauptstadt des Chans von Kaptschack, oder Comanien. Berkai oder Bereke Chan soll sie 1266. erbauet haben. (Deguignes Th. III. S. 372.). Abulfeda nennt sie die Hauptstadt der nordlichen Tataren, und setzt sie zwei Tagereisen vom Caspischen Meer. (Büsch. Mag. Th. 5. S. 365.) Dieser vom Timur 1403. zerstörte Ort lag am Actubafluß, der oberhalb Astracan in die Wolga fällt. Man hat die Steine aus den Ruinen von Sarai im vorigen Jahrhundert zur Erbauung und Bevestigung von Astracan geholt, und die Tataren nennen diesen verwüsteten Ort Ochmba (Witsen. S. 724.). Mandeville nennt diese Stadt Sarack und sein italienischer Uebersetzer Lurach, die Hauptstadt von Cumanien, und bemerkt dabei, daß dadurch einer von den drei Wegen nach Indien gehe.

c) Ga-

c) Saratschick liegt jetzt auch in Ruinen, war aber noch 1338. im Flor. Damals kam der Minorit Paschalis hieher, und nach seiner Rechnung war die Entfernung von Sarai zwölf Tagereisen. Auch wie Jenkinson 1558. von Astracan nach Buchara reisete, war sie noch vorhanden, und er berechnet die Entfernung von Astrachan zehn Tagereisen. (Witsen S. 397. 404.) Sie ward damals von den Caravanen, die von Astracan nach China zogen, auf der Hin- und Herreise besucht. Diese ehemals volkreiche Nogaische Stadt lag am Ufer des Jaick, wo jetzt ein russischer Vorposten ist, und man noch eine fünf Werften lange Spur von ihren alten Befestigungen sehen kann. (S. Pallas Reisen 1 Th. S. 419.)

d) Organzi ist Urgenz, die Hauptstadt von Chowarezm, etwa eine halbe Meile vom Flusse Gihon. Ihr Name wird bei den Morgenländern verschiedentlich in Dzorzanijah, Gurgaandzi, Korkandje, Korkang verändert. Urgenz ist ein sehr alter Ort, der nach Abulfeda (Annal. Moslem. T. II. p. 21.) schon 18. nebst andern Städten am Gihon sehr durch Erdbeben litt. Es giebt aber zwei Städte dieses Namens, die durch Klein- und Gros-Urgenz unterschieden werden, und etwa sieben bis acht Meilen von einander liegen (Witsen. S. 480.) Jenkinson kam noch 1558. über Saratschick hierdurch. Damals war Urgenz ein elender Ort, durch den freilich die Straße nach China gieng,

gieng, der aber in sieben Jahren viermal verheert war. (Hacluit. I. S. 329.) Die Engländer Thomson und Hogg waren 1740. hier, aber von der ganzen Stadt war blos eine Moschee übrig, und in den Ruinen suchten die Tataren Schätze. Urgenz lag zwei Tagereisen von Chiva. S. Hanways Geschichte der englischen Handlung durch Rusland. Th. 1. S. 258.

e) Oltrarre ist Otrar, das aber auch den Namen Farab führt. Farab quae Turcarum urbs est, hodie Otrar dicta. Abulfed. Annal. Moslem. Tom. II. S. 619.) Die Stadt liegt in der Nachbarschaft des Gihon, eine Tagereise von Bochara, in dem Lande Dubavend. (Witsen. S. 488.) Abulfeda nennt Otrar schon beim Erdbeben von 818, das viele Städte am Gihon verheerte. Durch Otrar geht eine Straße von Mavarelnahr nach Chorasan. Die Chinesen nennen diesen Ort Uotala. (Deguignes III. S. 46.) Mandeville nennt (S. 308. der engl. Ausgabe) diesen Ort, welchen er als die beste Stadt in Turkestan angiebt, Ostorar, und sein italienischer Uebersetzer Octorai.

f) Ob Armalecco entweder das abwechselnde Hoflager des mogolischen Groschans bezeichnete, oder ob Armalecco, Almalich, Caracorum gleichs bedeutende Namen irgend einer mogolischen Stadt waren, schien mir in der vorigen Ausgabe schwer auszumachen. Allein diesen Namen führte wirklich

lich eine Stadt der weitand großen Tartarei, besonders des Reichs Gete am Fluß Ab-Eile, der nachher in den Sihon fällt, zwischen der Stadt Taschkent und dem Irtisch belegen, welche Timur um 1400. eroberte. (Chereseddin Vie de Timurbec. T. II. S. 67.). Andere arabische Geographen wie Nassureddin, und Ulughbei setzen in Turkestan unter 120° 30′ der Länge, und 44 Grad nordlicher eine Stadt Almaligh. (Hudson Geogr. minor. T. III. S. 113. 145.) Paschalis nennt diesen Ort Armalech, die Hauptstadt der Meder, und er lebte hier 1338. eine geraume Zeit als Missionar. (Mosheim. historia Tartarorum. S. 196.

g) Camexu lag in Tangut nahe bey der chinesischen Mauer, und ist Marco Polos Campition, und die Stadt Kamtsiu, Campiu, wodurch Sha Rocks Gesandten nach Peking 1419. kamen. (Witsen. S. 441.) Auch auf Johnsons Reiserouten nach China kommt dieser Ort unter dem Namen Kamtschick vor. Der heutige Name dieses Orts bei den Chinesern ist Kantscheu. (Deguignes I. S. 12.) Nach einer andern Reiseroute (bei Witsen S. 405.) lag Camexu, eine von den chinesischen Grenzstädten, sieben Tagereisen jenseit Sowchick (Suchio, Fluzo) der eigentlichen südlichen chinesischen Grenzstadt.

h) Der

h) Der ungenannte 65 Tagereisen von Kamtschick entfernte Fluß kann kein anderer als der bekannte chinesische Fluß Caramuran, der dort der gelbe Fluß auch Hoang genannt wird, und den alle Reisende des Mittelalters, Mandeville, Oderich von Portenau zu passiren pflegten, ehe sie Peking erreichten. Auch Marco Polo kam verschiedene male über diesen Fluß. (S. 88. 109.) Scha Rocks Gesandtschaft, welche von Kamtschick nach diesem Fluß gelangten, nennt ihn Abi Daraan. (Witsen S. 441.)

i) Cassai ist eine alte berühmte chinesische Handelsstadt, die Mandeville und Oderich Cassai, Lasaye, Cansai, Caicai, Canasia und Quinsai nennen. Marco Polo beschreibt sie (edit. Müller S. 119.) unter dem Namen Quinsai, als die reichste und größte Handelsstadt des südlichen China. Er und Oderich übersetzen ihren Namen durch Himmelsstat. Nicolaus Conti, der vor 1444. ganz Indien besuchte, erwähnt auch derselben. Oltra questa Citta (Cambalu) per XV. giornate vē ne un altra molto grand dimandata Quinsai la quale ha trecenta miglia di circuito e piu popolata dell altre. Ramusio. I. S. 367.

k) Ein Sonmo war nach Pegoletti sowol eine cursirende Münze, als feine Silberbarren, die im Handel als Zahlung angenommen wurden. Seinen Werth bestimmt er S. 3. (T. 3. della Decima) E puote valere il Sonmo da fiorini cinque d'oro.

Er

Er ſagt ferner S. 5. bei den Maßen und Münzen von Tana. Alla Tana ſi ſpendono Sonmi e aſpri d'argento e peſa lo ſonmo Saggi 45. di Tana. (Dies Gewicht war auch in Conſtantinopel gebräuchlich und 72 Saggi machten ein genueſiſches Pfund) e ſono di lega once XI. e denari 17. dariento fine per libra. E qui mette argento in Zecca alla Tana, ſi fa la Zecca d'uno detti ſonmi aſpri 202. a conto. E benche la Zecca ne faccia del ſonmo aſpri 202, ſi non re rende altrui altro che 190. aſpri, e lo rimanente ſi ritiene tra per farlo lavorare, e per guadagno della Zecca, ſicche aſpri 190. vagliano uno ſonmo alla Tana. I quali ſonmi ſi danno in pagamento di peſo in che ſono verghe dargento della ſopradetta lega. Le quali verghe non peſano pero tanto l'una, come l'altra, ma mette dall una bilancia le verghe dello argento, e dall altra bilancia la quantita del peſo de ſonmi, che dee dare o d'havere, e ſe meno, che peſo duno ſonmo ſi paga d'aſpri.

1) Cambalecco iſt der alte Name von Peking, Cambalu, Canbalig italiſirt. Abulfeda ſetzt Chanbalec unter dem 144ſten Grad öſtlicher Länge, und 35ſten Grad 25 Minuten nordlicher Breite. Nach Naſſir Eddin und Ulugh Beg lag Canbaligh im äußerſten Turkeſtan, unter dem 124ſten Grad öſtlicher Länge. (Hudſon geogr. minor. V. III. p. 55. 115. 147.) Sie war die Hauptſtadt

stadt des nordlichen China, und bekam ihren heutigen Namen Peking, der chinesisch nordliche Hauptstadt bedeutet, wie die Mogolen aus diesen Gegenden vertrieben wurden. (Witsen. p. 263.)

m) Viele der alten Reisebeschreiber bemerken das chinesische Papiergeld, das Balducci Pegoletti Balisi nennt, und (S. 3) folgendermaßen beschreibt: la quale moneta s'appella bahisci, coniata della bolla, del detto signore di charta gialla. Zu Rubruquis Zeiten waren Stücken Baumwollen Papier, mit dem Namen des Regenten bezeichnet, die gewöhnlich in China cursirende Landesmünze. Haithon sagt eben dasselbe (S. 2.) und Oderich von Portenau nennt sie Balis, und mit diesem Papiergelde bezahlten die Unterthanen ihre Abgaben. (Hacluit. V. II. S. 48.) Wahrscheinlich ist der Name Balis, Balisi, einerlei mit Faloues, einer kleinern kupfernen Scheidemünze, welche im neunten Jahrhundert, das einzige in China cursirende Geld war. Tausend dieser Falus galten einen goldnen Denar, oder Mitigall. (S. Renaudot anciennes Relations. S. 27. 58.). Diese nachher in Papier verwandelten aber mehr geltenden Balisi beschreibt Marco Polo (L. II. c. 21. S. 80.) am ausführlichsten; er sagt ausdrücklich, daß keine andere Münze in China gelte, und daß sie aus der Rinde des Maulbeerbaums für Rechnung des Chans gemacht werde. Nach Mandeville ward dies chinesische

nesische Geld sowol von Leder, als Papier verfertiget. (Voyage and travayles. S. 287.) For he makethe no money but of Letter emprented on of Papyre). Auch Josafat Barbaro, der gegen Ende des funfzehnten in Persien war, bemerkt, daß damals diese Münze noch in China gegolten. A minuto sagt er in quel luogo (Cataja) si spende *moneta di carta*, la quale ogni anno è mutata con nuova stampa, e la moneta vecchia in capo dell anno si porta a la Zecca, oue a chi la porta è data altretanta della nuova e bella. Desto unerklärlicher ist des Jesuiten Magaillans Behauptung, der (Nouvelle Relation de la Chine. Paris 1672. p. 168.) das Daseyn des chinesischen Papiergeldes in alten und neuern Zeiten leugnet, und den Marco Polo, der seiner Meinung nach dieses Papiergeldes allein erwähnt, hiebei eines Irrthums beschuldigt, als wenn er vergoldete Papierstreifen, in der Gestalt der chinesischen Gold- und Silbermünzen, die in China mit jedem Todten verbrannt werden, und die in allen Boutiquen für baares Geld zu haben sind, für Landesmünze angesehen habe. Witsen weiß eben deswegen in Scha Rocks Gesandtschaft, welche 1419. von Herat nach Peking zog, unter den Geschenken des chinesischen Kaisers, die acht Balist Silber nicht zu erklären, die er den Gesandten bei ihrer Abreise nebst andern Kostbarkeiten verehren ließ, und hält sie für Kissen.

Diese

Diese können freilich auf persisch das Wort Balisi bedeuten, das der französische Uebersetzer im siebenten Theil S. 517. der Sammlung aller Reisen, ausgelassen hat, allein Silber ist wol gerade zu Kissen das allerungeschickteste, und eher gab der Chan dem Gesandten 8 Balisi Silber oder Silberbarren, weil dies in China ein seltenes Metall ist, wenn gleich nach dem innern Werth eines Balisi zu rechnen, dies Geschenk eben keine große Summe machte. (Witsen. T. I. p. 448.) Auch die andern Geschenke waren ebenfalls nicht von großem Werth, denn sie bestanden nur aus zweien Pferden, 24 Stücken Zinn, einer Menge Pfeile ꝛc. Daß orientalische Regenten noch heut zu Tage dergleichen kleine Silberpräsente machen, beweist das Geschenk, welches der Tibetische Fürst Tischulama, dem Gesandten des Brittischen Generalgouverneur Hastings für seinen Herrn mitgab, und aus einem seidnen Schnupftuch, ein Stück Cochin, und einem Ketu Silber, etwa 32 Rthlr. am Werthe bestand. (S. Neue Beiträge zur Völker- und Länderkunde. Th. 3. S. 140.)

§. 24.

Die Siege der Mogolen im dreizehnten Jahrhundert, und ihre Verwüstungen in Polen, Schlesien und Ungarn, hatten bei dem großen

Schre-

Schrecken, den sie unter den Christen verbreiteten, für die Erdkunde, den zufälligen Vortheil, daß das Vaterland dieser Weltverheerer, und viele von ihnen bezwungene, jetzt ausgestorbene, oder mit ihren Siegern vermischte Nationen bekannt wurden. Kaiser Friederich ermahnte in wiederholten Ausschreiben, die christlichen Potentaten, zur gemeinschaftlichen Vereinigung *). Der Pabst suchte durch Gesandten und Glaubensprediger den Sturm, der Europa bedrohete, abzuwehren, und die Furcht vor diesen Barbaren, war selbst in den entlegensten christlichen Ländern so groß, daß sie 1238. den Heringsfang auf den englischen Küsten stören konnten a). Einige Journale dieser Gesandtschaften haben sich bis auf unsere Zeiten erhalten, und waren bis auf die Russischen Eroberungen im nordlichen Asien, und neuere Handelsreisen nach den Ländern und Wüsten jenseit des caspischen Meers, die einzigen Quellen unserer tatarischen und mogolischen Länderkunde. Allein weit mehrere Berichte dieser Zeiten sind verloren gegangen, oder liegen in Bibliotheken, wie der 1306. für Missionarien verfaßte Wegweiser durch

*) Matth. Paris hist. major, p. 557. 558. 560. 562.

durch die große Tartarei *), wie Andreas Lucimels Reise in die Mongalei, der hier schon vor 1245. das Christenthum predigte, oder um nicht mehrere zu nennen, Ricold de Monte Crucis tatarischen Reisen, die Johann le Long von Ipern 1351. französisch übersetzte b). Diese Missionen wurden hernach noch verschiedene Jahrhunderte fortgesetzt, und Johann de Monte Corvino war 1312. Bischof zu Peking. Auch pflegten nicht einzelne, sondern Schaaren von Prediger und andern Mönchen auf päbstlichen Befehl und eigenen Religionstrieb diese mühselige Wallfahrt zu unternehmen **). Vor diesen asiatischen Reisen, schrieb 1160. ein jüdischer Rabbi Benjamin von Tudela, einer Stadt in Navarra, einen dem ersten Anschein nach ähnlichen Bericht von dem, was er in Südeuropa, Griechenland, Palästina, Mesopotamien, Indien, Aethiopien und Egypten gesehen, oder von andern über diese Länder gehört hatte. Er sagt nicht ausdrücklich, daß

*) Directorium ad faciendum passagium transmarinum per editorum per quendam fratrem Ordinis Praedicatorum scribentem experta et visa potiusquam audita. *Mosheim* historia Tartarorum ecclesiastica. S. 97.)

**) Mosheim l. c. S. 79. 98. 111.

daß er so viele Reiche persönlich besucht habe, dies legen ihm nur einige seiner ältern Uebersetzer in den Mund, auch führt er zuweilen seine Gewährsmänner an. Sonst beweisen seine dürftigen hingeworfenen Nachrichten, geographischen Irrthümer und andre Fehler, die Baratier längst gerügt hat *), und jede Prüfung seiner Schrift, daß er das meiste, vorzüglich von den außereuropäischen Ländern, blos von Hörensagen weiß. Er schildert darin vorzüglich die Oerter, worin Juden beisammen wohnten, ihre Anzahl und Lage unter verschiedenen Oberherren. Beiläufig verbreitet er sich über Länder, die weit außer seinem Reiseplan lagen, oder nicht immer mit den beschriebenen Reichen gränzten. So nennt er bei Persien die Stadt Samarcand, worin damals 50,000 Israeliten lebten, und das Land Tibet nebst dem Muscusthier. Er redet auch von China, aber die Fabeln, worin er die Gefahren dieser Reise verhüllt, sind zu abgeschmackt, um wiederholt zu werden, und verrathen Leichtgläubigkeit, und Unwissenheit des damaligen Verkehrs der

*) Voyages de Rabbi Benjamin de Tudele traduits de l'Hebreu et enrichies de Notes. Par J. P. Baratier 2 Vol. 8. Amsterd. 1734. T. I. S. 13 ꝛc.

der asiatischen Länder. Denn China ward Jahrhunderte vor ihm von den Arabern zu Wasser und zu Lande besucht. Seine Uebersetzer finden bei ihm auch Spuren einer indischen Reise. Freilich bemerkt er verschiedenes über Bassora, den dort blühenden Handel, die schwarzen Juden in Indien, den Pfefferbau, und die Entstehung der Perlen. Allein die ganze Episode ist so kurz, so schwer mit ältern und neuern Nachrichten zu vereinigen, und seine Oertternamen, wie die Insel Nekrokis im persischen Meerbusen, das Reich Oulam, die Insel Cinrag, die Stadt Cingala sind auf keine Weise zu erklären, weil sie vielleicht wie viele europäische Oertternamen von ihm oder seinen Abschreibern verdorben sind c). Da aber einige von seinen indischen Plätzen auf der arabischen Küste liegen, wie Katifa (Elkatif) und Zabid (Zibid am rothen Meer), aus welcher Stadt er nach Africa gelangte, so sind vielleicht seine indischen Städte in Arabien zu suchen, und er hat, was er über Indien gehört hatte, bei diesem Lande eingeschaltet *). — Die andern Reisen des Mittelalters, die entweder wegen Aus-

brei-

*) Von den Ausgaben und Uebersetzungen von Benjamins S. Catal. Bibliothecae Bunav. T. P. II.

breitung des Christenthums oder anderer Geschäfte halben unternommen wurden, sind nicht alle von gleichem Werth und Umfang. Die besuchten Länder waren größtentheils Wüsteneien von Nomaden bewohnt, und vorher gänzlich unbekannt, also leer an Merkwürdigkeiten, Städten und Wohnplätzen, die in cultivirten Ländern die Aufmerksamkeit der Reisenden erregen. Die Reisen waren mit außerordentlichen Mühseligkeiten und Lebensgefahren verknüpft, und gemeinhin musten die ausgesandten Europäer mit den tatarischen Horden selbst in der härtesten Jahrszeit umherstreifen, Hunger und Kälte erdulden, so daß ihre Lage es ihnen unmöglich machte, Reisebemerkungen zu sammeln. Die Missionarien, die so weit unter den Heiden reisen musten, kannten die Berichte ihrer Vorgänger nicht, oder was andere, die mit ihnen oft zugleich unter den Mogolen umher wanderten, von diesen Horden verzeichnet hatten. Daher dachte keiner daran, die frühern Reisen bei seiner Arbeit zu benutzen;

S. 1741. Die neueste Uebersetzung ist: Travels of Rabbi Benjamin Son of Jonah of Tudela faithfully, translated from the Hebrew and enriched with a Dissertation and notes critical, historical and geographical by B. Gerrans. Lond. 1783. 8.

nutzen, dieſe zu ergänzen, oder die Widerſprüche in den Namen und der Lage der beſchriebenen Völkerſchaften zu vermeiden. Viele dieſer Reiſebeſchreibungen wurden nicht auf der Stelle gemacht, ſondern wie Marco Polo und Mandeville beweiſen, nach ihrer Zuhauſekunft aus dem Gedächtniß geſchrieben. Daher fehlt ſo oft der Zuſammenhang, Reiche und Völker, Namen und Lage werden verwechſelt, Inſeln werden in feſtes Land, und letzteres in Inſeln verwandelt. Die Verfaſſer unterſcheiden nicht, was ſie ſelber ſahen, oder von andern entlehnten, und überdem ſuchen die meiſten dem Geſchmack ihres Zeitalters gemäß durch Wunder, Berichte, Fabeln und Legenden zu gefallen. Von vielen Reiſen haben wir die Originale nicht mehr, ſondern nur Auszüge, oder von ſpätern Abſchreibern willkührlich veränderte Handſchriften, daher weichen Marco Polos, Oderichs von Portenau und Mandevilles Ueberſetzungen ſo ſehr von einander ab, und von dem erſten Schriftſteller hat ſich noch keine Handſchrift gefunden, die nicht beſondere Abkürzungen, Einſchiebſel und Aenderungen aufzuweiſen hätte.

a) Alſo lange vor dem vermeinten Erfinder des Heringeinſalzens, Wilhelm Beuckelſon, der 1397.

ſtarb, (Richeſſe de la Hollande T. I. p. 192.) war dies Gewerbe ſchon bekannt. Der Beweis ſteht in (Math. Pariſ. hiſt. maj. p. 471.) Vnde Gothiam et Friſiam inhabitantes, impetus eorum (Tartarorum) pertimentes, in Angliam vt moris eſt eorum, apud *Gernemue* (Yarmouth) tempore halecis capiendi, quo ſuas naves ſolebant onerare, non venerunt. Hinc erat, quod halec eo anno in Anglia quaſi pro nihilo habitum. Noch deutlicher beweiſt das Heringseinſalzen eine Londoner Fiſchertaxe von 1273, worin zwanzig of the beſt pikled herrings für einen engliſchen Pfenning, angeſetzt ſind, hingegen freſh herrings before michaelmaſ ſechs Stück, und zwölf friſche Heringe nach Michaelis für eben dieſen Preis verkauft werden ſollen. (v. Lelands Collectan. V. 3. p. 173.) Auch in deutſchen Urkunden erſcheinen geſalzene Heringe ſchon 1236, und in andern Jahren dieſes Jahrhunderts. (v. Gerken Codex Diplomaticus Brandenburg. T. I. p. 45. T. II. p. 431.) Am deutlichſten redet von geſalzenen Heringen der Florentiner Franz Balducci Pegoletti, im dritten Theil des Werks della Decima, e delle altre gravezze Lisboa e Lucca. 1766. 4. und hier heißt es S. 380. Aringhe inſalate, che ſi piglino nel Mare *Mieno* intra Inghilterra e Fiandra, vogliono eſſer novelle della inſalatura dell' anno medeſimo e vogliono eſſer grandi e con groſſa ſchiena, e la loro pelle de fuori colorita, roſſetta e di buono odore, ſecondo odore d'aringhe.

b) Sei-

b) Seine Reise ist in der französischen Uebersetzung (Sinner Catalog. Codic. Mss. Biblioth. Bernensis. T. II. S. 460. ꝛc.) noch auf der Bibliothek in Bern vorhanden. Es sind darin in besondern Abschnitten, die von Nicold besuchten Länder, in Palästina, Syrien, vorzüglich aber die von den Mogolen bezwungenen Reiche beschrieben. Bei diesen verweilt er am längsten. Er beschreibt unter andern im zehnten Abschnitt, ihre Art, die Todten zu begraben, und wie sie den Vornehmen ihre besten Kleider, Waffen, Pferde, und ihre Diener mit ins Grab legen, so wie diese Ueberbleibsel in neuern Zeiten, in diesen Gräbern gefunden sind. Ueberdem hat er umständliche Nachricht von den Glaubensartikeln, der Jacobiten, Maroniten und Nestorianer gegeben.

c) Diese zahlreichen Schreibfehler sind aus der sehr leichten Verwechselung der hebräischen Buchstaben entstanden. Die wenigsten hat Baratier in seinen Noten bemerkt. So muß unter den Namen der nach Alexandrien handelnden Nationen, Galatz וגלאין, Be Angletz ואנגלין heißen, und soll England bedeuten. Statt Russjah ורוסייא Rusland, sind Rusino ורוסינא Rousillon, statt Malchi ומלכי Malki, oder Amalki ומלפי; statt Rakophiah ורקופיה Karalitah וקרליטה oder Sardinien, statt Kortujah וקלטויה Korsica וקרסיכה statt Sosannah וששנאה Saschoneh וששאנאה Sachsen, bessere und wahrscheinlichere Lesarten. Die Stadt Pin, Phin, פין

כיוב welche er am Ende von Rußland setzt, ist unter diesen Namen unerklärlich, mit einer kleinen Buchstabenveränderung, aber sicher Kiow כיין Chiwe, so heißt es häufig bey den Annalisten des Mittelalters, und den Arabern. Die Thiere, welche er unter Russischen Waaren, Waivegres וואי רנריש oder Neblinatz nennt, sind die als Grauwerk genug bekannten Eichhörner, (Wiewjorka) und aus diesem Slavischen Wort ist seine Benennung, die man Waiverges וואי ידניש lesen muß, corrumpirt. Neblinatz נבלינאץ ist wahrscheinlich Zeblinatz זבלינאץ, der hebräische Name für Zobel. (marta zibellina, zibelline.)

§. 25.

Ascelin und Plan Carpin.

Dies waren die beiden ersten bekannten Missionarien, die weder die Unbekanntschaft des Landes, noch die Wildheit der Einwohner abschreckte, den entferntesten Völkern Nordasiens das Christenthum zu predigen. Der Dominicaner Ascelin ward 1254. vom Pabst Innocenz IV. an die tatarischen und mogolischen Chane abgeschickt, die kurz vorher Polen, Schlesien, und Ungarn verwüstet hatten, und Rusland damals mit eisernem Scepter regierten. Er zog durch Syrien, Mesopotamien, und Persien zum Baju No-

Rovian, (Baiothnoi) einem mogolischen Feldherrn, der wahrscheinlich in Chowaresm am östlichen Ufer des schwarzen Meeres nomadisirte. Seine ganze Reise dauerte nur 59 Tage, und da er die Gegenden, die er in dieser Zeit besuchte, nur mit wenigen Worten anführt, und sich vorzüglich auf seine Aufnahme unter den Mogolen einschränkt, so enthält sein Bericht geringen Gewinn für die damalige Erdkunde. Seine Reise ist auch nicht einmal ganz zu uns gekommen, und alles was wir davon wissen, hat Vincent von Beauvais von seinem Begleiter Simon von St. Quintin erfahren und in seinem historischen Spiegel eingeschaltet *). Aus dieser Quelle sind alle bisherigen Anzeigen von dieser Gesandtschaft geflossen, die man auch, wie die andern Reisen des Mittelalters, Auszugsweise in der Sammlung aller Reisen, und Herrn Forsters Geschichte der Entdeckungen in Norden finden kann.

Früher oder 1246. ward Johann de Plano Carpini, ein italienischer Minorit, nebst verschiedenen andern seines Ordens an den Batu Chan geschickt, der damals in Kaptschack regierte, und von ihm zum Oberherrn aller mogolischen Horden, dem Chan Ajuk. Von seiner Reise, die sechs-

*) Speculum historiale. Ed. Venet. 1494. L. 31. c. 40 ꝛc.

sechszehn Monate dauerte, besitzen wir einen ausführlichen und kürzern Bericht, die beide Hacluit lateinisch und englisch abdrucken lassen *). Sie stimmen meist wörtlich überein, jedoch fehlt in der ersten die Reiseroute. Plan Carpin hat außer seiner Reise auch die Sitten der Mogolen beschrieben, die von ihm und Rubruquis so genau geschildert sind, daß man daraus erweisen kann, diese Horden haben ihre Lebensart seitdem wenig verändert. Er verbreitet sich auch über die Geschichte dieses Volks, vorzüglich ihres ersten bekannten Eroberers Dschinkischan, und die Länder, welche von ihm und seinen Nachfolgern verheert wurden. Ascelin ging durch Böhmen, Schlesien und Polen, nach Kiow, der damaligen Hauptstadt von Rusland. Die Mogolen, welche er immer Tataren nennt, erreichte er bei der Stadt Canove am Dnepr **), ein Ort, der in den Cosackenkriegen des vorigen Jahrhunderts häufig vorkommt, und noch unter dem Namen Kanion zur polnischen Woiwodschaft Kiow gehört. Hier fand er einen mogolischen Befehlshaber, den er Corrense nennt. Er durchzog Cumanien,

*) Hacluits principal Navigations and Voyages T. I. S. 21. u. 37 ꝛc.

**) Geogr. Nub. p. 242.

manien, oder das südöstliche Rußland längst dem caspischen Meer, bis zum Hoflager des Batuchan. Auf diesem Wege erfuhr er die heutigen Namen der vier großen Flüsse, welche Rußland durchströmen, den Dnepr, Don, die Wolga und Jaick *). Er kam auch durch das Land der Cangites (Cangitten) eines vor ihm unbekannten Volks, das aber zu den Comanen gehörte, und früher, in den Annalen der Russen, Byzantine und Deutschen, unter dem Namen der Petschenegen erscheint **). Vom Batu ward er zur Horde des Gros-Chans Ajuk abgefertigt, den er Cuine nennt. Er kam dahin durch das Land der Biserminen, wo ihm viele zerstörte Städte aufstießen. Der Name dieses Volks ist wahrscheinlich aus Musulmann corrumpirt, und soll die Muhammetaner andeuten, die an der Ostseite des caspischen Meeres wohnten. Er kam ferner durch das Land der Nayman, eines mogolischen Volks, das von mehreren christlichen Reisenden in diesem Jahrhundert gefunden wurde, und nach einigen den weiland berühmten Prie-

*) c. 21. S. 47.

**) Schlözers nordische Geschichte. S. 531. Thunmanns Untersuchungen über die östlichen europäischen Völker. 1 Th. S. 139.

Priester Johannes zum Oberhaupt hatte *). Dieser vermeinte christliche Fürst war damals schon von den Mogolen bezwungen, und Plan Carpin ist der erste, der sein Gebiet anzugeben wagt, das spätere Reisende ebenfalls gefunden zu haben vorgeben. Er durchzog auch schwarz Kithai (Carakithai) d. i. das zinsbare Kaschgar oder die Länder, welche die westlichen Chitans vom Sihon bis zum Oby bezwungen haben, und fand zuletzt das Hoflager des mogolischen Groschans, die Syra Orda, oder goldene Horde. Hier erhielt er mit vielen fremden Gesandten, Gehör, wurde hierauf mit einem Schreiben an den heiligen Vater abgefertigt, und kehrte auf dem ersten Wege wieder nach Kiow zurück. Außer was Plan Carpin von Völkern und Ländern zuerst bekannt machte, die er wirklich besuchte, (was etwa Byzantiner oder Araber vor ihm über eben diese Gegenstände geschrieben hatten, kam deswegen im christlichen Occident nicht im Umlauf) hat er manche andere Nachrichten in seiner Reisebeschreibung aufgenommen, die er unterwegs von seinen Reisegefährten erfuhr. So verbreitet er sich unter andern über die Lage und Grenzen des alten Cumaniens, und die

*) Hacluit Voyages. T. I. S. 84.

die verschiedenen Völkerschaften, welche in der Nachbarschaft desselben wohnten. Cumanien, das Rubruquis Kaptschack nennt, auch der Armenier Haithon, als einem von den Mogolen zerstörten Staat schildert *), grenzte gegen Norden mit Rußland (Haithons Cassia). Hinter den Russen wohnten die Mordvinen und Bulgaren, imgleichen die Baschkiren (Bastarcas). Die letztern waren nach ihm Anherren und Brüder der Ungern (Magyar) und nach Rubruquis redeten beide Völker einerlei Sprache. In eben dieser Weltgegend wohnten auch die Samojeden nebst den Parossiten. Letztere waren ein Fabelvolk, dergleichen alle Reisende des Mittelalters so gern in ihren Erzählungen aufnehmen, um dem Geschmack ihrer Zeiten an übernatürlichen Wundern getreu zu bleiben. Denn die Parossiten konnten wegen der Kleinheit ihres Mundes und Magens nicht essen, sondern lebten blos vom Rauche der zubereiteten Speisen. Gegen Süden von Cumanien lag das Land der Alanen, die er an einer andern Stelle Asen, und Rubruquis Acas, Acias nennt. Wahrscheinlich versteht er unter diesem Volke die noch vorhandenen Awchasen

*) Histor. oriental. c. 5. §. 5. edit. Müller.

sen an der östlichen Küste des schwarzen Meeres, bei denen noch einige Spuren des ehemaligen Christenthums übrig sind, die sich selbst Absne nennen, und bei den Circassiern Abasa heißen *). Mit den Awghasen grenzten die Circassen (Kergis), ferner die Chozaren (Ghazari), ein Volk im südlichen Rußland, und der heutigen Krimm, die von ihnen noch im dreizehnten Jahrhundert den Namen Ghazarien führte. Diesen läßt er die Iberen folgen, die alten Bewohner von Georgien, nebst den Karen, ebenfalls Georgier. Vielleicht hat Plan Carpin Kacheti geschrieben, von denen noch eine georgische Provinz Kachet genannt wird. Unter andern caucasischen Völkerschaften erscheinen bei ihm noch die Brutachen, welche Juden seyn sollen, und sich den ganzen Kopf scheeren. Entweder ist dieser Name verschrieben, weil kein entfernt ähnlicher Name bei irgend einem Schriftsteller von dieser Nation vorkommt, selbst beim Güldenstädt nicht, der über caucasische Nationen so viel Licht verbreitet hat. Oder er meint die Chaitaki an den Grenzen von Schirvan, ein Volk, das zu den Lesgiern

*) S. Ellis Memoir of a Map of the Countries between the Black and Caspian Sea. S. 18.

giern gerechnet wird *). In ihrer Nachbarschaft ſollen damals die Cithen gewohnt haben, wofür man wohl Cichen leſen muß, welche nach dem Rubruquis, an der Mündung des Dons umherſchwärmten, früher auch in der Geſchichte dieſer Länder bekannt ſind **). Zuletzt werden noch die Georgier und Armenier genannt. Gegen Weſten hatte Comanien die Ruſſen und Ungarn zu Nachbarn. Plan Carpin hatte auch die Namen der vier Mogoliſchen Hauptſtämme erfahren, aber ſeine Namen Jeka Mongal, Sumongal, Merkat, Mekrit, ſtimmen nicht mit den gleichzeitigen Zeugniſſen überein. So nennt der Armenier Haitho ***) ſieben Stämme und ganz andere Namen Tatar, Tangot, Cunat, Jalair, Sonich, Monghi und Tebet. Auch in den neuern Eintheilungen dieſes Volks werden ganz andere Stämme angeführt †). Indeſſen

*) Gerbers Nachrichten von den Völkern an der weſtlichen Seite des caſpiſchen Meeres in Müllers Sämml. Ruſſ. Geſchichte. 4. B. S. 55. Guldenſtädts Reiſe. 1. B. S. 495.

**) Schlözers Nordiſche Geſchichte. S. 520.

***) c. 16. S. 26. edit. Mülleri.

†) S. Pallas hiſtor. Nachricht über die Mogoliſchen Völkerſchaften. 1. Th. S. 5 ꝛc.

dessen sind seine Namen keinesweges erdichtet, er hat nur besondere Horden für Hauptstämme gehalten, und seine Namen sind noch nicht ganz erloschen. Die Merkats nennt Deguignes *). als ein Volk, das an den frühesten mogolischen Kriegen Theil nahm. Die Mediten, (Medriten, Mectiten) fand Marco Polo als ein wildes Volk, in der Nachbarschaft des Altaigebirges und der Wüste Bargu **). Sein Verzeichniß a) der Völker, welche nach und nach von den Mogolen bezwungen wurden, enthält zwar nur die bloßen Namen asiatischer Stämme, ohne ihre Lage, Sitten und anderer Eigenthümlichkeiten zu erwähnen. Indessen beweist dies trockne Register, wie frühe schon durch diese Missionen, die alte Tartarei, aus ihrer Dunkelheit entstieg. Viele dieser Völker werden wol schwerlich wie Soboal, Gosmit, Thoas, einen Erklärer finden, der sie nicht etwa so lange peinigt, bis er eine Aehnlichkeit mit einem bekannten Volke herauszwingt. Verschiedene scheinen mir ein und

daß

*) Geschichte der Hunnen und Türken Th. III. S. 4. 15.

**) de rebus Oriental. S. 52.

daſſelbe Volk zu bezeichnen. Andere bedeuten blos chriſtliche Secten, wie Neſtorianer und Jacobiten, oder wie Baldach (Bagdad) gar nur eine Stadt. Folgende hingegen ſind wirkliche Völkernamen, die zum Theil noch fortdauern, auch nicht durch Eroberer aus der Geſchichte vertilgt ſind. Seine Turiat, leben noch als eine Horde der Kalkasmogolen in der Nachbarſchaft der chineſiſchen Mauer, welche Deguignes*) Tumeti nennt. Auch der chineſiſche Geograph **) kennt dies Volk, unter den Diviſionen, der chineſiſchen Mogolen. Die Voirat, und die nachher genannten Thorati ſind ſonder Zweifel die Buraten, ein zahlreicher mogoliſcher Stamm, der auch Uirats genannt wird ***). Die Karaniti ſind Kirgiſen, wenigſtens wohnte im vorigen Jahrhundert ein Stamm dieſes Volks, Karaiten genannt, am Abekanfluß in der Nachbarſchaft des Jeniſei †). Er hatte auch von den Iguren (Huiur) gehört, und ſein Buritabeth kann man wol durch Tibet erklären.

a) Ha-

*) Th. 3. S. 256.
**) Büſchings Mag. Th. 14. S. 347.
***) Fiſcher ſibir. Geſchichte. Th. 1. S. 87. Pallas mogol. Völker. S. 12.
†) Fiſcher II. S. 698. 709.

a) Hakluit, Voyages c. 7. p. 34. Terrarum nomina, quas vicerunt sunt haec. Kitai, Naimanni, Solangi, Kara Kitay, seu nigri Kithai, Comania, Tumat, *Voirat*, Caraniti, Huiur, Soboal, Merkiti, Meniti, Barirhyur, Gosmit, Saraceni, Bisermini, Turcomanni, *Bylery*, (Rytschkows Topographie von Orenburg S. 488.) Magna Bulgaria, Baschare, magna Hungaria, *Kergis*, Colona, *Thorasi*, Buritabeth, Parossiti, Sassi, Iacobiti, Alani s. Assi, Obesi s. Georgiani, Nestoriani, Armeni, Cangiti, Comani, Brutachi, qui sunt Iudaei, *Mordui*, Torci, Gazari, *Samogedi*, Perses, Thoas, India minor, s. Aethiopia, *Yrchasi*, Rutheni, Baldach. Sarti.

§. 26.

Wilhelm Rubruquis.

Ein erdichteter Brief *), und das allgemeine Gerücht, der mogolische Groschan sey ein Christ geworden, vermochte König Ludwig den heiligen von Frankreich einen Minoriten aus Brabant, den einige Rubruquis, andere Ruisbroek nennen, an diesen Fürsten abzusenden. Er ging dahin 1253. ab, wählte die Straße seiner Vorgänger, und kam nach vielen Mühseligkeiten in der Nachbar-

*) S. Matth. Paris Additam. S. 178.

barschaft der Stadt Caracorum an, die in der Sandwüste Gobi lag, wo damals Mangu Chan umherzog. Hacluit hat seine Reise zuerst herausgegeben *), aber aus einer unvollständigen Handschrift, daher bei ihm das Ende fehlt. Purchas aber, der sie ganz in einer Bibliothek in Cambridge fand, hat sie vollständig in seiner bekannten Sammlung, wiewol nur in einer englischen Uebersetzung abdrucken lassen **). Er hat dort auch einen sehr genauen Auszug des Rubruquis, aus dem vierten Theil des Opus Majus von dem berühmten Roger Bacon ***) eingeschaltet. Rubruquis zog mit seinem Gefährten Bartholomäus von Cremona, über das schwarze Meer und durch die Krimm, in die damalige Tatarei. Seine Beschreibungen sind meistens ausführlich abgefaßt, und da er seine Vorgänger an vielen Orten ergänzt, freilich ohne es zu wissen, war er eine geraume Zeit nebst Marco Polo der Hauptführer in diesen fernen Ländern. Bei seiner Durchreise durch die Krimm fand er zuerst die

*) T. I. S. 71 - 92.

**) Purchas Pilgrimes. T. III. S. 1 ꝛc.

***) T. III. S. 52 - 58.

die Ueberbleibsel der ehemaligen Gothen, welche deutsch redeten. Diese Sprache war ihm als Niederländer bekannt, auch Josafat Barbaro und Busbeck haben später eben diese Entdeckung gemacht. Die hierauf von ihm besuchten russischen Provinzen am caspischen Meer und der Wolga waren von den Mogolen verheert, daher kam er auf der ganzen Reise bis zum Hoflager des Sartech an der Wolga, welche zwei Monate dauerte, weder in ein Zelt oder Herberge, sondern sein Reisewagen war sein beständiges Nachtquartier. Die ihm aufstoßenden Mogolen waren sehr ungestüm, und verlangten bei aller Gelegenheit Geschenke, Lebensmittel und Leckereien von ihm, die sie aber nicht zu rauben wagten. In den Wüsteneien zwischen dem Don und der Wolga wohnten damals die Morduinen, die er Mosel nennt, als Heiden schildert, die keine Städte kannten, und in zerstreuten Hütten in den Waldungen wohnten. Diesen nordwärts fand er ein anderes Volk, welches Merdus oder Merduas hieß. Sie waren Mahumetaner und breiteten sich bis an die Wolga aus. Es können Tscheremissen unter diesem Namen verstanden werden, die in ihrer Landessprache sich Mari nennen, so

wie

wie die Mordvanen Mokscha. Er nennt beiläufig mehrere benachbarte Stämme, die wie Awchasen, Tscherkassen und Lesgier vor ihm durch Plan Carpin bekannt wurden. Vom Sartach dem Chan an der Wolga ward er gut aufgenommen, mußte aber weiter zum Batuchan reisen, der weiter gegen Osten nomadisirte, bey der Rückkehr sich aber in der Stadt Saray an der Wolga aufhielt. Er mußte daher über den Jaick (Ural) ziehen, durch das Land der Baschkiren, (Pascatir) welche mit den Ungern eine Sprache redeten. Weiter hin kam er in die Stadt Kenchat, wo er Weinstöcke antraf, und an einen großen Fluß, der aus den benachbarten Gebirgen entsprang. Er konnte aber den Namen so wenig, als der ganzen Gegend erfahren. Nicht gar weit davon lag die Stadt Talach, wo ehedem Deutsche sich unter den Mogolen aufhielten, und nach vielen überstandenen Beschwerden und durchwanderten Wildnissen erreichte er die Stadt Equius, deren Einwohner persisch redeten. Alle diese Städte sind noch nicht wieder aufgefunden. Weiter kam er zur Stadt Cailac, einem berühmten Handelsplatz im Lande Organon. Wahrscheinlich ist dieser Name aus dem Worte Jrgonekon la-

tiniſirt, ſo heißt ein erzreiches Gebirge am Orgunfluß *), das bei den Mogoliſchen Völkern ſehr berühmt iſt. Vielleicht läßt ſich aber auch die vorhergenannte Stadt Cailac wieder auffinden. Rubruquis ſchildert die Stadt Cailac als einen ſehr berühmten Handelsort. Marco Polo nennt ſie Calacia, und rühmt ſie wegen ihres Handels, und der ſchönen Camelotte, welche dort aus weißer Wolle und Cameelhaaren verfertigt worden **). Er nennt die Tangutiſche Provinz, wovon Cailac die Hauptſtadt war, Egrigaja. So viele Varianten auch die verſchiedenen Handſchriften dieſes alten Geographen in den Oternamen haben, ſo wird der Name dieſer Provinz doch in allen auf gleiche Weiſe geſchrieben. Nur eine lateiniſche Handſchrift in Berlin hat Eggaja. Egrigaja und Organon ſcheinen alſo das Gebirge Irgonekon zu bedeuten. Deſſen nächſte Nachbaren waren die Iguren, in deren Lande die Stadt Caracorum zehn Tagereiſen vom Hoflager des Chans lag. Mit dieſen grenzten die ehemaligen Beſitzungen des Prieſter Johannes. Weiter oſtwärts lag Tangut und in

*) Fiſcher I. S. 35.

**) c. 6. S. 54.

in der Nachbarschaft Tibet nebst den Tangen und Solangen. Letztere sind ein Tungusisches Volk, das noch unter dem Namen der Solonen in Zelten am Amur und der chinesischen Grenze umherzieht. Weiter hin lag Cathai, das er für das ehemalige Land der Seren hält. Rubruquis ist der erste christliche Geograph, der von diesem berühmten Reiche nach eignen Erfahrungen redet, die er im mogolischen Lager, wo sich mit ihm zugleich chinesische Gesandten aufhielten, eingezogen hatte. Er hatte ihre Schriftzüge gesehen, und beschreibt sie a), daß die Chineser sich dabei eines Pinsels wie die Maler, bedienen, und in einer Figur mehrere Buchstaben zusammen, malen, die ein Wort, oder einen ganzen Satz ausdrücken *). Sonst wiederholt er auch die vielleicht unrecht verstandene Fabel, von der chinesischen Hauptstadt, die Mauren von Silber und goldne Thürme hatte. Zwanzig Tagereisen von Cathai lag das Hoflager des Manguchan, wo Rubruquis über fünf Monate verblieb. Von den Flüssen Onon und Kerlon (Onam Cherule, Mancherule), dem alten Wohnsitze der Mogolen, auch Dschinkischans Geburtsort war es zehn Tages

*) Purchas l. c. S. 58.

Tagereisen entfernt. In dieser Gegend wohnten noch andere arme Hirtenvölker, die Kirgisen, und Orangei, welche letztere kleine glatte Kästchen an den Füßen trugen, um über Schnee und Eis zu kommen. Rubruquis war auch in Caracorum. Dieser berühmte Ort hatte aber kaum das Ansehen von St. Denys. In selbigem waren zwei Moscheen und eine christliche Kirche. Ein bloßer Erdwall umgab die Stadt, und die Chinesen wohnten in einer besondern Straße. Caracorum war das äußerste Ziel seiner Reisen, und den Rückweg nahm er auf die vorherbeschriebene Straße. Doch kam er auf demselben nach Sarai *) und Astracan (Sumerkent) an einem Arm der Wolga, damals nur ein Dorf ohne Mauren. Von hier nahm er seinen Weg längst der westlichen Küste des schwarzen Meeres über Derbent, durch Georgien, Grosarmenien, und das Land der türkischen Sultane (Turkomannien) bis zum mittelländischen Meere, und schiffte sich in Ajazzo nach Cypern ein. Auf dem ganzen Wege von Astracan bis nach Derbent bemerkt er keinen einzigen Ort, oder irgend eine hier umherstreifende Horde. So wie er aber jenseit des berühm-

*) S. oben S. 261.

berühmten Grenzwalls bei Derbent kam, den er ziemlich genau beschreibt, und wie die Araber für ein Werk Alexanders des Großen hält, wird er wieder Reisebeschreiber. Rubruquis nennt unter den Orten, die er auf diesem Heimzuge berührte, die Stadt Schabran (Samaran) am schwarzen Meere, wo er viele Juden fand, Schamachia (Samag) die Hauptstadt von Schirvan und die große armenische Ebene Mogan (Moan), welche der Kur durchfließt, von dem die Georgier den Namen Kurgi erhalten haben. Er kam ferner durch Naxivan (Vaxnan, Naxnan) einen damals schon zerstörten Ort, durch Arzingan, Siwas (Sebaste), Kaiserie (Caesarea), Kogni (Iconium) nach Kurch und von hier nach Ajazza. Rubruquis hat freilich durch sein Journal, die damalige Kenntniß des nordlichen Asiens und der Länder am caspischen und schwarzen Meere mannigfaltig erweitert, es wird aber dadurch noch schätzbarer, daß er darin gelegentlich allerlei Bemerkungen über Gegenstände einschaltet, die damalige Reisende selten der Bemerkung werth hielten. So erfahren wir von ihm, daß die noch vorhandenen Salzseen der Krimm, woher vor dem letzten Türkenkriege jährlich 40,000

Wa-

Wagen, jeder zum wenigſten 80 Pud Salz, zu holen pflegten, den mogoliſchen Chanen damals eben ſo einträglich waren. Das Lieblingsgetränk der Mogoliſchen Völker, Kumiſch und deſſen Bereitung hat er zuerſt in Europa bekannt gemacht. Er beſchrieb den Reisbrantwein (Arrac) vor Marco Polo, und nennt ihn Terracina *). Er zeigt, daß das Chriſtenthum durch Neſtorianer bis zu den äußerſten Mogolen, ja bis in China verbreitet war. Nach ihm wohnte in der chineſiſchen Stadt Segin ein Neſtörianiſcher Biſchof. Die flüchtigen wilden Eſel, von den Mogolen Kolan genannt, die heerdenweiſe in den aſiatiſchen Steppen umherziehen, und von Pallas zuerſt naturhiſtoriſch beſchrieben ſind **), ſahe Rubruquis auch in der Gegend von Caracorum. Er widerlegte auch in der Kindheit der europäiſchen Erdkunde, daß das caſpiſche Meer nicht mit dem nordlichen Ocean zuſammenfließe, ſondern er zeigt, daß es ein abgeſonderter Landſee ſei, dem man, wie auch Haithon (S. 5.) bemerkt, wegen ſeiner Größe den Namen eines Meeres beilegte. Die vielen Deutſchen, Ungarn und Franzoſen,

*) Purchas l. c. S. 35.

**) Nordiſche Beiträge. Th. 2. S. 22.

sosen, die unserm Reisenden überall unter den Mogolen aufstießen, und von ihnen als Bergleute, Waffenschmiede und Künstler gebraucht wurden, erweisen, daß durch diese Gefangenen europäische Kultur schon frühe im Innern von Asien verbreitet ward. Der künstliche Springbrunnen, den Wilhelm Bouchier aus Paris für den Groschan in Caracorum verfertigte *), erklärt, nebst andern Kostbarkeiten unter den Mogolen, die in den sibirischen Gräbern so häufig gefundenen Metallfiguren von Götzen, Thieren und Ungeheuern **), die wahrscheinlich von europäischen Künstlern gegossen wurden. Im Lande Tangut sahe er die Büffelochsen (Sarlück, Jack) und beschreibt sie wie neuere Naturforscher, welche sie dort und in Tibet antrafen ***), deren dicke feinhaarigte Pferdeschweife, damals schon wie jetzt in Ostindien und China, zu allerlei Kopfputz und zu Fliegenwedel (Chowries) gebraucht wurden †). Er ist der erste Europäer, der

*) S. Bergeron Voyages en Asie T. I. S. 96.

**) S. Witsen T. I. S. 472 u.

***) Pallas Nordische Beiträge. 1. Th. S. 151.

†) Stewarts Nachrichten von Tibet in Schlözers Briefw. 2 Th. S. 219.

der Rhabarber als Arzeneimittel anführt, die jedoch durch Marco Polo, der die Wurzel in den Gebirgen der chinesischen Provinz Suchur (Su-Kio) und der Stadt Singui fand *), allgemeiner bekannt wurde, der auch schon vom Pegoletti in seinem Waarenverzeichnis nach ihren Eigenschaften verzeichnet ist **). Wie Rubruquis in der heutigen Provinz Caramannien reisete, waren schon die Alaunwerke im Gange, welche bis zum funfzehnten Jahrhundert ganz Europa versorgten. Nach Rubruquis lagen diese Siedereien in der Nachbarschaft von Iconium und der türkische Sultan hatte den Handel mit dieser Waare einem genuesischen Kaufmanne Nicolas de Sancto Syrio und einem Venetianer Bonifaz de Molendino überlassen, wodurch aber der Alaunpreis so sehr im Preise stieg, daß man damals den Alaun mit funfzig Bizantinen bezalen mußte, den man sonst für funfzehn kaufte ***). Von diesen Werken handelt Pegoletti †) im folgenden Jahrhundert umständlicher. Freilich finden sich die

*) de reg. Orient. S. 42. 119.

**) della Decima. T. III. S. 377.

***) Purchas III. S. 51.

†) Della Decima. T. III. S. 368 ꝛc.

die Oerter, wo nach ihm Alaun gewonnen wurde, auf unsern Charten von Natolien, und Karmannien nicht, noch weniger in Syrien und am Euphrat, wohin man sie zuweilen verlegt hat. Indes zeigt die Vergleichung beider Schriftsteller, daß jene alten Alaunwerke in der vorhererwähnten Provinz lagen. Pegolettis Total, welches jährlich 12000 Centner Alaun für den auswärtigen Handel lieferte, ist das heutige Kutahie, nordwestwärts von Iconium, von hier wurden sie nach dem Hafen Satalia am mittelländischen Meere gebracht, welcher 14 Tagereisen vom ersten Orte entfernt war *).

a) Cathai scribunt cum punctorio, quo pingunt pictores, et faciunt in una figura plures litteras comprehendentes unam dictionem. Et ex hoc veniunt Caracteres, qui habent multas litteras simul. Unde veri Caracteres sunt compositi ex litteris, et habent sensum dictionum. Purchas III. S. 58.

§. 27.

Haython von Armenien.

Was dieser Fürst in seiner orientalischen Geschichte, die auch wol unter der Aufschrift, Geschich-

*) Beckmanns Geschichte der Erfindungen. 2. B. S. 118 ff.

schichte der Tataren vorkommt, über die Morgenländer gesammelt hat, besteht theils aus einer allgemeinen Geographie der vornehmsten asiatischen Staaten mit Ausschluß der Halbinsel jenseit des Ganges, und der benachbarten Inseln, theils aus einer zusammenhängenden Geschichte des Mogolischen Volks bis zur Regierung des Abaka Chans, ihrer Ausbreitung in Persien, und ihrer Kriege mit dem Sultan von Egypten. Bei dieser Geschichte benutzte er mogolische Schriftsteller, einen Aufsatz des armenischen Königs Haithon I., der zugleich mit Rubruquis am Hofe Mangu Chans war, und was er während seines Aufenthalts in Armenien von diesem Volke erfahren hatte*). Haithon, der 1305, in der cyprischen Stadt Episcopia ein Mönch geworden war, mußte 1307. auf Befehl des Pabst Clemens V. nach Frankreich kommen, um bei einem vorhabenden Creuzzuge gegen die Türken befragt zu werden. Zu diesem Behuf dictirte er seine Geschichte in der Stadt Poitiers einem gewissen Nicolaus Salconi in französischer Sprache. (Absque nota, sine aliquo exemplari) und Salconi übersetzte sie nachher lateinisch. Ganz hat diese Ue-

*) c. 46. edit. Müller.

Ueberſetzung Müller zugleich mit Marco Polo *) herausgegeben. Ramuſio hat dieſe Nachrichten ebenfalls in ſeiner Sammlung**) aber verſtümmelt aufgenommen. Denn es fehlen in der italieniſchen Ueberſetzung die erſten funfzehn Abſchnitte, oder die Beſchreibung Aſiens, imgleichen der Schluß des Werks vom 45ſten Kapitel an, worin Haithon Vorſchläge macht, wie man die Ungläubigen wieder aus Paläſtina verjagen könne. In beiden Ausgaben iſt die Eintheilung der Kapitel verſchieden, eine jede erzählt beſondere Vorfälle, die in der andern fehlen, oder kürzer behandelt ſind. Daß ſich in den Namen mancherlei Varianten finden, darf man ſchon von ihrer Unbekanntſchaft erwarten. Auch Purchas hat den Haithon engliſch überſetzt ***), aber mit verſchiedenen Weglaſſungen, weil er das nicht wiederholen wollte, worin unſer Verfaſſer mit Marco Polo übereinſtimmt. In Handſchriften iſt er auch in verſchiedenen Bücherſammlungen vorhanden. Unter andern findet ſich eine franzöſiſche Ueberſetzung auf der Bibliothek

zu

*) Haithoni Armeni Hiſtoria orientalis. 1671. 4.

**) T. II. S. 62.

***) Pilgrimes, T. III. S.

zu Bern *). Bergeron hat in seiner bekannten Sammlung blos Müllers Ausgabe übersetzt. Außer den geographischen Nachrichten, welche Haithon in seiner Geschichte der Mogolischen Chane einschaltet, verdient seine Uebersicht der asiatischen Reiche hier Erwähnung, weil sie die damals bekannten Reiche ausführlicher schildert, als alle darüber in den andern Reisen des Mittelalters vorhandene Fragmente. Nur muß man in dieser Skizze nicht mehr als einen leicht hingeworfenen Umriß der ungefehren Grenzen, einzelne zufällige Bemerkungen, die Anzeige der Hauptstadt oder eines andern wichtigen Orts erwarten. Persien und Turkomannien enthalten blos einiges Detail, das die Schilderung dieser Länder einer geographischen Beschreibung nähert. Selbst des Verfassers Vaterland, Armenien, wird ganz im Allgemeinen abgefertigt; er sagt zwar, es habe damals aus vier Reichen bestanden, die aber nicht einmal genannt werden. Eben so kurz ist er bei den Reichen, mit denen die Christen damals doch in ziemlichem Verkehr standen, wie Georgien, Mesopotamien, Syrien ꝛc. Mit Cathai als dem äußersten Reiche fängt er seine

*) Sinner Catalogus. T. II. S. 456.

seine Beschreibung an, vom südlichen China scheint er nichts erfahren zu haben. Die bekannte Probe des chinesischen Nationalstolzes, daß ihre Nation zwei Augen, die übrigen Erdbewohner aber nur ein Auge hätten, scheint zuerst aus seiner Quelle geflossen zu seyn. Von den unzähligen Inseln in dem unermeßlichen Ocean jenseit China hatte er auch gehört, versichert aber dabei, daß zu seinen Zeiten noch keiner nur die vornehmsten besucht habe. Westwärts von Cathai lag nach ihm das Reich Tarse, das Mandeville in eben dieser Nachbarschaft setzt. Wahrscheinlich soll der Name Tatarei oder das Land der Mogolen bedeuten, denn dessen Lage nordwärts der nördlichen Wüsten, (Belgian, Bargu) gegen Westen von Turkestan und gegen Süden die Länder zwischen China und Indien läßt mir dieses vermuthen. Die Einwohner von Tarse nennt er Iguren, unter denen Christen wohnten, die auch ihre eigne Buchstaben hatten. Turkestan gränzte gegen Westen mit Chowarezm, die Einwohner lebten größtentheils unter Zelten und die vornehmste Stadt hieß Oerra (Otrar). Chowarezm erstreckte sich bis ans caspische Meer und gegen Norden bis an Cumanien. Die Hauptstadt

nennt

nennt er Kharezm (Urgenz). Eben diesen Namen hat Urgenz beim Rubischen Erdbeschreiber *). Cumanien beschreibt er wie Rubruquis, als ein Land, das sich vom Caucasus bis zur Wolga ausdehnte, worin die damals zerstörte Stadt Saray belegen war. Auch Indien war ihm nicht unbekannt. Es war nach ihm beinahe eine Insel, die im Norden eine unzugängliche Wüste und gegen Mittag der große indische Ocean umgab, daher man blos von der Seite Persiens dahin gelangen konnte. Die dortigen Reiche werden übergangen, und von einzelnen Gegenden nur die Insel Ormus, angeführt, die hier Hermes heißt, weil sie der Weltweise Hermes durch Kunst hervorgebracht haben soll, ferner die Insel Ceyland, deren König den großen Rubin in der Welt besaß, imgleichen die Stadt Cambaja, damals ein berühmterer Handelsplatz als gegenwärtig. Die ursprüngliche Heimath der Mogolen setzt er in dem Gebirge Belgian, (Bargu) und ihre nachherigen Eroberungen werden in der Geschichte eines jeden Chan, aber kurz eingeschaltet. Die Mogolen bestanden nach ihm aus sieben Hauptstämmen. Einige seiner Namen können vielleicht verschrieben seyn, aber auch die übrigen weichen sehr

*) S. 137.

sehr von den Angaben ab, die man bey Fischern und Pallas über die ursprünglichen Mogolischen Horden finden kann, die Dschinkischan unter ein Oberhaupt vereinigte. Mit Persien läßt er gegen Osten das Reich der Meder gränzen. Gegen Morgen von Medien lag Persien, gegen Norden Armenien, und gegen Mittag eine am Ocean erbaute Stadt Aquissa. Im Mederlande zogen die Curden (Corduis, Cardi) umher, auch nennt Haithon in demselben zwei Städte, Soracet und Queremon. Deguignes nennt unter den Eroberungen der Seldschucken in der Nachbarschaft von Persien, auch das Land Medien oder Dgebal *), auch nach Jenkinson, der 1558 in Persien war, lag Medien, wozu die Stadt Schamachia gehörte, im nordlichen Persien.

§. 28.

Marco Polo.

Von allen Reisenden des Mittelalters hat kein einziger so viel Länder durchwandert, oder beschrieben, als dieser vor allen übrigen berühmte Venetianer. Sein Werk von den Mogens

*) Geschichte der Hunnen und Türken. Th. II. S. 204.

genländern, war lange durch ganz Europa das allgemeine Handbuch über die asiatische Geographie, und noch mehr wie die Seereisen der Portugiesen, viele seiner vermeinten Aufschneidereien bestätigten. Marco Polo reisete sechs und zwanzig Jahr in Asien herum *), und besuchte nicht blos die von andern Europäern vor ihm beschriebenen Länder der Mogolen, sondern er war der erste, der China, das er schon in Cathai, und Manci theilt, der Indien jenseit des Ganges, viele bisher in Fabeln verhüllte Inseln des indischen Oceans, und die kaum den Arabern zugänglichen Küsten, Coromandel und Malabar nebst andern Gegenden Hindostans bereiset hatte. Er trat diese merkwürdige Reise in Gesellschaft seines Vaters Nicolaus, der schon vorher am Hofe des Groschans Kublai gewesen war, und einiger Predigermönche, von denen Wilhelm von Tripolis auch seine Wallfahrt beschrieben hat a), etwa 1270 oder 1271 an **). Polo sagt zwar, er habe auf seiner Wanderschaft die Eigenthümlichkeiten der von ihm besuchten Länder nebst der Lage der Reiche und Städ-

*) Ramusio T. II. S. 4.

**) Tiraboschi Storia della Letteratura italiana. T. IV. S. 82.

Städte verzeichnet *), allein diese Stelle findet sich nicht in allen Handschriften, unter andern in Ramusios Ausgabe nicht, auch stimmt sie nicht mit der bekannten Nachricht überein, auf welche Art seine ganze Reise zu uns gekommen ist. Polo ward bald nach seiner Zuhausekunft 1295 von den Genuesern, die damals mit Venedig kriegten, in einem Seetreffen gefangen und nach Genua geführt. In diesem Gefängniß, sagt sein erster lateinischer Uebersetzer, habe er seine Reise selber zusammengetragen. Allein nach ältern Zeugen ließ er durch einen seiner Mitgefangenen Messer Rustigielo b) aus Pisa seine Reise aufsetzen **). Zur Zeit ist es noch ungewiß, ob sein Freund die Reise so, wie sie zu uns gekommen, nach Polos Erzählungen aufschrieb, oder etwa im Auszuge brachte, auch ist darüber genug gestritten worden, ob Marco Polo seine asiatische Länderbeschreibung lateinisch oder in seiner Muttersprache geschrieben habe, oder schreiben lassen. Das wahre Original ist aber gewiß italienisch oder vielmehr im altvenezianischen Dialect zuerst ins Publicum gekommen.

*) c. 8. S. 8. ed. Andr. Müller.

**) Tiraboschi. T. IV. S. 79.

Das hat Zeno aus einer sehr alten Handschrift erwiesen *). Ob aber aus diesem Original oder der ersten lateinischen Uebersetzung, die Franz Pipin von Bologna 1320 verfertigte, und auf der Königl. Bibliothek in Berlin noch handschriftlich vorhanden ist, die große Zahl der Uebersetzungen in den mehresten europäischen Sprachen geflossen ist, von denen schon eine portugiesische 1502 in Lissabon gedruckt ward, läßt sich ohne Vergleichung, die aber sehr viele Schwierigkeiten hat, weil die Handschriften in so vielen Bibliotheken zerstreut sind, zur Zeit nicht ausmachen. Für das Original entscheidet wenigstens, daß schon eine frühere französische Uebersetzung von 1307 von Theobald Ritter Cepoi handschriftlich auf der Berner Bibliothek vorhanden ist **). Cepoi sagt, er habe das Original dazu vom Polo selber erhalten, oder wie er in seiner noch ungedruckten Uebersetzung schreibt: le dit Sire Marc Pol — — bailla et donna au dessus dit Seigneur de Cepoi la premiere copie de

*) Fontanini Biblioteca della Eloquenza Italiana con le Annotazione del Sign. Apost. Zeno. V. II. S. 271.

**) Sinner. Catal. T. II. S. 419—456.

de son dit livre. Ferner weiß man, daß Polos Reisen schon 1496 italienisch in Venedig gedruckt ward *). Vom Original sowohl als den Uebersetzungen, liegen, wie gesagt, verschiedene Handschriften in den Bibliotheken verborgen. Die vorhererwähnte in Genua gemachte Urschrift, die noch nicht in drei Bücher, sondern blos in Kapitel abgetheilt ist, sah Zeno in der Bibliothek des venetianischen Senator Jacob Soranzo **). Die alte lateinische Uebersetzung findet sich außer Berlin in mehrern italienischen Bibliothen ***). Außer der alten lateinischen Uebersetzung von 1320 ist noch eine andere auf der herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel vorhanden, die in den meisten bisher verglichenen Stellen mit Ramusios Ausgabe übereinstimmt †). Man hat sogar alte deutsche Versionen. Dergleichen besitzt die Kirchenbibliothek zu Neustadt an der Aisch vom Jahre 1480 unter der Aufschrift: Reisen des edlen Ritters und Landfahrers Marco Polo.

Lange

*) Tiraboschi T. IV. S. 78.

**) Fontanini l. c. S. 271.

***) Tiraboschi l. c. S. 79.

†) S. Lessing zur Geschichte und Litteratur. 2ter Beitrag. S. 161.

Lange nach der vorher angeführten ersten Ausgabe von Polos Reisen im funfzehnten Jahrhundert *) hat Ramusio sie nach einer italienischen mit der ersten lateinischen Uebersetzung verglichenen Handschrift im zweiten Theil seiner bekannten Sammlung drucken lassen. Vor ihm edirte ihn Grynäus lateinisch in seiner bekannten oft aufgelegten Sammlung lateinischer Reisebeschreibungen **). Seine Uebersetzung, die von der von 1320 an sehr vielen Stellen abweicht, ist nachher verschiedenemal in Deutschland gedruckt worden, zuletzt vom Probst Müller zu Cöln an der Spree ***). Müller hat aber dabei die älteste lateinische Uebersetzung verglichen und unter jedem Abschnitte ihre vorzüglichsten Lesarten und Abweichungen angemerkt.

Die bisher bekannten Handschriften und Ausgaben dieser Reisen weichen mannigfaltig von einander ab. Diese Varianten finden sich nicht blos

*) Marco Polo Veneziano delle maraviglie del mondo da lui vedute. Vinezia per Zoanne Baptista da Sessa Milanese. MCCCCXCVI. 8.

**) Novus Orbis region. ac insular. 1532. fol.

***) M. Pauli Veneti de regionibus Orientalibus Libri tres. Colon. Brandenb. 1671. 4.

blos bei den Länder- und Oertternamen, bei deren Unbekanntschaft die Abschreiber freien Spielraum hatten, sie auch bisweilen so unkenntlich gemacht haben, daß viele Namen schwerlich je entziffert werden, oder bei den angegebenen Distanzen. Sondern man findet hin und wieder einzelne Erläuterungen, ganze Perioden und Kapitel ausgelassen und eingeschaltet. Ramusios Beschreibung der chinesischen Handelsstadt Quinsai füllt sechs enge Folioseiten. Beim Müller nicht einmal drei Seiten in Quart. Bei der Beschreibung der chinesischen Stadt Unquem fehlt bei Müllern die Nachricht, wie die dortigen Einwohner erst seit der Herrschaft der Mogolen, ihren Zucker rafiniren lernten, den sie vorher blos als Sirup verbrauchten *), ferner im dritten Buch die Beschreibung des Meerbusens Cheinam (Yunam) nebst den letzten Abschnitten **) eben dieses Buchs, worin einige Städte im persischen Meerbusen, wie Dulfar, Calatu, nebst den Ormus beschrieben werden, diese finden sich nur beim Ramusio. Noch andere Schwierigkeiten haben aber Marco Polos Erklärer zu

über-

*) Ramusio. l. c. S. 49.

**) c. 41 - 43.

zu Vers *). Bergeron hat in seiner bekannten Sammlung blos Müllers Ausgabe übersetzt. Außer den geographischen Nachrichten, welche Haithon in seiner Geschichte der Mogolischen Chane einschaltet, verdient seine Uebersicht der asiatischen Reiche hier Erwähnung, weil sie die damals bekannten Reiche ausführlicher schildert, als alle darüber in den andern Reisen des Mittelalters vorhandene Fragmente. Nur muß man in dieser Skizze nicht mehr als einen leicht hingeworfenen Umriß der ungefehren Grenzen, einzelne zufällige Bemerkungen, die Anzeige der Hauptstadt oder eines andern wichtigen Orts erwarten. Persien und Turkomannien enthalten blos einiges Detail, das die Schilderung dieser Länder einer geographischen Beschreibung nähert. Selbst des Verfassers Vaterland, Armenien, wird ganz im Allgemeinen abgefertigt; er sagt zwar, es habe damals aus vier Reichen bestanden, die aber nicht einmal genannt werden. Eben so kurz ist er bei den Reichen, mit denen die Christen damals doch in ziemlichem Verkehr standen, wie Georgien, Mesopotamien, Syrien ꝛc. Mit Cathai als dem äußersten Reiche fängt er seine

*) Sinner Catalogus. T. II. S. 456.

seine Beschreibung an, vom südlichen China scheint er nichts erfahren zu haben. Die bekannte Probe des chinesischen Nationalstolzes, daß ihre Nation zwei Augen, die übrigen Erdbewohner aber nur ein Auge hätten, scheint zuerst aus seiner Quelle geflossen zu seyn. Von den unzähligen Inseln in dem unermeßlichen Ocean jenseit China hatte er auch gehört, versichert aber dabei, daß zu seinen Zeiten noch keiner nur die vornehmsten besucht habe. Westwärts von Cathai lag nach ihm das Reich Tarse, das Mandeville in eben dieser Nachbarschaft setzt. Wahrscheinlich soll der Name Tatarei oder das Land der Mogolen bedeuten, denn dessen Lage nordwärts der nördlichen Wüsten, (Belgian, Bargu) gegen Westen von Turkestan und gegen Süden die Länder zwischen China und Indien läßt mir dieses vermuthen. Die Einwohner von Tarse nennt er Iguren, unter denen Christen wohnten, die auch ihre eigne Buchstaben hatten. Turkestan gränzte gegen Westen mit Chowarezm, die Einwohner lebten größtentheils unter Zelten und die vornehmste Stadt hieß Oerra (Otrar). Chowarezm erstreckte sich bis ans caspische Meer und gegen Norden bis an Cumanien. Die Hauptstadt

nennt

nennt er Kharezm (Urgenz). Eben diesen Namen hat Urgenz beim Nubischen Erdbeschreiber *). Cumanien beschreibt er wie Rubruquis, als ein Land, das sich vom Caucasus bis zur Wolga ausdehnte, worin die damals zerstörte Stadt Saray belegen war. Auch Indien war ihm nicht unbekannt. Es war nach ihm beinahe eine Insel, die im Norden eine unzugängliche Wüste und gegen Mittag der große indische Ocean umgab, daher man blos von der Seite Persiens dahin gelangen konnte. Die dortigen Reiche werden übergangen, und von einzelnen Gegenden nur die Insel Ormus, angeführt, die hier Hermes heißt, weil sie der Weltweise Hermes durch Kunst hervorgebracht haben soll, ferner die Insel Ceylan, deren König den großen Rubin in der Welt besaß, imgleichen die Stadt Cambaja, damals ein berühmterer Handelsplatz als gegenwärtig. Die ursprüngliche Heimath der Mogolen setzt er in dem Gebirge Belgian, (Bargu) und ihre nachherigen Eroberungen werden in der Geschichte eines jeden Chan, aber kurz eingeschaltet. Die Mogolen bestanden nach ihm aus sieben Hauptstämmen. Einige seiner Namen können vielleicht verschrieben seyn, aber auch die übrigen weichen sehr

*) S. 137.

sehr von den Angaben ab, die man bei Fischern und Pallas über die ursprünglichen Mogolischen Horden finden kann, die Dschinkischan unter ein Oberhaupt vereinigte. Mit Persien läßt er gegen Osten das Reich der Meder gränzen. Gegen Morgen von Medien lag Persien, gegen Norden Armenien, und gegen Mittag eine am Ocean erbaute Stadt Aquissa. Im Mederlande zogen die Curden (Corduis, Cardi) umher, auch nennt Haithon in demselben zwei Städte, Soracet und Queremon. Deguignes nennt unter den Eroberungen der Seldschucken in der Nachbarschaft von Persien, auch das Land Medien oder Dgebal *), auch nach Jenkinson, der 1558 in Persien war, lag Medien, wozu die Stadt Schamachia gehörte, im nordlichen Persien.

§. 28.

Marco Polo.

Von allen Reisenden des Mittelalters hat kein einziger so viel Länder durchwandert, oder beschrieben, als dieser vor allen übrigen berühmte Venetianer. Sein Werk von den Wun-

gen-

*) Geschichte der Hunnen und Türken. Th. II. S. 204.

genländern, war lange durch ganz Europa das allgemeine Handbuch über die asiatische Geographie, und noch mehr wie die Seereisen der Portugiesen, viele seiner vermeinten Aufschneidereien bestätigten. Marco Polo reisete sechs und zwanzig Jahr in Asien herum *), und besuchte nicht blos die von andern Europäern vor ihm beschriebenen Länder der Mogolen, sondern er war der erste, der China, das er schon in Cathai, und Manci theilt, der Indien jenseit des Ganges, viele bisher in Fabeln verhüllte Inseln des indischen Oceans, und die kaum den Arabern zugänglichen Küsten, Coromandel und Malabar nebst andern Gegenden Hindostans bereiset hatte. Er trat diese merkwürdige Reise in Gesellschaft seines Vaters Nicolaus, der schon vorher am Hofe des Groschans Kublai gewesen war, und einiger Predigermönche, von denen Wilhelm von Tripolis auch seine Wallfahrt beschrieben hat a), etwa 1270 oder 1271 an **). Polo sagt zwar, er habe auf seiner Wanderschaft die Eigenthümlichkeiten der von ihm besuchten Länder nebst der Lage der Reiche und Städ-

*) Ramusio T. II. S. 4.

**) Tiraboschi Storia della Letteratura italiana. T. IV. S. 82.

Städte verzeichnet *), allein diese Stelle findet sich nicht in allen Handschriften, unter andern in Ramusios Ausgabe nicht, auch stimmt sie nicht mit der bekannten Nachricht überein, auf welche Art seine ganze Reise zu uns gekommen ist. Polo ward bald nach seiner Zuhausekunft 1295 von den Genuesern, die damals mit Venedig kriegten, in einem Seetreffen gefangen und nach Genua geführt. In diesem Gefängniß, sagt sein erster lateinischer Uebersetzer, habe er seine Reise selber zusammengetragen. Allein nach ältern Zeugen ließ er durch einen seiner Mitgefangenen Messer Rustigielo b) aus Pisa seine Reise aufsetzen **). Zur Zeit ist es noch ungewiß, ob sein Freund die Reise so, wie sie zu uns gekommen, nach Polos Erzählungen aufschrieb, oder etwa im Auszuge brachte, auch ist darüber genug gestritten worden, ob Marco Polo seine asiatische Länderbeschreibung lateinisch oder in seiner Muttersprache geschrieben habe, oder schreiben lassen. Das wahre Original ist aber gewiß italienisch oder vielmehr im altvenezianischen Dialect zuerst ins Publicum gekommen.

*) c. 8. S. 8. ed. Andr. Müller.

**) Tiraboschi. T. IV. S. 79.

Das hat Zeno aus einer sehr alten Handschrift erwiesen *). Ob aber aus diesem Original oder der ersten lateinischen Uebersetzung, die Franz Pipin von Bologna 1320 verfertigte, und auf der Königl. Bibliothek in Berlin noch handschriftlich vorhanden ist, die große Zahl der Uebersetzungen in den mehresten europäischen Sprachen geflossen ist, von denen schon eine portugiesische 1502 in Lissabon gedruckt ward, läßt sich ohne Vergleichung, die aber sehr viele Schwierigkeiten hat, weil die Handschriften in so vielen Bibliotheken zerstreut sind, zur Zeit nicht ausmachen. Für das Original entscheidet wenigstens, daß schon eine frühere französische Uebersetzung von 1307 von Theobald Ritter Cepoi handschriftlich auf der Berner Bibliothek vorhanden ist **). Cepoi sagt, er habe das Original dazu vom Polo selber erhalten, oder wie er in seiner noch ungedruckten Uebersetzung schreibt: le dit Sire Marc Pol — — bailla et donna au dessus dit Seigneur de Cepoi la premiere copie de

*) Fontanini Bibliotheca della Eloquenza Italiana con le Annotazione del Sign. Apost. Zeno. V. II. S. 271.

**) Sinner. Catal. T. II. S. 419—456.

de son dit livre. Ferner weiß man, daß Polos Reisen schon 1496 italienisch in Venedig gedruckt ward *). Vom Original sowohl als den Uebersetzungen, liegen, wie gesagt, verschiedene Handschriften in den Bibliotheken verborgen. Die vorhererwähnte in Genua gemachte Urschrift, die noch nicht in drei Bücher, sondern blos in Kapitel abgetheilt ist, sah Zeno in der Bibliothek des venetianischen Senator Jacob Soranzo **). Die alte lateinische Uebersetzung findet sich außer Berlin in mehrern italienischen Bibliothen ***). Außer der alten lateinischen Uebersetzung von 1320 ist noch eine andere auf der herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel vorhanden, die in den meisten bisher verglichenen Stellen mit Ramusios Ausgabe übereinstimmt †). Man hat sogar alte deutsche Versionen. Dergleichen besitzt die Kirchenbibliothek zu Neustadt an der Aisch vom Jahre 1480 unter der Aufschrift: Reisen des edlen Ritters und Landfahrers Marco Polo.

Lange

*) Tiraboschi T. IV. S. 78.

**) Fontanini l. c. S. 271.

***) Tiraboschi l. c. S. 79.

†) S. Lessing zur Geschichte und Litteratur. 2ter Beitrag. S. 161.

Lange nach der vorher angeführten ersten Ausgabe von Polos Reisen im funfzehnten Jahrhundert *) hat Ramusio sie nach einer italienischen mit der ersten lateinischen Uebersetzung verglichenen Handschrift im zweiten Theil seiner bekannten Sammlung drucken lassen. Vor ihm edirte ihn Grynäus lateinisch in seiner bekannten oft aufgelegten Sammlung lateinischer Reisebeschreibungen **). Seine Uebersetzung, die von der von 1320 an sehr vielen Stellen abweicht, ist nachher verschiedenemal in Deutschland gedruckt worden, zuletzt vom Probst Müller zu Cöln an der Spree ***). Müller hat aber dabei die älteste lateinische Uebersetzung verglichen und unter jedem Abschnitte ihre vorzüglichsten Lesarten und Abweichungen angemerkt.

Die bisher bekannten Handschriften und Ausgaben dieser Reisen weichen mannigfaltig von einander ab. Diese Varianten finden sich nicht blos

*) Marco Polo Veneziano delle maraviglie del mondo da lui vedute. Vinezia per Zoanne Baptista da Sessa Milanese. MCCCCXCVI. 8.

**) Novus Orbis region. ac insular. 1532. fol.

***) M. Pauli Veneti de regionibus Orientalibus Libri tres. Colon. Brandenb. 1671. 4.

blos bei den Länder- und Oertternamen, bei deren Unbekanntschaft die Abschreiber freien Spielraum hatten, sie auch bisweilen so unkenntlich gemacht haben, daß viele Namen schwerlich je entziffert werden, oder bei den angegebenen Distanzen. Sondern man findet hin und wieder einzelne Erläuterungen, ganze Perioden und Kapitel ausgelassen und eingeschaltet. Ramusios Beschreibung der chinesischen Handelsstadt Quinsai füllt sechs enge Folioseiten. Beim Müller nicht einmal drei Seiten in Quart. Bei der Beschreibung der chinesischen Stadt Unquem fehlt bei Müllern die Nachricht, wie die dortigen Einwohner erst seit der Herrschaft der Mogolen, ihren Zucker rafiniren lernten, den sie vorher blos als Sirup verbrauchten *), ferner im dritten Buch die Beschreibung des Meerbusens Cheinam (Yunam) nebst den letzten Abschnitten **) eben dieses Buchs, worin einige Städte im persischen Meerbusen, wie Dulfar, Calatu, nebst den Ormus beschrieben werden, diese finden sich nur beim Ramusio. Noch andere Schwierigkeiten haben aber Marco Polos Erklärer zu

über-

*) Ramusio. l. c. S. 49.

**) c. 41 - 43.

überwinden. Er sagt nicht immer, ob er in allen Reichen, die er anführt, gewesen, oder nur von ihnen gehört hatte. Im letzten Falle war es leicht, die Namen falsch zu hören, Eigenthümlichkeiten eines Landes einem andern beizulegen, und ihre Geographie, die er nach seiner Zuhausekunft aus dem Gedächtniß aufschrieb, noch mehr zu verwirren. Eben daher lassen sich auch seine Wiederholungen, die oft ganz entgegengesetzte Lage vieler Reiche und ihre ungeheuren Entfernungen von einander erklären.

Die Auszüge seiner Reise in den oben *) angeführten Werken überheben mich der Anzeige aller Reiche und Völker, die bei unserm Verfasser vorkommen, auch selbst nur solcher, die man in neuern Zeiten wieder aufgefunden hat, oder die sich bei unserer gegenwärtigen Kenntniß von Asien keinesweges erklären lassen. Die bloße Anzeige würde nur einige Blätter mit unverständlichen Namenvarianten füllen, ohne die geringste Belehrung zu enthalten, und Untersuchungen über die wahre Lesart, und welche Länder Polo vielleicht im Sinne hatte, mehr Raum erfordern, als

*) S. 273.

als die Auflösung verdiente, und am Ende blos dem Verleger zur Last fallen.

Da Marco Polo, so viel wir wissen, der erste Europäer war, der China nach allen Gegenden bereisete, der selbst im Dienste des mogolischen Groschans drei Jahre Befehlshaber der Stadt Yangui war *), so ist seine Beschreibung dieses Reichs auch ausführlich genug. Jedoch hat er sich nicht über eine jede Provinz herausgelassen. Er sagt selber bei dem südlichen China (Manci), daß er, um nicht zu weitläuftig zu werden, von den neuen Provinzen dieses Reichs nur zwei beschrieben habe **). Selbst in den von ihm beschriebenen Gegenden ist uns noch so vieles dunkel, so daß selbst Missionarien an Ort und Stelle wie Gaubil und Magalhaens, die wenigsten seiner Orte erklären konnten. Unter den chinesischen Merkwürdigkeiten beschreibt Polo die Stadt Peking (Cambalu) mit ihren zwölf Vorstädten ausführlich. Ihren Namen erklärt er richtig durch Herrnstadt. Auch der Name Nanking, der die südliche Hauptstadt des chinesischen

*) de region. Oriental. S. 114.

**) l. c. S. 127.

ſiſchen Reichs führet, ſchimmert bei ihm gelegentlich hervor. Er beſchreibt unter den Provinzen von Manci, den reichen für den Handel mit Seidenwaaren wichtigen Diſtrict, Nanghni *). Die Stadt Quinſai **) hält er für die gröſte Stadt in der Welt. Ihr Name bedeutet in der Landesſprache Himmelsſtadt. Sie war mit Canälen durchſchnitten, über welche 12000 Brücken liefen. Um von der Größe der Stadt zu urtheilen, führt er blos an, daß die Einwohner täglich an 9400 Pfunde Pfeffer (Si conſuma ogni giorno quaranta tre ſome di peuere e ciaſcuna ſoma e libre dugento e ventitre). Die Einwohner hatten wie die übrigen Chineſer den Gebrauch mit den vornehmen Leichen, Papiere zu verbrennen, worauf Sclaven, Pferde, Gold- und Silbermünzen gemalt waren. Fünf und zwanzig italieniſche Meilen von der Stadt lag der Hafen Canfu (Gampu ***), durch welchen Quinſai ſtarkes Verkehr mit Indien hatte. Ein anderer wichtiger Handelsort im ſüdlichen China war der Hafen Zaithun, (Zartan, Caicum), der ebens

*) Ramuſ. II. S. 41. b)

**) S. oben. S. 265. i)

***) S. oben S. 168.

ebenfalls in Handelsverbindungen mit Indien und den Gewürzinseln stand. Den letzten Handel besaßen die Einwohner von Zaiton ausschlieslich. Die Reise nach diesen Inseln, dauerte aber wegen der Passatwinde ein ganzes Jahr. Unter andern ward nach Zaithun so viel Pfeffer gebracht, daß in Vergleich mit Alexandrien, welches ganz Europa mit dieser Specerei versorgte, in Zaithun jährlich hundertmal mehr eingeführt wurde.

Daß Marco Polo, der so manches über China und dessen Einwohner bemerkt, nicht ein einzigesmal des Theetrinkens erwähnt, läßt sich nur daraus erklären, daß er bei Abfassung seiner Reise nicht blos manche besuchte Länder, sondern auch wol manche Beobachtung vergessen hatte, und er nur, was ihm gerade von seinen ehemaligen Wanderungen erinnerlich war, aufschreiben ließ. Dagegen blieb ihm das chinesische Porcellan (Scodelle e piadine di porcellana) im Andenken. Dies ward in großer Menge in der Stadt Tingui in der Nachbarschaft von Quinsai verfertigt, und in beiden Orten war Porcellan so wohlfeil, daß man für einen venezianischen Grosso acht Schüsseln kaufen konnte. Die Porcellan-

cellanerde mußte vorher lange in der Luft lie-
gen, ehe man ſie brauchen konnte, wol dreißig
bis vierzig Jahr, daher Eltern dieſe Erde ihren
Kindern und Enkeln zum Erbtheil hinterließen *).
Eben daſſelbe bemerken mehrere alte Reiſende c).
Sonſt wird Porcellan oder weißes Porcellan,
das man im Meere findet, bei ihm an mehreren
Stellen angeführt **). Allein mit dieſem Na-
men bezeichnet er die bekannten Cauries, die
von den Maldiven geholt worden, und in ver-
ſchiedenen Gegenden von Indien und China ſtatt
Scheidemünze dienen. Die Seltenheit oder der
hohe Preis des Silbers in China ſchien ihm auch
merkwürdig. Silber ſtand hier mit dem Golde
im Verhältniß wie 1 zu 6, oder 1 zu 8 ***).
Feines Pelzwerk war zu ſeinen Zeiten in China
von außerordentlichem Werth, oder die Vorneh-
men, die in unſern Tagen ein Seeotterfell von
Neu-Albion mit 100 bis 150 Piaſter bezalen,
gaben für einen Zobelpelz der beſten Sorte 2000,
und für einen der Mittelgattung 1000 Bizanti-
nen †). Die Zobel nannten ſie Rondes, d. i.
Köni-

*) Ramuſio. T. II. S. 49.
**) Ramuſio II. S. 35.
***) de reb. Oriental. S. 99. 103.
†) Ramuſio. II. S. 28. b)

Königin der Pelze. Die Steinkohlen, oder schwarzen Steine d), die man in Cathai aus den Gebirgen grub und statt Holz verbrannte, werden auch bei den Merkwürdigkeiten von Peking beschrieben *).

Mitten unter den Provinzen von Cathai und Manci werden zwei benachbarte indische Reiche eingeschaltet, Pegu und Bengalen. Das erste Reich nennt Polo Mien, so heißt Pegu noch bei den Chinesen. Es lag zwischen Indien und China, brachte Gold hervor, war sonsten aber ein wildes waldigtes Land, das Elefanten und andere wilde Thiere erzeugte. Bengalen ward durch ihn zuerst in Europa bekannt, er rühmt dies Land als sehr fruchtbar, und seine Baumwolle, Reis, Zucker und andere Specereien. Hier ward auch damals wie noch im sechszehnten Jahrhundert, ein großer Handel mit Verschnittenen getrieben e).

Von Manzi oder dessen Hafen Zaiton segelte Polo nach Indien, Borneo und Sumatra. Bei Beschreibung dieser Länder kommt er gelegentlich auf Japan (Cipangu, Cipangri, chinesisch Schi

*) Ramusio. II. S. 31.

Schi byn.) Die Einwohner hatten eine weiße Gesichtsfarbe, und verehrten ungeheure, vielköpfigte und vielarmigte Götzenbilder gleich den heutigen Hindus. Er beschreibt auch wie Cublaichan dies Reich erobern wollte, aber dabei den größten Theil seines Heeres in den Wellen einbüßte. Südwärts von Japan lag das Meer Cin, und in demselben 7440 größtentheils bewohnte Gewürzinseln, in denen er aber nicht gewesen war. Von Zaiton kam er durch den Meerbusen von Nunan nach der Provinz Ziamba, die Ueberfluß an Elefanten, und Ebenholz hatte. Dies ist das noch vorhandene Reich Ciampa, südwärts von Cochinchina, auf der Halbinsel Malacca. Südostwärts von diesem Lande lag Grosjava, die größte Insel in der Welt, voll Specereien und Reichthümern, welche chinesische Fahrzeuge einzuhandeln pflegten. Da Polo hier nicht gewesen war, konnte er von diesem Lande keine genauere Nachricht geben. Grosjava soll ohne Zweifel Borneo bedeuten, wenigstens paßt Eduard Barbessas Beschreibung von dieser Insel, der zu Anfange des sechszehnten Jahrhunderts in Indien war, so wie Polos Anzeige auf keine andere so genau, als auf Borneo. Aber

die

die benachbarten Inseln, Sondur, Condur, Boeach (Loeach) sind schwerer auszumitteln. Klein Java, welches er nach diesem besuchte, ist ganz gewiß Sumatra, wenn gleich später die in der Nachbarschaft belegene Insel Am-Bauwang (Ambaba) diesen Namen geführt haben soll *). Die Einwohner der inneren Gebirge sind noch so wild, als Polo sie beschreibt, auch die von ihm genannten Reiche werden von andern Schriftstellern dieser Insel angeführt, oder existiren noch; wenn gleich die ersten portugiesischen Schriftsteller von Sumatra, wie Barbessa und Barros kein einziges der von Polo genannten Reiche kennen †). Er war fünf Monate in Sumatra, aber nur im Reiche Samara, woher die Insel ihren Namen erhielt, den die europäischen Reisenden nach Polo verschiedentlich in Samaterra, Zamatra, Zamara, Saborma und Samander ꝛc. verändern **). Auch die Malaien kannte er dunkel, wenigstens zeigt die Insel Malaiur, nebst der Stadt gleiches Namens, deren Einwohner eine besondere Sprache redeten, daß er von diesem jenseit Malacca sehr aus-

*) Barbessa delle Indie orientali beim Ramusio T. I. S. 343.

**) Marsdens history of Sumatra. S. 6 ꝛc.

ausgebreiteten Volke gehört hatte. Unter den Merkwürdigkeiten von Sumatra beschreibt er den Sagobaum, die Art, wie die Einwohner dessen Mark zur Speise bereiten *), und das Nashorn (Leoncorno), das sich seiner Meinung nach mit der scharfen Zunge vertheidigte **). Nordwärts von Sumatra fand er die Nicobar und Andamaninseln. Ganz der Natur gemäß ist freilich Polos Vorstellung nicht. Denn er kennt nur zwei Inseln von beiden Gruppen im Bengalischen Meerbusen, nemlich eine von den Nicobaren, die heutige Insel Naucauweri (Necuran) und eine von den Andamannen, Angana, deren Einwohner Hundsköpfe hatten, und Menschenfresser waren. Uebrigens werden die Inseln und ihre Einwohner von ihm so wild und roh beschrieben, als neuere Reisende sie gefunden haben, nur die Gewürze, die Polo von ihnen rühmt, haben sich nicht finden wollen. Diesen gegen Osten lag Zeilan, das 2400 ital. Meilen im Umkreise hat, aber ehedem viel grösser war, weil das Meer viel Land weggespült hatte, wie er aus indischen Seekarten wußte. (mapamondi de

*) Ramusio II. S. 52. b)

**) Ramusio II. S. 52

de marinari di quei mari). Sonſt wird von Ceilan nur die alte Sage von dem groſſen Rubin des dortigen Königs wiederholt, um den der mogoliſche Groschan vergebens buhlte. Von dieſer Inſel kam Polo nach Grosindien, das iſt nach der Halbinſel Decan, und zuerſt nach Marawar (Var. Vaar). Daß man unter dieſem Namen keinesweges Malabar verſtehen könne, iſt oben ſchon (S. 52. n. e) gezeigt worden. Die malabariſche Küſte wird überdem von ihm in einem beſondern Abſchnitte beſchrieben. Mit Marawar fängt ſeine Beſchreibung von Indien an, er giebt aber blos von den Ländern Nachricht, welche die Küſten Coromandel, Malabar, Concan und Guzerate ausmachen, weil er vom innern Lande nichts erfuhr, oder ſein Buch mit ihrer Beſchreibung nicht zu ſehr anſchwellen wollte *). Dagegen verbreitet er ſich mehr über indiſche Sitten und die Wunder des Landes, die ſeiner Arbeit eben ſo ſehr den Titel Wunder der Welt (mirabilia mundi) als die Millionen Schätze der morgenländiſchen Regenten erworben haben. Die Braminen (Abrajamin) führ-

te-

*) Ramuſio II. S. 57.

te er gewiß zuerst in Europa ein, nur nicht als Glieder der ersten indischen Kaste, oder die Weisen dieser Nation, sondern als Schamans oder Zauberer, ohne deren Beistand der Perlenfang bei Tutocoryn, welcher Ort hier Betale genennt wird, nicht zu benutzen war, weil die Braminen sogar die Wasserungeheuer zähmen konnten. Pferde waren in diesen Gegenden von Hindostan selten, sie wurden, wie zu unsern Zeiten aus Arabien und Persien zur See eingeführt. Weil in diesen Gegenden Mangel an Pferdefutter ist, so wurden sie mit gekochtem Reis, selbst mit Fleisch, und andern in Europa ungewöhnlichem Futter erhalten, wie auch neuere Zeugen bestätigen z). Auch die allgemeine Verehrung des Rindviehes entging seiner Bemerkung nicht. Die Indier oder die Einwohner von Marawar hielten es für sündlich Rindfleisch oder andere lebende Thiere zu essen, einige Geschlechter ausgenommen, die er Gavi nennt, welche verreckte Stiere, oder von andern erlegtes Vieh essen durften. Die Einwohner tranken nicht auf europäische Weise, ein jeder hatte sein eigen Trinkgefäß. Sie berührten kein Geschirr mit den Lippen, sondern tröpfelten oder gossen

sich

ſich ihr Getränke von oben herab in den Mund, wie wir aus Sonnerat und andern neuen Reiſenden wiſſen. Wein zu trinken war in gewiſſen Gegenden von Südindien ein Verbrechen, und Weintrinker wurden nicht als Zeugen angenommen. Ungeachtet kein Wein in Malabar oder auf der Küſte Coromandel wächſt, und dies Getränk alſo eine koſtbare Waare ſeyn mußte, deſſen ſich nur wenige bedienen konnten, ſo ſcheint das von Polo angeführte Verbot des Weintrinkens in Indien uralt zu ſeyn. Nicht nur arabiſche Geographen haben eben daſſelbe bemerkt, und Bacuf führt unter andern bei der Stadt Comor (Comorin) an, daß dorten der Wein verboten ſey, und die Trunkenbolde beſtraft wurden, ſondern ſogar Cteſias erzählt von einem indiſchen König, der ſehr viel Elefanten hatte, daß bei ihm nichts für ſo ſchimpflich gehalten wurde, als Rauſch und Völlerei *). Die von ihm bemerkte Abneigung der Hindus, das Meer zu beſchiffen, hat ſich in unſern Tagen verſchiedentlich beſtätigt, und die Engländer haben zuweilen ihre Seapois, welche ſich nicht von Bengalen nach Madras

*) Heeren de graecorum de India notitia in Commentat. Goettingenſ. V. X. S. 132.

einschiffen lassen wollten, zu Lande durch das Gebiet der Maratten und die nördlichen Circars nach dem Ort ihrer Bestimmung senden müssen *). Polo kennt auch die indischen Freudenmädchen, Bayaderen, die man bei jedem Götzentempel findet, welche die Feste durch ihre Tänze verherrlichen, und sich den Göttern oder ihren Priestern weihen; ferner die sehr bequemen indischen Palankins, worin sich die Vornehmen von einem Ort zum andern tragen lassen, und auf ihren Reisen gebrauchen. Er hatte auch gehört, daß der Apostel Thomas in Indien das Christenthum gepredigt habe, daß er nordwärts von Marawar (in der Stadt Meliapur) begraben liege, und bei seinem Grabe Wunder verrichte **).

Nordwärts Marawar lag nach ihm auf der Küste Coromandel ein Reich Murfili (Monsul). Diesen Namen führt jetzt kein einziges Land, das wir in dieser Gegend kennen. Allein da in Murfili sehr ergiebige Diamantgruben waren, so scheint

*) Robertsons historical disquition concerning India. S. 192.

**) Ramusio II. S. 53–55. Müller de region. Oriental. S. 142–147.

ſcheint Polo das Reich Golconda, oder die Länder des Subah von Decan andeuten zu wollen, in welchen noch die Diamantgruben, Colar, Mongelgherri berühmt ſind. Auch wurden hier die feinſten Muſſeline und andere Baumwollengewebe (Bocaſſini) wie überall in Indien verfertigt. Meliapur gegen Weſten lag das Land Lar (Loac, Lac) hier gab es viele Braminen, und Jogies, die ein ſtrenges Leben führen, nackt einhergehen und von Almoſen leben. Nur findet ſich weder bei alten noch neuern indiſchen Geographen ein Reich dieſes Namens, oder auch nur die entfernteſte Aehnlichkeit mit demſelben. Man könnte wohl bei dieſem Reiche auf die perſiſche Provinz Lariſtan fallen, welche Joſafat Barbaro *) und andere Lar nennen, wenn nicht Polo von dieſem Lande gerade lauter indiſche Gebräuche anführte Hierauf wendet ſich Polo zur weſtlichen Küſte von Decan, oder den Reichen, die auf der Küſte Malabar und Concan belegen waren. Der erſte von ihm hier angeführte Ort iſt Cael, ein wichtiger Handelsplatz, bei deren Einwohnern Polo das überall in Indien gewöhnliche Betelkauen bemerkte. Eine

Stadt

*) Ramuſio II. S. 107. b)

Stadt dieſes Namens iſt freilich nicht mehr auf dieſer Küſte vorhanden, allein Barbeſſa kennt im Reiche Coulan, eine Handelsſtadt Cael, die zu Anfange des ſechszehnten Jahrhunderts einen ſtarken Perlenhandel trieb *). Auch Couto, der in ſeiner ſiebenten Decade **) die vornehmſten malabariſchen Staaten anführt, nennt unter dieſen ein Reich Calecoulan, Polo ſcheint alſo unter Cael den holländiſchen Poſten Calicollang zu verſtehen. Hierauf folgt bei ihm das Reich Coulan, worin auch Juden wohnten ***), und ſehr viel Pfeffer und Indigo gewonnen wurde. Die Gewinnung dieſer blauen Farbe beſchreibt er mit allen dazu erforderlichen Handgriffen, auch war dieſe Farbe damals ſchon in Venedig verkäuflich. Dies kleine Reich, das von der Stadt Coulan (Quilon) den Namen führt, iſt jetzt in den Händen der Holländer, die hier den vornehmſten Handel treiben. Das Reich Comori (Comorin), das er nach Coulan beſchreibt, ohne dabei zu erwähnen, daß ſich bei dieſem Vorgebirge das feſte Land gegen Süden endigt,

*) Ramuſio T. I. S. 339.

**) Decadas da Aſia. T. III. S. 309.

***) S. oben S. 175.

endigt, beweißt unter andern, daß Polo auf die geographische Lage der beschriebenen Länder keine Rücksicht nahm, sondern solche so aufführte, wie sie ihm in seinem Gefängnisse beifielen. Von hier springt er auf einmal nordwärts zum Reiche Deli (Eli). Dieser Name lebt noch in dem Vorgebirge Delli, Dilli, in dem kleinen Reiche Cartenate. Die französische Vestung Mahé liegt nahe bei diesem Vorgebirge, auch haben die Franzosen selbst auf Dilli einen Posten *). Zuletzt nennt er das Reich Malabar oder die Küste dieses Namens, zu der eigentlich die vorhergenannten Reiche gehörten. Hier fand er die berüchtigten indischen Seeräuber, die noch in unsern Tagen den Handel in diesen Gewässern beunruhigen **). Das letzte von ihm erwähnte indische Reich ist Guzerate. Hier beschreibt er den Baumwollenbau, und die feinen Gewebe, die hier in großer Menge verfertigt wurden, ehe die Maratten alle Industrie zerstörten. Die Seeräuber an den Küsten von Guzerate, die noch unter dem Namen der Coulies, Sanganians, in

*) Orme history of the military Transaction Vol. II. S. 732.

**) S. oben S. 142. g)

Stadt dieſes Namens iſt freilich nicht mehr auf dieſer Küſte vorhanden, allein Barbeſſa kennt im Reiche Coulan, eine Handelsſtadt Cael, die zu Anfange des ſechszehnten Jahrhunderts einen ſtarken Perlenhandel trieb *). Auch Couto, der in ſeiner ſiebenten Decade **) die vornehmſten malabariſchen Staaten anführt, nennt unter dieſen ein Reich Calecoulan, Polo ſcheint alſo unter Cael den holländiſchen Poſten Calicoilang zu verſtehen. Hierauf folgt bei ihm das Reich Coulan, worin auch Juden wohnten ***), und ſehr viel Pfeffer und Indigo gewonnen wurde. Die Gewinnung dieſer blauen Farbe beſchreibt er mit allen dazu erforderlichen Handgriffen, auch war dieſe Farbe damals ſchon in Venedig verkäuflich. Dies kleine Reich, das von der Stadt Coulan (Quilon) den Namen führt, iſt jetzt in den Händen der Holländer, die hier den vornehmſten Handel treiben. Das Reich Comori (Comorin), das er nach Coulan beſchreibt, ohne dabei zu erwähnen, daß ſich bei dieſem Vorgebirge das feſte Land gegen Süden endigt,

*) Ramuſio T. I. S. 339.

**) Decadas da Aſia. T. III. S. 309.

***) S. oben S. 175.

endigt, beweißt unter andern, daß Polo auf die geographiſche Lage der beſchriebenen Länder keine Rückſicht nahm, ſondern ſolche ſo aufführte, wie ſie ihm in ſeinem Gefängniſſe beifielen. Von hier ſpringt er auf einmal nordwärts zum Reiche Deli (Eli). Dieſer Name lebt noch in dem Vorgebirge Delli, Dilli, in dem kleinen Reiche Cartenate. Die franzöſiſche Veſtung Mahé liegt nahe bei dieſem Vorgebirge, auch haben die Franzoſen ſelbſt auf Dilli einen Poſten *). Zuletzt nennt er das Reich Malabar oder die Küſte dieſes Namens, zu der eigentlich die vorhergenannten Reiche gehörten. Hier fand er die berüchtigten indiſchen Seeräuber, die noch in unſern Tagen den Handel in dieſen Gewäſſern beunruhigen **). Das letzte von ihm erwähnte indiſche Reich iſt Guzerate. Hier beſchreibt er den Baumwollenbau, und die feinen Gewebe, die hier in großer Menge verfertigt wurden, ehe die Maratten alle Induſtrie zerſtörten. Die Seeräuber an den Küſten von Guzerate, die noch unter dem Namen der Coulies, Sanganians, in

*) Orme hiſtory of the military Tranſaction Vol. II. S. 732.

**) S. oben S. 142. g)

in dieſem Meerbuſen umherſtreifen, waren damals ſchon furchtbar *). Die alte berühmte Handelsſtadt Cambaja, war zu ſeinen Zeiten der Sitz eines unabhängigen Staats. Auch Semenat (Servenath, Putten) die älteſte Hauptſtadt von Guzeratte blühete damals, und trieb großen Handel. Hierauf wendet er ſich wieder nach der Küſte Concan, und nennt die Handelsſtadt Tana (Canam) auf der Inſel Salſette in der Nachbarſchaft von Bombai. Bombai hat jetzt freilich ihren ehemaligen Handel an ſich geriſſen. Doch im dreizehnten Jahrhundert war Tana auch den Arabern als Handelsplatz bekannt **). Die äußerſte indiſche Provinz gegen Weſten iſt nach Polo Resmacoram, deren Einwohner Mahometaner waren. Dies iſt ohne Zweifel die mit Indien gränzende Provinz Mecran, welche zu Perſien gehört, und deren Namen leicht auf dieſe Art verſtümmelt ſeyn kann.

Nach Indien werden die vornehmſten perſiſchen und arabiſchen Handelsplätze, auch ein Theil von Oſtafrica beſchrieben, und zuletzt die in Fabeln

*) Hamiltons account of the Eaſtindies. T. I. S. 130 ꝛc. Rennels Memoir. II. Edit. S. 293.

**) S. oben S. 174.

Fabeln verhüllte Wüsten des nördlichen Asiens. Unter den nordlichen Handelsstädten des indischen Oceans wird Aden am rothen Meer zuerst genannt, ein damals berühmter Handelsplatz, der nicht nur Indien mit Pferden versorgte, sondern auch die meisten nach Europa bestimmten indischen Waaren und Gewürze erhielt, die von hier auf kleinen Fahrzeugen, übers rothe Meer in zwanzig Tagen nach Suez verschift und weiter zu Lande nach Alexandrien befördert wurden. Nordwärts von Aden lag auf der westlichen Küste des persischen Meerbusens Escier, (Esher, Ser, Pecher). Diese Stadt trieb auch Pferdehandel mit Indien, und in der Nachbarschaft gab es sehr viel Weihrauch. Escier hat nach Niebuhrs Charte vom persischen Meerbusen seinen Namen in Adsjar verändert. Barbessa kennt ihn auch unter dem Namen Pecher, und beschreibt den Handel auf vorige Art. Die Stadt Dulfar liegt an eben diesem Meerbusen, und heißt nach Niebuhr gegenwärtig Djulfar. Eine andere arabische Stadt in eben diesem Meerbusen, die noch großen Antheil am dortigen Handel hatte, nennt Polo Calatu (Calataja). Sie scheint jetzt nicht mehr zu existiren. Aber zu Barbessas

Zeiten

Zeiten war ein Diſtrict, Namens Calhat in der Nachbarſchaft, von Pecher dem König von Ormus unterworfen. Auch von dieſer berühmten Inſel, ihrem ausgebreiteten Handel, und ihren zerbrechlichen ſonderbaren Schiffen, welche die Araber Dänkis, Tarad nennen *), giebt er Nachricht. Er ſcheint auch in Baſſora geweſen zu ſeyn, wenigſtens bemerkt er, daß dorten die beſten Datteln wuchſen, mit denen Baſſora noch ſtarken Handel treibt, und daß durch dieſen Ort einer der Handelswege ging, auf dem Europa indiſche Waaren erhielt. Seine Beſchreibung dieſes oben (S. 249.) berühmten Handelsweges ergänzt die ſonſt darüber vorhandenen Fragmente, und wir erfahren aus Polos Reiſe, wie indiſche Waaren von Baſſora nach Bagdat, und weiter nach Tauris gebracht wurden. Nach Bagdat (Baldach), welches ſiebzehn Tagereiſen vom Meer lag, wurden die Kaufmannsgüter auf einem großen Fluß geſchift. Die meiſten Perlen, die das chriſtliche Europa brauchte, wurden in Bagdat eingehandelt. Hier blüheten auch Fabriken von Goldſtoff, Dammaſt und brochirten ſeidenen Zeugen. Von Bagdat gingen viele

*) Niebuhr Beſchreib. v. Arabien. S. 306.

viele Waaren nach Tauris. Hier fand man Kaufleute, aus Indien, Mosul, Bagdad, Persien ꝛc. und Tauris war ein berühmter Marktplatz für Perlen, Edelsteine und andere indische Waaren h). Von dem directen Verkehr dieser Stadt mit China, durch Carawanen, das spätere Zeugen beschreiben, scheint er nicht gehört zu haben, ob es gleich wahrscheinlich ist, daß damals so gut als im sechszehnten Jahrhundert Carawanen von Tauris nach China zogen. Die Stadt Bassora hatte nach Polo kein unmittelbares Verkehr mit Hindostan, sondern die Waaren dieses Landes wurden erst nach Chist (Chisti) gebracht, ehe sie Bassora erreichten. Dieser Ort führt den Namen auch nicht mehr, und Polo hat wohl eine von den Inseln des persischen Meerbusens durch Chist andeuten wollen. Wenigstens nennt Barbessa, der bei diesen Gegenden sehr ausführlich ist, eine dortige Insel Quixi. Nach Danville *) heißt eben dieselbe Keisch, wohin sich der Handel von Siraf in vorigen Zeiten wandte, (im zehnten Jahrhundert war Siraf ein wichtiger Handelsplatz im persischen Meerbusen, weil sich die Schiffe

*) Recherches geographiques sur le Golfe Persique. Mém. des Inscript. T. 32. S. 44.

Schiffe wegen der Stürme nicht gern bis Bassora wagten) *), bis ihn zuletzt Ormus an sich riß. Jetzt wird diese südwestwärts von Shiraf belegene Insel Kâs (Kyen) genannt **).

Ungeachtet Polo auf seiner Reise arabische Nachrichten benutzte, wie wörtliche Uebereinstimmungen zeigen, hat er arabische Erdbeschreiber doch nicht bei Ostafrika befragt, die ungleich mehr von diesen Küsten enthalten. Zuerst beschreibt er die bekannte Insel Madagascar. Auf derselben ward der ungeheure Vogel Ruck gefunden, der mit einem Elefanten fortfliegen konnte. Eben diesen Vogel bemerkt Uardi bei einer Insel in dem indischen Ocean ***). Polos Inseln, deren einige blos von Weibern, und andere von Männern bewohnt werden, sind aus eben diesem Geographen oder einem andern Araber entlehnt, der von den entfernten indischen Inseln nur Märchen gehört hatte. Die Leute mit Hundsköpfen, welche Polo auf beiden Inseln des Bengalischen Meerbusens fand, hat auch

*) Renaudot. S. 10 141.

**) Niebuhrs Beschreibung von Arabien. S. 327.

***) Notices et extraits. T. II. S. 56.

auch Barni in seiner Erdbeschreibung aufgenommen. Eben dieser Geograph versetzt die kleinen Zwerge nach der Insel Cassar im chinesischen Meer, die Polo bei der Insel Sumatra für Affen erklärt. Sonst werden von den africanischen Staaten nur zwei Küstenländer, Zangebar und Abissinien angeführt. Im ersten wohnten wilde Neger, von den dortigen Handelsstädten, oder den kleinen arabischen Staaten auf dieser Küste waren ihm keine bekannt. Abissinien bezeichnet er mit dem arabischen Namen Abascia (Habascha). Der vornehmste Regent war ein Christ, er beherrschte aber auch Mahometaner, hier waren reiche Goldbergwerke. Von diesen südlichen Ländern wendet Polo sich zum äußersten Norden. Hier lag nach ihm ein sehr pelzreiches Land, das aber meist aus Sümpfen und Lagunen bestand, und den größten Theil des Jahrs mit Eis belegt war. Die Einwohner bedienen sich statt des Fuhrwerks kleiner Schlitten, die von Hunden gezogen wurden, und auf diesen transportirte man die Kaufleute nebst ihren Waaren. Mit diesem Eislande gränzte das Land der Finsterniß. Die Einwohner hatten kein Oberhaupt, den größten Theil der

Win-

Wintermonate schien keine Sonne, aber das dort häufige kostbare Pelzwerk, wußten die benachbarten Tataren, trotz den langen Nächten, sehr listig den Einwohnern zu rauben. In dieser Weltgegend lag auch Rußland, ein ungeheures Reich, das den Mogolen zinsbar war, starken Handel mit Pelzwerk trieb, und dessen Einwohner sich zur griechischen Kirche bekannten.

Aus dem Gesagten erhellt, daß Marco Polo sich zwar häufig in der Lage und Entfernung der beschriebenen Länder irrt, daß seine meisten Zahlen und viele Namen verschrieben sind. Auch werden schwerlich alle in seinem Werke vorkommenden Oerter je entziffert werden, weil er von manchen so wenig sagt, von andern Lage und Namen vergessen hatte, wie er seine Reise aufsetzte, oder sein Werk durch bestimmtere geographische Angaben nicht zu weitläuftig machen wollte. Dagegen sind seine Nachrichten, wo wir diese mit ältern Reisen, oder neuern Untersuchungen vergleichen können, zuverlässig. Wir würden eben dasselbe häufiger finden, wenn sein Text weniger verdorben wäre, wenn wir ihn von spätern Einschiebseln reinigen, oder mit den ältesten vorhandenen

denen Handschriften vergleichen könnten. Dazu ist aber noch wenig Hofnung, weil jene in zu vielen Bibliotheken zerstreuet sind. Wiewohl durch Vergleichung des alten italienischen Originals, der französischen Uebersetzung des Cepoi, der in Berlin vorhandenen lateinischen Handschrift, und der alten portugiesischen Uebersetzung der wahre Marco Polo wieder hergestellt werden könnte.

a) Von seiner Reise hat blos Düchesne im 5ten Th. seiner Sammlung fränkischer Schriftsteller einzelne Abschnitte edirt. Handschriftlich ist sie aber auf der Berner Bibliothek unter folgendem Titel: Guillaume Triple, du Couvent d'Acre, de l'etat des Sarrasins et de Mahomet vorhanden. Sie ist eigentlich eine Geschichte der Araber seit Mahomed, ihrer Eroberungen in Asien und Europa und ihrer Kriege mit den Türken und Kreuzfahrern. S. Sinner. Catal. Codd. Msc. T. II. S. 281 ff.

b) In dem Vorbericht des noch in Venedig befindlichen Originals heißt es: le qual (M. Polo) ziando destegnudo, in charzere de Zenovesi, tutte ste cole seze schriver per Missier *Rustigiélo* citadin di Pixa, lo qual era nella dicta prixone con el dito Mixier M. Polo. Tiraboschi. l. c. S. 79. Eben das sagt Cepois gleichzeitige franz.

französische Uebersetzung, nur etwas verändert. Le quel livre puis demourant en la Prison de Genes fit *reſtraire* par Meſſire *Ruſca* Piſain, qui en cele anciene priſon eſtoit au tems qu'il courait de Chriſt Mill CC IV. XXVIII. ans (1298) de l'incarnation. Sinner. Catal. T. II. S. 419. 456.

c) Pigafetta beſchreibt es in ſeiner Reiſe um die Welt (Ramuſio T. I. S. 391.) La Porcellana e una ſorte di terra bianchiſſima la quale ſta cinquanta anni ſotto terra, avanti ch'ella ſi poſſa metter in opera, altramente non ſi ſara ſi fine. Il padre la ſotterra per il figliuolo. Salomon Schweigger ſagt in ſeiner Reiſe von Tübingen nach Conſtantinopel (1588) S. 23. Porcellana iſt ein Geſchirr, weis und durchſcheinend, doch nicht wie ein Glas, ſondern wie ein Alabaſter. Etliche ſind dunkel oder ſchweizergrün. Dieſe Geſchirre bringt man aus Perſien, daſelbſt ſie auch zugerichtet werden, und wie ich berichtet worden bin, mag kein Mann, daß die Erde ſo weit zubereitet würde, daß er ein Gefäß möge daraus machen, ſondern es laſſe ihm ein Meiſter oder Hafner daran genügen, daß er die Materie oder Leim ſo weit möge bringen, daß ſein Nachkomme ein Gefäß oder Geſchirr daraus mache.

d) So wie Marco Polo die Steinkohlen für ſchwarze brennbare Steine hielt, und an ihnen bewun-

bewunderte, daß sie länger als Holz glüheten, eben so neu waren sie im funfzehnten Jahrhundert dem berühmten Aeneas Sylvius bei seiner Anwesenheit in Schottland. Er sagt davon, wie Arnot (History of Edinburg Edinb. 1779. 4. S. 85.) anführt: die Armen, die in Lumpen vor den Kirchthüren betteln, erhalten statt Almosen Stücken Steine, mit denen sie vergnügt weggehen. Diese Steine, wahrscheinlich Schwefel oder eine andere brennbare Materie enthaltend, brennen sie statt Holz, woran ihr Vaterland Mangel hat. Beide Zeugnisse beweisen die Unbekanntschaft dieser Feuerung in Südeuropa, wo man noch 1520 die Pariser Facultät der Aerzte über die vermeinte Schädlichkeit des Steinkohlenfeuers befragte. Hingegen in Grosbritannien war der Gebrauch der Steinkohlen seit dem zwölften Jahrhunderte und wahrscheinlich noch früher im Gange. König Heinrich III. von England ließ schon 1245 Untersuchung über Steinkohlen, (de carbone maris) und den Lohn der dabei gebrauchten Arbeiter anstellen, (Brands history of Newcastle. T. II. S. 252.) In Schottland erhielt 1281 die Abtei Dunfermline das Recht Steinkohlen in der Grafschaft Fife zu graben. (Arnot. S. 84.) Weiter reichen ebenfalls die zuverlässigen Nachrichten vom Steinkohlenhandel der Stadt Newcastle nicht, ungeachtet dorten Steinkohlen gewiß lange vorher gewonnen wurden.

e) Im Ayeen Acbery Th. 2. S. 10. wird dieſer Bengaliſche Handel mit Verſchnittenen folgendermaßen beſchrieben. Tria inde genera eunuchorum veniunt quos Sundalos, Budamos et Caſooros nuncupant. Priores partibus genitalibus radicaliter exſectis etiam Atleeſes nominant. Budamis pars ſolum relinquitur. Caſooros adhuc tenerae aetatis Teſtes vel compreſſi conficiuntur vel exſecantur.

f) Die ſechs Reiche, welche Polo als Provinzen von Klein-Java anführt, liegen entweder noch auf Sumatra, oder ſind von ältern Schriftſtellern hier gefunden worden. Das erſte Ferlech (Felech) wird jetzt Perlac genannt. Das Reich Baſſman, iſt noch in Paſſaman vorhanden, ein volkreicher Diſtrict, der mit dem Kaiſerthum Menangcabo gränzt. (Marsdens hiſtory of Sumatra. S. 284). Samara (Camara) iſt der heutige Name der Inſel. So wie die Araber ſie von einem beſondern Reiche Lambri, Lameri nannten, ſo haben Europäer, aus jetzt vergeſſenen Urſachen den Namen dieſes vielleicht ſonſt berühmtern Reichs auf die ganze Inſel ausgedehnt. Das Reich Dragojan. Barros, der in ſeinen Decaden 20 Reiche dieſer Inſel anführt, die größtentheils andere Namen, als beim Polo haben, kennt dieſes Reich auch, und nennt es Angragueri. (Decada terceira da Aſia do Joao de Barros. T. III. S. 114 b) Nach Couto ſeinem

Fort-

Fortsetzer muß unter diesem Namen das Reich Andreguir verstanden werden. (Decadas da Asia escritas por Diogo do Couto. T. I. S. 58.) Auf Niberos Charte liegt ein Reich Andragaram auf der Küste dieser Insel. Jetzt heißt es Indergeri. Lambri war schon den Arabern bekannt, Barros nennt es Jambii, und noch ist ein Reich dieses Namens vorhanden, dessen Hauptstadt Jambi heißt, die sonst häufig von den Holländern und Engländern besucht wurde. Marsden. S. 290. Fanfur (Fansur) das letzte von Polo beschriebene Reich war auch lange berühmt. Abulfeda nennt schon eine Stadt Fansur, die einer Art Kampher den Namen gab. (Büschings Magaz. Th. 4. S. 277). Bacui nennt ein indisches Land, woher der Kampher kommt, Phansur. (Notices et extraits T III. S. 415). Jetzt hat dies Reich seinen Namen in Campar verändert, aber sehr viel von seinem ehemaligen Ruf verlohren. (Marsden. S. 290.)

g) Innes Munro erzählt, (Narrative of the military operations on the Coromandel Coast. Lond. 1789. 4.) daß man wegen Mangel an Heu und Haber die Pferde auf der Küste mit gekochten Hammelköpfen futtere. (Neue Beiträge Th. 7. S. 93.) Eben dasselbe versichert Crawford, der Verfasser der (Sketches on India. S. 394.) und fügt hinzu, daß die Maratten ihren Pferden Knob-

lauch, Butter und allerlei hitzige Gewürze unters Futter mischen.

h) Hacluit Voyages. T. I. S. 337. Ramusio T. II. S. 16.

§. 29.

Oderich von Portenau. (de Porta Naonis.)

Von Bekehrungseifer getrieben, durchwanderte dieser Mönch zu Anfange des vierzehnten Jahrhunderts, (das Jahr, wenn er seine asiatische Reise antrat, ist nicht bekannt) die Länder vom schwarzen Meere bis China. Allein seine hinterlassenen Nachrichten erweitern die Länderkunde seiner Vorgänger nicht, und Marco Polo hat von den mehresten Gegenden viel ausführlicher gehandelt. Auch belohnt eine Vergleichung seines kurzen, sehr verwirrten Journals mit andern Reisen kaum den Zeitaufwand durch einzelne unbedeutende Bemerkungen. Was von dieser 1330 geendigten Reise zu uns gekommen ist, hat Wilhelm von Sologna in Padua nach Oderichs Gesprächen lateinisch aufgeschrieben und um allgemein verständlich zu werden, ungeschmückt und populär eingekleidet. Wir haben also von dieser Reise nur, was dem Verfasser bei seiner Zuhau-

Zuhauſekunft, von den geſehenen Ländern im Gedächtniß vorſchwebte. Ramuſio hat ſie zuerſt in ſeiner bekannten Sammlung italieniſch aufgenommen, oder von Oderichs Reiſe zwei Berichte, einen ausführlichen, und einen Auszug, der vom erſten in vielen Stellen abweicht, abdrucken laſſen *). Hacluit hat eine lateiniſche Abſchrift des Originals, die bis auf kleine Aenderungen mit Ramuſios erſter Reiſe übereinſtimmt, auch in ſeiner Sammlung aufgenommen **). Weil Oderich 1331. im Geruch der Heiligkeit ſtarb und Wunder verrichtete, haben die Bollandiſten ſeine Reiſe auch ihren heiligen Acten einverleibt ***), jedoch nur einen Auszug, den Heinrich von Glaz 1340 aus dem Gedächtniß in Prag zuſammenſchrieb. Die ausführliche Reiſe war ihm vorher in Avignon erzählt worden. Die letzte Ausgabe hat Venni Oderichs neueſter Biograph nach einer 1401 gemachten Handſchrift veranſtaltet †). Oderich reiſete zu gleicher Zeit mit

*) Ramuſio. II. S. 246-256.

**) Itinerarium fratris Odorici fratrum minorum de mirabilibus orientalium Tartarorum, in Hacluit Voyages. T. II. S. 39 ꝛc.

***) Act. Sanctor. Januar. T. I. S 486.

†) Venni elogio hiſtorico del beato Odorico dall. dina. Venez. 1761. 4.

mit dem Ritter Mandeville in Asien herum, doch ohne einander zu treffen. Ob sich daraus die wörtlichen Uebereinstimmungen ihrer Reiseberichte, die gleichlautenden Namen der besuchten Oerter erklären lassen, oder ob beide eine gemeinschaftliche Quelle benutzten, ist nach den von ihnen vorhandenen Nachrichten schwer auszumachen. Oderichs Reisebeschreibung hat noch das Eigenthümliche, daß ihr Verfasser seine unglaublich scheinenden Erzählungen oft eidlich bekräftigt.

Oderich zog als Heidenbekehrer von Constantinopel nach Trebisonde, und ging von hier durch Armenien über Erzerum nach Persien. Hier verweilte er einige Zeit in Tauris, deren blühender Handel zu seiner Zeit noch nicht gelitten hatte. Weiter reisete er durch Soldania, einer großen persischen Stadt, die dem Schach zur Sommerresidenz diente *), durch Caswin, (Cassan) durch Yezd, (Gesd, Polos Jasdi) das an einer Sandwüste lag nach Komm **). Er kam ferner in ein Land, das er Job und Hus nennt,

*) Jos. Barbaro Viaggio nelle Persia. beim Ramus. II S. 103.

**) Contarini Viagg. nelle Persia. Ramus. II. S. 117.

nennt, und durch mehrere nicht genannte Gegenden nach der Insel Ormus. Hier fielen ihm die genäheten Fahrzeuge auf, welche er Jase nennt, und schifte von dannen, nach Tana auf der Insel Salsette. Er besuchte auch die Pfefferküste Malabar (Minibar). Der Pfeffer wuchs nach ihm in einem großen Walde funfzehn Tagereisen lang, in welchem zwei jetzt unbekannte Städte, Flandrina und Cyclin (Alandrina, Ziniglin) belegen waren. Mandeville nennt sie Fladrine, Glandina, Cinglanz und Cinglante. In der ersten wohnten Juden und Christen beisammen. In ihrer Nachbarschaft lag die sehr besuchte Handelsstadt, Polumbrun (Palombo, Lomb, Alomba) wo sich die Weiber mit ihren verstorbenen Männern verbrennen. Oderich setzt sehr richtig hinzu, daß diese Aufopferung nicht von ihnen gefordert werde, wenn der Mann Kinder hinterläßt. Funfzehn Tagereisen weiter lag Meliapur (Mobar, Mebor, Mabaron) wo der Apostel Thomas begraben liegt. Bei diesem Ort beschreibt er die Verehrung der indischen Götzen, die seltsamen noch gewöhnlichen Bußen, der indischen Fakirs, und wie sich bei diesen Festen die Hindus von den Rädern der Götterwagen zermal-

nahmen lassen. Von hier segelte er nach der Insel Sumatra (Lameri). Die Einwohner waren Menschenfresser, und eine Provinz hieß Symoltra *). Bei Lambri lag Java, eine sehr große Insel. Wahrscheinlich wollte er Borneo nennen, aber aus seiner allgemeinen Beschreibung läßt sich nichts Gewisses hierüber bestimmen. Zwischen beiden Inseln führt er ein großes Reich Boterigo an. Beim Mandeville heißt es Botemgan, Botegom, auch dies ist eben so wenig aufzufinden. Nicht weit von diesem dunkeln Lande lag ein Reich, Namens Paten, es führte auch den Namen Malamasmi, Chalamasi, Tathalamasin. Jetzt ist zwar kein Reich dieses Namens in der Nachbarschaft von Borneo und Sumatra bekannt, aber Paten lag gewiß auf Sumatra, eben dies Reich nennt Polo, Petan, und die ersten Portugiesen führen unter den dortigen Reichen, ein Land Namens Pacen an. Aus Polo ließe sich vielleicht auch das vorhererwähnte Reich Boterigo, erklären, welches bei ihm unter dem Namen Boeach vorkommt, wenn er nur mehrere Merkwürdigkeiten von diesem unbekannten Lande verzeichnet hätte. In dem Reiche, wel-

*) S. oben S. 319.

welches bei Oderich Paten heißt, wuchs der Sagobaum, deſſen Mark den Einwohnern zur Speiſe diente. Einige Tagereiſen nachher kam er zu dem Reiche Ciamba (Campa), das an Fiſchen und großen Schildkröten Ueberfluß hatte, und von hier auf einmal bis zum Bengaliſchen Meerbuſen. Wenigſtens kann ſeine Inſel Hicunera (Moumoran) keine andere als die Nicobariſche Inſel Nancauweri ſeyn, welche auch beim Polo vorkommt, wenn ſie gleich bei weitem ſo groß nicht iſt, als Oderich anführt, oder ſeine Beſchreibung nicht in allen Stücken auf Nancauweri paßt. Auf dieſe folgt bei ihm Ceilan, von der er nichts weiter meldet, als daß dorten Vögel mit zwei Köpfen, Rubinen und Diamanten in Menge gefunden werden, und auf derſelben der Adamsberg zu ſehen ſey. Gegen Süden von Ceilan, ſoll eine andere Inſel Namens Dadin (Badin) liegen, deren Einwohner Menſchenfreſſer waren.

Alle dieſe Gegenden werden nebſt den 4400 andern von ihm aber nicht beſchriebenen Inſeln, welche von 64 Königen regiert wurden, zu Indien gerechnet. Auch Manci oder Südchina iſt nach ihm ein Theil von Hindoſtan, den er

Oder-

Oberindien nennt. Unerachtet er am Hofe des Groschans in der Stadt Peking drei Jahre lebte, ist seine Beschreibung von Manci doch nicht so ausführlich, als man wohl von seinem langen dortigen Aufenhalt zu erwarten Recht hatte. Er redet zwar von den langen Nägeln der vornehmen Chineſen, und den kleinen Füßen der Chineſerinnen, bewundert auch die großen und reichen Städte, die er von Zatom bis Peking und auf der Rückreiſe antraf, aber ihre Namen ſind ſo verdorben, oder von ſeinen Abſchreibern ſo willkührlich verändert worden, daß es ſchwer auszumachen iſt, in welcher Stadt Oderich geweſen war, oder welche er vielleicht in ſeiner Beſchreibung meinen mag a).

Auf der Rückreiſe kam er durch das Land des Prieſter Johannes (Prete joani), deſſen Hauptſtadt Koſan hieß. Mandeville, der von dieſer Stadt verſchiedene Merkwürdigkeiten berichtet, nennt ſie Suſe, Sofa, ohne daß dadurch dieſer Ort deutlicher würde. Verſchiedene Tagereiſen von dieſem Lande lag eine große ebenfalls dem chineſiſchen Kaiſer unterworfene Provinz, Namens Caſan, wo der Rhabarber wuchs, und daher ſo wohlfeil war, daß man für 6 Groſſi

eine

eine ganze Pferdeladung kaufen konnte. Ohne Zweifel hat Oderich Kaschgar gemeint, durch welches auch Polo reisete, und bei ihm Cassar, Cascan genannt wird. Kaschar grenzt mit Tibet, (Tibec, Tiboc), das sich bis Hindostan ausdehnte. Die Einwohner hatten die böse von andern derzeitigen Reisenden auch verrufene Gewohnheit, die Leichen ihrer nächsten Verwandten zum Theil in ihren eigenen Magen zu begraben, oder wenigstens ihre Hirnschädel, als Trinkbecher zu verbrauchen. Vom Dalai Lama, dem Fürsten dieses Landes, hatte Oderich sagen hören; er nennt ihn den Pabst jener Länder, und seinen Titel Alfabi, Abassi. Sollte vielleicht Oderich den Namen seiner Residenz Lasse, Lahasse, mit dem Titel des Landesfürsten verwechselt haben? Mit Tibet hört seine Reise auf, und weder er, noch sein Redacteur melden, wie er von hier nach Europa zurück gekommen.

a) Oderich nennt nach der Weise seiner Zeitgenossen, nicht alle Oerter, durch welche er auf seinen Wanderungen kam, sondern nur die vornehmsten, sagt auch selten, ob er alle diese Städte selbst gesehen hatte, oder nur aus den Erzählungen anderer kannte. Seine Varianten in den Namen von etwa vierzehn chinesischen Oertern, können zugleich als Beweis dienen, wie wenig die gedruck-

druckten Ausgaben der Reisebeschreiber im Mittelalter über die damalige Beschaffenheit solcher asiatischen Reiche Licht verbreiten, die seitdem von andern Europäern nicht weiter untersucht sind. Hier folgen nun diese Varianten nach Oderichs vollständiger Reisebeschreibung beim Ramusio a), dem dort ebenfalls gedruckten Auszuge b), nach dem wahrscheinlichen lateinischen Original beim Purchas c) und dem lateinischen Auszug der Bellandisten d). Zur genauern Vergleichung habe ich noch eben diese Oerternamen aus Mandevilles englischer Ausgabe e), und seiner alten italienischen Uebersetzung von 1480 f beigefügt, weil Mandeville auf seiner Reise die meisten von Oderich genannten Orte anführt:

a.	b.	c.
Ceuscala.	Tescol.	Ceuscalon.
Zaton.	Zanton.	Kaitan.
Fluzo.	Foggia.	Fuko.
Cansai.	Belsa.	Canasia.
Chilerase.	Guinsai.	Chilerso.
Fluß Dotalai.	Chilense.	Fluß Talai.
Tachara.	Fluß Piemaronni.	Kakam.
Jamzai.	Sai.	Janzu.
Méugu.	Laurenza.	Montu.
Benzin.	Sunzomaco.	Leneyn.
Fluß Caramoraz.	Cambalu.	Fluß Caramoran.
Suzupato.	Sandoi.	Sumacoto.
Cabalec.		Combaleth.
Taido.		Caydo.

d. So-

d.	e.	f.
Softalai.	Latoryn.	Latori.
Saiton.	Latayc.	Caſcai.
Suctio.	Chilenſo.	Chilafoda.
Fluvius magnus.	Fluß Dalay.	Fluß Dalai.
Chamſana.	Jamchai.	Gianchai.
Chileſo.	Menke.	Montha.
Fluß Tannai.	Fluß Caramaron.	Charamoran.
Janzi.	Sugarmago	Sugiomago.
Menſi.	Eine alte Stadt,	Citta antiqua,
Lenſium.	Caidon.	ohne Namen.
Fluß Taramorin.		Coadonia.
Sucumat.		
Chamalech.		
Thaido.		

Verſchiedene von dieſen Oertternamen finden ſich auch beim Marco Polo.

§. 30.

Johann Mandeville.

Aus Neugierde, fremde Länder zu bereiſen, und die gerühmten Wunder Aſiens zu ſchauen, verließ dieſer engliſche Ritter 1327 ſein Vaterland. Nach den Regeln der Chevallerie ſtritte er nicht gegen die Ungläubigen, er fochte vielmehr unter ihren Fahnen, diente dem Sultan von

Egyp-

Egypten, und ſpäter dem Großchan von Cathai, gegen den König von Manci. Mandeville ſtarb 1371 in Lüttich, ſchrieb aber ſeine Reiſen 1356 nach ſeiner Zuhauſekunft, um damit die Zeit in ſeiner Einſamkeit zu kürzen. Nach ſeinem eigenen Geſtändniß entlehnte er vieles aus damaligen Modebüchern *), alten Chroniken, Ritterromanen, wie eingeſchaltete Bruchſtücke, von Oger dem Dänen, und aus Johann von Arras Geſchichte der ſchönen Meluſine beweiſen, und anderen gleichzeitigen Schriftſtellern, um ſeiner Arbeit den höchſten Grad der Vollendung zu geben. Auch finden ſich die wörtlichſten Uebereinſtimmungen mit römiſchen und arabiſchen Sagen von den fabelvollen indiſchen Gewürzinſeln, und ihren misgeſtalteten Einwohnern, Wiederholungen von den goldſuchenden indiſchen Ameiſen, aus eben dieſen Quellen, oder andern jetzt vergeſſenen Schriftſtellern und Seitenlange Auszüge aus Oderich von Portenau Reiſebuch. Der Armenier Haithon hat auch zu ſeinem Buche beigetragen, und was er vom Reiche Tharſe (Tarſe), von Charezm, Comanien, Perſien und Georgien

*) Sir John Mandeville. Voyage and Travayle, Preface, S. VI. und S. 383.

gien anführt, ist wörtlich daher entlehnt. Haithon hat ihm auch den Stof zu seinem in Finsterniß verhüllten Lande Hanison (Hamsen) hergegeben, das mit den Awghasen grenzte *). Dem Geschmack seines Zeitalters gemäß erzählt er die unglaublichsten Wunder, von Inseln, welche von Riesen 28 - 50 Fuß hoch bewohnt werden, von Bergen, auf welchen ein Teufelskopf Feuer und Flammen auswarf, und dem weiland berühmten tatarischen Lamm, das aus einer Melonenart erzeugt ward a). Mandeville soll seine Reise, welche er König Eduard III. dedicirte, in drei Sprachen, englisch, lateinisch und französisch geschrieben haben. Von der englischen Urschrift sind viele Handschriften vorhanden, und nach diesen ist zuerst die ganze Reise vollständig edirt worden **). Doch ist eine alte italienische Uebersetzung ohne Titel ***) eben so vollständig und an manchen Orten, wie bey der Beschreibung von Africa, ausführlicher, an andern wieder kürzer. Sie

*) Mandeville Voyage. S. 514.

**) Sir John Mandeville Voyage and Travayles. Lond. 1727. 8.

***) Milano 1480. kl. 4. gedruckt von Magister Peter de Cornero.

Sie ist aber nach einer lateinischen Handschrift gemacht worden. Nach einer ähnlichen hat Purchas seinen Landsmann auch herausgegeben, aber blos im Auszuge. Es sind darin nicht nur ganze Abschnitte weggelassen, sondern auch die übrigen ins Kurze gezogen, und am Schlusse des Werks fehlen an 80 Oktavseiten. Weil Bergeron in seiner Sammlung blos die im Purchas vorhandenen Fragmente französisch übersetzte, so hat seine Ausgabe eben diese Lücken. Eine alte französische Handschrift verwahrt die Bibliothek in Bern; hier heißt es aber in der Vorrede, daß Mandeville seine Reise ursprünglich französisch aufgesetzt habe *). Auch deutsch ist Mandeville verschiedentlich gedruckt worden. Die vollständigste mit dem englischen Original übereinstimmende Ausgabe, steht im Reisbuch des heiligen Landes **). Mandeville durchzog drei und dreißig Jahre Europa, den größten Theil von Asien und einige Gegenden von Africa. Seine Beschreibung der gesehenen Länder ist meist Wiederholung anderer Nachrichten. Doch ist er bei Egypten, Palästina, einigen indischen Inseln, dem chinesischen Reiche und den Ländern des Priester Johannes ausführlicher. Durch Asien

*) Sinner. Catalog. T. II. S. 415.

**) Frankf. 1629. 1. Th. S. 759 ꝛc.

Asien nahm er denselben Weg, als Oderich von Portenau, und beide bemerken gewöhnlich dieselben Städte und Merkwürdigkeiten, wie das Verbrennen der indischen Weiber, die Verehrung indischer Götzen, und die Pracht des Groschans von China. Da bereits die vornehmsten von ihm beschriebenen Oerter beim Oderich vorkommen, so dürfen nur hier die angeführt werden, welche Oderich etwa übergangen hat. So lagen nach Mandeville in der Nachbarschaft von Sumatra die Inseln Calonac, Tracoda, Caffalos und Multa, mit denen kein einziges in dieser Gegend vorhandenes Eiland die entfernteste Aehnlichkeit hat. Nach diesen unerklärlichen Inseln, werden wie beim Oderich die Nicobaren und Ceilon beschrieben, und hierauf Manci nebst seinen oben (S. 348.) angeführten Städten. Vom Priester Johannis Lande hat er vieles zusammengetragen *), wenn es nur möglich wäre, aus seinen verhörten oder corrumpirten Namen einen wirklichen zu enziffern. Das Reich heißt bei ihm Insel Pentaxoire, darzu gehören die Provinz Milstorac, die Insel Taprobane, eine andere Namens Brggman, durch welche der Fluß Tho-

*) S. 326. 335. der engl. Ausgabe.

Thebe rinnt. Er beſchreibt auch in dieſem Lande zwei Städte, Ryſe und Suſe. In der letzten hatte der Regent einen koſtbaren Pallaſt, unter deſſen Merkwürdigkeiten ein hoher Thurm bewundert wird, auf dem zwei goldene Knöpfe ſchimmern. Jeder von dieſen Knöpfen enthält zwei große Carfunkel, welche die ganze Nacht durch leuchten. Ich würde dies von ihm erzählte Wunder nicht berühren, wenn nicht andere Schriftſteller vor und nach ihm eben dieſe ſonderbare Erleuchtung beſchrieben b). Den Rückweg nahm Mandeville, wie Oderich von Portenau, über Caſchgar, Charezm und Perſien. Da dieſe Länder ſchon aus andern Schriftſtellern bekannt genug ſind, und er darüber nichts mehr als jene ſagt, ſo darf hier ſeine Reiſeroute nicht weiter verfolgt werden.

a) Als Probe der genauen Uebereinſtimmung unſers Verfaſſers mit Oderich von Portenau, will ich blos beider Berichte, von dieſem ſonderbaren thieriſchen Erdgewächs anführen. In der älteſten, unpaginirten Ausgabe der mandevilliſchen Reiſe, Mailand 1480 heißt es: In una regione chiamata *Chadiſia* — — creſce una magnera de frutti a modo che garobi, ma aſſai piu groſſi. Quan ſono maturi ſe fendon per mezo e trovaſi d'entro una beſtiola in carne, e in oſſe e ſangue amodo

amodernde pizolo agnello senza lana, che se mangia insema con el frutto. S. Ramusio. T. II. S. 251. b. Hacluit Voyages. T. II.

b) Mandeville sagt S. 333. von dieser Erleuchtung: Above the chief tour of the Palays ben 2 ronde Pomeles of Gold and in everiche of them ben 2. Carbuncles grete and large that shynen full brigthe all nigth. In dem Schreiben, das der Priester Johannes im zwölften Jahrhundert an den griechischen Kaiser Manuel Comnenus ergehen ließ, und worin er sehr prahlerisch seine Macht und Reichthümer beschreibt, so daß der ganze Brief erdichtet scheint, sagt dieser: supra culmen palatii sunt duo poma aurea et in unoquoque duo carbunculi ut aurum resplendeat in die et carbunculi luceant in nocte. (Mosheim hist. Tart S 31.) Bacui hatte auch von einem Tempel im äußersten China gehört, auf dessen Spitze ein Edelstein von der Größe eines Kalbeskopfs glänzte. (Notices et extraits. T. II. S. 403.) Vielleicht erklärt der Verfasser des Ayeen Akbery das ganze Wunder. In der Beschreibung der kaiserlichen Palläste, Küchen und Ställe kommt er auch auf die Erleuchtung des Hofes. Um Mittag, wenn die Sonne in den 14ten Grad des Steinbocks tritt, wird eine Gattung von glänzenden Onix, auf hindostanisch Surei Kerant genannt, in die Stralen der Sonne gestellt, und etwas Baumwolle daran gehalten. Dies himmlische

Feuer wird der Sorge gewiſſer Perſonen anvertrauet, die Laternenanzünder und Fackelträger zünden dabei ihre Lichter an, und alle Jahr wird dies Feuer auf die beſchriebene Art von neuem aufgefangen. (Ayeen Achery. T. I. S. 62. Neue Beiträge zur Völkerkunde. Th. 6. S. 115.)

§. 31.

Ruy Gonzalez de Clavijo.

Der Ruf von Timurs Eroberungen und Siegen über die Türken drang bis zur äußerſten Grenze Europens, und bewog Heinrich den Dritten von Caſtilien, eine Geſandtſchaft nach dem Schauplatz ſeiner Verheerungen zu ſenden, um von der Macht, den Sitten der dort wohnenden Nationen, von der Lage der beſiegten, und dem Character der Sieger Nachricht einzuziehen. Zu dem Ende gingen vor 1394 zwei ſeiner Edeln, Pelajo von Sotomajor, und Ferdinand de Palazuelos nach der Levante ab, erreichten Timurs Horden vor dem Siege über den Bajazet, und waren Zeugen der gewaltigen Niederlage der Türken. Timur ſchickte ſie mit Geſchenken heim, unter denen zwei gefangene Frauenzimmer von edler Abkunft waren, nebſt einer Geſandtſchaft an den König von Caſtilien.

Hier-

Hierauf ließ Heinrich zum zweitenmal 1403 Gesandten an Timur abgehen. Unter diesen war Clavijo, der 1406 wieder nach Castilien zurückkehrte, und seine ganze Reise, seine Aufnahme in Samarcand, und was er in den nahen und fernen Ländern beobachtete, in seinem Tagebuche beschrieb, dessen Glaubwürdigkeit aber bei seiner ersten Erscheinung von Einigen bezweifelt wurde *). Clavijos Tagebuch, welches genau jeden gesehenen Ort, jeden Ruheplatz auf der ganzen Reise nach seiner Wichtigkeit, kürzer oder ausführlicher schildert, das sorgfältig die Wiederholung der von seinen Vorgängern erzählten Wunderdinge vermeidet, und überall einen aufrichtigen wahrheitsliebenden Zeugen verräth, ist nur zweimal gedruckt worden. Die erste Ausgabe erschien 1582 in Sevillien, und ist äußerst selten; die zwote aber 1782 in Madrit **). Clavijo segelte

*) Mariana Historia general de Espanna. T. VII. S. 88.

**) Historia del gran Tamorlan e Itinerario y Enarracion del Viage y Relation de la Embajada, que Ruy Gonzalez de Clavijo le hizo por Mandado del Rey Don Henrique terceiro de Castilla. Madrid. 1782. 4. 222 S.

seaelte den 21sten Mai 1403 nebst seinen Gefährten von Cadiz nach Constantinopel ab. Auf dieser Fahrt sowol wie bei der nachhergen Landreise hält er ein genaues Journal der täglichen Vorfälle, und der gemachten Fortschritte. Er schildert darinn seine Reise längst den spanischen Küsten, seine Ankunft in Sicilien, die weitere Fahrt durch den griechischen Archipelagus, und seinen kurzen Aufenthalt in Rhodis, wo er Kundschaft von Timurs Grosthaten, und den Weideplätzen seiner Horde einziehen wollte. In Constantinopel verweilte er noch länger und besahe dorten die vornehmsten Kirchen und ihre Heiligthümer. Diese ungeheure Stadt war aber nicht sehr bevölkert, und man fand in ihren Ringmauren große Gärten und Ackerfelder. Nach einer langsamen Schiffahrt durchs schwarze Meer erreichte er Trebisonde erst den 11ten April 1404, wo die Venetianer und Genueser zwei Kastele besetzt hatten. Hier wohnte er unter andern dem griechischen Gottesdienst bei, und bemerkt in seinem Journal mancherlei Abweichungen von der römischen Kirche. Die weitere Reise ging durch Armenien, das nördliche Persien, und Chorasan nach Samarcand. Sie dauerte

vom

vom 26ſten Aprill bis zum 8ten September. Die Geſandtſchaft kam zwar durch die vornehmſten Städte dieſer Provinzen, mußte aber oft genug ihr Nachtquartier mitten in der Wüſte oder unter den umherſtreifenden Horden nehmen, die er Chacatais nennt. Sehr viele der von ihm beſuchten Orte kann man aus Clavijos Namen nicht erkennen. Manche ſind auch wohl ſeitdem zerſtört, und er ſelber ſahe von vielen nur Ruinen. Von den noch vorhandenen beſchreibt er unter andern Arzingan, welche Stadt er bald nach ſeiner Abreiſe von Trebiſonde fand. Durch dieſen Ort wurden ſehr viel Waaren nach fernen Landen geſandt. Erzerum, Hoi a) an den Grenzen von Perſien und Armenien. Hier traf er einen Geſandten des Sultans von Bagdad, der Timurn unter andern Geſchenken eine lebendige Giraffe (Jornufa) überbringen ſollte, und mit ihnen bis Samarcand zog. Tauris b), die Stadt lag zehn Tagereiſen von Bagdad. Von Tauris bis Samarcand gab es ordentliche Stationen, wo zweihundert, hundert oder funfzig Pferde bereit ſtanden, theils die Befehle des Großchans zu verbreiten, theils Reiſende fortzuſchaffen. Tauris trieb großen Handel. Hier

war

war ein Ueberfluß von Perlen, Seiden, Baumwollenwaaren, und feinem wohlriechenden Oel. Die Genueser hatten für ihre eingekauften Waaren auch freie Durchfahrt. Soltania, die Residenz des Miaxa Miraſſa, Timurs älteſten Sohns und ein berühmter Marktplatz für indiſche Waaren. Jährlich kamen vom Junius bis zum Auguſt indiſche Caravanen hieher, welche Perlen, Edelſteine, Gewürze und die koſtbarſten Seidenzeuge einführten. Wegen dieſer Waaren kamen auch gegen Ankunft der Caravanen viele Kaufleute aus Syrien, der Türkei, Bagdad, aus Trebiſonde, Kaffa, und andern Gegenden der Chriſtenheit nach Soltania. Seidenwaaren erhielt dieſer Ort von Schiras c), der Provinz Gilan und Schamachi. Aus Schamachi pflegten auch Kaufleute von Venedig und Genua Seide zu holen. Andere Seidenwaaren wurden aus Yeſen d) und Serpi in Soltania eingeführt, ſo wie Baumwollenzeuge von allen Farben, nebſt Baumwollengarn aus Choraſan. Perlen und Edelſteine, vorzüglich Rubinen wurden von Ormus gebracht, das ſechszig Tagereiſen entfernt war. Nach Clavijo pflegten damals Kaufleute aus Cathai die ſchönſten Rubinen und Perlen

nach

nach Ormus zu bringen. Die indischen Caravanen verhandelten vorzüglich feine Gewürze, Nelken, Muscaten und Macis, die allein hier von den besten Sorten zu haben waren, und wie auch andere Schriftsteller schon bemerkt haben, gar nicht nach Alexandrien und den syrischen Häfen gebracht wurden. Hier wurden auch aus Perlmutter Ringe und Ohrgehänge verfertigt. Clavijo ist nicht nur der erste, der Soltania als einen so wichtigen Handelsplatz beschreibt, sondern durch ihn erfahren wir auch einen neuen Handelsweg *), auf dem Europa vor den Schifffahrten der Portugiesen, vielleicht nachdem Bagdad von den Mogolen zerstört war, mit indischen Producten versehen ward. Dieser blühende Handel scheint aber aufgehört zu haben. Denn andere Reisende, die zum Theil als Kaufleute zu Ende dieses Jahrhunderts, wie Barbaro und Contareni hieher kamen, melden geradezu, daß von Soltania nichts weiter zu merken wäre, als die metallnen künstlich gearbeiteten Thüren einer Moschee **). Von Soltania ging die

*) S. oben S. 249.

**) Viaggi fatti da Venezia. S. 78.

die Reise durch verschiedene Plätze bis Nissabur (Nixaor). Hierauf erreichten sie die Stadt Baelo in Chorasan, kamen über den Fluß Margab (Morgu) durch Sandwüsten und die Städte Ancoi und Vaeq bis an den Gihon. Clavijo nennt zwar den Fluß Viadme. Da aber dieser nach ihm ins caspische Meer fiel, in der ganzen Gegend kein großer Fluß vorhanden ist, der mit seiner Beschreibung Aehnlichkeit hätte, und er eben diesen Fluß auf der Rückreise Biamo nennt; so kann er wohl keinen andern als den Gihon oder Amu gemeint haben. Die nächste Stadt war das noch vorhandene Termid; von hier zog er durch das eiserne Thor, den Paß von Indien nach Zagatai *), durch Keish (Quex) nach Samarkand, in deren Nachbarschaft Timur nomadisirte.

Hier blieben die Gesandten bis den 21. Nov. Nachdem sie dem Weltverwüster ihre Geschenke überreicht hatten, unter denen blos Scharlachtuch angeführt wird, das bei Hofe sehr gefiel, wurden sie in einem großen prächtigen Garten ein-

*) S. oben S. 152.

einquartirt, und hernach zu den vornehmsten Feierlichkeiten eingeladen. Diese Festivitäten, welche gemeinhin bis in die Nacht währten, und ganz den rohen Geschmack eines barbarischen Hirtenvolks beweisen, werden von ihm mit großer Bewunderung und ermüdender Weitschweifigkeit beschrieben. Die unzählige Menge der Zelten, worin der Hof und die Vornehmsten schmausten, waren von Goldstof, und kostbaren Seidenzeugen, mit Perlen, Rubinen und andern Edelsteinen überstet. Dort gab es goldne Tische, und die Schüsseln und Trinkgefäße waren von Gold, Silber, von Fayanz (de barro vedriado) und Porzellan, welches letztere Geschirr sehr kostbar, und schwer zu haben war. Die Gäste wurden mit gekochten und gebratenen Pferden, mit Hammelfleisch, mit Reis und Früchten bewirthet. Den Gesandten wurden einzeln so unmäßige Portionen auf einmal vorgesetzt, daß sie mit ihrem Gefolge sich hätten ein halbes Jahr nähren können. Der Speisen waren bei jedem Schmause eine solche Menge vorhanden, daß Camele die gekochten oder gebratenen Pferde und Hämmel zutragen musten, worauf sie auf goldledernen Schläuchen von Bedienten den Vorschneidern zugeschleppt wurden. An Getränken war ein

glei-

gleicher Ueberfluß, die Gäste wurden mit Wein und süßgemachtem Kumis berauscht, und wer am meisten trinken konnte, ward für einen Bahadar *) gehalten. Um die Feierlichkeit zu erhöhen, wurden oft unter die Anwesende Gold- und Silbermünzen, auch Türkisse ausgeworfen. Timur ward vor Abreise der Gesandten krank, und starb bald darauf. Sie erhielten also keine Abschiedsaudienz, kein Antwortschreiben oder Geschenke für ihren König. Doch wurden sie bei einem der letzten Hoffeste, mit seidenen Kleidern, kostbaren Pelzen, und einem Beutel mit funfzehnhundert Tangats (Denga) beschenkt, einer tatarischen Silbermünze, die ehedem auch in Rusland galt, und nach Clavijo zwei Realen an Werth hatte. Vor der Abreise besahen die Gesandten die Stadt Samarcand. Sie war nicht grösser als Sevilla, aber bevölkerter wegen der ungeheuren Vorstädte, großen Gärten und Weinberge. Timur hatte aus den eroberten Ländern über 150,000 Seelen hieher verpflanzt, vorzüglich Seidenweber aus Damascus, Waffenschmiede aus der Türkei und andern Ländern.

Das

*) S. Hyder Alis Leben. 1. Th. S. 76.

Damals war Samarcand noch ein berühmter Handelsplatz. Die Russen und Tataren führten Leder, Pelzwerk und Linnen ein. Aus Cathai wurden die kostbarsten Seidenzeuge, Muscus, Perlen, Edelsteine und Rhabarber hergesandt. Nach Cambalu, die Hauptstadt von Cathai, mußte man von Samarcand sechs Monate reisen, von denen zwei Monate blos durch Wüsten gingen. Auch mit Indien stand dieser Ort im Verkehr. Von dort kamen die feinsten Gewürze, Nelken, Macis ꝛc., wobei der Verfasser wiederholt, was er bereits bei Soltania bemerkt hatte, daß dergleichen Specereien nie nach Alexandrien gebracht würden. Auf der Rückreise faßt sich unser Verfasser kürzer, ob er gleich zuweilen einen andern Weg nahm. Er kam von Samarcand nach Bocara, ging über den Gihon, Bistan (Bostan) Cazwin (Casmonit,) Soltania, Tauris und Trebisonde zu Hause.

a) Hoi ist gewiß die persische Stadt Coi in Adirbigian, welche verschiedenemal zerstört, aber zu Anfange des sechszehnten Jahrhunderts wieder erbauet wurde. In Hoi verfertigte man damals aus der Färberröthe (alcume radici rosse, che si cauano della Terra con vanghe e con Zappe) ein schönes Carmoisin, das nach Ormus exportirt,

von hier wieder nach Indien ging. (Viaggio dun Mercante che fu nella Persia. Ramusio. T. II. S. 82. b) Nach Josafat Barbaro, der 1474 in Coi war, hatte der Ort etwa 400 Feuerstellen. (Viaggi fatti da Venetia. S. 33.)

b) Tauris hatte schon diesen Handel in der letzten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts eingebüßt. Josafat Barbaro, der um 1470 einigemal in Tauris war, sagt nichts vom dortigen Handel mit Indien oder andern Ländern. Ambrosius Contareni, der um eben die Zeit diese Gegenden bereiste, versichert, daß damals zwar viele Seidenwaaren durch Tauris mit den Caravanen nach Aleppo gingen, aber vom dortigen Edelstein- und Perlenhandel erfuhr er nichts. (Viaggi fatti da Venezia. S. 77. b.)

c) Auch Josafat Barbaro rühmt Schiras als einen reichen Handelsplatz. Hier waren Juwelen, seidene Waaren aller Art, die besten Gewürze, Rhabarber ꝛc. in Menge zu haben. Der Ort enthielt über 200,000 Einwohner. Viaggi S. 46. b.

d) Was Serpi für ein Ort seyn mag, ist schwer zu errathen, aber Jesen ist gewiß Polos Jasdi, die von Barbaro beschriebene persische Stadt Jez oder Contarenis Jesdi, woher Seidenwaaren zu seiner Zeit über Astracan bis nach Moscow verführt wurden. Viaggi S. 93. Polo meldet von ihr, die Stadt liege an den Grenzen von Persien, daß

daß dort großer Handel getrieben werde, und sehr viele Seidenwaaren verfertigt würden, welche man nach der Stadt Jasdi nenne, wie Dammast von Damascus, oder Musselin von Mosul. (Ramusio II. S. 7.) Barbaro sagt noch mehr von Jex. Terra di mestieri, come sariano lauori di seta, cottoni e ciambellotti e altri simili: ha borghi grandissimi, e nondimeno quasi tutti tessono e lauorano diversi mestieri delle Sete che vengono da Strana, e dalla Azzi, e dalle parti, che sono verso i Zagatai, verso il mar Bacu e le migliori vengono a Jex. La qual poi fornisce de i suoi lavori gran parte de l'India, della Persia, de i Zagatai de i Cim e Macim, parte del Catai, de Bursia, e della Turchia. In modo che chi uuol buoni panni della Soria e belli e buoni lauori toglion di questi. — — Dicesi che quella terra uuol il giorno due Some di Seta che sono al nostro modo libbre diecimila di peso. Viaggi fatti. S. 46.

§. 32.

Johann Schildberger aus München.

Was dieser deutsche Kriegsmann in den Diensten Timurs, seines Sohnes Schah Rock und anderer mogolischen Chane in Kaptschack, der Mongalei, Chorasan und Persien von 1394 (damals

(damals gerieth er bei Nicopoli in Bajaſſids Gefangenſchaft und aus dieſer in Timurs) bis 1427 Merkwürdiges fand, und bei ſeiner Zuhauſekunft ſchriftlich verfaßte, war zu ſeinen Zeiten kurzweilig genug zu leſen. Allein ſein wunderbarlicher Bericht *) iſt für geographiſche Forſcher größtentheils unbrauchbar. Schildberger ſchrieb aus dem Gedächtniß, und ohne alle Kenntniß; aber Kriegsbegebenheiten, und Timurs Grauſamkeiten waren hier feſter gewurzelt, als Namen und Lage unbekannter Orte. Seine Reiſe fängt nicht mit der Gegend an, wo er in Bajaſſids oder Timurs Hände gerieth, ſondern gerade in der Mitte ſeiner Wanderungen am öſtlichen Ufer des caſpiſchen Meers mit der Stadt Strana a). Von hier ſpringt er nach Georgien, wenn man anders ſein Land Gurſei, wo Chriſten wohnen, für jenes Land nehmen kann.

Fol-

*) Schildberger, eine wunderbarliche und kurzweilige Hiſtorie, wie Schildberger, einer aus der Stadt München in Baiern von den Türken gefangen in die Heidenſchaft geführt und wieder heimkommen iſt. Frkfurt durch Wigand Hanen Erben, ohne Jahrzahl, 4. Eine andere Ausgabe bei eben dieſen Verlegern von 1549. 4. ſtimmt mit der vorigen in allen Stücken außer der Orthographie überein.

Folgends zog er in ein Land Lochinschan, darin wächst auch Seide. Von hier durch Schurban (vielleicht Schirvan) wo Seide wächst, davon man die guten Tücher zu Damascon und Caffer macht. Nach diesen durch eine Stadt Bursa, welche in der Heidenschaft oder in der Türkei liegt, weiter durch ein Land Smabran, mehr durch eins genannt Temurcapit. Das ist in tatarischer Sprache Eisern Thor, welches Persien und Tatarei von einander scheidet. Oben ist bereits (S. 159.) gezeigt worden, daß Schildberger unter diesem Namen nicht Derbent, sondern das eiserne Thor bei Termed oder Colugan andeuten wollen. Hätte er Derbent gemeint, so würde er statt Persien gewiß Kiptschack oder Rusland geschrieben oder irgend eine Spur hinterlassen haben, daß er dorten gewesen. Darnach zog er in eine Stadt genannt Orlgenz (Urgenz), die liegt mitten in einem Wasser, genannt Edil. Da Edil, Atel bei den Tataren jeden großen Fluß bedeutet, so meint er wahrscheinlich den Gihon, an dessen jetzt versandeten Arm Urgenz belegen war. Weiter zog er durch ein gebirgigt Land, geheißen Sezalet, darin wohnen Christen. Nun kam er in die große Tatarei, und zog wei-

ter nach Jſſebur, wo Hunde in Karren und Schlitten ziehen müſſen, und von hier ins Land Walor, deſſen Einwohner Nomaden waren.

a) Strana, womit Schildberger ſeine aſiatiſche Länderbeſchreibung anhebt, wird von mehrern alten Reiſenden Eſtrana, auch Strava genannt. (S. oben S. 256. e) Er ſagt, hier wächſt Seide, und eben dies wiederholen ſpätere Zeugen, wie Joſafat Barbaro nebſt andern, daß dieſe Seide unter dem Namen Stravage, Stravaine genannt wurde. (Ramuſio II. S. 73. b) Strava lag an der öſtlichen Seite des caſpiſchen Meeres in Choraſan. Barbaro hat (Ramuſio II. S. 52. b) die ganze Reiſe von Tauris nach Strava angezeigt, welche beide Städte 35 Tagereiſen von einander entfernt waren.

§. 33.

Portugieſiſche Entdeckungen in Africa und deſſen Nachbarſchaft.

Das Glück der Portugieſen über die Araber, welche ſie ſchon 1250 aus ihrem Vaterlande verjagt hatten, der heilige Eifer, dieſe Ungläubigen außer den Reichsgränzen zu verfolgen, veranlaßten zufällig ihre erſten Schifffahrten nach den lange verborgenen Küſten des atlantiſchen Meers, und

und ihre Entdeckungen von ganz Africa und Ostindien. Weil sie durch die Eroberungen der Castilier in Andalusien verhindert wurden, die Araber weiter in Europa zu bekriegen, so suchten sie ihre Erbfeinde jenseit des Meers in Africa, und selbst in den Gegenden auf, die man lange allen Seefahrern für unzugänglich hielt. Eigentlich hat unsere Erdkunde die erneuerte Umschiffung von Africa, die Entdeckung der Länder vom Cap Non bis Gardafui, den Weg nach Ostindien um das Vorgebirge der guten Hofnung und die genauere Kenntniß von Hindostan und dessen südlichen Fabelländern von Ceylan bis Neuguinea, dem Glück der Portugiesen vor Ceuta 1415, und der rastlosen Wisbegierde des Infanten Heinrich des Seefahrers zu verdanken. Die Hoffnung längst den westlichen Küsten von Africa, andere wichtige Eroberungen von den Mauren zu machen, und die Nachrichten, welche Don Heinrich durch Juden und Araber vom innern Africa, von den Azenaghis, die hinter den Negern wohnten, vom Lande Guinea *) (Guinauha) erhielt, ermunterten ihn, die Grenze der

*) S. Decada primeira da Asia de João. de Barras. Lisboa. 1628. T. I. S. 5.

bisherigen Schifffahrt, in den Gewässern südwärts vor Portugal, jenseit des verschrieenen Vorgebirges Non a) zu überschreiten. Dies brachte Gilianez, nach vielen vergeblichen Versuchen 1433 zu Stande. Unterdessen halfen Ungewitter und Stürme bei diesen mißlungenen Versuchen, den Johann Gonzalez Zarco, und Tristan Vaz, 1418 die Insel Porto Santo, und 1420 ihre berühmter gewordene Nachbarin Madera zu finden, das sich den ersten portugiesischen Entdeckern, wie ein dicker ferner Nebel, oder eben so wie den Russen die Beringsinsel zeigte. In diesen wüsten, dichtbewachsenen, von Menschen unbetretenen Waldungen, gründeten sie ihre erste Pflanzstadt. Infant Heinrich schickte Einwohner und Hausthiere dahin, verpflanzte nach Madera sicilisches Zuckerrohr, und Weinstöcke von Cypern, und legte Sägemühlen an, das schöne Holz der Waldungen, welches der verzehrenden Flamme der ersten Erfinder entgangen war, für das Mutterland zu nutzen *). Später oder um die Zeit der wirklichen Umschiffung des africanischen Non plus ultra,

*) Navigazioni di Alvise da Cadamosto. Bei Ramusio. T. I. S. 106. b.

tra, fanden andere Portugiesen die Azoren, von denen Gonzalo Velho Cabral 1432 nach Santa Maria kam, die übrigen wurden bis 1450 nach und nach gefunden. Diese anfänglich mit den Antillen Indiens des Polo verwechselte Inseln, denen westwärts Martin Behaim auf seiner Charte die Küsten von Cathai zeichnete, bekamen nun 1449 die ersten Einwohner, welche nachher die Herzogin von Burgund 1466 mit einer Niederländischen Colonie vermehrte, daher sie auch die Flandrischen Inseln heißen *). Die jenseit Bojador mit den Mauren oder Arabern in Marokos fortgesetzten Kriege dauerten dabei ununterbrochen fort, die Portugiesen schlugen Robben in den neuentdeckten Bayen, ehe sie bis an den Senegal kamen, und raubten die Einwohner, wovon sie 1440 die ersten Mahometanischen Kriegsgefangenen als Sclaven nach Lissabon brachten **). Aus diesen Räubereien erwuchs 1442 der Anfang des Negerhandels, und in diesem Jahr sahe die portugiesische Hauptstadt mit Bewunderung die ersten Schwarzen mit lockigten Haaren, von den

*) v. Murr Geschichte des Ritter Martin Behaim. S. 24. 53.

**) Barros Decada primeira. S. 17. b)

den vorigen braunen Kriegsgefangenen, Mauren oder Mohren genannt, ganz verschieden, welche die Anverwandten der vorher entführten Mahometaner dem Anton Gonzalez nebst Goldstaub als Lösegeld gaben. Doch wurden vor Errichtung der Handelsgesellschaft auf der 1452 gefundenen Insel Arguin, und ehe das Guineische Gold die Portugiesen vermochte, um grössern Gewinnsts willen die Neger friedlich zu behandeln, die meisten Negersklaven mit Gewalt geraubt *). Um 1450 kamen die Portugiesen bis an den Senegal, bis zu den wilden heidnischen Negern. Die vorher nordwärts gefundenen Völker, mit denen sie von Arguin aus einen ordentlichen Handel trieben, waren Mahometaner. Im Jahr 1456 fand Aloiso da Cadamasto b) in Gesellschaft einiger Genuesen die Capoverdischen Inseln **), und Peter de Cintra, der 1462 zuerst die Küste von Guinea erreichte, und südwärts Sierra Leon, bis an das Vorgebirge Mensurado, kam, vollendete die portugiesischen Ent-

*) v. Meine Abhandlung vom Ursprung des Negerhandels. Halle 1779. 8.

**) v. Navigazioni di Alvise da Cadamosto. in Ramusio. T. I. p. 115.

Entdeckungen, nach Infant Heinrichs Entwürfen. Dieser für Portugal und die Erdkunde so wichtige Prinz starb 1463 und durch seine Bemühungen war ein beträchtlicher Theil von Africa, vom neun und zwanzigsten Grad nordlicher, bis zum achten Grad südlicher Breite und einige Inseln im atlantischen Meer erforscht worden.

Obgleich das guineische Gold die Schifffahrten nach Africa vermehrte, und die 1469 dahin privilegirte Handelsgesellschaft, denn nicht jedermann durfte das neuentdeckte Negerland befahren, verbunden war, für diese Freiheit jährlich 200,000 Rees zu erlegen, und überdem innerhalb fünf Jahren fünfhundert Meilen weiter südwärts zu segeln, so erreichten die Portugiesen doch vor 1486 die äußerste Spitze dieses Welttheils, das Vorgebirge der guten Hoffnung nicht. Jene Handelsgesellschaft durfte nicht bei Arguin, oder dem grünen Vorgebirge handeln, sondern nur auf den unbekannteren Küsten, die südwärts von Sierra Leone lagen, auch bedung sich der König von Portugal den Alleinhandel mit Elfenbein aus, wovon er den Centner mit 1500 Rees bezahlte *). Vorher fanden andere jetzt vergessene

*) Barros I. S. 33.

sene Seehelden 1472 die Inseln St. Thome', do Principe und Annobon unter der Linie. St. Thome' ward bald wegen seines Zuckerbaues berühmt, viele von den nach Portugal geflüchteten spanischen Juden würden hieher verbannt und hier musten lange vor Entdeckung von America Negersclaven in den Plantagen arbeiten *). Durch Erbauung der Vestung de la Mina, auf der Goldküste, welche Johann von Santaren, und Peter Escobar 1471 auffanden **), ward immer mehr von der westafricanischen Küste bekannt, deren Besitz die ersten Entdecker kraft päbstlicher Schenkung ihrem Reiche durch Kreutze, Säulen und Inschriften zu erhalten suchten. Bald hernach erreichte Diego Cam 1484 den Fluß Zayre, das Reich Congo, und verschiedene Einwohner segelten freiwillig nach Portugal ab, wie in unsern Tagen, Omai, Leboo, und andere sogenannte Wilde nach England. Um eben diese Zeit fand Alfons d'Aveiro Benin, und brachte daher den ersten Pimento c) gerade aus seiner Heimat nach Lissabon. Jedoch war dies Gewürz früher schon in Europa bekannt, und italienische

*) Ramusio. T. I. S. 104.

**) Barros. T. I. S. 33.

sche Kaufleute holten es lange vor den Portugiesen aus Nordafrica (Mundi barca, Monte da barca), wohin es Caravanen von Guinea, durch das Land der Mandingos, die Wüste Saara, den Europäern zuführten *). Weil man damals in Italien die Heimath dieser kostbaren Waaren nicht kannte, gab man ihr den Namen Paradieskörner. Sie ward nachher wie die Portugiesen Guinea, und Pimento in Benin, der Insel St. Thomé, und überall fanden, von ihnen selbst nach Antwerpen ausgeführt, bis das königliche Pfeffermonopol diese Würze eine geraume Zeit aus unsern Küchen verdrängte **). Von den Einwohnern von Benin hörten die ersten Entdecker von einem christlichen Fürsten, der 250 Meilen westwärts wohnte, und das Zeichen des Kreuzes in großer Verehrung hielt, daher man den lange gesuchten Priester Johannes d) endlich in Africa zu treffen glaubte ***). Benin und Congo gaben dem portugiesischen Negerhandel auf einige Zeit eine unerwartete Rich-

*) Barros Decada. I. S. 33. b)

**) Vandelli sobre algunas producoes das Conquistas. in Memorias oeconomicas de Lisboa. T. I. S. 198.

***) Barros I. S. 41. b)

Richtung. Die Negerfauthe dieſer Nation, die vor 1484 blos längſt den Küſten, und auf den Inſeln Neger und Mauren geraubt, und als die einträglichſten Waaren in Portugal verkauft hatten, verhandelten ihre ſchändliche Beute in Africa ſelber. Entweder wurden dieſe Negerſclaven gerade nach Delmina geführt, oder erſt nach S. Thome', und von hier wieder nach der erſten Veſtung; dort verhandelte man ſie an moriſche oder Negerkaufleute, die Gold aus dem Innern des Landes an der Küſte gegen Negerſclaven vertauſchten. Bis König Johann III. das ganze Verkehr verbot, wodurch jährlich auf tauſend Neger in die Hände der Ungläubigen geriethen *). Die Reiſen jenſeit der Linie, beſchrieb nachher Martin Behaim, der ſelbſt 1484 in Congo und Benin geweſen war, in ſeiner bekannten Weltcharte. Sie widerlegte das auf Ptolemäus Anſehen gegründete Vorurtheil, der gegen Mittag immer breiter werdenden Geſtalt von Africa, und die lange geglaubte Unmöglichkeit, wegen der Hitze in dieſen Gewäſſern zu ſchiffen. Jenſeit des ſchwarzen Vorgebirges ward von den Portugieſen in Bengelen, und den Cafferländern, nichts weiter beſetzt, oder ſo genau

*) Barros l. c. S. 41.

genau untersucht, als die nördlichere Küste. Endlich erreichte Bartholomäus Diaz die südlichste Spitze dieses Welttheils, das Vorgebirge der guten Hoffnung e), und nun ward die Umschiffung von Africa nicht weiter bezweifelt.

Früher als Diaz mit der Nachricht seiner Entdeckungen in Lissabon heimkehrte, sandte König Johann II. um den africanischen Priester Johannes auszuforschen, zwei Mönche nach Jerusalem, um von den Pilgrimmen, die dorthin aus allen Gegenden der Christenheit wallfahrten, einiges von diesem Lande zu erfahren. Aber diese Sendung war vergebens, weil die Botschafter nicht arabisch verstanden. Daher musten Peter Covillan und Alfons von Paiva nach Alexandrien reisen, um von diesen christlichen Regenten sowol, als von Indien Nachricht einzuziehen. Beide reisten bis Cairo und von hier in Gesellschaft mohrischer Handelsleute aus Fez und Tremecen, die nach Aden wollten, nach Sues (Toro). Hier schiffte sich Covillan ein, besuchte Aden, Goa, Calecut und mehrere indische Handelsplätze, auch die Goldminen von Sofala, und kehrte über Aden nach Cairo zurück, um seinen Gefährten Paiva zu erwarten. Dieser war zu

Lande

Lande nach Abissinien gereist, aber dort gestorben. Ehe aber Nachrichten von Covillan in Lissabon anlangten, erfuhr der König von zwei portugiesischen Juden, die lange in Bagdad und Ormus gewesen waren, die beste Aufklärung über Indien und den dazu gehörenden Reichen *). Auf ihren Bericht und die bestätigte Gewißheit eines Seeweges nach Indien um Africa herum ward Vasco de Gama 1497 ausgesandt, Ostindien aufzusuchen, und mit dem Priester Johann gegen die dort mächtigen Moren und Araber ein Bündniß zur Beschützung des indischen Handels zu schließen. Gama segelte auf dieser Fahrt längst der Küste von Ostafrica, und da die zahlreichen ihm bald nachfolgenden Flotten Portugals denselben Weg wählten, so ward diese den Arabern blos bekannte Küste nach und nach erforscht, und das ihnen verborgene finstere Meer jenseit Sofala **) überall befahren. In diesem fand Gama jenseit des Vorgebirges der guten Hoffnung das Land Natal auf der Kaffernküste, das er nach dem Tage seiner Entdeckung benannte.

*) Barros I. S. 44.

**) Maray Geschichte von Egypten in Büschings Mag. Th. S. 432.

te *). Sofala, mit dem die bisherige Kenntniß dieser Gegend aufhörte, erreichte er nicht, aber nähere Nachricht verbreitete Peter da Rhaja, der 1506 hier eine Veste erbauen ließ. Sofala, das berühmte arabische Goldland gehörte zum großen Reiche Monomotapa, das von seinen Königen diesen Namen führte, und nun in europäischen Erdbeschreibungen erschien. Diese weiland berühmten Goldländer oder die zu Monomotapa gehörigen Reiche, Quiteve, Sedanda, Chicaga, Butua, wurden bald genauer erforscht, wie die Portugiesen den großen Fluß Zambese zu befchiffen anfingen, und an dessen Ufern die Vestungen Sana und Tate (Sanjago) erbauten, um hier und in Bucati und Nacapa, wo sie Missionen und beständige Factore und Oberkaufleute hatten, von den Kaffern in der Nachbarschaft der Goldgruben Gold einzutauschen **). Die Armee, welche 1573 unter Franz Barreto und Franz Homen von Mosambique und Sofala die Goldminen selber erreichte oder nach vielen Beschwer-

*) Barros. I. S. 65. b)

**) Barros. I. S. 192. Couto Decada nona. T. III. S. 541. ꝛc.

große Albukerke fand 1503 die Insel Zanzebar in der Nachbarschaft von Mombaza, und ihr Landesfürst mußte den Neuankömmlingen jährlich hundert Mitigallen bezahlen. Aehnliche Schatzungen wurden bald mehreren arabischen Staaten auferlegt, der Republik Brava wurden jährlich 500 Mitigallen abgefordert, und der König von Portugal zog von diesen Negerstaaten nicht nur beträchtliche Einkünfte, sondern das africanische Gold diente vorzüglich zur Bezahlung indischer Waaren, welche Portugal mit seinen Producten und Rimessen aus Europa nicht zu saldiren im Stande war. Der Ruf, daß Madagascar oder die damals genannte Insel St. Lorenz seine Gewürze hervorbringe, vermochte den Tristan d'Acunha 1506, sie genauer zu untersuchen, als bisher von einzelnen Seefahrern geschehen konnte. Er fand aber hier nur etwas Ingwer, wilde Neger, und die Araber längst den Küsten verbreitet, welche hier Niederlassungen von der Wichtigkeit und Sicherheit ihrer africanischen Colonien besaßen *). Um eben diese Zeit gelangten ihre Seefahrer auch bis zur Küste Ajan, unter welchen Namen die Araber das Land

*) Barros II. S. 2 ꝛc.

Land zwischen dem Flusse Quilimance, und dem Vorgebirge Garbafui begriffen. Hier lag die jetzt vergessene Handelsstadt Magadoxo, deren Einwohner das goldreiche Sofala zuerst auffanden, und ihren Handel auf der ganzen Küste ausgebreitet hatten *). Magadoxo ward damals häufig von Kaufleuten aus Aden und Cambay besucht, die hier indische Waaren gegen Gold und Elfenbein vertauschten **). Wie Albukerke endlich die Araber 1513 aus Aden vertrieb, ward den Portugiesen das rothe Meer eröfnet, und sie hatten die genaueste Kenntniß von den dortigen Küstenländern, Seestädten und der langsamen Schifffahrt in diesen Gewässern ***). Abissinien war zwar den Portugiesen durch die 1487 ausgesandten Kundschafter und andere Wege bekannt. Aber vor 1520 erschienen sie an dessen Küsten nicht. Lopez Segueira kam damals mit einer Flotte hieher, und erfuhr manches richtiger von den Eigenthümlichkeiten des Landes, die endlich der um eben diese Zeit dahin gesandte Franz Alvarez näher entwickelte f).

a) Abra-

*) Barros. I. S. 155.

**) Odoardo Barbessa. S. 312.

***) Barros. II. S. 185-190. Barbessa beim Ramusio. T. I. S. 313. ꝛc.

a) Abraham Peritsol, der zum Theil nach Cadamosto, hebräisch, die ersten Entdeckungen der Spanier und Portugiesen beschrieb, (Itinerum mundi ex edit. et versione Thom. Hyde T. I. Syntagm. Dissertationum) sagt von diesem Vorgebirge, p. 121. Man habe vor der ersten Umseglung geglaubt, quod quocunque hocce caput semel emersus esset in aeternum non reverteretur. Den Namen Boyador hat solches vom spanischen Worte Bojar, umgehen, umfahren.

b) Cadamostos Reise ist das einzig vorhandene Tagebuch der ersten africanischen Entdecker, und sehr früh 1507 besonders gedruckt worden. Diese sehr rare Ausgabe führt den Titel: Aloysio da Cadamosto el Libro de la Prima Navigazione per oceano a le terre de Nigri de la Bassa Aethiopia per commandamento del illustr. Signor Infante Don Hurich de Portogallo, 4. In Vicentia 1507. Eine alte deutsche Uebersetzung steht in Jobst Ruchamers Sammlung: Unbekante Leuthe und ein newe Welt in kurz vergangnen Zeithen erfunden. Nürnberg 1508. Fol. Die Thaten der andern haben uns die allgemeinen Geschichtschreiber der Reisen nach Indien erhalten. Daß so wenig Nachrichten von Augenzeugen zu uns gekommen, war eine Frucht der ausschliesslich dahin privilegirten Gesellschaften, die, um keine Nebenbuhler zu reizen, alle Nachrichten, so wie die Hudsonsbaygesellschaft in England

land geheim hielten. Daher verboten die Könige von Portugal ihren Unterthanen bei Todesstrafe, Auswärtigen etwas von diesen Entdeckungen zu offenbaren, und wirklich gaben die venetianischen Gesandten in Lissabon den übrigen Europäern die ersten vollständigen Nachrichten von den wichtigen Seereisen der Portugiesen. Le Bret Geschichte von Venedig, Th. 2. S. 269.

c) Hartmann Schedel sagt in seinem Libro Chronicorum: (s. v. Murr Gesch. Martin Behems p. 70.). Aperto illo orbe (Africa) magna Piperis quantitas Flandriam versus vehitur et licet non sit adeo rugosum ut orientale tamen acumen, formam, omnia vt verum piper prae se fert. Der italiänische Verfasser der Navigazione al Isola di San Thomé sagt beim Ramusio T. I. p. 126. Vi (in Guinea) nasce una sorte di pepe fortissimo il doppio piu, che non e il pepe, che nasce in Calicut, qual da noi Portogheſi perche ha un certo picciolo attacato e chiamato *Pimienta dal Rabo* cioe pepe dalla coda. E simile molto alle cubebe di forma, ma nel gusto é di tanta fortezza, che un onza del detto fa l'effetto che faria mezza libra del pepe commune e anchor ch'el sia proibito sotto gravissime pene di cauarlo di detta costa pur ne vien tratto nascosamente e vendendolo in Inghilterra ne raddoppiano il prezio di quello che farian del pepe commune, e dubitando il nostro Re che questa tal sorte di

pepe, non ſmacchi e invilisca la gran quantita, che vien condotta ogni anno da Calicut, ha devedato che per alcun non ſe ne poſſi trazzere. Aus eben dem Grunde verboten die Könige von Portugal, Ingwer aus Oſtindien anders als in Zucker eingemacht nach Liſſabon zu ſchicken. v. Voyage de Pyrard aux Indes Orientales. p. 139.

d) Der Neſtorianiſche Fürſt, der unter dem Namen Prieſter Johannes im Mittelalter in Europa ein großes Aufſehen machte, ward durch die Kreuzzüge den Chriſten bekannt, und Schriftſteller in der erſten Hälfte des zwölften Jahrhunderts, wie Alberich von Aix und Otto von Freiſingen, kennen ihn ſchon unter dieſem Namen. Unter den reiſenden Mönchen, die der Pabſt zu Bekehrung der Mogolen nachher ins Innere von Aſien ſchickte, hörte Plan Carpin vom Prieſter Johannes, und ſeinen Kriegen und Wundern gegen den Dſchinkiſchan. Rubruquis, der im Namen Ludwigs des Heiligen mit ihm ein Bündniß gegen die Europa verwüſtenden Mogolen ſchließen ſollte, redet von ihm am ausführlichſten. Er giebt einen Mogoliſchen Fürſten Unkchan dieſen Namen, der ein Neſtorianiſcher Chriſt war, in Caracorum reſidirte, die Mogoliſchen Stämme Merkit und Kerait beherrſchte, und 1203 in einem Kriege gegen den Dſchinkiſchan blieb. (Deguignes Th. 3. S. 16.) Mehr konnte er von ihm nicht erfahren, ob er gleich durch des Prieſter Johannis Land reiſete

reiſete. Er zog ſeine Nachrichten von neſtorianiſchen Chriſten ein, die damals mehrere Unwahrheiten von chriſtlichen Fürſten unter den Mogolen in Europa ausgeſprengt hatten. Andere Reiſende, welche nach ihm zu den Mogolen kamen, reden auch vom Prieſter Johannes, aber nicht als von einem wirklich in Aſien regierenden Fürſten, ſondern von ſeinen Nachkommen, ohne doch ihren Hof beſucht oder ihren Staat umſtändlich beſchrieben zu haben. Johann de Monte Corvino, einer der letzten Mönche, den der Pabſt in dieſe Gegenden ſandte, der chriſtlicher Biſchof in Cambalu war, und das neue Teſtament in die Mogoliſche Sprache überſetzte, (vid. Mosheim hiſtor. Tartarorum eccleſiaſtica pag. 96.) ſchreibt 1305 aus Peking, daß er einen Prinzen vom Geſchlecht des Prieſter Johannes zum Chriſtenthum bekehrt habe. (Mosheim l. c. p. 115.) Der Prieſter Johannes war alſo damals, wie die chriſtlichen Miſſionarien die Mogoliſchen Länder ſo häufig zu beſuchen pflegten, kein wirklich regierender Fürſt unter den Mogolen mehr, noch weniger der Dalai Lama, ſo ſehr auch Georgi (Alphabetum Tibetanum p. 690.) dies zu erweiſen ſucht. Woher er ſeinen Namen in Europa erlangte, iſt kaum wahrſcheinlich auszumachen, und alle verſuchte Etymologien klären nichts darüber auf. (Hyde ad Peritſol. Vol. I. p. 189. Witſen Ooſt en Noord Tartarye p. 345). Allein wie kam man darauf, den Prieſter Johannes im funfzehnten

Jahr-

Jahrhundert auf einmal nach Africa zu versetzen, und um die Zeit der ersten portugiesischen Fahrten nach Ostindien, den Neguz von Abissinien mit dem Priester Johannes zu verwechseln. Keiner von allen Schriftstellern über diese Fabel hat hiervon eine Erklärung versucht, welche wahrscheinlich folgendermaßen entstand: Plan Carpin setzt (C. 10. ap. Hacluit p. 41.) den Priester Johannes in Indien, dessen Einwohner nach ihm Neger, oder wie er sie nennt, schwarze Sarazenen oder Aethiopier waren, dergleichen man auch wirklich unter den wilden Stämmen auf dem vesten Lande, und den Haraforas oder Idaans auf den Inseln antrifft. Folglich konnte der Priester Johannes ein christlicher Fürst, der unter Heiden und Saracenen wohnte, wohl zu den Völkern gehören, welche die Portugiesen bißher auf ihren africanischen Fahrten besucht hatten. Wie sie endlich nach Benin kamen, und sich weiter in Congo ausbreiteten, hörten sie von den Eingebohrnen, zweihundert und funfzig Meilen hinter ihnen wohne im Innersten von Africa ein christlicher Regent, der Ogane hies. Diese Sage, und seine Namensähnlichkeit mit dem Priester Johann, Unkchan, hat Vasco de Gamas Ausrüstung und die erste Fahrt nach Ostindien um Africa herum mit veranlaßt.

e) Nach Le Brets Geschichte von Venedig Th. 2. S. 226. war das Vorgebirge der guten Hoffnung

in

in diesem Freistaat lange vor dem Diaz bekannt. Paul Toscanella, ein Florentiner, der 1397 gebohren ward, soll dasselbe gekannt, und schon 1474 einem seiner Freunde, Martin, einem Domherrn von Lissabon, als einen bisher unbesuchten Weg nach Indien vorgeschlagen haben.

f) Viaggio fatto nella Ethiopia per Don Francesco Alvarez beim Ramusio T. I. p. 204. etc. Wir haben auch davon eine gute deutsche Uebersetzung unter dem Titel: Wahrhaftiger Bericht von den Landen eines geistlichen und weltlichen Regiments: des mächtigen Königs in Aethiopien, den wir Priester Johannes nennen, beschrieben durch Hrn. Franciscum Alvares, und jetzt ins Deutsche gebracht. Eisleben, durch M. Joachim Heller. 1566. Folio.

§. 34.

Entdeckungen der Portugiesen in Asien und der neuen Welt.

Die erweiterte oder beinahe vollendete asiatische Länderkunde verdanken wir den Portugiesen ebenfalls, und wenn vor ihren Schifffahrten die christliche Kenntniß dieses Welttheils sich blos auf solche Reiche einschränkte, mit denen Christen und Araber in unmittelbarem Verkehr standen,

den, oder welche einzelne Landfahrer durch ihre Wundererzählungen beinahe unkenntlich gemacht hatten, so wurden nach ihrer Ankunft auf der malabarischen Pfefferküste, Hindostan, die Reiche jenseit des Ganges, China und Japan nebst allen den großen und kleinen Inseln aufgefunden, welche in dem unermeßlichen Ocean von Sumatra bis Neuguinea zerstreut sind. Wie diese ungeheure Weltgegend von 1497 bis 1542 aus ihrer alten Dunkelheit hervorstrebte, wissen wir aus ihren Geschichtschreibern und Geographen, die meist in jenem Zeitraum die Grosthaten ihres Volks verzeichneten, oder die Tagebücher der ersten Entdecker benutzten. Nicht nur haben Barros und sein Fortsetzer Couto, in ihren Geschichten der Kriege der ersten Portugiesen mit den Mohren, Indiern und Malayen, ausführliche Beschreibungen der meisten Reiche und Inseln eingeschaltet, welche damals besucht oder bezwungen wurden, sondern es haben sich aus dieser Periode auch ziemlich vollständige asiatische Erdbeschreibungen erhalten, die einzelne Länder so genau und darstellend schildern, daß wir jetzt bei den ausgebreitetern Schifffahrten der Europäer, und neuern Kriegen viele nicht

besser

beſſer kennen. Zwar iſt Barros Geographie von Aſien, die vollſtändigſte ſeiner Zeiten, worauf er in ſeinen Decaden ſo oft verweiſt, verlohren gegangen *). Dagegen aber hat uns Ramuſio zwei andere erhalten, die vorzüglich über Südaſien vom rothen Meere bis Japan herrliche Nachrichten enthalten. Der Verfaſſer der erſten iſt Eduard Barbeſſa (Barboſa). Er ſammelte zu ſeinem Zweck **), was er 1516 perſönlich in Indien bemerkt, oder von andern gehört hatte. Seine Arbeit ſcheint nie in Portugal gedruckt, und dorten ſo unbekannt zu ſeyn, daß ſie ſogar vom Faria y Souſa, der ***) die wichtigſten portugieſiſchen Schriftſteller über Aſien und andere entfernte Länder in einem langen Verzeichniß herzält, nicht angeführt wird. Ramuſio hat unſern Verfaſſer nach einer portugieſiſchen, aber ſehr mangelhaften, Handſchrift überſetzt, daher bei ihm eine Menge einzelner Stellen, ja ganze Seiten fehlen. Barbeſſa war Magellans Gefährte bei ſeiner Reiſe um die Welt, und hatte

*) Couto I. S. 313.

**) Libro di Odoard. Barbeſſa. Ram. T. I. S. 310.

***) Aſia Portuguesa. T. I. S. 4 ꝛc.

te mit ihm auf der Insel Zebu gleiches Schicksal. Der Name des andern Geographen *) ist unbekannt geblieben. Er hatte aber den Barbessa gelesen, daher folgen bei ihm die Länder in derselben Ordnung. Er versprach eine besonders ausführliche Beschreibung der Molucken, aber dieser ganze Abschnitt seines Buches ist verlohren gegangen, und in dem erhaltenen Theil fehlen häufig einzelne Stellen und ganze Blätter.

Die Schifffahrten der Portugiesen enthüllten die Küsten und Inseln des südlichen Asiens, die vorher gar nicht oder sehr mangelhaft bekannt waren. Das eigentliche Hindostan, oder dessen mittelländische Provinzen, und was diesem Reiche nordwärts lag, das Innere von Bengalen und China blieb ihnen in dem angeführten Zeitraum grösstentheils verborgen, wenn gleich ihre Geschichtschreiber von der Hauptstadt Delhi, den Rasbutten, ihrer Hauptstadt Chitor und mehrern alten indischen Städten reden, die von der Meeresküste weit entlegen waren. Desto vertrauter waren sie mit den großen und kleinern Reichen der

*) Sommario di tutti li regni, citta e popoli Orientali. Ram. I. S. 349-363.

der beiden Halbinseln dies- und jenseit des Ganges. Anstatt aber aus den genannten Quellen, jeden Ort, jede Insel abzuschreiben, so wie solche einzelne Seehelden dieser Nation auffanden oder eroberten, wird wahrscheinlich die Anzeige ihrer allmäligen Ausbreitung in Ostindien, und welche Reiche hier damals blüheten, die portugiesischen Verdienste um die Vervollkommung der asiatischen Länderkunde, anschaulicher, als eine Reihe unbekannter isolirter Namen darstellen.

Vasco de Gama erreichte 1498 die malabarische Küste, und die Hauptstadt des Zamorins und schnell breiteten sich seine Gefährten in der Nachbarschaft von Calicut, in Cochin, Cranganor und andern Seestädten aus, welche Pfefferhandel trieben, oder welche damals als Marktplätze der feinern Gewürze, und anderer indischen Producte berühmt waren. Wenn vorher durch Araber und Reisende des Mittelalters einzelne Orte in Malabar oder anderen Reichen Indiens hervorschimmerten, so erscheinen schon in den ersten Berichten der Portugiesen die unbeträchtlichsten Länder und Völker, nach ihrer wahren Lage und Wichtigkeit oder aus den bisherigen indischen Fragmenten bildeten sie eine darstellende

Ueber-

Uebersicht des Ganzen. Daher nennen Barbessa und Barros schon die Reiche, die noch zwischen den beiden Vorgebirgen Dilli und Comorin liegen, wie Calicut, Cranganor, Cochin, Coulam und Travancor nebst mehrern kleinen Nairenstaaten wie Porca und Chettua. Beide beschreiben auch ausführlich die malabarischen Gebräuche, die Casteneintheilung, und wodurch die Hindus sich von andern Nationen unterscheiden *). Das große Gebirge Ghaut, welches diese Staaten von Decan scheidet, und durch die neuesten Kriege der Engländer bekannt genug geworden ist, fanden sie bald hinter jenen Reichen, als die Quelle der mehresten großen Flüsse, welche sich auf der Küste Coromandel mit dem Ocean vereinigen **). Sie breiteten sich nach ihrer ersten Ankunft in Ostindien bald längst der ganzen westlichen Küste bis an den Meerbusen von Cambaja aus. Sie fanden den nächsten Nachbar der Malabaren, das Reich Canara, welches jetzt Bednur heißt, und von Hyder Ally, in unsern Tagen bezwungen ward. Die damalige Hauptstadt hieß Onor, ein noch vorhandener Han-

*) Barbessa. S. 327 ꝛc. Barros I. S. 130.

**) Barros I. S. 173.

Handelsplatz, auch waren damals schon Batticale und Mangalor als Städte berühmt. Der Fluß Aliga in der Nachbarschaft der Anchediven begränzte Canara gegen Norden, und hier fing Decan an. Decan war damals ein mächtiger Staat, der sich bis zur Küste Coromandel erstreckte, und in verschiedene Reiche zertheilt war *), welche bei spätern Schriftstellern Bisapur, Berar, Golconda und Candeisch heißen **). Im Reiche Decan eroberte Albukerke 1510 die berühmte Stadt Goa, den Mittelpunkt der portugiesischen Herrschaft in Ostindien. Andere Seeplätze wie Dabul, Chaul ꝛc., musten sich ebenfalls den Siegern unterwerfen. Der in dem Meerbusen von Cambay fallende Fluß Bate schied Decan vom Reiche Cambay, in welchem viele reiche Handelsstädte blüheten, wie Bassein, Daman, Barrach und Syrate. Zu diesem Reiche gehörte auch die Insel Salsette, die wegen ihrer in Felsen ausgehöhlten Pagoden, Riesengötzen und anderer indischen Alterthümer auch die Aufmerksamkeit der Portugiesen erregte ***).

Von

*) Faria y Sousa. I. S. 37. b)

**) Orme Fragments. S. LXX.

***) Couto III. S. 80 ꝛc.

Von hier kamen sie nach Guzerate, an dessen südlichster Spitze die Portugiesen sich 1509 festsetzten, und hernach bei Diu eine Vestung erbauten, weil dieser Ort einen großen Handel mit Arabien, Persien und den benachbarten Reichen trieb *). Viele jetzt zerstörten Städte waren damals noch vorhanden, wie die Stadt Champanier und in den nördlichen Gebirgen wohnten die kriegerischen Rasbutten.

Nachdem die Portugiesen sich schon außerhalb der Küste Malabar ausgebreitet hatten, und die mohrischen Fürsten diese Fremden mit den Waffen in der Hand von ihren Küsten zu entfernen suchten, kamen sie als Freunde und Bundsgenossen mit verschiedenen großen Reichen in Decan und andern Gegenden in Verkehr. Unter diesen ward ihnen bald das Reich Bisnagar wichtig, das von seiner jetzt zerstörten Hauptstadt Bisnagar den Namen führte, die Rajahs von Canara zu seinen Vasallen zählte, und seine Herrschaft bis Coromandel ausgedehnt hatte. Dies alte Reich, dessen Geschichte und Umfang sehr dunkel ist, zerfiel gegen Ende des sechszehnten Jahr-

*) Barbessa. S. 320.

Jahrhunderts in verschiedene Staaten, von denen Visapur in Europa eine Zeitlang das berühmteste war *). Barbessa nennt dieses Reich Narsinga, das nordwärts des Flusses Aliga Decan zum Nachbaren hatte, und Tanjore (Tanuil) sowol als Travancor beherrschte **). Barros scheint aber unter Narsinga ein Reich zu verstehen, zu welchen gerade die südlichsten Provinzen der Halbinsel diesseit des Ganges gehörten ***). Die Küste Coromandel fingen sie erst an zu besuchen, nachdem Malacca nebst den Gewürzinseln schon gefunden waren. Denn erst 1518 kamen sie unter Johann de Silveira nach Bengalen, und 1517 befahl König Emanuel das wunderthätige Grab des heiligen Thomas in Meliapur aufzusuchen †). Jedoch ward Coromandel nach seinem Umfange und Handelsplätzen im kurzem erforscht. Die jetzt vorhandenen Reiche Maravar, Tanjore und Carnatic nennt keiner ihrer Geschichtschreiber, wohl aber unter einer grossen Menge Städte, die noch vorhandenen Tutucoryn,

*) Ormes Fragments. S. LXIX.

**) S. 323.

***) T. I. S. 174. b)

†) Barros III. S. 197.

ryn, Negapatan, Trankebar (Tragumbar) Pondichery, Paleacate, und Maſſulipatan. Seitdem die Portugieſen ſich in Malabar und Concan feſtgeſetzt hatten, vermehrte ſich der Handel in Coromandel und mohriſche Schiffe, die aus Furcht von den Portugieſen aufgebracht zu werden, ſich nicht nach jenen Handelsplätzen wagten, pflegten von Bengalen und Malacca Gewürze und andere Waaren nach den Seehäfen von Coromandel zu führen. Dieſe Küſte ward auch mit Reis von Malabar verſehen. Der Regen blieb hier öfters aus, und dann erfolgte die ſchrecklichſte Hungersnoth, daß Eltern ihre eigenen Kinder für zwei bis drei Fanam verkauften, welche hernach als Sclaven nach andern Gegenden von Hindoſtan verhandelt wurden *). In den nördlichen Gegenden dieſer Küſte lag das Reich Oriza, zwiſchen den Vorgebirgen Gondawari und Palmeiras. Auch dort blüheten verſchiedene Handelsſtädte, von denen die meiſten noch exiſtiren **). Nach Bengalen kam Johann de Silveira 1518. Er ward aber nur kalt im Hafen Chittagang (Chatigam) aufgenommen, und

*) Barbeſſa. S. 329.

**) Barros. I. S. 176.

und außer der Provinz Tipra, und dem damaligen Bengalischen Handelszustand blieb ihnen das meiste von diesem Garten von Indien verborgen. Chittagong stand mit allen asiatischen Handelsplätzen in Verkehr. Zur Zeit der Ankunft der Portugiesen wurden von hier viele Verschnittene für die Harems in Persien ausgeführt, und zu hundert bis zweihundert Ducaten eingekauft. In Bengalen verfertigte man die feinsten Baumwollenzeuge, deren Preiscourante Barbessa erhalten hat. Auch viel Puderzucker ward nebst Ingwer und Seide ausgeführt. Doch hatte das Verkehr von Chittagong seit der Ankunft der Portugiesen abgenommen, weil die Araber Bengalische Producte nicht mehr sicher nach Malabar und Cambay versenden konnten *).

Früher als die Portugiesen bis zu den Mündungen des Ganges gelangten, wurden von ihnen verschiedene Inseln gefunden, die sie auf ihren Fahrten nach Malabar nicht verfehlen konnten. Auf den Ankediven legte Franz d'Almeida schon 1506 eine Vestung an, um gegen die mohrischen

*) Barbessa. S. 330.

rischen Fahrzeuge zu kreuzen, welche seit der portugiesischen Eroberung von Calicut und Cochin, auf ihrem Wege nach Aden, Ormus oder dem cambäischen Meerbusen nicht mehr an der Küste Malabar anlegen durften, und deswegen mit ihren Waaren nach den Anchediven segelten, um den Seeräubereyen der Portugiesen zu entgehen *). Nach den Maldiven ward 1512 Simon d'Andrade verschlagen, welche wegen ihrer Cocosnüsse bald in Ruf kamen **). Ihr Name bedeutete in der malabarischen Sprache so viel als 1000 Inseln. Sie wurden damals wegen der aus den Cocosfasern (Coir) verfertigten Thaue, und der Cowries, die in Bengalen und Siam Scheidemünze waren, häufig von Fremden besucht. Allein die Portugiesen holten jährlich zwei bis dreitausend Centner dieser kleinen Muscheln, welche wieder nach Guinea, Congo und Benin gebracht wurden ***). Ceilan erreichten sie früher; hieher kamen sie schon 1506, und der Entdecker dieser Insel Almeida suchte hier die Mohren zu verjagen, welche Zimt nach Aden und Ormus

*) Barros. I. S. 165.

**) Barros II. S. 163.

***) Barros III. S. 69 ꝛc.

Ormus ausführeten, auch Ceilan zum Erfrischungsplatz ihrer Schiffe benutzten, die von Malacca und den Molucken Gewürze für den arabischen und persischen Meerbusen holten *). Die Einwohner erlernten von den Portugiesen den Gebrauch der Feuergewehre, und Canonen und andere Waffen zu verfertigen. Doch erst 1517 ließen sie sich auf Ceilan nieder, damals ward ihre erste Vestung Colombo erbauet, und die benachbarten Könige musten ihnen einen jährlichen Tribut an Zimt, Ringen mit Diamanten und Rubinen geziert und Elefanten erlegen **). Ceilan war damals in neun Reiche vertheilt. In der Mitte der Insel lag das Reich Candy und von den heutigen Städten waren schon Jefnapatan, Gale, Trinconomale, und Batecalo vorhanden ***).

Nach der Halbinsel Malacca und den benachbarten Inseln trieb die Hoffnung, hier die Gewürzländer zu erreichen, schon 1509 den Lopez Sequeira. Allein erst 1511, nachdem Albuquerke

*) Barros. I. S. 203.

**) Couto I. S. 310.

***) Barros. III. S. 16.

ferkę Malacca erobert hatte, ſetzten ſie ſich in dieſen Gegenden feſt, erreichten Neuguinea, und fanden zuletzt das entfernte Japan. Nun verſchwand der bisher berühmte goldne Cherſones der Alten, und Sumatra, deſſen Goldbergwerke zu Menangcabo, und Baros vielleicht zu dieſem Namen Gelegenheit gegeben hatten, erſchien nebſt andern Eilanden vom feſten Lande Aſiens durch Buchten und Meerbuſen getrennt. Malacca war vor etwa zweihundert und funfzig Jahren erbauet und an die Stelle eines alten weiland berühmten Handelsorts, der Stadt Sincapura, getreten. Malacca war die Hauptſtadt eines beſondern Reiches, welches ſich von Siam losgeriſſen hatte, und der vornehmſte Marktplatz für Gewürze und chineſiſche Waaren. Daher ward die Stadt nicht blos von arabiſchen und perſiſchen Kaufleuten, ſondern von Schiffen aller cultivirten Nationen Aſiens beſucht, man fand hier Fahrzeuge von Malabar, Bengalen, Siam, Java, China, den Molucken und Philippinen. Durch dieſe wichtige Eroberung wurden die Portugieſen nicht nur Herren des Gewürzhandels, ſondern ihnen eröffnete ſich auch der ganze öſtliche indiſche Archipelagus nebſt allen großen und kleinen

nen Reichen jenſeit des Ganges. Sie fanden Siam, das damals aus neun Reichen beſtand, deren Namen Barros erhalten hat *). Hudia (Judia) hieß damals ſchon die Hauptſtadt, und die von fremden am meiſten beſuchte Handelsſtädte Ternaſſerim und Quedaa **). Nach Siam, welchen Namen die Eingebohrnen nicht kannten, war Pegu das größte Reich auf der Halbinſel. Der König unterſchied ſich von ſeinen Nachbaren durch den Titel eines Herrn von weißen Elefanten. Martaban war der vornehmſte Handelsort von Pegu, wo außer den koſtbaren Waaren des weſtlichen Indiens Gummilac, Porcellan, Weihrauch in Menge zu haben waren ***). Die übrigen bisher eben ſo unbekannten Reiche wie Brama, Arracan, Ava, Cambaja, Campaa, Cochinchina erſchienen nun ebenfalls den Europäern, ſo wie die Portugieſen ihre Schifffahrt ausdehnten †).

China

*) Barros II. S. 36.

**) Barbeſſa. S. 342.

***) Barros III. S. 62.

†) Sommario de Regni. S. 362.

China erreichten sie schon 1516, wohin Ferdinand Perès von Malacca aus segelte *). Er kam glücklich nach Canton, oder eigentlicher nach der Insel Taman (Benjaga), welche drei Meilen von dieser Stadt entfernt war. Die Chinesen waren damals schon so argwöhnisch gegen Fremde, daß sie in ihrem Reiche Niemanden zu Lande den Zugang verstatteten, daß die fremden Waaren erst nach der Insel gebracht werden mußten, ehe sie in Canton landen durften, und sie den Portugiesen nicht erlaubten, frei in Canton umher zu gehen. China fiel den Portugiesen wegen seiner ungeheuren Größe auf, dessen nördliche Breite nach ihnen 31 Grade ausmachte. Aus chinesischen Charten a), die damals nach Portugal kamen, erfuhren sie die große Mauer, welche China von den Tataren scheidet. China bestand bei ihrer Ankunft aus funfzehn verschiedenen Reichen b), deren Namen aber meistens von den heutigen Reichsprovinzen verschieden sind **). In diesen lagen 244 Städte, welche

*) Barros. III. S. 40.

**) S. Herrmanns Beiträge zur Physik, Oeconomie und Statistik. 1 B. S. 3 ꝛc.

welche sich gewöhnlich auf fu endigten, welches in ihrer Sprache Stadt bedeutete. Die Buchdruckerkunst ward in China früher als in Europa getrieben. Um Erlaubniß zum freien Handel auszuwirken, ließ Peres einen Gesandten an den Kaiser von China abgehen, der auch in Peking ankam, aber nicht vorgelassen ward. Die Befehlshaber in Canton verschrieen die Portugiesen bei Hofe, als Spionen, die das Land auskundschaften wollten, und die Nachricht von der Eroberung von Malacca machte die Mandarinen besorgt, China könne vielleicht ein gleiches Schicksal haben. Der Gesandte muste also nach Canton zurückwandern, und starb hier nebst seinen Gefährten im Gefängnisse. Der Haß gegen die Portugiesen war noch 1542 in China so groß, daß an den Thoren von Canton mit goldnen Buchstaben geschrieben stand: dorten nie die Leute mit langen Bärten, großen Augen, einzulassen oder zu dulden *).

Dagegen breiteten sich ihre Seefahrer seit 1511 in dem östlichen indischen Archipelagus nach allen Seiten aus, und nur die Länder, welche wie Neu-Guinea, die Philippinen, von wilden

*) Couto. I. S. 539.

den Horaforas bewohnt waren, die kein Verkehr mit fremden Kaufleuten kannten, und diese feindlich von ihren Küsten verjagten, verhinderten nebst dem Vergleich von Saragossa, wodurch den Spaniern der gröste Theil der Südseeländer zufiel, ihre Schiffahrten bis zur neuen Welt auszudehnen. Sumatra ward auf ihren ersten Reisen genauer untersucht, als vorher geschehen war. Barros nennt 29 von den damals vorhandenen malaischen Staaten dieser Insel, ohne die andern zu rechnen, welche in den innern Gebirgen lagen, mit denen die Portugiesen kein Verkehr hatten. Sie holten eben die Waaren daher, welche Sumatra noch für den Handel wichtig macht, Zinn, Pfeffer, Sandel, Agalholz und Campfer. Der letzte war viel feiner als der chinesische, der dorten aus einer Art von Composition bereitet wurde *). Nach Borneo kamen die Portugiesen erst 1523 **), aber die Insel ward weniger besucht, als andere, daher von derselben nur angeführt wird, daß dorten auch Kampfer gefunden werde. Java hingegen ward seit 1513 häu-

*) Barros III. S. 114.

**) S. Galvano Discoveries of the World. in the Earl of Oxfords Collection of Voyages and Travels. T. II. S. 386.

häufiger beſchifft, aber die ſüdliche Seite war, wie Barros ſchrieb, noch nicht unterſucht, deren Einwohner auch mit denen der nordlichen Küſte wenig Umgang hatten. Ein mächtiger Fürſt dieſer Inſel reſidirte damals in Japara, und ſie war überflüßig mit Reis, Pfeffer und andern Producten verſe[illegible] Weiter gegen Morgen lagen ſo viel andere Inſeln, daß Barros aus dieſen einen beſondern Welttheil macht, ihm alſo die Ehre gebührt, Polyneſien, oder den fünften Welttheil zuerſt angedeutet zu haben *). Sein Fortſetzer Couto begreift alle Länder jenſeit Java und Borneo unter fünf beſondere Inſelgruppen, welche bald mehr bald weniger Inſeln enthalten. Zur erſten gehörten die fünf Molucken: Ternate, Tidor, Moutel, Maquien und Bacham, welche 1511 von Anton Abreu gefunden wurden. Eigentlich dehnte man den Namen Molucken auf mehrere Inſeln aus, weil aber jene Nelken und Muſcaten hervorbrachten, gehörte er ihnen ausſchließlich. Eigentlich müſte man Moloc ſagen, welches in der Landesſprache das Vorzüglichſte, Vortreflichſte bezeichnete. Zum zweiten Archipelagus rechnete man Silolo, Moratai, und mehrere Inſ-

*) Barros. I. S. 147.

den Horaforas bewohnt waren, die kein Verkehr mit fremden Kaufleuten kannten, und diese feindlich von ihren Küsten verjagten, verhinderten nebst dem Vergleich von Saragossa, wodurch den Spaniern der gröste Theil der Südseeländer zufiel, ihre Schiffahrten bis zur neuen Welt auszudehnen. Sumatra ward auf ihren ersten Reisen genauer untersucht, als vorher geschehen war. Barros nennt 29 von den damals vorhandenen malaischen Staaten dieser Insel, ohne die andern zu rechnen, welche in den innern Gebirgen lagen, mit denen die Portugiesen kein Verkehr hatten. Sie holten eben die Waaren daher, welche Sumatra noch für den Handel wichtig macht, Zinn, Pfeffer, Sandel, Agalholz und Campfer. Der letzte war viel feiner als der chinesische, der dorten aus einer Art von Composition bereitet wurde *). Nach Borneo kamen die Portugiesen erst 1523 **), aber die Insel ward weniger besucht, als andere, daher von derselben nur angeführt wird, daß dorten auch Kampfer gefunden werde. Java hingegen ward seit 1513 häu-

*) Barros III. S. 114.

**) S. Galvano Discoveries of the World. in the Earl of Oxfords Collection of Voyages and Travels. T. II. S. 386.

häufiger beſchifft, aber die ſüdliche Seite war, wie Barros ſchrieb, noch nicht unterſucht, deren Einwohner auch mit denen der nordlichen Küſte wenig Umgang hatten. Ein mächtiger Fürſt dieſer Inſel reſidirte damals in Japara, und ſie war überflüßig mit Reis, Pfeffer und andern Producten verſe[illegible] Weiter gegen Morgen lagen ſo viel andere Inſeln, daß Barros aus dieſen einen beſondern Welttheil macht, ihm alſo die Ehre gebührt, Polyneſien, oder den fünften Welttheil zuerſt angedeutet zu haben *). Sein Fortſetzer Couto begreift alle Länder jenſeit Java und Borneo unter fünf beſondere Inſelgruppen, welche bald mehr bald weniger Inſeln enthalten. Zur erſten gehörten die fünf Molucken: Ternate, Tidor, Moutel, Maquien und Bacham, welche 1511 von Anton Abreu gefunden wurden. Eigentlich dehnte man den Namen Molucken auf mehrere Inſeln aus, weil aber jene Nelken und Muſcaten hervorbrachten, gehörte er ihnen ausſchließlich. Eigentlich müſte man Moloc ſagen, welches in der Landesſprache das Vorzüglichſte, Vortreflichſte bezeichnete. Zum zweiten Archipelagus rechnete man Sülolo, Moratai, und mehrere Inſ-

*) Barros. I. S. 147.

Inseln, die von gesetzlosen Wilden bewohnt waren. Unter andern Celebes, welche Garcia Henriquez 1525 aufsuchte, weil diese Insel wegen ihrer Goldbergwerke im Rufe stand, aber die Einwohner erlaubten ihm nicht ans Land zu kommen *). Ferner das große Land Magindanao, die Insel Suluh, nebst einig[illegible] der südlichen Philippinen, unter andern Mastate. Die nördlichen waren ihnen weniger bekannt, vielleicht weil sie den Spaniern gehörten. Doch wird die Insel Luçon um 1511 vom Barros genannt. Er bemerkt unter den entfernten Handelsleuten, die Malacca zu besuchen pflegten, die Chinesen, die Einwohner der Liquejoinseln, und die Luzonen (Luçoes). Der Name Luzon wäre also viel älter, als man gewöhnlich glaubt, und entstand nicht aus einem Mißverstand der Spanier **). Der vierte Archipelagus bestand aus Banda, Amboina und den vielen kleinen Inseln, welche wie Ay, Neira, Rom ꝛc. in ihrer Nachbarschaft lagen ***). Beide Inseln wurden 1511 von Anton d'Abreu gefunden. In Banda wuchsen Muscat

*) Barros. III. S. 252. b)

**) Barros II. S. 134.

***) Barros. III. S. 132.

catbäume, und Amboina lieferte jährlich 2000 Centner Nelken. Der fünfte Archipelagus ward von ihnen wenig besucht, weil die Einwohner arm waren, und ihrer Wildheit wegen den Umgang mit Fremden schueten. Ihre Gesichtsfarbe war so schwarz, als der africanischen Caffern. Die Einwohner kannten keine Metalle, sondern höhlten ihre Canoes mit scharfen Fischzähnen aus. Sie nannten sich Papuas, d. i. Neger. Unter ihnen gab es auch weiße Leute, die aber bei Tage nicht sehen konnten. Diese Beschreibung läßt hier kein ander Land als Waigeeuw, Neuguinea oder die benachbarten Inseln vermuthen, die noch von solchen Leuten bewohnt sind, daher auch auf den gewöhnlichen Karten die nordwestliche Küste von Neuguinea, das Land der Papuas genannt wird. Ungeachtet nun diese Küsten das Ziel ihrer östlichen Entdeckungen blieben, so vermutheten sie doch mehrere Länder jenseit den Wohnsitzen der Papuas. Diese lagen, ihrer Meinung nach, längst einem großen südlichen Lande, das sich bis an Magellans Meerenge erstreckte *). Ungeachtet der Schwierigkeiten, welche ihrer Ausbreitung in Chi-

*) Barros III. S. 254. Couto I. S. 190.

China im Wege ſtanden, blieb das chineſiſche Meer doch nicht unbeſucht. Perez, der zuerſt nach Canton kam, erfuhr 1518 die Lage der goldreichen Liquejoinſeln, deren Einwohner ſelbſt bis Malacca ſchifften *). Später ward Anton de Mota nebſt ſeinen Gefährten, die ſich ungeachtet des Verbots nach China wagten, durch Sturm 1542 nach Japan verſchlagen. Die Einwohner, welche weißer als die Chineſen waren, und kleine Augen, auch wenig Bart hatten, nannten dieſe Inſeln Nipongi. Sie empfingen die Fremdlinge mit großer Freundſchaft, und bezahlten ihre Waaren mit Silber **). Dieſe Entdeckung ward ſchnell weiter verfolgt, vorzüglich wie die Jeſuiten den Kaufleuten nacheilten, in Japan Miſſionen errichteten, das Chriſtenthum überall ausbreiteten, und wiederholte Beſchreibungen vom Lande, und dem Fortgang ihrer Verrichtungen drucken ließen ***).

In

*) Barros. III. S. 50.

**) Couto III. S. 139.

***) Brevis Japoniae inſulae deſcriptio ac rerum a patribus Societatis Jeſu geſtarum ſuccincta narratio. Colon. 1582. 8. Lettere del Giapone e della Chine negli anni 1589. 1590. Scritta al. R. P. Generale della Comp. di Gieſu. Rom. 1591. 8. ꝛc.

In Bekanntmachung der neuen Welt stehen die Portugiesen zwar den Spaniern nach, doch haben sie es nicht an Versuchen fehlen lassen, auch hier ihre Herrschaft auszubreiten, und noch werden immer von ihren Sclavenjägern, oder Diamantgräbern neue Völkerschaften im Innern von Brasilien gefunden. Der erste ihrer Seefahrer, der, um in Amerika Entdeckungen zu machen, Lissabon verließ, war Caspar Cortereal. Er besuchte 1500 mit zweien Caravelen die Nordamericanische Küste unter 50 Gr. N. Breite, um hier eine westliche Durchfahrt nach den Gewürzinseln zu finden, fand sie aber mit Schnee und Eis bedeckt, und kehrte, nachdem er sechzig von den Einwohnern, die ihm stark und dauerhaft zur Arbeit schienen, als Sclaven geraubt hatte, unverrichteter Sachen wieder heim *). Da Cortereal auf der zweiten Reise umkam, sein Bruder Michael bei näherer Untersuchung des neugefundenen Landes gleiches Schicksal hatte, und Eis und Stürme die Fahrt in den neuen Straßen und dem viereckten Meerbusen erschwerte, so wurden seine ohnehin nur halbbekannten Ent-

*) Gomara Historia de las Indias in Barcre historiadores, T. II. S. 29.

Entdeckungen nicht weiter verfolgt. Wir wissen auch aus den erhaltenen Fragmenten*) nicht, ob Cortereal die Hudsonsstraße erreichte, dieser, wie einige wollen, den Namen Anian beilegte, und seine übrigen Verdienste. Indessen führte lange Zeit ein Theil dieser nördlichen Küste den Namen Cortorealsland, den nachher Estotiland, Meta incognita und a[illegible] verdrängten. Aber der Name Labrador, d[illegible] Neubritannien zwischen dem Lorenz- und Hudsonsmeerbusen führt, hat seine vergebliche Reise länger erhalten. Cortereal gab ihr diesen Namen, den Sebastian Munster Terra Agricolae übersetzt, weil er südwärts des 50sten Grads N. Br. culturfähige Ackerländer vermuthete.

Ein Sturm, der die zweite nach Ostindien bestimmte portugiesische Flotte unter Alvarez Cabral 1500 zu weit nach Westen verschlug, brachte sie an ein großes unbekanntes Land jenseit der Linie, und bewies, daß die portugiesischen Indien

*) Ant. Galvano Discoveries of the World unto the Year 1555 in the Earl of Oxfords Collection T. II. S. 375. Jobst Ruchamers Sammlung von Reisen. Nürnberg 1508. kl. Fol. Abschn. 126.

dienfahrer auch ohne Colons Speculationen gewiß den vierten Welttheil gefunden hätten. Cabral hielt seine Entdeckung anfangs für eine unbekannte Insel, bis sich ihm ein großes festes Land zeigte, dessen rohe Einwohner von den Africanern an Gestalt und Farbe sehr verschieden waren. Weil er von ihnen nichts über das neugefundene Land erfahren konnte, berichtete er blos sein Abentheuer nach Lissabon und segelte weiter. Vorher setzte er aber zwei Verbrecher ans Land, dergleichen die portugiesischen Entdecker gewöhnlich am Bord hatten, um die Sprache der Eingebohrnen zu erlernen, und die neuen Länder auszukundschaften, ließ auch in der Nachbarschaft des Hafens Porto Seguro, der zugleich den Ort seiner Landung anzeigt, Messe lesen und an einem erhabenen Platze ein großes hölzernes Kreutz errichten. Von diesem erhielt das Land den Namen Sancta Cruz. Auf diese Nachricht ließ König Emanuel sogleich den Amerigo Vespucci, der mit den Spaniern in der neuen Welt gewesen war, nach dem neuen Lande mit drei Schiffen abgehen, und Vespucci unternahm zwei Entdeckungsreisen 1501 und 1503 dahin. Er untersuchte diese Küste vom 5ten bis

zum

zum 17ten Grad südlicher Breite, fand aber weder Cabrals Monument, noch den Hafen Seguro. Er landete verschiedenemal und machte es gewiß, daß die Portugiesen hier ein ungeheures Land entdeckt hatten. Von den Einwohnern, die sich nicht überall freundlich gegen die Fremden bewiesen, nahm er drei mit nach Lissabon. Er erfuhr auch, daß in diesem Lande, dessen Namen bei ihm weder als Santa cruz noch als Brasilien vorkommt, Gold gefunden, von den Einwohnern aber nicht geachtet wurde. Auf der ersten Reise fand er unterm 8ten Gr. südlicher Breite das Vorgebirge S. Augustin, das von ihm diesen Namen erhielt. Auf der zweiten Reise entdeckte er die Allerheiligen Bay und ließ hier eine Vestung erbauen, worin er 24 Mann, mit allen Nothwendigkeiten auf sechs Monat versehen, zurück ließ. Nachdem er hier die erste portugiesische Niederlassung gegründet, und seine Schiffe mit Färbeholz beladen hatte, das er nicht Brasil, sondern Verzino nennt, kam er den 18. Junius 1504 nach Portugal zurück *). Ueber die

*) S. Lettera I. e II. di Amerigo Vespucci di due Viaggi fatti par il Ser. Re di Portogallo. Ramusio. T. I. S. 138. und in Bandini vita e lettere del Amerigo Vespucci, S. 46 ꝛc.

die Oſtindiſchen Eroberungen war dies wilde Land, welches ſeine heutige Ausdehnung erſt in der Folge erhielt, vergeſſen, und höchſtens als Verbannungsort für die aus Portugal verjagten Juden bis 1525 gebraucht. Während dieſer Zeit blieb das Färbeholz Braſilge, Braſil, das man ſonſt aus Oſtindien holte c), der vornehmſte Artikel der Ausfuhr. Nach eben dieſem Holze ward hernach das ganze Land, wovon der von Cabral beſuchte Theil nur Santa Cruz hieß, und das, ſo weit es Veſpucci geſehen, noch keinen Namen hatte, oder wie Barros d) will, auf Anſtiften des böſen Geiſtes Braſilien genannt. Anfänglich ſcheint dieſen Namen nicht das ganze Land, ſondern nur ein Theil deſſelben geführt zu haben. Wenigſtens hieß 1634, wie Cudena dieſes Land beſchrieb, nur der mittlere Theil, worinn die erſten Anpflanzungen der Allerheiligen Bay lagen, vom Vorgebirge Paranduba bis Cananea, Braſil *). Von dieſem Orte entfernten ſich die erſten Coloniſten allmälig weiter, wiewol fremde Seefahrer ſich faſt mit Ihnen zugleich auf der nördlichen Küſte

*) Cudena Beſchreibung des portugieſiſchen America herausg. v. Leiſte. S. 21. 56.

Küste einfanden. So kam der Engländer Wilhelm Hawkins, dem bald Franzosen und Holländer folgten, schon 1530 nach diesem Lande, das er Brasil nennt, und brachte einen der Landesfürsten nach London, der durch die Knochenzierrathen, welche er in den durchlöcherten Backen und der Unterlippe nach Weise der Aleuten trug, allgemeine Aufmerksamkeit erregte *). Unter den neuen Colonisten, die von Portugal unterdessen herübergesandt wurden, zeichneten sich die berüchtigten Paulisten aus, welche mitten im Lande einen Räuberstaat bildeten, der freilich verschiedene Gegenden neben den ältesten Niederlassungen anzubauen anfing, aber auf Unkosten der Eingebohrnen, die von ihm entweder ausgerottet, oder als Sclaven verhandelt wurden **). Auf eine vortheilhaftere Art aber benutzten die portugiesischen Großen, denen weitläuftige Districte, als Lehne der Crone zugetheilt wurden, ihre Ländereien. Sie ließen Zuckerplantagen anlegen, die jährlich für 100,000 Cruſaden Zucker, mehr als jetzt gewöhnlich ist, gewannen ***). Negersclaven von Congo und Angola

*) Hacluit Voyages. T. III. S. 700.

**) Briefe über Portugal. Leipz. 1782. S. 259.

***) Hacluit. l. c. S. 701.

gola einführen, wenn die einheimiſchen Sclavenjagden nicht zureichten, oder die Kriegsgefangenen des innern Landes nicht für einen Kamm, ein Meſſer oder eine Axt zu haben waren *), um hier Toback, Baumwolle und Zimmt zu gewinnen. Sie beförderten den Vertrieb europäiſcher Manufacturen in den ſpaniſchen Silberländern früher, als man wol dieſe einträgliche Contrebande vermuthen möchte **). Bis endlich Braſilien durch ſein Gold, ſeine Diamanten, und andere Edelſteine der Krone ein wichtiger Erſatz für ihre verlohrnen indiſchen Monopolien wurde, und noch mehr werden könnte, wenn nach den Wünſchen der Liſſaboner Academie die übrigen Vortheile dieſer fruchtbaren Provinz über Gold und Diamanten weniger vernachläſſigt würden.

a) Eſte muro vem lançado em huma carta de Geographia, de toda aquella terra feita pe los meſmos Chiis onde vem ſituados todo los montes, rios, citades, villas con ſeus nomes eſcrittos na letra delles. Barros. I. S. 43.

b) Barros nennt T. III. S. 43. folgende Reiche. Cantam, Foquien, Chequeam, Xantom, Nauquii, Quincij, dieſe lagen am Meer. Ferner: Quicheu, Junna, Quancij, Sujuam, Fuquam, Canſij, Xiancij, Honan, Sancij.

c) Daß

*) Hacluit. l. c. S. 702.

**) Hacluit. l. c. S. 707.

c) Daß ein Färbeholz unter dem Namen Brasil, Bresil, Breselje schon frühe in Europa bekannt war, und daher die gewöhnliche Ableitung des Namens Brasilien, von braza, eine glühende Kohle, keinen Grund hat, beweisen der Nubische Erdbeschreiber, der (S 33.) bei der Insel Sumatra (Alrami) bemerkt, hier wüchse ein rothes Holz (Bacram) das sein Uebersetzer Bresilli nennt. Abulfeda sagt von eben dieser Insel, sie wäre Matrix ligni Brasilli. (Büschings Magaz. 4. Th. S. 298.) Daß dieses Färbeholz auch in den Anfängen der portugiesischen Schifffahrten, von ihnen aus Ostindien nach Europa gebracht wurde, sagt Ruchamer an mehrern Orten (76. Cap.) und nennt es Brisilge. Doch Vespucci kennt den Namen Brasil nicht. Er nennt dies Holz, womit er auf seiner letzten Reise 1504 seine Schiffe befrachtete, Verzino. Eben diesen Namen legt selbigen Pinzon bei, der selbiges 1499 in der Nachbarschaft von Paria fand.

d) Barros sagt: T. I. S. 38. b. Per o qual nome Sancta Cruz foi a quella terra nomeada os primeiros annos, e a cruz arvorada alguns durou na quelle lugar. Porem como o demonio per o final da cruz perdeo o Dominio que tinha sobre nos mediante a paixao de J. C. consumada nella, tanto que d'aquella terra começou de vir o pao vermelho chamado brasil, que este nome ficasse na boca do pouo, e que se perdesse de Sancta Cruz. Come que importana maes o nome de hum pao, que tinge panos, que d'aquelle pao que deu tintura, a todolos sacramentos par que somos saluos, par o sangue de Christo Jesu que nelle foi derramado.

Regi-

Register.

A.

Abalus, Insel, 81, 83
Abasa, Volk, 284
Abaccia, Land, 333
Abdulkurreem, Khoje, 163, 165, 189
Ab-Eile, Fluß, 264
Abekanfluß, 287
Abi Daraan, Fluß, 265
Abissinien, s. Abyssinien.
Abiurd, Stadt, 166
Abo, Stadt, 200
Abrajamin, 321
Abreu, Anton d', 409, 410
Absne, Volk, 284
Abulfazel, 35
Abulfeda, 40, 50, 52, 151, 159, 163, 181, 225. Seine Geographie, 184
Abuzeid, 146, 168, 189
Abyssinien, 77, 155, 333, 379, 385
Acas oder Acias, Volk, 283
Acesines, Fluß, 88
Acgia, Insel, 156
Acunha, Tristan d', 384
Adam von Bremen, 14, 15, 45, 197, 199, 200, 211. Sein geographisches Werk, 243
Adamnan, Abt von Jona, 220
Adana, Stadt, 254
Adcasch, 166
Aden, Stadt, 329, 379, 385, 402
Adler, 185
Adsjar, Stadt, 329
Aegypten, Siehe Egypten
Aestier, 113
Aethicus, 131
Aethiopien, 67, 127, 155, 156, 225, 237, 271. klein Indien, 288
Aethiopier, 64, 71
Africa, 72, 133, 234, 371. Entstehung des Namens, 59. Umschiffung durch die Phönizier, 19, 21, 55. erneuerte durch die Portugiesen, 371. Carthaginensische Entdeckungen, 56, 61, 80. Griechische, 84. Römische, 127. Arabische, 146, 149, 150,

152 & 157. Portugiesische, 370-391. Inneres Afrika, 7, 10, 50, 109, 127, 128, 135, 154, 183, 311. Ostafrika 43, 47, 77, 151, 328, 332 Geglaubte Gestalt Afrikae, 37, 45, 62, 124, 156, 223, 224, 225, 236, 237. Herodots Afrika, 67, 68. Gold-Handel, 76. Neger-Handel, 68, 76. Stummer Handel, 68, 77
Agara, Stadt, 121
Agathemeres, 70, 82, 120
Agimere, Provinz, 89, 100, 171
Agisimba, Land, 124
Agra, Stadt und Provinz, 91, 121, 171
Agrippa, Vipsanius, 109
Ajan, Küste, 354
Ajasso, Stadt, 255
Ajazzo, Stadt, 249, 250, 254, 255, 294, 295
Ajuk, Chan, 279, 281
Aksa, Mogreb al-, 153
Alandrina, Stadt, 343
Alanen, Volk, 283, 288
Alaunfedereyen, Caramannische, 298
Albert von Stade, 211
Albukerke, 384, 385, 397, 413
Aleppo, Stadt, 250
Alexander, 63, 295. Sein Heerzug nach Indien, 84-91, 98
Alexandrecke, Stadt, 254
Alexandrien, 142, 248, 249, 251, 256, 315, 359, 361, 365
Alexandrien am Paropamisus, 86
Alfons von Paiva, 379
Alfred, König, 197, 199, 204, 210, 211, 240, 242
Aliga, Fluß, 397, 399
Allahabad, Stadt, 105
Allerheiligen-Bay, 416, 417
Almagrurim, 146
Almalich, Stadt, 159, 263
Almamum, Kaliph, 146, 181
Almeida, Franz d', 401, 402
Alomba, Stadt, 343.
Alpen, 69, 237
Alphiani, Land, 153
Altai, Gebirge, 286
Alvarez, Franz, 385, 391
Alvarez, Peter, 76
Amazonen, in Südamerika, 47
Amazonenland, nordisches, 198, 211, 237
Am-Bauwang oder Ambaba, Insel, 319
Amboina, Insel, 410, 411
Amedabat, Stadt, 195
Ameisen, goldsuchende, Indiens, 67, 73, 350

Amerika, 13. Entdeckung, 46, 54, 145, 180, 181, 187, 224, 226, 227, 229 Siehe auch Nordamerika.
Amerigo Vespucci, 415, 417
Amiol, Stadt, 140, 163, 256
Amu, Amur, Fluß, 86, 140, 256
Amur, Fluß, 3
Anaximander, 65, 70
Anchediven, Ankediven, 397, 401, 402
Ancoi, Stadt, 362
Andalusien, 371
Andaman, Inseln, 320
Andrade, Simon d' 402 353
Angana, Insel, 310
Angelsachsen, 180
Angragueri, Reich, 338
Angria, Tullagi, 144
Anian, Meerenge, 19, 23, 24, 414
Annobon, Insel, 376
Anschar aus Corvey, 242
Antharcat, Stadt, 152
Antilia, fabelhafte Insel, 46, 227
Antillen, 42, 224, 227, 373
Antonin, Kaiser, 130
Antwerpen, 377
Apdrede, Volk, 240
Aquiſſa, Stadt, 305
Araber, 42, 71, 72, 73, 77, 85, 141, 180, 194, 195, 370, 371. Ihre Entdeckungen und Länderkunde, 146-195, 482
Arabien, 67, 103, 151, 157, 184, 185, 273, 328
Ararat, Gebirge, 250
Arcuſſ der Heilige, 210
Argonautenzug, 64
Arguin, Insel, 61, 374, 375
Arka, Stadt, 86
Ariana, Provinz, 85
Ariſtagoras, 70
Ariſtobulus, 98
Ariſtoteles, 63
Armalich, Stadt, 252, 259, 263
Armenien, 236, 249, 251, 254, 285, 288, 294, 300, 302, 305, 342, 358
Arrac, 92, 103, 189, 296
Arracan, Reich, 405
Arrian, 39, 71, 73, 85, 87, 90, 94, 101, 106. Seine Schriften, 98
Arzerone, Stadt, 254
Arzingan, Stadt, 250, 254, 295, 359
Ascalon, Stadt, 236
Ascelins Reiſe in die Länder der Mogolen, 278, 279
Aſen, Volk, 283
Aſien, Entſtehung des Namens, 59. Geglaubte Geſtalt, 166, 167, 223, 225. Entdeckung

deckungen der Griechen in Asien, 84. Der Römer, 116, 117, 133. Der Araber, 146, 149, 151, 15[illegible], 157 = 195. Der Italiener, der Missionarien, und andrer Reisenden im Mittelalter, 247 = 256. Der Portugiesen, 391 = 420
Asien, klein, 236, 250
Asof, Stadt, 37, 249, 252, 257
Aspithra, Stadt, 124
Assi, Volk, 288
Astaspus, Fluß, 128
Asterabat, Stadt, 189
Astraboras, Fluß, 128
Astrachan, 140, 251, 252, 257, 260, 261, 262, 294, 367
Atel, Wasser, 369
Atlantisches Meer, 224. Küsten desselben, 370
Atlas, 127
Attoc, Fluß, 3, 89
S. Augustin, Vorgebirge, 416
Auhd, Provinz, 171
Aurivillius, 383
Aurungabat, Stadt, 107
Austmen, 212
Austragard, 206
Australländer, siehe südliches Land.
Australia, Insel, 114
Austerweg, 212
Ava, Reich, 405
d'Aveiro, Alfons, 376
Avienus, Festus Rufus, 57
Awchasen, Volk, 284, 288, 351
Ayeen Aebery, 32, 33, 35, 123, 125, 170, 173, 338, 355
Ayllon, Lucas, Vasques de, 28, 30
Azenaghis, 378
Azoren, Entdeckung der, 56, 224, 373

B.

Babel = abuad, Schlösser, 158
Babisci, chinesisches Papiergeld, 260, 267
Bacham, Insel, 409
Bachus Zug, 26
Bacon, Roger, 244, 289
Bactrien, Provinz, 86, 91, 141, 157
Badachschan, Provinz, 163, 164
Badin, Insel, 345
Bagdad, Stadt, 249, 255, 256, 330, 359, 360, 361, 380
Bagharghar, Land, 163, 165
Bajothnai, 279
Baju Novian, 278
Bakui, 74, 76, 78, 151, 163, 164, 192, 333, 355
Balagaut, Gebirge, 107
Balaxiana, Provinz, 164

Baldach, Stadt, 255, 287, 320
Balhara, Reich des, 172, 195
Balkh, Provinz, 85, 149, 163, 164, 189
Baliſt, S. Babiſci.
Baltia, Inſel, 83
Baltiſches Meer, 204, 206
Banda, Inſel, 416
Banianen, 101, 383
Banianenbäume, 91, 104
Baratier, 272, 277
Barbaro, Joſafat, 171, 192, 260, 268, 290, 325, 326, 370
Barbeſſa, Eduard, 318, 319, 326, 329, 331, 385, 393, 396, 401
Barca, Provinz, 19
Bargu, Wüſte, 286, 303, 304
Barirhyur, Volk, 288
Baroontala, Land, 2
Baros, 404
Barrach, Stadt, 397
Barreto, Franz, 381
Bartholomäus von Cremona, 289
Barygaza, Stadt, 93
Baſchare, Volk, 288
Baſchkiren, 152, 166, 183, 291
Baſel, Stadt, 150, 210
Baſilia, Inſel, 83
Baſman, Reich, 318
Baſſeen, Handelsſtadt, 397
Baſſora, Stadt, 249, 253, 255, 273, 330
Baſtarcas, Volk, 283
Batar, Land, 86, 256
Bate, Fluß, 397
Baticale, Stadt, 397, 403
Batu Chan, 279, 281, 291
Bayaderen, 324
Bazira, Land, 89
Becinga-eg, Land, 199
Beckmann, 183
Bednur, Reich, 174, 346
Behat, Fluß, 88
Beheim, Martin, 42, 45, 54, 227, 238, 239, 373, 378
Beheme, Volk, 240
Beja, Fluß, 88
Beiſch, Stadt, 189
Belgian, Wüſte, 303, 304
Benagut, Stadt, 189
Benares, Stadt, 173
Bengalen, 91, 103, 171, 173, 194, 317, 338, 378, 394, 399, 400, 401, 402
Benjamin von Tudela, Rabbi, 271-273, 277
Benjuga, Inſel, 406
Benin, 376, 377, 378, 402
Benincaſa, Gracioſus, Weltcharte, 229
Ben-Shaker, 181
Berar, 379
Bereſſa, Stadt, 153
Beringsinſel, 372
Bernhard der Eremit, 241

Bern

Bernhard des Mönchs, Pilgerfahrt, 220
Bernsteinland der Alten, 51, 69, 82, 113, 114, 205
Bersenius, 184
Bertinische Annalen 213
Beſſarabien, 115
Betale, Stadt, 322
Betiuva, Stadt, 99
Beuckelsſon, Wilhelm, 275
Beypaſcha, Fluß, 88
Biamo, Fluß, 362
Biancos, Andreas, Weltcharte, 54, 64, 72, 168, 224
Biarmien, Land, 197
Bijore, 89
Birca, Stadt, 199
Biſerminien, Land der, 281, 288
Bitnagar, Reich, 398
Blekingen, 199
Bochara, Stadt, 140, 165, 263, 365
Boeach, Inſel, 319, 344
Bojador, 373, 386
Bolar oder Bolgar, Stadt, 161
Bombay, Stadt, 174, 328
Bongars, 151, 186, 223
Bonifacius, 240, 245
Borax, 164
Borneo, Inſel, 317, 318, 344, 408
Bornholm, Inſel, 204
Bornu, Reich, 127
Boſtan, Stadt, 365
Botevigo, Botegom oder Botemgan, Reich, 344
Boton, Land als, 164
Bougainville, 51, 60, 83
Boytarra, Stadt, 99
Brama, Reich, 405
Braminen, 101, 102, 321
Brandenburg, 232
Brantwein, Urſprung des, 189
Braſilien, 42, 43, 46, 186, 413, 416, 417
Brava, Republik, 284
Brazi, Matthäus, Weltcharte, 230
Britannien, 14, 56, 57, 59, 60, 79, 81, 108, 110, 196
Broach, Stadt, 93, 106, 107
Bruce, James, 128
Brutachen, Volk, 284, 288
Bucati, 381
Bucharei, Land, 85, 99, 126, 159, 251, 256
Buelo, Stadt, 362
Bulgaren, 161, 283, 288
Buraten, Volk, 287
Burgenda, Land, 205
Buritaheth, Land, 287, 288
Burnu, See, 128
Burſa, Stadt, 369
Buruh, Reich des, 173, 194
Busbeck, 290
Butua, Reich, 381, 382
Bylery, Volk, 288
Byzantiner, 281, 282

C.

Cabaleo, Stadt, 348
Cabarda, 116
Cabot, 28
Cabral, Alvarez, 28, 373, 383, 414, 415, 417
Cabrals Monument, 416
Cabul, Provinz, 87, 89, 99
Cadamosto, 2., 7., 186, 372, 374, 386
Cadix, Stadt, 56, 69
Cael, Stadt, 325, 326
Caesar, Julius, 110, 131, 136
Cäsarea, Stadt, 295
Caffa, Stadt, 249, 360
Caffalos, Insel, 353
Caffer, 369
Casserland, 378
Caicum, Stadt, 314, 315
Caiiac, Caiacia, Stadt, 291, 292
Cairo, 379
Caithnes, Reich, 203
Caiatu, oder Calataja, Stadt, 311, 329
Caleconlan, Reich, 326
Calecut, 379
Caledonien, 110, 111, 190
Calicotlang, Stadt, 326
Calicut, Reich, 174, 195, 395, 396, 402
Californien, Land, 10, 38
Calliana, Calliena, Stadt, 93, 144
Calonac, Insel, 353
Cam, Diego, 376
Camara, Insel, 338
Cambaeth, Stadt, 251, 266
Cambalu, Stadt, 169, 260, 265, 266, 313, 348, 365
Cambay, Stadt, 172, 251, 304, 328, 385, 401
Cambayische Meerbusen, 93, 95, 144, 396, 397, 402
Camboja, Reich, 405
Camboja, Stadt, 251
Cameru, Stadt, 259, 264
Campaa, Reich, 405
Campar, Reich, 339, 345
Campiton, Stadt, 126, 264
Campiu, Stadt, 264
Camu, 256
Canada, Land, 43, 48
Canadische Seen, 4
Canam, Stadt, 328
Cananor, Reich, 174
Canara, Land, 94, 396, 397
Canarische Inseln, 119, 186, 227
Canasia, Stadt, 265, 348
Candahar, Provinz, 102
Candahar, Stadt, 85, 86, 251
Candarin, eine Münze, 194
Candeisch, 397
Candy, Reich, 403
Canfu, Stadt, 168, 314

Cangles oder Cangitten, 281, 288
Caniclu, Inſel, 157
Canoge, Reich, 164, 194
Canoge, Canug, Stadt, 104, 173
Canove, Stadt, 280
Canſai, Stadt, 265, 348
Canton, Stadt, 168, 191, 406, 407, 412
Canui, 86, 256
Capella, Martianus, 244
Cap Non, 371
Capoverdiſche Inſeln, 374
Caracalla, 131
Caracorum, Stadt, 263, 289, 292, 294, 296, 297
Carakithai, Land, 282, 288
Caramannien, Provinz, 298
Caramuran, Fluß, 265
Caraniti, Volk, 288
Cardi, Volk, 305
Carl der Große, 221
Carl IV, Kaiſer, Landsbuch der Mark Brandenburg, 232
Carnatic, Reich, 399
Carolina, Provinz, 210
Carpin, Plan, ſiehe Plano.
Cartenate, Reich, 327
Carthago, 56, 68, 77, 79, 80
Caſan oder Caſcan, Provinz, 346, 347
Caſcai, Stadt, 265, 349
Caſchgar, Reich und Stadt, 168, 282, 347
Caſchmire, Provinz, 99, 172, 188, 194
Caſchna, Reich, 127
Caſpiſche Meer, 27, 37, 38, 65, 67, 82, 85, 97, 108, 116, 140, 161, 162, 163, 165, 211, 225, 236, 247, 248, 256, 281, 290, 295, 296
Caſſai, Stadt, 259, 265
Caſſár, Reich, 333, 347
Caſſia, Haythons, 283
Caſſiterides, 59
Caſtiliter, 371
Caſtillo, Domingo, 38
Caſwin, Stadt, 342
Cates, Volk, 89
Cath, Stadt, 163
Cathai, Reich, 169, 170, 171, 225, 282, 288, 293, 302, 306, 317, 350, 360, 365, 373
Cattigara, 124
Caucaſien, 252
Caucaſiſche Völkerſchaften, 284, 285
Caucaſus, Gebirge, 37, 40, 158, 160, 211, 236, 304
—, indiſcher, 86, 101
Caulam, Stadt, 174
Caveri, Fluß, 121
Cazwin, Stadt, 365
Ceilan, S. Zeilon.
Celebes, Inſel, 410
Celten, 64, 69, 71
Centurione, Paul, 26

Cepoi,

Cepoi, Theobald Ritter, 308, 335
Cerne, Insel, 40, 56, 61, 80
Ceuta, Stadt, 183, 371
Cha, oder Chah, erster Thee, 190, 191
Chaberis, Fluß, 121
Chadissa, Provinz, 354
Chajan, König, 213
Chaitaki, Volk, 284, 359
Chajuk, Stadt, 163
Chalamasi, Reich, 344
Champaner, Stadt, 195, 398
Chanbalek, Stadt, 169, 266
Chancellor, Richard, 197
Chansa, Stadt, 168, 265
Charchir, Stadt, 166
Charjoo, Stadt, 189
Chasaren, Volk, 213
Chatigam, Hafen, 400
Chaul, 397
Chelnam, Meerbusen, 311
Chelun, Fluß, 88
Cherries, 101
Chettna, 396
Chia, Thee, 191
Chicaga, Reich, 381
Chien, Land, 125, 170
Chien, Maha-, Land, 125, 170
China, 24, 108, 162, 189, 190, 192, 193, 260, 267, 303, 306, 394, 406, 407, 412. Landesmünzen, 267, 268. Kenntniß der Römer von China, 123-126, 141, 145. Der Araber, 146, 164, 166, 168, 170, 185, 189. Karavanenhandel von Asof nach China, 248, 252, 257, 269, 331. Reisen nach China im Mittelalter, 272. Marco Polos, 313-317. Seltenheit des Silbers, 316. Preiß des Pelzwerks, 316. Steinkohlen, 317, 366. Oderich von Portenaus, 340, 346, 347. Mandevilles, 350, 352, 353
Chineſen, 19, ihre Schrift, 293-299
Chiſi oder Chiſti, Stadt, 331
Chitans, 282
Chitor, 394
Chittagong, Hafen, 400, 402
Chiwa, Stadt, 263
Chiwe, Stadt, 278
Chohan, 100
Chombais, Stadt, 143
Chorasan, 162, 163, 164, 172, 189, 263, 358, 360, 367, 370
Chowarezm, ſiehe Khowarezm.
Chozar, 161
Chozaren, Volk, 160, 284
Chronus, Fluß, 113

Ditmar von Merseburg, 241
Diu, 398
Dneper, Fluß, 150, 213, 280, 281
Don, 281, 285, 290
Donau, Fluß, 69, 111, 115, 150, 237
Doomsdaybuch, 231
Dragojan, Reich, 338
Drausen, See, 206
Dschinkischan, 163, 280, 293, 305
Dsuuntala, Land, 2
Dubavend, Land, 263
Dublin, Reich, 201, 212
Düna, Fluß, 198
Dulfar oder Dsjulfar, Stadt, 311, 329
Dyonisius, 92
Dzorzanijah, Stadt, 262

E.

Edda, 207
Edisi, Wasser, 369
Edrisi, Scherif al-, 40, 156, 158, 159, 164, 170, 177, 178, 189, 192. Seine Geographie, 149, 182, 183
Eduard II. Englisches Land- und Grundbuch, 232
Egede, Hans, 209
Eginhard, 204
Egrigaja oder Eggaja, Provinz, 292
Egypten, 30, 64, 67, 77, 87, 92, 127, 135, 155, 185, 234, 248, 249, 251, 271, 352
Eiserne Pforte, 159, 188
Eisern Thor, 369
Eisland, asiatisches, 333
Eismeer, 211
Elbe, Fluß, 112, 114, 150, 241
Elbingfluß, 205
Eli, Reich, 317
Emaus, Gebirge, 89, 101
Emon, Abt zu Werum, 239
Endleß mountoins, 2
England, 110, 152, 206, 230, 231, 240, 244, 275, 337
Engländer, 42, 142
Ephorus aus Cuma, 64, 70, 71
Epirus, 237
Episcopia, Stadt, 300
Equius, Stadt, 291
Eratosthenes, Geographie, 96, 136
Eridanus, Fluß, 69
Erzerum, Stadt, 254, 342, 359
Escier oder Esper, Stadt, 39
Escobar, Peter, 376
Esquimaux, 209, 210
Esthen, 112, 180, 206, 212
Estotiland, 414
Estrana, Stadt, 251, 256, 370

Europa, 72, 80, 226, 236, 237. Entſtehung des Namens, 59. Geldverluſt im indiſchen Handel, 141. Kenntniß der Araber von Europa, 149, 151, 152, 185
Euthymenes, 82

F.

Fache, Faſch, Fluß, 117
Falklandinſeln, 49, 50
Falus, Münzen, 169, 193, 267
Fanfur oder Fanſur, Reich, Stadt und Inſel, 178, 339
Farab, Stadt, 163, 263
Faria y Souſa, 383, 393
Farber, Inſeln, 201
Ferlech, Reich, 338
Ferrieres, Abtey, 233
Fezzan, Land, 129
Finghal, die, 212
Finlochlonnich, 212
Finnen, 112, 196, 198, 199, 206, 212, 213
Finnland, 199, 200, 204, 211
Finnmarken, 150, 197, 198
Fion, die, 212
Flandrina, Stadt, 343
Flandriſche Inſeln, 373
Florentiner, Verdienſte um die Länderkunde 247
Fontes, Straße, 9
Formaleoni, 54, 224
Forſter, 20, 23, 35, 87, 99, 211, 245, 279
Fränkiſche Geographen, 234
Franken, 240
Frankreich, 150, 206
Frieſen, 196
Friesland, fabelhafter, 226, 227

G.

Gahna, Stadt, 154
Galatäus, Antonius, 219
Galatz, Volk, Rabbi Benjamins von Tudela, 277
Gale, Stadt, 403
Gallien, 68, 80 93, 108, 110
Gallus, Aelius, 108
Gallus, 127, 221
Galvano, Anton, 414
Gama, Vaſco de, 380, 381, 395
Gamalecco, Stadt, 259, 266
Gambia, Fluß, 128
Gampu, Hafen, 314
Gana, Stadt, 129
Ganges, Fluß, 84, 91, 92, 122, 133, 139, 164, 171, 172, 173, 395
Garay, 28
Garcia Henriquez, 410
Garda, Stadt und Bisthum, 32, 208

Gardafui, 371, 385
Gaubil, Jesuit, 313
Gavi, Küste 322
Gawah, Insel 179
Gelber Fluß 165
Genueser, Verdienste um die Länderkunde 247. 248. 253. 254
Georgien, 116. 284. 285. 288. 294. 295. 302. 350
Gerbert, 241
Gervasius Tilberiensis 244
Gesd, Stadt 342
Gete, Reich 263
Gewürzinseln 318. 350. 413
Ghaut, Gebirge 396
Ghazaren, Volk 284. 288
Ghazarien, Land 284
Gheria, Stadt 144
Ghorgan 161
Gihon, Fluß 86. 117. 140. 158. 159. 163. 165. 189. 251. 263. 362. 369
Gilianez 372
Gilolo, Insel 409
Gintarchan, Stadt 257. 260
Giovanni, Messer Aloigi di, 253
Gir, Fluß 128
Giraffe 359
Girald Barry, oder von Wales 230. 235. 244. 246
Giterchan, Stadt 260
Glandina, Stadt 343
Glas, ehemaliger häufiger Gebrauch desselben 192
Glasia, Glaza, Glazia, Stadt 254
Glessaria, Insel 114
Goa 379. 397
Gobi, Sandwüste 269
Gog, Stadt 166. 174. 223. 225
Golconda, Reich 325. 397
Goldne Halbinsel 123. 170. 237
Goldne Horde 162. 282
Gomara 413
Gomez, Stephan 28. 29
Gonzalez, Anton 374
— Johann 372
Gor, Stadt 173
Goraz, Reich des 173
Gosmit, Volk 286. 288
Gosselin 97. 107. 108. 123. 147. 138
Gothen 112. 213. in der Krimm 289
Gothische Geographen 234
Gothland 197. 199
Gough 238
Graeves 183. 184
Griechen 13. 30. 42. 136. 244. 248. Ihre Länderkunde und Entdeckungen 62 - 108. Landcharten 63. 70. Verlohrne Geographien 50. 63. Kolonien 65. 73
Grönland 8. 31. 32. 167.

Entdeckung, Zustand und Wiederaufsuchung des alten Grönlands 207. 208. 214
Grönländer 5
Groß China 170
Groß Irland, fabelhaftes 181. 201
Gualior, Stadt 174
Güldenstädt 41. 43. 160. 284
Guido, der Erdbeschreiber von Ravenna 50. 205. 211. 218. 222. 234
Guinadha, Guinea, Land 374. 377. 402
Guinea, Entdeckung von, 28. 55. 56. 61
Gummilac 67. 74
Gur, Provinz 163
Gurganbzi, Stadt 262
Gursei, Land 368
Guttonen 81. 113
Guzeratte 66. 118. 171. 172. 194. 195. 251. 321. 327. 398

H.

Haadem 256
Hacluit 280. 289. 341
Hämodus, Gebirge 101
Häthaby 204
Häthum, Stadt 199
Hahneninsel, fabelhafte 19
Haiton von Basel 220
Halgoland 197
Hamilton 47
Hamsen oder Hanison, Land 351
Hannos Entdeckungsreise 56. 60
Hanse, ihre Verdienste um die Länderkunde 247
Hanway 163
Haraforas 115. 408
Haraz, Stadt 173
Harding 238
Hasaraspe 86. 163
Haython von Armenien 170. 267. 283. 285. 296. 299-305. 359
Hebriden, Inseln 110. 203
Heimskringla 197
Heinrich III. König von Kastilien 356
Heinrichs, Domherrn von Maynz, Weltcharte 222
Heinrich von Glaz 341
Heinrich der Seefahrer 371
Helmold 205
Helong-Kiang 4
Helsingland 198
Helya Capitolina 133
Herat, Stadt 86. 100. 163. 189. 190
Hercules Fahrt 26
Hercynische Wald 111
Herefordsche Weltcharte 222
Heringsfischerey, Alter derselben, und des Einböckelns 270. 275

Herkend, Meer 156
Hermanrich 26
Hermes, Insel 304
Herodot 21. 37. 38. 50. 63. Seine Verdienste um die Erdkunde 65–79
Herzberg, Graf von, 232
Hesperien 64
Hesronita, Johann 182
Hialtland, Inseln 202
Hicunera, Insel 345
Himaleh 101
Himilcos Reise 55
Hind, Land 171. 176
Hindo-ko 101. 171
Hindostan 31. 55. 66. 71. 72. 84. 85. 95. 186. 194. 218. 271. 339. 371. 394. Alexanders Zug durch Indien 87. 98. Nachherige Entdeckungen der Griechen in Indien 91. Der Römer 117. 127. 133 Der Araber 149. 151. 157. 171. 185. der Christen im Mittelalter 219. 221. 223. 248. Rabbi Benjamins 273. Haythons 304. Marco Polos 321–328. Oderichs von Portenau 343. 345
Hitrage, Reich 177
Hölle 228. 239
Hoeng, Fluß 265
Hoi, Stadt 359. 365
Holländer 38. 42
Holland 197. 239
Holmgard 204. 206. 213
Homen, Franz 381. 382
Homer 13. 63
Hrattalid, Stadt 208
Hudia, Stadt 405
Hudsonsmeerbusen 414
Hudsonsstraße 414
Hujur, Volk, 287. 288
Hus, Land 341
Hydaspes, Fluß 88
Hydraotes, Fluß 88
Hyperboräer 49
Hyphasis, Fluß 88

J.

Jack, tibetan. Büffel 297
Jacobiten 277. 287. 288
Jafnapatan, Stadt 403
Jaick, Fluß 281
Jalair, mogol. Stamm 285
Jam, Stadt 189
Jambe, Reich und Insel 177. 339
Japan 190. 317. 318. 404. 412
Japara, Stadt 409
Jasdi, Stadt 342. 366
Jase, Schiff 343
Java, Insel 123. 124. 178. 179. 194 344. 408
Java, Groß, Insel 318
Java, Klein, Insel 51. 319. 338
Jaxartes, Fluß 85
Iberen, Volk 284

Iberien 69
Icarus, Fluß 117
Iconium, Stadt 295.
Alaunwerke dabei 298. 299
Jenaub, Fluß 88
Jeniſea, Fluß 166
Jenkinſon 262
Jeruſalem, Stadt 72. 133. 220. 222
Jetland, Inſeln 202
Jez, Stadt 366
Igurer, Volk 287. 292. 303
Jieyook, Stadt 163
Ilbara, Reich des 172
Imaus, Gebirge 89. 100
Indien, ſiehe Hindoſtan.
Indien jenſeits des Ganges 123. 156. 158. 170. 306. 317
Indien, Groß 221
Indien, Klein 288
Indien, Ober 346
Indier-Oſt 27. 64. 67. 71. 90. 108
Indiſcher Handel 67. 75. 92. 116. 117. 118. 139. 141. im Mittelalter 248. 256. 360. 361. Alte Handelswege nach Indien 249. 330 331. 361
Indiſche Inſeln 146. 151. 156. 158. 176-180. 223. 228. 300. 306. 317-321. 344. 345. 352
Indiſche Kaſten 90. 101
Indiſche Seeräuber 119. 142. 327
Indus, Fluß 3. 66. 87. 117 171. 194. 251. 256
Ingljaner 263
Job, Land 342
Jogees 91. 101. 325
Johann de Monte Corvino, Biſchof zu Peking 271. 389
Johannes von Leyden, Weltkenntniß 17
Joinagur, Reich 100
Jona, Kloſter 212. 220
Jordanis 217
Jrawatti, Fluß 88
Jrgonekon, Gebirge 291
Jrrland 14. 15. 37. 41. 64. 111. 152. 167. 201. 212. 221. 235. 244. 246
Island 52. 81. 83. 150. 207. 212. 214. 226
Isländiſche Sagen 197. 207
Iſſebur 370
Italiäner 28. 223. Verdienſte um die Länderkunde 247
Italien 64. 68 80. 220
Itinerarien, römiſche 130
Juba 109. 127
Juden, ſchwarze, 175. 273
Judia, Stadt 405
Judpor, Reich 109

Julin,

Julin, Reich 205. 241
Jumna, Fluß 122
Jumne, Reich 205
Juvia 145

K.

Kacheti, Volk 284
Kás, Insel 332
Kaimak 166
Kalzadche 166
Kamtschadalen 5
Kamtschick 259. 264. 265
Kamtsiu, Stadt 264
Kaniov, Stadt 280
Kantcheu, Stadt 126. 264
Kanug, Stadt 173
Kaptschak, Wüste 161, 261. 279. 283. 367
Karaniti, Volk 287
Karelen 223
Karezm, Land 163
Kargiz, Belad 162
Karkar, Reich 254
Karkas 78
Katen, Volk 284
Kathari, Volk 89
Katisa, Stadt 273
Katwyk, Johann 255
Kelsch, Insel 331
Kemken, Küste 195
Kenan, Stadt 160
Kenaug, Stadt 173
Kenchat, Stadt 291
Kerait, mogolischer Stamm 388
Kereh Kilpack 189
Kergis, Volk 284. 288
Kerlon, Fluß 293
Kettries 89. 100. 102
Khojend, Fluß von 189
Khojend, Stadt 163
Khowarezm 163. 184. 189. 262. 275. 303. 350
Kiachta, Stadt 191
Kilberger 191
Kinsbergen 40
Kiow, Stadt 152. 160. 244. 278. 280. 282
Kippings, Münzen 193
Kiptschak 161. 189. 369
Kirgisen, Volk 152. 166. 287. 294
Königsspiegel, Nordischer 197. 214
Kogni, Stadt 295
Kolan, wilde Esel 296
Koluga, eisernes Thor bey 159
Komm, Stadt 342
Korkandje oder Korkang, Stadt 262
Kortujah, Rabbi Benjamins 277
Kosan, Stadt 346
Koschin, Stadt 175
Kubali Chan 306. 318
Kufa, Stadt 381
Kujah oder Kujavah, Stadt 160
Kumisch, Getränk 296
Kur, Fluß 295
Kurch, Stadt 295

Kutahie, Stadt 299
Kyrialen 199

L.

Labrador, Land 228. 414
Lac, Land 325
Lagade, Stadt 216
Lahore, Provinz 87. 171. 172
Lajasse, Layece, Stadt 250. 254
Lambri, Insel 177. 338. 339. 344
Lamery, Reich und Insel 51. 176. 177. 338. 349
Lamlen, Land 153
Lamm, tatarisches 351. 354
Land der weißen Männer, fabelhaftes 201
Land- und Grundbücher des Mittelalters 231
Langi, Volk 293
Landkarten, der Griechen 63. 70. Des Mittelalters 218-239
Lappen, Volk 4. 200
Lappland, 198. 200
Lar, Land 325
Lasaye, Stadt 265. 349
Leberſee, fabelhafte 13, 57. 115
Ledil, Fluß 260
Ledyard 135
Leif 210. 216
Lemery, Insel 177
Lena, Fluß 166
Lesgier 160. 284. 291
Liefland 247
Liquejoinseln 410. 412
Liſſabon 146. 181. 373. 376
Litthauer 180. 247
Loac, Land 325
Locche 254
Lochinſchan, Land 369
Loeach, Insel 319
Lomb, Stadt 343
Long, Johann le, von Yperen 278
Lopez, Thomas 76
St. Lorenz 384
Lorenzmeerbuſen 414
Lucas 135
Lucimel, Andreas 271
Lucoes, Luzonen, Inſeln 410
Luzon, Insel 410
Ludwig der Fromme 213
Ludwig der Heilige 288
Lüttich, Stadt 150
Lunger, Stadt 189
Lurach, Stadt 261
Lybien, 6. 55. 109. 127

M.

Maabrr, Marco Polos 52
Maas, Herzogthum 16
Mabar, Küſte al- 174
Mabaron, Stadt 339
Macim, Land 185. 171. 192

Maczar, Land 153
Madagascar, Insel 8. 156. 332. 383. 384
Madera, Insel 186. 372
Madoc op Owen Gwynaeth 182
Madura, Stadt 121
Magadoxo, Handelsstadt 385
Magalhaens, Jesuit, 268. 313.
Magellanische Meerenge 8. 10. 415
Maghzara, Land 153
Magindanao, Insel 180. 410
Magog, Stadt 166. 167. 223. 225
Magrab, Land 185
Magyar, Volk 283
Maha Raja 177. 194
Mahé, Stadt 327
Maidenland, Hawkins 50
Mainz, Stadt 150
Malabar, Küste 91. 93. 118. 119. 143. 175. 306. 321. 323. 325. 343. 398. 403
Malabar, Reich 317. 395. 400. 401
Malacca, Halbinsel 123. 176. 177. 318. 399. 400. 403. 404. 406
— , Straße 124. 190
Malai, Insel 156. 177
Malaiur, Insel 319
Malamasmi, Reich 344
Malchi, Rabbi Benjamins 277
Maldivische Inseln 176. 316. 402.
Male 119. 144
Malli 89
Maluinen 50
Malwans 144
Mancherule, Fluß 293
Mancy, Land 125. 171. 306. 313. 314. 317. 345. 346. 350. 353
Mandagora, Stadt 143
Mandelsloh 191
Mandeville, Johann von 13. 53. 99. 177. 221. 230. 252. 261. 263. 265. 267. 275. 303. 341. 343. 344. 349. 366
Mandingos, Land der 377
Mangalor, Mangarur, Mangaruth, Stadt 143. 145. 174. 397
Mangi, Land 171
Mangu Chan 289. 293
Manicas, Goldgrube 382
Mann, Reich 203
Mannert 28. 60. 97. 107. 136
Mansura 194
Mapalleys, Mapulers, Mapuleis 175. 176
Maquien, Insel 409
Maracanda, Stadt 86. 89
Maratten 144. 177. 339
Maramar, Land 52. 321. 322. 324. 399

Marco Polo 13. 27. 52. 103. 126. 143. 151. 164. 168. 177. 178. 189. 221. 230. 251. 254. 264. 265. 267. 275. 286. 289. 292. 296. 301. 305. 340. 340. Geſchichte ſeiner Reiſebeſchreibung 306. 307. 328. 335. Ausgaben, Handſchriften und Ueberſetzungen derſelben 307. 311. Beſchreibung von China 313. 317
Mare Amalchium, fabelhaftes 12
Margab, Fluß 362
Mari, Volk 290
Marinus 109
Maroniten 277
Martaban, Handelsort 405
Martin, Domherr von Liſſabon 391
Marwar, Land 100
Maſau, Herzogthum 16
Maſchphat 160
Maſkate 410
Maſſageten 66
Maſſudi, Chothbeddin 148. 151. 157. 194
Maſſulipatan, Stadt 400
Maternus, Flaccus 127
Mathra, Stadt 112
Mauren 373. 374
Maravalnahr 152. 162. 164. 165. 184. 189. 263
Mebor, Stadt 343
Mecca 72. 182
Mecran, Provinz 328
Mederland 305
Mediten, Medriten oder Mectiten, mogoliſcher Stamm 286
Meer, chineſiſches 412
Meer, finſteres 380
Meer, geronnenes, fabelhaftes 12. 40
Megaſthenes 74. 91. 99
Mehradge 177. 195
Mekrit, mogol. Stamm 285. 286
Mela, Pomponius 52
Meliapur, Stadt 324. 325. 343. 399
Melibar oder Melibur, Küſte 143. 174
Melinda, Stadt 155
Melinde, Reich 383
Melli 78
Menangcabo 404
Meniti, Volk 288
Menſurado, Vorgebirge 374
Mentonomon, Meerbuſen 81
Meore 199
Mercat, mogol. Stamm 285. 286. 288
Mercator 167
Merdus oder Merduas, Volk 290
Merkit, mogol. Stamm 388

Meru Shajon, Stadt 189
Meru-ul rud, Stadt 189
Merus, Stadt 163
Merzeh, Stadt 94
Mesched, Stadt 189
Mesopotamien, Land 271. 278. 302
Meta incognita 414
Methora, Stadt 122
Michaelis 185
Mien, Land 317
Mina, de la, Festung 376
Minibar, Küste 342
Mirabilia mundi des Mittelalters 219. 221. 235
Missionarien, Verdienste um die Erdkunde 24. 42. 44. 241-244. Reisen in die Länder der Mogolen 270. 274
Mittelländisches Meer 138. 139. 224. 249. 255
Mobar, Stadt 342
Mochsa, Volk 291
Modura, Stadt 121
Moduſa, Stadt 121
Mogan oder Moan, Ebne 295
Mogolen 2. 3. 162. 164. 166. 247. 257. 259. 267. 280. 281. 290. 295. 300. 306. Eroberungen und versuchte Bekehrung 269-278 Bezwungne Völker 286-288 Kalkas 287. Europäer unter ihnen 296 Ursprüngliche Wohnung 304
Mogolischer Großchan 279. 281. 282. 288
Mogolische Hauptstämme 285 286 304. 305
Mogolisches Hoflager 252. 282. 292
Mogreb al Akſa, Land 153
Mohren 374
Moldau 115
Moloc 409
Molucken, Inseln 179. 409
Mombaza, Stadt 155. 383. 384
Mongal, mogol. Stamm 285
Mongalei 270. 271. 277. 367
Mongelgherri 325
Monghl, mogol. Stamm 285
Monomotapa, Reich 381 383
Monsul, Reich 324. 367
Monte da barca 377
Moratai, Insel 409
Morduinen, Volk 283. 288. 290
Morea, Halbinsel 186
Morgan 182
Morgu, Fluß 362
Mori maruſa, fabelhaftes 12. 115
Moſambique 381. 382. 383
Mora, Anton de 42
Mouuroran, Insel 345

Montel, 409
Moutingue', Haven 143
Moxel, Rubruquis, Volk 290
Müller 301. 302. 310. 311
Mugat, Reich 177
Multa, Insel 353
Multan, Provinz 66. 87. 89. 100. 171. 172. 194
Mundi barca 377
Munster, Sebastian 414
Murfili, Reich 324
Murr, von 229. 373
Muscusthier 164. 272
Mustag, Gebirge 117
Muziris, Stadt 93
Myos-hormos, Haven 118

N.

Nacapa 381
Nahelwahra oder Naherwalah, Stadt 172. 173. 195
Naloyata, Haven 145
Nancauweri, Insel 320. 345
Nanghni, Distrikt 314
Nanking, Stadt 313. 314
Narsinga, Reich 177. 399
Narvara, Stadt 172
Natal, Land 380
Narivan oder Narnan, Stadt 295
Nayman, Land der 281. 288
Neblinoz, Rabbi Benjamins 278
Nechos, Umschiffung von Afrika 21. 55. 58
Necudan, Insel 320
Negapatan, Stadt 400
Negerhandel 68. 76. 153. 154. 155. Anfang desselben 373
Negervölker, den Römern bekannt 128. Den Arabern 153. Den Portugiesen 374
Neira, Insel 410
Nekrokis, Insel 273
Nepongi, Inseln 412
Nerbuddah, Fluß 93
Nerigon, Land 115
Nestorianer 277. 287. 288. 296
Neu Albion 19
— Britannien 414
— Fundland 202. 224. 228. 229
— Georgien 49. 51
— Guinea 180. 371. 404. 407. 411
— Holland 9
Nhaja, Peter da 381
Nicobarische Inseln 320. 333. 345. 353
Nicolaus Polo 306
Niebuhr 43. 48
Niger, Fluß 109. 127. 128. 153
Nigira 129
Nil, Fluß 87. 98. 128. 237

Nil der Negern 129
Nisabur, Stadt 163. 189. 363
Nitran, Stadt 143
Nitrias, Stadt 142
Nixaor, Stadt 362
Nord-Amerika, Entdeckung 28. 210
Nordöstliche Durchfahrt 19
Nordsee 200
Nordwestliche Durchfahrt 9. 208
Noricum, Land 115
Norland 198
Normänner 31. 42. 181. 196. 197. 212. 213 242. Ihre Entdeckungen und Länderkunde 196-216. in der Nordsee 200. in der Ostsee 204. 213. im Eismeer und Amerika 207. 214
Norwegen 115. 197. 198. 210 214
Norwegische Nebenländer 201. 204.
Nowogrod, Reich 206
Nubien, Land 77. 155
Nubische Geograph, siehe Edrisi.
Nuits, de 9
Nyse, Stadt 354

O.

Obesi, Volk 288
Obotriten, Volk 240
Oby, Fluß 166. 282
Ocerra, Stadt 303
Ochtuba 261
Octorai und Octorar, Stadt 263
Oderich von Portenau 53. 178. 265. 267. 275. 340. 349 350. 353
Oeland, Insel 199
Ogane, Fürst 390
Olearius 39. 191
Oleg 206
Olodhcos 166
Oltrarre, Stadt 258. 263
Ominhan, Stadt 226
Onam Cherule, Fluß 293
Onesicritus 99
Ouon, Fluß 3. 293
Onor, Stadt 396
Ontario, See 4
Orangei, Volk 294
Orcaden, Inseln 110. 202. 203
Orcadische Grafschaft 202
Orellana 47
Organon, Land 291. 292
Organzi, Stadt 258. 262
Origenz, Stadt 369
Orixa, Reich 400
Ormus, Insel 53. 304. 311. 330. 332. 343. 360. 365. 380. 402
Oronoko, Fluß 2
Orosius, König Alfreds 240. 245

Oranha, Haven 144
Ossian 203
Osterbotten 198
Ostermärm 212
Ostgothland 199
Ostsee 42. 112. 204. 211. 224. 242. 243. 247
Others Schifffahrt 197. 204. 210. 240. 243
Otrar, Stadt 163. 258. 263. 303
Otto von Bamberg, der Heilige 241. 242
Oulam, Reich 273
Owjain, Stadt 122
Oxus, Fluß 86. 117. 140. 162. 251. 256
Ozene, Stadt 122

P.

Palästimundum, Insel 120
Palästina 132. 219. 221. 239. 271. 277. 301
Palaosinseln 5. 12 14. 17
Palazuelos, Ferdinand de 356
Paleacate, Stadt 400
Palibothra, Stadt 92. 104. 173
Palmyra 146. 181
Palnatoke 205
Palombo, Stadt 342
Pannonien 108. 115
Pantsur, Reich 178
Papa, Volk 201
Papst 42. 270
Papuas, Land der 411
Paradies 225
Paraguay, Land 43. 47
Paris 15. 152
Paris, Matthäus 230. 288
Paropamisus, Gebirge 86
Parosiiten, fabelhaftes Volk 283. 288
Parther 116
Pascatir, Volk 291
Paschalis, ein Minorit 252. 262. 264
Patelpost-her, Stadt 104
Paten oder Pacen, Reich 344
Patna, Stadt 104
Pattys, eine Münze 193
Pacher, Stadt 329
Pegoletti, Balducci 249. 250. 252. 253. 276. 298. 299. Seine Reiseroute von Asof nach Peking 257-269
Pegu, Land 125 170. 317. 405
Pehkely, Provinz 89
Peking, Stadt 190. 252. 257. 260. 266. 271. 293. 313. 316. 346. 407. ehemalige Namen derselben 266
Penjab, Provinz 87
Pepisinsel 50
Perez, Ferdinand 406. 407. 412
Peritsol 13. 58. 386

Permien, Provinz 197. 210
Perser 234. 288
Persien 64. 66. 72. 85. 157. 162. 185. 249. 260. 272. 278. 302. 304. 305. 328. 342. 350. 358. 367. 369
Peru 47
Petan, Reich 344
Pett, Volk 202
Petschenegen, Volk 281
Peucelaotis, Provinz 89
Peutingersche Tafel 132
Peyssonel 40
Pfefferküste 174. 175. 342
Pferdefutter, in Hindostan 339
Phanbalu, Insel 157
Phansur, Reich 339
Phasis, Fluß 117
Phezania, Land 129
Philippinen, Inseln 120. 179. 180. 407
Phin, Rabbi Benjamins 277
Phönizier 42. Entdeckungen und Länderkunde 55–62
Pigafetta 336
Pimienta dal Rabo 387
Pipin, Franz, von Bologna 308
Pitjes, eine Münze 193. 194
Plano Carpini, Johann de, Reise in die Tatarey 279–288
Platafluß, la 43. 47
Plinius 37. 77. 101. 109. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 119. 120. 122. 127. 129. 139. 141. 142
Plutana, Stadt 106. 107
Plutos Reich 239
Pocock 182
Polen 112. 226. 241. 278. 280
Pollio Asinius 136
Polorbech 254
Polumbrun, Stadt 342
Polybius 127
Polynesien 309
Pommern 241
Pondichery, Stadt 400
Pontus 55. 116
Porca 396
Porcellan 169. 192. 315. 316. 336. 363
Porto Santo, Insel 372
Porto Seguro, Hafen 415
Portugall 110. 133
Portugiesen 24. 87. 42. 90. 101. 103. 143. 174. 187. 239. 249. 370
Portugiesische Entdeckungen in Africa 370–391 — in Asien 391–412 — in America 413–420
Prag 16
Preußen 14. 113. 180. 205. 210

Prieſter Johannes. 215. 282. 292. 346. 352 353. 355. 377. 388
do Principe, Inſel 376
Pranectus, Stadt 56. 58
Propaganda 42. 44
Ptolemäus 37. 109. 112. 113. 118. 119. 120. 122. 124. 126. 127. 129. 142. 378. Seine Geographie 137
Ptolemäer 91. 92
Pudapatana, Hafen 145
Pultana, Stadt 107
Purchas 289
Putten, Stadt 328
Pyrenäen 69
Pytheas 12. Seine Entdeckungsreiſe 57 63. 79. 80. 83. 113

Q.

Quedaa, Stadt 405
Queenland 197. 198. 211. 213
Queremon, Stadt 305
Quex, Stadt 362
Quilimance, Fluß 385
Quiloa, 76. 383
Quilon, Stadt 174. 326
Quinſai, Stadt 259. 311. 314. 315. 348
Quiros, Ferdinand de 11
Quiteve, Reich 381
Quixi, Inſel 331

R.

Racca 146. 184
Raddaune, Fluß 69
Rakophiah, Rabbi Benjamins 277
Ramani, Reich 176. 177
Ramiſerum, Pagode 93
Ramni, Reich 176
Ramuſio 376. 393
Rasbutten 100. 102. 394. 398
Rathore 100
Raunonia, Inſel 83
Rauwe, Fluß 88
Ravenna, Erdbeſchreiber von, ſiehe Guido
Rembert 242
Renaudot 176. 185. 189. 190. 192. 194 195
Rennell 31. 33. 88. 92. 104. 128. 153
Reemacoram, Provinz 328
Rhabarbar 298
Rhätien 115
Rhane, Inſel 157
Rhein, Fluß 110. 111. 150. 237
Rhodie, Inſel 186. 358
Rhos, Volk 23
Riberos, Diego, Weltcharte 29. 54. 178. 227
Ricold de Monte Crucis, tatar. Reiſe 271. 277
Robaihat 176
Robertſon 124. 195. 252

Rochelle 150
Rochette, La 34
Römer 10. 42. 136. 174. 196. 234. Ihre Verdienste um die Erdkunde 108 - 145. Geldverlust im indischen Handel 141. Itinerarien 130
Roger I. von Sicilien 149
Rom 80. 221. 237. 240. 242
Rom, Insel 410
Rothe Meer 237. 248. 251. 253. 328
Rotzi oder Ruotzi 213
Rubon, Fluß 113
Rubruquis, Wilhelm 254. 267. 280. 283. 285. 288 - 299
Ruchamer, Jobst 414
Rügen, Insel 242
Ruisbroek, Wilhelm, ein Minorit, siehe Rubruquis.
Rus, Belad al 160
Russen 42. 43. 204. 213. 247. 283. 285. 372
Russiah, Rabbi Benjamins 277
Rustigielo, Messer, aus Pisa 307. 335. 336
Rußland 14. 150. 160. 190. 191. 206. 213. 223. 226. 244. 278. 280. 281. 283. 334. 369
Ruthени, Volk 288

S.

Saara, Wüste 377
Saborma, Insel 319
Sächsische Seeräuber 196
Sagalin Ula, Fluß 3
Sah, erster Thee 190
Saint Andrews, Universität 16
Salconi, Nicolaus 300
Salinae, Insel 120
Sallah 154
Salopatana 145
Salsette, Insel 93. 174. 328. 342. 397
Samag, Stadt 295
Samander, Insel 319
Samara, Reich 319. 338
Samaran, Stadt 295
Samarcand 81. 99. 165. 169. 225. 272. 357. 358. 359. 362. 364
Samaterra, Insel 319
Samland 205
Samojeden 198. 283. 288
Sancta Cruz, Land 415
Sanda Rajapur, Stadt 94
Sandgiar, Wüste 147. 181
Sanf, Insel 156
Sanganians, Seeräuber 327
Sanjago, Vestung 381
Sanson 167
Santa Maria 373
Santaren, Johann von 376

Santee, Fluß 3
Sanuto, Maria 72. 151. 168. 186. 249. 255
Sara, Stadt 257. 261
Saracenen, Volk 146. 180. 288
Saracanes, Stadt 258. 262
Sarack, Stadt 261
Saranda, Insel 157
Sararschick, Stadt 258. 262
Saray, Stadt 291. 294. 304
Sarlück, tibetan. Büffel 297
Sartach, Hoflager des 290. 291
Sarti, Volk 288
Sassi, Volk 288
Satalia, Stadt 299
Satanazio, fabelhafte Insel de lo man 218
Sataspes, Umschiffung von Africa 21. 55. 58
Sanganen 144
Scanderon, Stadt 254. 255
Scandinavien 14. 45. 79. 114. 167. 197. 211
Schabran, Stadt 295
Schamachia, Stadt 295. 305. 360
Scharokh 160. 189. 264. 265. 268. 367
Schasch, Fluß von 189
Schedel, Hartmann 386
Scheib 132. 134
Schettland, Inseln 202
Schibyn, Reich 318
Schildberger, Johann 160. 230. 367. 370
Schiras, Stadt 360. 366
Schirvan, Provinz 295. 369
Schlesien 241. 278. 280
Schleswig 152. 199. 210
Schlözer 189. 281
Schmiedel, Huldreich 42. 47
Schneegebirge 90. 101
Schones 199
Schonen 199. 210
Schottland 54. 110. 111. 203. 218. 238. 387
Schurban 369
Schwarze Meer 27. 37. 55. 64. 65. 73. 75. 108. 116. 117. 158. 224. 244. 247. 248. 249. 251. 279. 284. 289. 294. 295. 340. 358
Schweden 115. 150. 197. 198. 200. 212. 216. 242
Schweigger, Salomon 336
Schweiz 151
Scoraftra, Insel 54
Scylax von Caryanda 40. 63. 66. 79. 83
Scythen 64. 71
Scythenland 64. 66. 146. 211
Sebaldinen 58
Sebaste, Stadt 295
Sebzwar, Stadt 189

Seclab, Land 160
Sedanda, Reich 381
Seeland, Insel 199
Seelunge, fabelhafte 12
Segin, Stadt 296
Seguro, Hafen, 415. 416
Seleucus Nicator 91
Semenat, Stadt 329
Sena, Vest. 381
Senafluß 48
Seneca 122
Senegal, Fluß 8. 128. 129. 153. 373. 374.
Entdeckung desselben 56. 61
Senhagi 153
Seornergant, Stadt 99
Sequeira, Lopez 385. 403
Ser, Stadt 329
Sera 237
Seren 78. 141
Seren, Land der 116. 133. 293
Serendib, Insel 176
Sermende, Volk 241
Sermiessa, Stadt 254
Serpi, Stadt 360. 366
Servenath, Stadt 328
Sesodia 100
Setlidge, Fluß 88
Sewagi 100
Sezalet, Land 369
Siam, Reich 124. 402. 404. 405
Sibirien 20
Sibor, Haven 144
Sicilien 186. 358
Sierra Leon 374. 375
Sigtuna, Stadt 199
Sihon, Fluß 85. 86. 158. 165. 189. 264. 282
Silediva, Insel 120
Sillende, Insel 199
Silveira, Johann de 399. 400
Simolta 51. 344
Simon von St. Quentin 279
Sin, Land 156. 170
Sina, Land 124. 125. 145
Sinai, Berg 236
Sinav 206
Sindirsk, Stadt 161
Sincabura, Stadt 404
Sind, Land 171. 176
Sinda, Stadt 124. 125
Sinde, Fluß 3
Sinden 75
Sindhar, Wüste 181
Sindemanni 89
Sindu, Haven 144
Sinen, Reich der 124
Singut, Stadt 298
Sionita, Gabriel 182
Sir, Fluß 85. 86
Sirat, Stadt 331
Sitracan, Stadt 255. 256. 261
Siwas, Stadt 295
Slaven, Volk 240. 241
Slavenländer 158. 160. 206. 213. 240. 241. 244. 245
Smabran, Land 169

Smoland 99
Soane, Fluß 92. 104. 105
Soboal, Volk 286. 288
Soborma 51. 178
Sofa, Stadt 346
Sofala, 69. 155. 156. 379. 380. 381. 382. 385
Sogdiana 85
Solangi, Volk 288. 293
Soldania, Stadt 342. 360. 361
Solin 281. 244
Somargant, Stadt 99
Sondur, Insel 319
Sonich, mogol. Stamm 285
Sonmo, eine Münze 259. 269. 265
Sonus, Fluß 104
Soor, Fluß 3
Soracet, Stadt 305
Sorben, Volk 240
Sosannah, Rabbi Benjamins 277
Sotomajor, Pelajo von 356
Souza, Gouverneur von Angola 382
Sovergante, Stadt 99
Sowchick, Stadt 264
Spanien 69. 79. 109. 133. 172. 224
Spanier 24. 28. 42. 186. 228
Staden, Hans 42. 46
Stählin 40
Steinbahsin 387
Steller 43
Stettin 241
Stockfischland 54. 226
Storafixa oder Stockafixa 54. 225
Strabo 37. 39. 52. 79. 80. 91. 96. 102. 103. 109. 116. 122. Seine Geographie 139
Strana, Stadt 368. 370
Strava, Stadt 251. 256. 370
Stravage, Stravaine 370
Strummer Handel der Neger 68. 77
Suchur, Provinz 298
Suctio, Stadt 264. 298
Sudan, Belad al 154
Suders 101
Sudureyer, Inseln 203
Südbelgien 159
Südhorn, Hannos 61
Südliches Land, geglaubtes 11. 20. 58
Südsee 180
Sues, Suez 329. 379
Suetonius Paulinus 127
Suevische Meer 112. 113. 204
Suionen 115
Sulah, Insel 410
Sumatra, Insel 49. 51. 220. 223. 224. 258. 277. 278. 317. 319. 320. 333. 338. 344. 353. 400. 402

Sumenat oder Sumnaut, Stadt 172. 318
Sumerkent, Stadt 194
Sumongal, mogolischer Stamm 285
Sunda, Straße 124
Surpe, Volk 240
Suratte, Stadt 174. 397
Susa, Stadt 345. 354
Sasith, Salzwerk 160
Swesland 198
Swij 223
Sylvius, Aeneas 337
Sym, Land 170
Syra Orda 282
Syrien 151. 157. 184. 185. 249. 277. 278. 299. 302

T.

Tabaristan 161
Tabradus, Stadt 129
Tacitus 111. 112. 113. 115
Tafeck, Reich 177
Tagara, Stadt 92. 106
Tagazaz 152. 166
Talach, Stadt 291
Taman, Insel 406
Tana, Stadt 37. 40. 249. 253. 260. 266. 318. 343
Tangaes, Münzen 263
Tangot, mogol. Stamm 285
Tangut, Land 126. 264. 292. 297
Tanjore, 399
Tannah, Stadt 174
Tantabre, Stadt 166
Taprobane, Insel 95. 120. 353
Tarse, Reich 303. 350
Tarteſſus, Stadt 56. 69
Taschkend 189. 264
Tasmann 10
Tatar, Belad 162
Tatar, mogol. Stamm 285
Tatarei 369
Tataren 158. 161. 162. 165. 166. 223. 247. 280. 369
Tatarey, große 6. 20. 43. 165. 226. 271. 286. 289. Wegweiser für die Missionarien durch dieselbe 270
Tathalomasin, Reich 344
Tatta, Provinz 66
Tauris Tebriz, Stadt 249. 250. 251. 256. 330. 331. 342. 359. 365. 366. 370
Taraſthus, Stadt 200
Tebet, mogolisch. Stamm 285
Temurcapit 369
Teredon, Stadt 258
Termed, eiserne Pforte bey 169. 188. 362 369
Ternasserim, Stadt 405
Ternate, Insel 179. 409
Terra Agricolae 414
Terrapina, Arrak 296
Tete, Niederlassung 282

Teufel, Inſel der 229
Texeira 190
Thabudis, Stadt 129
Tharſe, Reich 350
Thee, 169. 190. 191. 315
Theodoſius, Kaiſer 131. 132
Theſſalonica 237
Thibedum, Stadt 129
Thina, Stadt 124
Thoas, Volk 286. 288
Thoman 48. 383
St. Thome', Inſel 376. 377. 378
Thorati, Volk 287. 288
Thoriſium, Stadt 254
Thule 51. 52. 196. 202. Entdeckung 56. 81. 83
Tibec oder Tiboc, Land 347
Tibet, Land 2. 18. 20. 85. 116. 164. 166. 272. 287. 293. 297. 347
Tibr, Belad al 154
Tibri, Belad al 78
Tidor, Tidore, Inſel 179. 409
Tiefenthaler, Joſeph 31. 34. 88.
Tigris, Fluß 249. 253
Tile, Inſel 238
Timäus 83
Timur 159. 162. 356. 362. 367
Tingis 237
Tingui, Stadt 315
Tipra, Provinz 401
Tobbat, Land 164
Tocharistan, Stadt 251
Tocrur, Stadt 154
Toon, Stadt 189
Torci, Volk 288
Toriſi, Toriſſo, Stadt 250. 253. 255
Toro 379
Toſcanella, Paul 391
Tournay, Stadt 150. 233
Tracoda, Inſel 353
Trankebar, (Tragumbar), Stadt 400
Transoxiana 157. 162
Travancor 174. 396. 399
Trebiſond, Stadt 342. 358. 360. 365
Trinconomale, Stadt 403
Tripolis 186
Truſo, Stadt 210
Tſchai, Thee 191
Tſcha Katai 169
Tſcheremiſſen, Volk 290
Tſchin, Land 170
Tſchuckſchen 4
Tudela, Rabbi Benjamin von 271. 273. 277
Türken 158. 161. 165
Tumat, Tumeti, Volk 287. 288
Tunguſen 166. 293
Turan, ſiehe Turkeſtan.
Turcomannen, Volk 288. 294. 302
Turiner Weltcharte vom J. 787. 222. 236. 238

Turkeſtan 39. 82. 99. 162. 165. 170. 185. 189. 213. 267. 303
Turku, Stadt 200
Tutucoryn, Stadt 94. 322. 399
Tyndis, Stadt 94

U.

Uardi, Ebn. al- 76. 78. 150. 151. 181. 184. 332
Udeli, Stadt 226
Udipur, Reich 100
Ugein, Stadt 122
Uirat, Volk 287
Uli, Stadt 153
Ulloa, Franz 38
Ungarn 115. 226. 278. 283. 285. 288. 291
Unnia 145
Unquem, Stadt 311
Uotala, Stadt 263
Ural, Fluß 291
Urgenz, Stadt 163. 253. 258. 262. 304. 369
Urmjamer 213
Usbeckenland 82. 166
Usbeckſche Tatarn 191

V.

Vaar, Var, Marco Polos 52. 321
Vacuac, Land 153
Vaez, Stadt 362
Vankara, Land 153
Varca, Land 59
Vaſco de Gama 380. 383
Vaznan, Stadt 295
Vaz, Triſtan 372
Vegetius 130
Venediſche Meerbuſen 204
Venetianer 142. Ihre Verdienſte um die Erdkunde 247. 248. 253. 254. 256
Verazzani 28
Verber, Stadt 253
Verſchnittne in Bengalen 338
Verzino, Färbeholz 416
Veſpucci 28. 415. 416
Viadme, Fluß 362
Vidoarier 205
Vincenz von Beauvais 244. 297
Vineta 205
Virginien 170. 181
Viſapur, Reich 177. 397
Viten 205
Vorgebirge
— Bojador 68
— Comorin 93. 94. 95. 120. 171. 194
— Corientes 155
— Der guten Hoffnung 371. 375. 379. 380
— Gardafui 385
— Gondaweri 400
— Menſurado 374
— Non 372
— Palmas 61

Pal-

— Palmeiras 400
— Soloeis 68
— Tres Puntas 61
Voirat, Volk 287. 288
Vossenbosch, Schiff 10

W.

Wärmeland 198. 199
Wahab 146. 168
Waigeeuw, Land 411
Wairegres, Rabbi Benjamins 278
Waldemar, König, Kammerregister 232
Wales, Land 221. 244
Walid, Kaliph 168. 172
Walkendorp, Erzbischof 208
Wallachei 115
Walor, Land 370
Wangara, Reich 153
Wareger 206. 213
Warnefried, Paul 217
Weichsel, Fluß 112. 113. 205
Weiße Meer 198
Welttheile, Entstehung ihrer Namen 56. 58. Vierter Welttheil derten 236. 238. Vorstellung derselben 224
Wenden 112. 196. 204. 205. 241
Westgothland 149
Westliche Insel, große fabelhafte 182
Wien, Universität 16
Wilhelm von Solonna 340
Wilhelm von Tripolis Reise in die Tatarey 306. 335.
Willibald, Bischof von Eichstädt 210
Wilte, Volk 240
Wilzen, Volk 240
Windland, oder Winland 210. 216
Wisleland 241
Witland 205
Wolga 38. 65. 150. 160. 256. 261. 281. 290. 291. 294. 304
Wulfstans Reise 204. 205. 210. 240. 243

X.

Xenophon von Lampascus 83
Xerefeddin 159

Y.

Yangui Stadt 313
Yarmouth 276
Yezd, Stadt 342
Yesen, Stadt 360. 366
Yrchasi, Volk 288
Yunam, Meerbusen von 311. 318

Z.

Zabid, Stadt 192. 273.

Zagatai, Reich 165. 362
Zahara, Wüste 127. 154
Zalton, oder Zaithan, Stadt 168. 314. 315. 317. 318
Zamara, Insel 319
Zamatra, Insel 51. 319
Zambese, Fluß 381
Zamorin 195. 395
Zangibar, Land 156. 157. 333. 383
Zanzebar, Insel 384
Zapage, Reich 176
Zarco, Johann Gonzalez 372
Zariaspa 86
Zartan, Stadt 314
Zatom, Stadt 346. 348
Zauberland, altes nordisches 200
Zayre, Fluß 376
Zebu, Insel 394
Zeilon, Insel 67. 95. 119. 120. 134. 176. 320. 345. 353. 402. 403
Zeno, Nicolaus 30. 31. 226
Ziamba, Reich 318
Zimmttragende Region der Alten 120
Zindge, Land 156
Zinges, Land 72
Ziniglin, Stadt 343
Zinninseln 56. 59. 69
Zucker, geläuterter 186. 311
Zuckerrohr 90. 152. 186

nord de l'Europe, 1882

p. 2-6 ...
sur le nom des fleuves — p. 4
sur les noms des peuples — p. 5
176
origine des mots gaulois — p. 193.
sur Jorat p. 261

nom de la mer caspienne
chez les Arabes p. 169

commerce de l'ambre p. 17

p. 173

chez des sauvages
... de l'Allemagne

crime

Ceylan p 119 p 120 Ceylan

par une singulière
erreur géographique p 17

Le Roi contemporain de
Daniel p 137

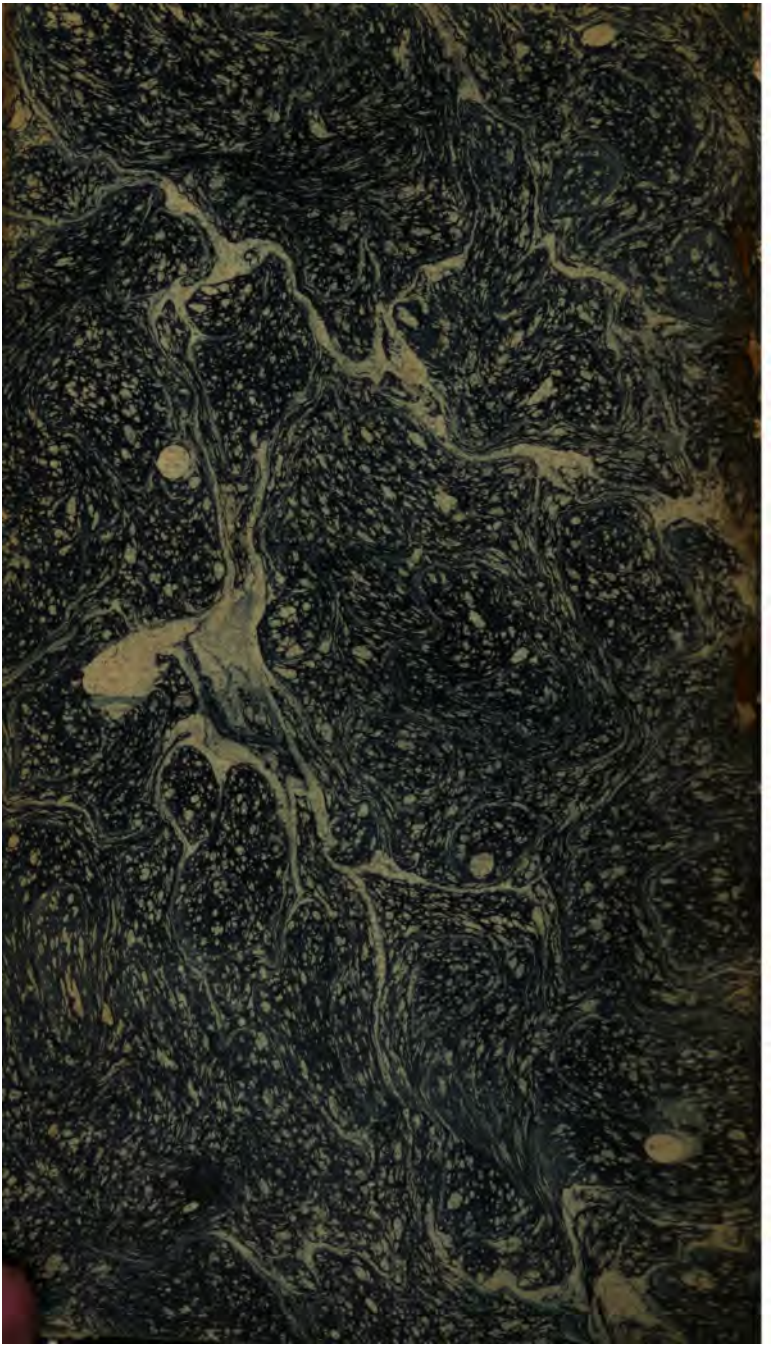
Jusques où s'étendait son autorité
de l'Inde p 122 — Royaume
Pays nommé Chine

Jean Jarry p 162

p 57.

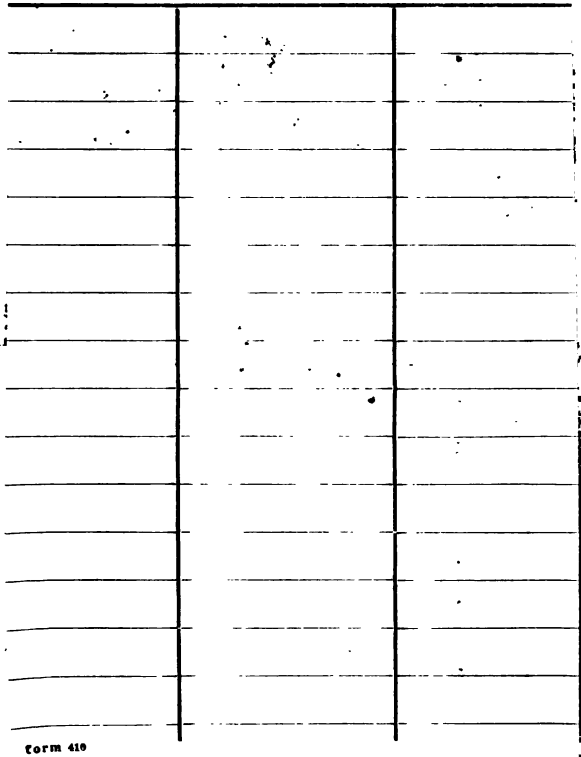
Il n'y avait aucun
en Ly

de Matières contenues
dans le livre p 176



THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building



Form 410

B D JUN 4 1915